MIRI est hic vultus. Sed ni interiora laterent,
Doctrina et Virtus mira videnda darent.
Hellas cum Latio hîc reſident, hîc orbis Eous
Totus. Miraris? perlege ſcripta VIRI.

In Effigiem Præclariſſimi Dni.
M. A. C. MIRI, Collegæ ſui atq; Fautoris conjunctiſsimi, ſic affectu candidiſſimo ludebat
Io. Chr. Wentzel D. Gymn. Zittav. Director.

M. Adam Erdmann MIRI,
Gymn. Zitt. Con-Rect.

Kurtze Fragen
von denen

PROVERBIIS SACRIS,

Bey welchen denen Liebhabern
Derer Bibliſchen Hiſtorien
durch gründliche Erklärung
allerhand
merckwürdiger Antiqvitäten
ein ſonderbahres Licht
gegeben wird;
Nebſt beygefügtem Regiſter.

Mit Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächſ.
allergnädigſtem Privilegio.

Dreßden,
bey Johann Chriſtoph Zimmermannen,
1716.

Denen
Wohl-Ehrenveſten/ Vor-
achtbaren und Wohlbenahm-
ten Herren,

HERRN

Heinrich Grätz/

und

HERRN

Johañ Nicolao Roſchern/

weitberühmten Kauff-
leuten und vornehmen
Bürgern in Zittau,

recommendiret ſich

M. Adam Erdmann Mirus.

ES wird nicht von nöthen ſeyn, meine Kühnheit mit vielen Worten zu entſchuldigen, daß ich mich unterfangen habe, ihre geehrteſte Nahmen vor dieſes Tractätigen zu ſetzen. Ich weiß ihre beſtändige Zuneigung zu denen göttlichen Worten, und wie ſie durch fleißige Unterſuchung der heiligen Schrifft in Glauben, Liebe und Hoffnung ſich täglich zu erbauen bemühet ſind. Ich kenne deroſelben Gunſt und Wohlgewogenheit, welche ſie allezeit gegen mich gehabt, und noch täglich vermehren. Weil mich nun die Liebe zur Antiqvität, in wel-

cher

cher ich mich eine geraume Zeit um⸗geſehen, zu dieſem Wercke veran⸗laſſet; und dabey verſichern kan, daß dieſelbe zum eigentlichen Wortver⸗ſtande der heiligen Schrifft ein groſ⸗ſes beyträget: ſo habe ich kein Be⸗dencken getragen, dieſe wenige Ar⸗beit als ein gewiſſes Denckmahl mei⸗ner ungefärbten Liebe Ihnen zu überreichen. Gleichwie ich nun das gewiſſe Vertrauen habe, Sie werden ſolche geringe Arbeit gerne und willig aufnehmen: Alſo erſu⸗che ich den groſſen GOTT mit in⸗brünſtigem Gebet, er wolle beyde gnädigſt erhalten, Sie und die Ih⸗rigen an Leib und Seele reichlich ſeegnen, und alles vergnügte Wohl⸗ergehn verleyhen. Sie leben wohl!

Vorbericht
an den geehrteſten Leſer.

I.

Es beliebe der geneigte Leſer allhier ein kleines Werck von denen bibliſchen Sprüchwörtern anzunehmen, welches ich zu unterſchiedenen mahlen verſprochen.

II. Meine Intention ging zwar dahin, bey Erklärung eines jedweden Sprüchwortes ſo wohl deſſelben rechten Urſprung, als genauen Wortverſtand und ſonderbahren Nutzen zu unterſuchen; Ich ſahe aber einen ſolchen Defect in der Antiqvität, daß, wo ich nicht gar von meinem Vorſatz abgehalten, doch vielmahls nicht wenig darinnen verhindert wurde.

III. Denn was den Urſprung der Sprüchwörter anlanget; ſo kan man zwar leichtlich ſagen, daß die Antiqvität etliche genommen a rebus divinis, als: Alles Opffer wird geſalzen.

Et-

Etliche a rebus naturalibus, als: Sich auf den Rohrſtab Egypten verlaſſen. Etliche a Moralibus, als: Die Tochter iſt wie die Mutter, und die meiſten gehören hieher, welche in denen Sprüchwörtern Salomonis vorkommen. Etliche ab Artificialibus, als: Mit dem Maaß, da ihr meſſet, wird man euch wieder meſſen. Etliche ab Hiſtoricis, als: Iſt Saul auch unter denen Propheten? und ſo ferner. Alleine dieſe Erklärung hebet noch nicht alle Difficultäten auf, führet uns vielweniger zu dem rechten Urſprung der Bibliſchen Sprüchwörter.

IV. Gewiß, wer dieſen Urſprung recht erforſchen will, derſelbe muß ſich bey einem jedweden Sprüchwort in eine Frage einlaſſen, wer daſſelbe eingeführet; was er vor Gelegenheit dazu gehabt; und wie es unter die Leute kommen, daß aus einer privat-Rede eines Menſchen ein allgemeines Sprüchwort worden. Kan man mit groſſer

Mühe und Arbeit etliche erklären; ſo ſind hingegen viel andere Proverbia, an dero rechten Urſprung jederman billig zweiffeln muß.

V. Hierzu kommet noch eine andere Difficultät/ daß man bey vielen Proverbiis nicht weiß/ob ſie Nativa ſeyn/und alſo die Natales von denen Ebräern bekommen; oder aber Peregrina, welche ſie von denen benachbarten Heyden zu unterſchiedenen Zeiten angenommen und fortgepflantzet haben.

VI. Es haben die Iſraeliten wahrhafftig in der Egyptiſchen Dienſtbarkeit anfangs/ hernach in der Babiloniſchen Gefängniß/ und nach ihrer Wiederkunfft bald von denen Griechen/ bald von denen Römern unterſchiedene Sprüchwörter an ſich genommen/und dieſelben hernach behalten; Dero Urſprung uns deſto weniger bekandt iſt; ie weniger Sachen wir von ſolcher Völcker Leben und Sitten erfahren haben.

VII. Ich gedachte zwar dieſer Difficultäten einiger maßen abzuhelffen / indem ich derjenigen gelehrte Arbeit mich bedienete/ welche die Bibliſchen Sprüchwörter genauer unterſuchet haben/ als da ſind Martinus Delrio, Andreas Schottus, Vorſtius, und abſonderlich Druſius und Zehnerus. Ich fügete dieſen hinzu den Eraſmum in ſeinen

Pro-

Proverbiis. Alleine ich befand in der That/ daß ſie vielmahls nichts weniger/ als den wahren Urſprung ſolcher Proverbiorum erkläreten.

VIII. Drum habe ich denſelben erkläret in vielen Sprüchwörtern/ ſo viel es das Vermögen zugelaſſen/ von allen ſolches werckſtellig zu machen/ wird ein unmöglich Werck ſeyn.

IX. Der rechtmäßige Wort-Verſtand dieſer Sprüchwörter iſt meiſtentheils aus denen Original-Sprachen erkläret worden/ da ich denn dabey mit ſonderbahren Fleiß die Umſtände der Zeit/ des Ortes/ der Perſon und andere Sachen beobachtet.

X. Es haben mir auch ein groſſes Licht bey ſolcher Arbeit gegeben/ viel Scribenten/ welche ſo wohl über die gantze Bibel ihre Commentarios verfertiget/ als Cornelius a Lapide, Polus, Oſiander, Calovius &c. als diejenigen/ die über gewiſſe Bücher geſchrieben/ Varenius, Balduinus, Geierus, Tarnovius, Hunnius, und andere mehr.

XI. Der Nutzen der Bibliſchen Sprüchwörter iſt zweyerley: Einer Scientificus, der andere Moralis.

XII. Der Uſus Scientificus beſtehet meiſtentheils hierinnen/ daß ein Menſch die Schrifft recht verſtehe/ und durch rechtmäſſige Erklärung eines Sprüchwortes groſſes

Licht bekomme/ dieſen und jenen Ort recht zu erklären.

XIII. Der Moralis weiſet einen jedweden/ wie er ſich in ſeinem Leben und Sitten wohl aufführen ſoll/ will er anders das Gute erwehlen/ das Böſe meiden/ und ſich als ein rechtſchaffener Chriſt in allen Sachen erweiſen.

XIV. Beyde Nutzen haben wir zuſammen gefüget/ und bald mehr/ bald weniger Worte davon gemachet/ wie es die Nothwendigkeit erfodert. Der große GOTT laſſe dieſe geringe Arbeit zu ſeines heiligen Nahmens Ehre/ und zu erwündſchter Erbauung meines Nächſten gereichen.

Vorre-

Vorrede.

I. Wie werden die geiſtlichen Sprüchwörter eingetheilet?

Die Proverbia Sacra oder geiſtlichen Sprüchwörter werden eingetheilet in die proprie und improprie talia.

II. Welches ſind die Proverbia proprie talia?

Welche von denen Bibliſchen Scribenten gebrauchet worden.

III. Sind dieſe einerley?

Nein, ſondern etliche ſind vere Proverbia; etliche nur denen Proverbiis gleich. Zu der erſten Claſſen

gehören alle diejenigen, welche in der heiligen Schrifft gefunden, und von denen Propheten altes Teſtamentes, wie auch von denen Evangeliſten neues Teſtamentes gebrauchet werden. Zu der andern *Claſſen* gehören die Sprüche Salamonis, Metaphoræ, Allegoriæ, und Comparationes.

IV. Welches ſind die Proverbia improprie talia?

Welche von der erſten Gattung ihren Urſprung haben, ſie mögen nun von denen Jüden, oder von denen Chriſten mit der Zeit eingeführet ſeyn.

V. Werden wir alle dieſe Sprüchwörter unterſuchen?

Wir könten zwar die letztern weglaßen. Doch weil ſie einen ſonderbahren Nutzen haben; ſo wollen wir bey einem jedweden Bibliſchen

Buch anfangs die eigentl. Sprüch-wörter entwerffen, hernach die impropria proverbia hinzufügen.

VI. Wie kan dieſes geſchehen?

Wenn wir bey der Bibliſchen Ordnung verbleiben; ſo müſſen wir anfangs die Sprüchwörter des alten Teſtamentes unterſuchen, und hernach die Sprüchwörter des neuen Teſtamentes hinzufügen. Doch wir wollen nur die vornehmſten vorbringen, welche einer Erklärung von nöthen haben; die leichten aber mit Fleiß unterlaßen.

Erſter Theil.

Von denen eigentlich ſo genannten Sprüchwörtern.

SECTIO I.
Von
denen Sprüchwörtern altes Teſtamentes.

CAPUT I.
Von
denen Sprüchwörtern/ ſo in denen Hiſtoriſchen Büchern anzutreffen.

NUMERUS I.
Von
denen Proverbiis der fünff Bücher Moſis.

I. Was treffen wir vor Sprüchwörter in dem erſten Buch Moſis an?

DAs erſte heißet *Gen. VI, 4.* Es waren Tyrañen auf Erden. Denn

Denn da die Kinder GOttes die Kinder der Menſchen beſchlieſſen, und ihnen Kinder zeugeten; wurden daraus Gewaltige auf der Welt und berühmte Leute.

II. Was wird durch die Tyrannen verſtanden?

Die meiſten Ebräer, als *Raſchi*, *Aben-Eſra*, verſtehen große Rieſen, welche andern Menſchen ein ſonderbahres Schrecken eingejaget, als wolten ſie jedermann zu Boden ſchmeißen. Lactantius verſtehet die böſen Geiſter, welche unter der menſchlichen Geſtalt auf Erden herum gewandert; da doch die heilige Schrifft eigentlich von denen Menſchen redet, und nicht von denen Geſpenſtern. Junius und Piſcator nennen die Apoſtatas und Defectores. Doch wenn wir eigentlich die Umſtände des Textes anſehen; ſo ſcheinen

nen dieſe Tyrannen, oder Nephilim, gewaltſame Anfäller oder Räuber geweſen zu ſeyn, ſo, daß ihre große Statur und Stärcke des Leibes mit angezeiget werde. Denn dieſe Meynung probiret (1.) das Ebräiſche Wort *Nephilim*, welches den Nahmen hat *ab irruendo* oder *graſſando*, wie es *Joſ. XI, 7. Pſ. X, 10.* gebrauchet wird. (2.) die *Connexion* des Textes. Alleine die große Statur war keine Urſache der Sündfluth; ſondern die verkehrte Boßheit dieſer Tyrannen, damit ſie ſich bey jedermann formidabel gemacht, daß ſie dieſe unbarmhertzige Wittrige, die ohne Scheu andere Leute anfielen, meiden könten.

III. Was thaten aber dieſe ungeheure Wittrige?

Sie zeugeten ſolche Kinder, welche nicht allein der Väter Statur, ſon-

ſondern auch ihre Boßheit behielten, und ſich ſo berühmt macheten, daß ihnen die frommen Kinder GOttes gleichfalls zu Fuße fallen, und als mächtige Herren veneriren muſten.

IV. Woher hat das Sprüchwort *Gen. X, 7.* ſeinen Urſprung?

Nimrod heißet allda ein gewaltiger Jäger vor dem HERRN. Die Jüden haben eine Fabel, als wäre der Rock von denen Fellen, welchen Adam gehabt, in die Hände des Nimrods gekommen. So offt er nun ſolchen angezogen; ſo hätten ſich alle vierfüßige Thiere und Vögel zu ihm begeben. Aber ohne Grund. Andere unter denen Chriſtlichen Auslegern verſtehen die Luſt zur Jagd, welche Nimrod zur ſelben getragen. Joſephus und Auguſtinus vermeynen, Nimrod habe die Menſchen zur Abgötterey wider GOtt auf-

aufgewiegelt, und abſonderlich befohlen, dem Feuer eine göttliche Ehre zu erweiſen.

V. Welches iſt wohl die rechte Meynung?

Die meiſten halten darvor, es würde mit dieſer Redens-Art das Tyranniſche Reich des gottloſen Nimrods angezeiget, daß er weder GOTT noch Menſchen geſcheuet; ſondern in ſeinem boßhafftigen Sinne verblieben. Denn dieſe Meynung ſehen wir (1.) aus der Redens-Art. Wenn in der heiligen Schrifft das Wort *venationis* nicht von denen wilden Thieren, ſondern von der Converſation der Menſchen gebrauchet wird; ſo iſt es gemeiniglich ein Anzeigen der Verfolgung, welche fromme Menſchen von denen Gottloſen leiden müſſen. Als *1. Sam. XXIV, 12. Thren. III, 51. Jerem.*

rem. XVI, 16. Pſalm. XCI, 3. Ezech. XXXII, 30. &c. Ebenfalls wird allhier durch das Jagen angezeiget die Verfolgung frommer Leute, welche von denen Gottloſen herkommet. (2.) Aus der *Profan-Hiſtorien*, welche den Belum (Nimrod) nicht allein als einen berühmten Jäger, ſondern auch als einen grauſamen Tyrannen vorträget. (3.) Aus den zugeſetzten Worten: *Coram Domino.* Nimrod war nicht allein ein gewaltiger Jäger auf der Erden, ſondern auch *coram Domino*, das iſt, er hatte nicht allein groſſe Gewalt in dem Reich; ſondern wolte auch über die Gewiſſen und Religions-Sachen herrſchen. Dieſe Conſtruction haben wir von der Stadt Ninive. Ninive war eine groſſe Stadt vor dem HErrn, d. i. eine ſehr gewaltige Stadt. So heiſſet auch

juſtus coram Domino, qvi inſigniter juſtus. Iſt alſo die Auslegung des Aben-Eſra von geringen Nachdruck, wenn er ſchreibet: Nimrod hätte das Wild gejaget, und ſolches hernach dem HErrn geopffert.

VI. Woher iſt das Sprüchwort entſtanden, der HErr ſiehets?

Dieſes Sprüchwort, welches *Geneſ. XXII, 14.* gefunden wird, hat den Urſprung von dem Ertz-Vater Abraham, welcher ſeinen einigen Sohn Iſaac auff GOttes Befehl opffern ſolte. Doch als ihn der Engel des HErrn davon zurücke gehalten, uñ Abraham einen Widder geopffert hatte an ſtatt ſeines Sohnes, hieß er die Stätte: Der HERR ſiehets. Daher o man noch heutiges Tages ſaget, auff dem Berge, da der HErr ſiehet.

VII. Wel-

VII. Welches iſt der eigentliche Verſtand ſolches Sprüchwortes?

Es zeiget eigentlich an, wie die Frommen, wenn ſie aus einer Noth und Gefahr errettet werden, ihre Hülffe alleine GOTT zuſchreiben, und ſagen: Der HERR ſiehets. Nicolaus machet dieſe Gloſſe über die Worte Abrahams: *Unde usq; hodie dicitur h. e. in proverbium deductum eſt.* Und bald darauff: *Qvando Judæi in anguſtia ſunt conſtituti, dicunt: in monte Dominus videbit, h. e. ſicut in monte vidit afflictionem Iſaaci eum liberando: ſic nos liberavit, Hieronymus* in dem Buch de Qvæſtion Ebraicis; *providet* in Ebræo ſcriptum eſt; *videbit*. Hoc autem apud Ebræos exivit in proverbium, ut ſi qvando in auguſtia conſtitu-

ti ſunt, & Domini optant auxilio ſublevari, dicant: in monte Dominus videbit, h. e. ſicut Abrahami miſertus eſt: ita miſerebitur & noſtri. Ludovicus Vives giebet Zeugniß, daß noch heutiges Tages in Spanien ſolches Sprüchwort gebräuchlich ſey, und von denen Menſchen, welche in groſſes Elend gerathen, als ein gewiſſes Zeichen der Göttlichen Hülffe in dem Munde geführet werde.

VIII. Was haben wir vor ein Sprüchwort *Gen. XXXIX, 6.*

Nihil præter panem, qvo veſcitur, curat. Er nahm ſich keines Dinges an, als daß er aß und tranck. Der Urſprung kommet von dem König Pharao her, welcher Joſeph über alle ſeine Güter geſetzet hatte. Denn weil ihn der HErr ſeegnete um Joſephs willen; ſo ließ er alles

unter

unter ſeinen Händen, was er hatte, und nahm ſich keines Dinges an, auſſer daß er aß und tranck.

IX. Wie wird es gebrauchet?

Es wird gebrauchet von ſolchen Leuten, die ſich ihres Hauß-Weſens nicht annehmen, ſondern deſſelben Sorgen andern aufftragen, und alleine ihres Leibes pflegen.

X. Was haben wir vor ein Sprüchwort *Exod. XVI.*?

Qvi laborat die ſexto, comedet poſtridie v. 29. Der Urſprung kommet her von dem Manna. Die Iſraeliten hatten einen Befehl bekommen, alle Tage ſo viel Manna auffzuleſen, ſo viel ſie verzehren kunten. Aber in dem ſechſten Tage ſolten ſie es gedoppelt ſammlen, weil ſie in dem Sabbath nichts finden würden. Dahero die alten Ebräer geſaget, qvi laborat in veſpera Sabbathi,

veſcetur in Sabbatho, das iſt, welcher wohl gelebet in dieſer Welt, derſelbe kan den Nutzen genüſſen in dem Zukünfftigen. Denn ſie machen zwey Secula, Seculum præſens, und Seculum futurum. Dieſes heiſſen ſie Seculum retributionis, in welchen einen iedweden gegeben wird, was er verdienet, it. Sabbathi, weil man alsdenn von allen Wercken und von aller Arbeit feyren kan. Jenes heiſſet Seculum operis und veſpera Sabbathi, Rabbi Jehuda lib. Muſar. *Capit. XVI.* ſaget: *Ferunt doctores noſtri hoc, Seculum diebus profeſtis, & quod venturum eſt, Sabbatho ſimile eſſe, unde illud, qvi parat diebus profeſtis, comedet, Sabbatho: qvod in Gemara Tract. Idololatria extat his verbis; qvi laborat pridie Sabbathi, is habebit, qvo veſcatur in*

Sab-

Sabbatho; at, qvi non laborat pridie Sabbathi, is non habebit, qvo veſcatur in Sabbatho. In einem andern Ort ſagen die Jüden: *Qvi pridie parat, comedet Sabbatho; qvi pridie non parat, non comedet Sabbatho.*

XI. Welches iſt nun eigentlich der Senſus?

Fagius ſchreibet, die Iſraeliten hätten ſechs Tage arbeiten, und den ſiebenden GOTT heiligen ſollen. Wir Chriſten ſagen, daß das Manna, welches von dem Himmel gefallen, ſey ein Vorbild geweſen Chriſti JEſu, oder vielmehr der heylſamen Lehre; und der Sabbath ein Vorbild der ewigen Ruhe, welche wir genüſſen werden, wenn der ſechſte Tag, das iſt, das Ende unſers Lebens vorbeygegangen, denn da wird es heiſſen: ſi præteriit tempus, præteriit oblatio.

XII.

XII. Was kommet vor *Numer. XXI, 14.?*

Das Vaheb in Supha und die Bäche am Arnon, und die Qvelle der Bäche, welche reicht hinan biß zur Stadt Ar, und lencket ſich, und iſt die Gräntze Moab. Es werden die Kriege der Iſraeliten beſchrieben, welche das Volck Iſrael mit denen Cananitern geführet, doch weil die Worte etwas ſchwer ſind, ſo haben ſich die Theologi ſehr über dieſelben bekümmert, durch das Wort Supha verſtehen ſie das rothe Meer, weil es *Judicum XI, 16.* und in denen Pſalmen etlichemal *mare ſuph* genennet wird, oder *juncoſum.* Wird alſo von Wort zu Wort gegeben von dem rothen Meer biß auff den Bach Arnon. Gleichwie GOtt vor die Iſraeliten bey dem rothen Meer geſtritten, und alle

alle Egyptier mit Waſſer bedecket, daß nicht ein Both von dieſer Niederlage übrig geblieben, *Exod. XIV, 28.* alſo hat er dieſe Gnade continuiret biß auff den Fluß Arnon, allwo er Sihon der Ammoniter König mit ſeinem gantzen Krieges-Heer umgebracht.

XIII. Welches iſt nun der rechte Senſus?

Dieſes Spüchwort hatte damals einen Geographicum uſum, und zeigete denen Iſraeliten, wie weit ihnen GOtt aus lauter Gnade die Gräntzen des Landes beſtimmet hatte.

XIV. Wie heiſſet das Sprüchwort *Num. XXI, 27?*

Kommet gen Hesbon, daß man die Stadt *Sihon* baue und auffrichte. Hesbon war die Haupt-Stadt, und Königlicher Sitz der A-

Amoriter. Aus dieſer gieng Sihon der König heraus mit einem mächtigen Krieges-Heer und wolte den Balack den König der Moabiter bekriegen. Er bekriegte ihn auch alſo, daß er ihm ein gantzes Land wegraubete, biß auff den Fluß Arnon *v. 26*. Aus dieſer Hiſtorien iſt dieſes Sprüchwort erwachſen bey denen Amoräern, in welchen ſie ihre Tapfferkeit rühmeten, und einander auffmunterten, die Königliche Stadt zu vermehren und zu beſchützen. Eben dieſen Hochmuth nimmet man wahr an denen Moabitern, als ſie die Königliche Stadt denen Rubenitern aus denen Händen riſſen. Weswegen Jeremias weiſſagete, es würde dieſes Rühmen der Moabiter noch ſein Ende haben. Zeiget alſo dieſes Sprüchwort an das unnütze Rühmen der Feinde, welche ſich

auff

auff ihre Macht verlaſſen, und die Nachtbarn verachten.

XV. Erkläre das Sprüchwort *Num. XXIII. 19?*

GOTT iſt nicht ein Menſch, daß er lüge, noch ein Menſchen-Kind, daß ihn etwas gereue. Dieſes Proverbium des Bileams wiederholet Samuel *lib. I. Cap. XV, 29.* doch verändert er etliche Worte; und Elihu bey dem Hiob *XXXIII, 14.* Wir Deutſchen ſagen, wenn GOtt einmahl etwas beſchlieſſet, ſo bedencket ers nicht hernach. Zeiget alſo dieſes Sprüchwort an GOttes Wahrheit und Beſtändigkeit, ſowol in denen Verheißungen, als auch in denen Dräuungen.

XVI. Was kommet in dem *XXIV. Cap.* v. 23. vor?

Ach wer wird leben, wenn GOtt ſolches thun wird? Bileam

am wünſchet, daß ihm GOtt ſo lange wolte das Leben erhalten, biß er den Tag des Menſch-wordenen Heylandes ſehen ſolte; Aber er hatte kurtz zuvor v. 17. bezeiget, er würde ſolchen nicht erleben. Chriſtus bringet eben dieſes vor *Luc. X, 24.* wenn er ſaget: Viel Könige haben wollen ſehen, daß ſie jetzund ſehen, und hören, was ſie jetzund höreten. Iſt alſo der Senſus dieſes Sprüchworts, daß ſie in dem alten Teſtament mit großem Verlangen erwartet, es möchten die Prophezeyung von Chriſto und ſeinen Wohlthaten erfüllet werden, wie wir Deutſchen vielleicht wünſchen, weñ wir etwas begehren, und doch an unſern Leben zweiffeln: Ach wer das erleben ſolte? Ach wenn uns GOtt die Lebens-Tage ſo lange erhielt?

XVII. Wie

XVII. Wie heißet das Sprüchwort *Deuter. XXV, 4?*

Du ſolt den Ochſen, der da driſchet, nicht das Maul verbinden. Der Apoſtel Paulus wiederholet es *1. Cor. IX, 9.* und *1. Tim. V, 18.* Der Urſprung kommet her von dem Ackerbau, ſintemahl die Ochſen ſo wol andere Dienſte, als auch das Dreſchen verrichten muſten. Von der dreyfachen Art ſolches Dreſchens beſiehe unſer Lexicon Antiqvitatum. Damit nun die Ochſen nicht viel freßen möchten; ſo verbanden ſie ihnen ihr Maul mit einem Beißekorb. Dahero die Phraſis bey dem Catone de Re Ruſtica Capit. LIV. *capiſtrare fiſcellis.* Zeiget alſo dieſes Sprüchwort an, es ſey billich, daß die Diener Göttlichen Wortes, die den Acker der Chriſtlichen Kirchen bauen, auch von deroſelben Einkünffte leben ſollen.

NUM,

NUM. II.

Von denen Sprüchwörtern aus dem Buch der Richter.

I. Kommen viel Sprüchwörter in dem Buch der Richter vor?

Wir haben dieſes Sprüchwort *Cap. XIV, 14.* Speiſe gieng von dem Freſſer, und Süßigkeit von dem Starcken. Eigentlich iſt es nicht ſo wol ein Sprüchwort; als ein Rätzel, welches Simſon ſeinen Hochzeit-Gäſten auffgeleget zu errathen nach Gewohnheit derſelben Zeit, da ſich die Hochzeit-Gäſte mehr an guten und nützlichen Reden, die ſie einander auffgaben, erluſtireten, als an vielfältigen Speiſen und Tranck. Wir rechnen es unter die Sprüchwörter, weil Salamon

unter

unter den gemeinen Worten auch die Rätzel begreiffet, und Fabius bezeiget, es ſey ein Rätzel nichts anders, als eine obſcurior ſententia. Entdecket alſo Simſon ſolches Rätzel ſeiner Braut, daß der Bienſchwarm verſtanden werde, welcher ſich in das Aaß des Löwens geſetzet, und von welchem er Honig hernach genommen und genoſſen hätte.

II. Iſt noch etwas in dieſem Capitul?

Es heiſſet, mit eines andern Kalbe pflügen, v. 18. das iſt, etwas nicht vor ſich, ſondern durch anderer Leute Müh und Arbeit verfertigen. Simſon hatte ſeinen Hochzeit-Gäſten ein Rätzel auffzulöſen gegeben. Als ſie ſolches nicht errathen kunten; ſo bathen ſie ſein Weib, ſie ſolte ſolches bey ihm erkundigen. Als dieſes geſchehen, erfuhren es auch

auch die Hochzeit-Gäſte, und löſe-
ten alſo dieſes Rätzel auff. Drum
ſaget er: wenn ihr nicht mit mei-
nem Kalbe gepflüget hättet, ihr
hättet mein Rätzel nicht getrof-
fen, *v. 18.* werden alſo diejenigen
angeklaget, welche fremde Arbeit vor
ihre eigene ausgeben, und ſich dar-
mit groß machen.

NUM. III.

Von denen Sprüchwör-tern aus denen Bü-chern Samuelis.

I. Was heiſſet: Iſt Saul auch unter denen Propheten?

1. Samuel, IX, 1. ward Saul ein
Sohn Kis von dem Propheten Sa-
muel zum König über Iſrael geſal-
bet. Als er unter die Propheten ge-
rathen, trieb ihn der Geiſt GOttes,
daß

daß er auch weiſſagen muſte. Weswegen andere Leute, mit welchen er vorher täglich umgegangen, in Verwundrung geſetzet worden, und geſaget: Iſt Saul auch unter den Propheten? Dieſes Sprüchwort wird gebraucht von geringen Leuten, welche unverſehens zu groſſer Weißheit und Ehren gelangen. So verwunderten ſich die Juden bey dem *Marco XVI, 2.* von Chriſto, und ſagten: was iſt das vor eine Weißheit, iſt dieſes nicht der Marien Sohn? So ſagten ſie auch *Actor. II, 7.* von denen Apoſteln: Sind dieſe nicht Galiläer? das iſt, welche niemals aus dem Vaterlande gekommen, und weder zu Hauſe, noch anderswo ſtudiret. Woher kömmet deñ die Weißheit? Es wird auch Ironice gebraucht von denen Leuten, welche ſich in Aemter, die ſie nicht

verwalten kōñen, vergebens eindrin-
gen, uñ ſolche Sachen lehren wollen,
die ſie nicht verſtehen. Mit der Zeit
iſt dieſes Sprůchwort ſehr bekandt
worden. Deñ *1. Sam. XIX, 24.* wolte
Saul den David um das Leben brin-
gen, und kam deswegen gen Najoth
in Rama. Aber ehe es dieſer werck-
ſtellig machen kōnnen, muſte er mit
denen Kindern der Propheten auf
die Erden fallen, und geiſtliche Lie-
der ſingen. Dahero es geſchiehet,
daß offtmahls die grōßeſten Tyran-
nen, wenn ſie andern Schaden zu-
fůgen wollen, die grōſten Freunde
werden, wie vielleicht der große Ale-
xander was feindſeliges wider Je-
ruſalem vorgenommen, aber nach
dem Anſchauen der Prieſter gantz
verāndert wurde, und denen Jůden
ihre Privilegia confirmirete, oder
wie Saul ein Verfolger der Chri-
ſten

ſten war, dieſelben hernachmahls ſelbſt erbauete, *Galat.* I, 23.

II. Was kommet vor *1. Sam. XXIV, 14?*

Von denen Gottloſen kommet Untugend. Iſt ein Sprüchwort, welches von uralten Zeiten her bekandt geweſen. Es wird citiret als ein Sprüchwort, *1. Sam. XXIV, 14.* allwo David den König Saul, welcher aus einer Hölen heraus gegangen, alſo anredet: GOtt ſey Richter zwiſchen mir und dir, und räche mich an dir. Aber meine Hand ſoll nicht über dir ſeyn, wie man ſagt nach dem alten Sprüchwort: Von Gottloſen kommet Untugend. Als wolte er ſagen: Du darffſt dich vor mich nicht fürchten, ich lege meine Hand nicht an dich. Es wird im alten Sprüchwort geſaget: Ein Gottloſer thut

 böſe

böſe Wercke, ein Frommer rächet ſich nicht ſelbſten, ſondern überläſſet GOtt die Rache. Dieſer ſey Richter zwiſchen mir und dir. Salomon Gallus (welcher ſonſt Jarius heißet) erkläret es alſo: *Deus ulciſcetur opera alicujus improbi, non mea. Deus enim conſvevit laudandus parare improbum, absqve alter ipſi ſimilis trucidetur.*

III. Welches iſt nun der rechte Gebrauch dieſes Sprüchworts?

Wir ſehen, daß von denen Böſen nichts denn böſes kommen kan, wie vielleicht nichts aus einem vergifften Brunnen als vergifftetes Waſſer heraus kommt. Oder ein böſer Baum böſe Früchte bringet.

IV. Was komet *2. Sam. V, 8.* vor?

Laſſet keinen Blinden und Lahmen in das Hauß kommen.

Wer

Wer die Blinden und Lahmen ſeyn, können ſich die Gelehrten nicht vergleichen. Jonathan verſtehet die Sünder und Schuldner, welche weitläufftig erkläret Druſius Proverb. Sacris Claſs. I. lib. I. Prov. VII. Flacius Clave Part. I. fol. 131. verſtehet die Faulen und Schwachen, die nicht leicht kommen würden in dieſes Schloß. Welche Meynung etwas gezwungen iſt. Abendana erzehlet eine Fabel, es hätte Abraham, nachdem er die zweyfache Höle gekauffet, verſprochen, es ſolte niemand von denen Seinigen dieſen Ort anfallen. Die Jebuſäer hätten zum Gedächtniß zwey von Metall gemachte Statuen in die Stadt geſetzet, und die Formul des Bundes ſo Abraham mit denen Kindern Heth aufgerichtet, darein gegraben. Als nun die Iſraeliten dieſen Ort

wider ihr Pactum anfallen wollen; hätten ſie geſaget: Ihr könnet nicht hinein gehen, biß ihr wegthut die blinden und lahmen Bilder, welche weder ſehen noch hören können, und alſo den Bund aufheben, und deswegen hätte David ſolche Bilder ſo ſehr gehaßet. Andere fabuliren unter denen Rabbinen, ein ſolches Bild hätte den Ertz-Vater Jacob præſentiret, welcher lahm geweſen; und den Iſaac, welcher in ſeinem Alter nicht ſehen können, und auf dieſem hätten geſtanden die Worte des Eydſchwurs, welchen der Ertz-Vater Abraham gethan. Alleine dieſe Fabeln haben keinen Grund. Lutherus und Waltherus Harm. Biblica geben vor, die Jebuſäer hätten auf ihren Mauern die Bilder ihrer Götter gehabt, dieſelben denen Feinden gezeiget und geſaget: Ihr werdet

det nicht eher in dieſen Ort kommen, biß ihr dieſe unſere Schutz-Götter werdet weggethan haben, welche hernach David in dem *CXV. Pſal. v. 4. 5. 6.* Lahme und Blinde genennet. Nachdem David das Schloß eingenommen, ſo wäre das Sprüchwort erwachſen, es ſolte niemand die Lahmen und Blinden in das Hauß kommen laſſen.

V. Welches iſt denn wohl die rechte Meynung?

Ich wolte faſt nachfolgen dem Pfeiffer, in ſeinen Dubiis Vexatis Cent. II. loc. 80. welcher durch die Blinden und Lahmen verſtehet der Jebuſiter Soldaten, welche dieſen feſten Ort genung beſchützen könten wider der Feinde Anfall; und David hätte hernach, als er die Burg Zion eingenommen, alle Lahmen und Blinden umbringen laſſen.

Dieſe Erklårung confirmiren die Umſtånde des Textes. David gieng wider die Jebuſåer, welche damahls Jeruſalem innen hatten, und wolte denſelben Ort belagern. Sie lieſſen ihn aber Spottweiſe verkůndigen, er wůrde nicht hinein kommen, biß er alle Blinden und Lahmen aus dem Mittel gerå umet. Das iſt, es wůrde unmöglich ſeyn, daß David dieſen Ort einnehmen könte, indem ihn die Blinden und Lahmen von dieſem Ort wegjagen könten. Nachdem aber David dieſe Schmach-Reden der Jebuſåer angehöret; ſo håtte er geſaget: Wer die Jebuſåer ſchlåget, und biß an die Waſſer-Röhren der Stadt kommet; zugleich auch die Lahmen und Blinden zu ſchanden machet, welche zum Spott dahin geſetzet ſind, und von mir deswegen gehaſſet werden, derſelbe ſoll

groſſe Geſchencke bekommen. Und deswegen ſey das Sprüchwort erwachſen: Kein Blinder und Lahmer ſoll in das Hauß kommen.

VI. Was kommet vor 2. *Sam.* XX, 8?

Wer fragen will, der frage zu Abel. Etliche meynen, es wären zu Abel weiſe und verſtändige Männer geweſen, welche andere Städte in hohen und wichtigen Sachen zu rathe gezogen. R. Jeſaias beſchreibet die Stadt Abel ſelbſten, ſie ſey groß und berühmt geweſen, in welche alle Königliche Befehle, welche in andern Städten ſollen publicirt werden, zuvor geſchicket worden. Der Chaldäiſche Paraphraſter, mit andern, welche denen Jüdiſchen Fabeln ergeben, ſtehen in denen Gedancken, der Geiſt GOttes wiederhole allda das Geſetz GOttes,

Deut. XX, 10. Wenn du vor eine Stadt komeſt, ſie einzunehmen, ſo ſolſtu ihr erſt den Frieden anbieten ꝛc. Joab hätte nach dieſem Geſetze denen Abelonern zuvor den Frieden angeboten, ehe er ſie belägert. Ein weiſes Weib hätte ihn auch erinnert, wie die Sache könte mit der Güte gehoben werden, wenn er nur keine Feindſeligkeit üben würde, und daraus wäre dieſes Sprüchwort erwachſen. Zehnerus Adagiis Cent. I. Adag. X. meynet, dieſes Weib recommendire Abel als ihr Vaterland, ſo wohl wegen der Antiqvität, als auch wegen der ſonderbaren Weißheit der Einwohner, und will gleichſam ſo viel ſagen: Dieſe Stadt war vordeßen in ſo großen Ruhm, daß die Iſraeliten in dem gemeinen Sprüchwort alle zu ihr ſchicketen, als zu einer alten und ver-

verſtändigen Mutter, welche in ſchweren Sachen einen nothwendigen Rath bedurfften. Ja, ſie hielten denſelben Rath, als ein Oraculum, und vollzogen ihn mit höchſter Glückſeligkeit.

VII. Was iſt nun der eigentliche Senſus?

Dieſes Sprüchwort eriñert uns, daß wir nicht unverſtändige Leute ſollen zu Rathe ziehen, wenn wir uns anders einen glücklichen Succeſs verſprechen wollen; ſondern vielmehr zu verſtändigen Leuten kommen, uns mit denſelben berathſchlagen, wenn wir anders zu einen guten Ausgang unſerer Rathſchläge gelangen wollen.

NUM. IV.

Von denen Büchern der Könige.

I. Wie heißet das erſte Sprüchwort?

1. *Reg. VIII, 46.* iſt das Sprüchwort anzutreffen: Es iſt kein Menſch, der nicht ſündiget. Eben dieſes wird wiederholet *Eccleſ. VII, 21.* Es iſt kein Menſch auf Erden, der gutes thue, und nicht ſündige. Wir gebrauchen dieſe Sprüchwort, wenn wir unſere menſchl. Schwachheit erkennen, und einen andern unſere Sünde abbitten, denn unſere Natur iſt alſo verderbet, daß ſich niemand rühmen kan, er ſey ohne Sünde, *Jacob. III, 5.* Die Heyden haben ebenfals dieſes gewuſt. Dahero ihre Sprüchwörter: *Nemo ſine Crimine vivit. Cujusvis hominis eſt,*

eſt, errare. Qvi vitia odit homines odit.

II. Was heiſt mit Scorpionen züchtigen?

1. Reg. XII, 14. verlanget das Volck von dem König Rehabeam, er ſolte ihn das ſchwere Joch geringer machen. Aber der König folgete der Jungen Rath, und ſagte: Mein Vater hat euch mit Peitſchen gezüchtiget, ich aber will euch mit Scorpionen züchtigen. Die Rabbinen verſtehen durch die Scorpionen ſtachlichte Dornen oder Peitſchen, in welchen ſolche ſtachlichte Dornen eingeflechtet. Vatablus und Junius *flagra aculeata.* Lyranus, eine harte Art der Geißel, welche bleyerne und eiſerne Inſtrumenta in ſich hatten, und Scorpionen genennet wurden, weil ſie gleichſam ſtachen. Pfeifferus aber Dubiis

Vexatis p. 499. verſtehet nicht eine gewiſſe Art der Geißel; ſondern eine ungebräuchliche und faſt unerträgliche Art der Grauſamkeit, mit welchen er ſie will heimſuchen. Er beweiſet ſolches (1) aus dem Worte עקרבים, welches eigentlich Scorpiones, ein gewiſſes Thier heißet, nicht aber entweder Dornen oder Geißeln. (2) Es iſt eine Hyperbole, als wolt er ſagen: Ich will in den geringſten eben ſo ſcharff ſeyn, wie mein Vater in gröſseſten Sachen. Mein Vater hat euch gezüchtiget mit Peitſchen, das iſt, mit einer gemeinen Art der Straffen; Ich aber will euch mit denen gröſten Straffen heimſuchen, daß ihr die gröſten Schmertzen, ja den Tod ſelbſten empfindet.

III. Iſt noch was übrig?

Ja. Er hatte zuvor geſaget v. 10.

Mein

Mein kleineſter Finger ſoll dicker ſeyn, als meines Vaters Lenden. Der Senſus iſt einerley mit dem vorhergehenden. Die Lenden haben die gröſte Stärcke. Drum will Rehabeam ſagen, ich will viel ſtrenger regieren, als mein Vater. Mein geringſter Theil, welcher durch den kleinen Finger angezeiget wird, ſoll weit mächtiger ſeyn, als die Stärcke meines Vaters. Allein er hat durch dieſe unfreundliche Antwort die Iſraeliten von ſich abgewendet.

IV. Wie heiſſet das Sprüchwort

1. Reg. XX, 11?

Der den Harniſch anleget, ſoll ſich nicht rühmen, als der ihn hat abgeleget. Der König in Syrien Benhadad dräuete wegen des Hochmuths dem gantzen Iſraelitiſchen Reich ſeinen Untergang. Achab aber der König der Iſraeliter

brach-

brachte dieſe ſchöne Antwort vor: Der den Harniſch anleget, ſoll ſich nicht rühmen, daß er ihn habe abgeleget. Der den Harniſch anleget, heißet eigentlich einen gewaffneten Soldaten, der ſich wider den Feind rüſtet, er mag hohes oder niedriges Standes ſeyn. Der ihn ableget, iſt derjenige, welcher nach erhaltenen Sieg aus dem Krieg kommet, und alſo von denen Waffen ſich entlediget. Alſo erinnerte Achab ſeinen Feind, er ſolte nicht frolocken über den Sieg, welcher noch zweifelhafftig, und bald auf dieſen, bald auf den andern Theil fallen kan, 2. *Sam. XI, 25* Ja es könte geſchehen, daß die Iſraeliten denen Syriern überlegen wären.

V. Wie kan man dieſes Sprüchwort gebrauchen?

Man gebrauchet es von ruhmräthi-

thigen Leuten, welche ſich ſchon einen glückſeeligen Fortgang und einen gewiſſen Sieg verſprechen, wenn eine Sache noch zweiffelhafftig iſt. Ja wenn ſie allbereit auff ihre Feinde loßgehen nicht anders gedencken, als wären ſie ſchon überwunden. Die Deutſchen haben eben dieſes Sprüchwort, wenn ſie ſagen: Man ſoll nicht eher die Haut verkauffen, biß man den Bär mit einem Jäger-Spieß erleget. Und Lutherus hat dieſe Rand-Gloſſe: Man ſoll nicht vor Freude ſchreyen, ehe man den Berg überſtiegen, oder über den Graben geſprungen.

VI. Was heiſſet: An die Wand piſſen?

Dieſes Sprüchwort kommet vor *1. Reg. XVI, 11. 1. Reg. XIV, 10. 2. Reg.*

Reg. IX. 8. Nicht überlaſſen einen, der an die Wand piſſet, ausrotten auch dem der an die Wand piſſet. *Mingere ad parietẽ.* Kommet eigentlich denen Hunden zu, welche einen Fuß in die Höhe heben, und alſo an die Wand piſſen. Von dieſen iſt das Sprüchwort gemacht worden: Nec mingentem ad parietem relinqvam, und wird gebraucht von einer gäntzlichen Ausrottung, allwo man keines Hundes verſchonet, vielweniger geringen Leuten, ſie mögen jung oder alt, Männliches oder Weibliches Geſchlechts ſeyn. Aurelianus der Käyſer ſoll ſich dieſes Sprüchwortes bedienet haben. Als er in das Städtlein Tyanam gekommen und daſſelbe verſchloſſen angetroffen, hat er in vollen Zorne geſaget: Ich will auch nicht einen Hund in dieſer Stadt

übrig

übrig laſſen. Als er das Städtlein einbekommen, hat er den Heraclemonem, den Verräther ſeines Vaterlandes umbringen laſſen, und ſeinen Soldaten geboten, ſie ſolten niemand, als die Hunde tödten.

VII. Was heiſſet: Unter ſeinem Weinſtock und Feigenbaum wohnen?

1. Reg. IV, 25. und *Mich. IV, 4.* ſtehen dieſe Worte: Sie wohneten ſicher, ein jeglicher unter ſeinem Weinſtock, und unter ſeinem Feigen-Baum. Dieſes Sprüchwort kommet her von der Gewohnheit der Jüden, welche mit höchſtem Fleiß unter andern Bäumen die Weinſtöcke und Feigen-Bäume liebeten, theils wegen der angenehmen Früchte *Judic. IX, 11-13.* theils wegen des lieblichen Schattens. Ja ſie

ſie wohneten zur Zeit des Friedens unter denenſelben, und hatten daran ihr höchſtes Vergnügen. Drum machten ſich die erſten Eltern Schürtzen von Feigen-Blättern, *Geneſ. III, 2.* etliche ſchloſſen auch daraus, der Baum, von welchem die Eva die verbotene Frucht genommen, ſey ein Feigen-Baum geweſen. Die Iſraeliten haben mit der Zeit unter denen Feigen-Bäumen geſpeiſet, wegen der groſſen und ſchattichten Blätter, *Zach. III, 1.*

VIII. Was heiſſet: Auff beyden Seiten hincken?

1. Reg. XVIII, 21. gebrauchet ſolches Elias von denen Iſraliten, die er auff dem Berg Carmel verſammlet hatte. Er ſagte: wie lange hincket ihr auff beyden Seiten; Iſt der HErr GOtt, ſo wandelt ihm

nach;

nach; iſt aber Baal, ſo wandelt ihm nach. Gleichwie man *Galat. II, 14. recto pede incedere* heiſſet, richtig wandeln nach der Warheit des Evangelii; ſo hinckten die Iſraeliten, welche in der Religions-Sache theils dem groſſen GOtt, theils dem Baal anhiengen. Deswegen straffete ſie Elias, und überzeigete die Gottloſen durch ein Opffer und ſonderbahres Wunder-Zeichen, daß der GOtt Iſrael ein warhafftiger GOtt ſey.

IX. Was hat dieſes Sprüchwort vor einen Nutzen?

Hinckende ſind, die auff beyden Achſeln tragen, ſo wol in Religions- als Civil-Sachen. In Religions-Sachen incliniren ſie bald auff die Evangeliſche Warheit, bald auff der Ketzer Boßheit. Dienen alſo GOTT, und zugleich dem Teuffel.

In

In denen Civil-Sachen wenden ſich viel Männer auff beyde Partheyen, ſind ungetreu, richten den Mantel nach dem Wind, und beſchützen das, was ſie zuvor verdammet; oder verdammen, was ſie zuvor beſchützet.

X. Iſt noch etwas in dieſem Capitul?

Es iſt über Feld, *1. Reg. XVIII, 27.* der Prophet Elias gebrauchet dieſe Worte von dem Baal, als er durch ein groſſes Wunder bewieſen, der HErr ſey GOtt. Die Baals-Pfaffen ſolten dergleichen thun, und rieffen an den Nahmen Baals, von Morgen biß an den Mittag. Zu Mittag ritzeten ſie ſich mit Meſſern und Pfriemen nach ihrer Weiſe, biß daß ihr Blut hernach gieng. Drum ſpottete ihr Elias, und ſprach: ruffet laut, denn er (Baal) iſt ein Gott, er dichtet oder hat zu ſchaffen,

oder iſt über Feld, oder ſchläffet, viel-
leicht, daß er erwache.

XI. Was deutet nun dieſes
Sprüchwort an?

Es deutet an, daß der Heyden
Götter keine Sorge vor die Men-
ſchen tragen, oder gar nicht in re-
rum natura ſeyn, *1. Cor. VIII. v. 4.*
Auch in denen Civil-Sachen ſind
dieſe Richter über Feld; oder wie es
die Lateiner geben, *Non ſunt domi*,
welche andern nicht helffen wollen;
ſondern als undienſthafftige andere
in ihrer Noth verlaſſen.

XII. Woher hat das Sprüch-
wort den Urſprung: Wagen
Iſrael und ſeine Reuter
2. Reg. II, 12?

Vor uhralten Zeiten beſtund die
gröſte Stärcke des Krieges in denen
Wagen und Pferden, *2. Reg. VI, 14. 15. Joſ. XI, 4. Pſ. XX, 7.* Denn dieſe

muſten das Fußvolck einſchlieſſen, und ſich dem Feind am mächtigſten widerſetzen. Dieſe Wagen hatten die Cananäer, Syrer, Araber u. andere Orientaliſche Völcker. Es giengen aus dieſen herfür allerhand ſpitzige Senſen zweyer Ellen lang, daß ſie dem Feind groſſen Abbruch darmit thun könten. Hier appliciret es Eliſa auff den Eliam, welcher mit feuerigen Wagen in den Himmel gefahren, und ruffet ihm nach: Wagen Iſrael und ſeine Reuter, als wolte er ſagen: Du biſt bißhero vor den Riß geſtanden, und haſt durch deine gottſeelige Andacht, wie auch eyfriges Gebet mehr ausgerichtet, als die eiſernen Wagen und ſeine Reuter in dem Kriege thun köñen. Warum wilſtu Iſrael verlaſſen? aus dieſer Hiſtorien iſt bey den Heyden ſeit der Zeit die Fabel erwachſen, als hät-

hätte die Sonne Pferde und Wagen, und führe durch den Himmel, biß ſie ſich des Abends bey ihrem Untergang in das groſſe Meer ſtürtzete, und ſich ſo lang auskühlete, biß der Morgen wiederum herankäme.

XIII. Was heiſſet: ſich auff den Rohr-Stab verlaſſen? 2. Reg. XVIII. 21.

Es heiſſet, ſich an vergebene und ſchwache Hülffe halten. Der Urſprung kommet her von dem natürlichen Sachen. In Egypten wachſen an ſumpffigten Oertern des Nili viel ſolche Rohr-Stäbe, Plinius lib. 13. 11. lib. 16. 36. Auff dieſe alludiret der Rabſaces in der Rede, welche er wider den Hiskiam hielt, und ſaget, der König in Egypten, auff deſſen Macht du dein Vertrauen ſetzeſt, iſt gleich einem Rohr, welches

alsbald zerbricht, wenn man ſich darauff lehnet. Wird alſo dieſes Sprůchwort noch heutiges Tages gebrauchet, von ſolchen Leuten, die ſich auff ſchwache Hůlffe verlaſſen, von welcher ſie mehr Schaden, als Nutzen ziehen, von welchen Joſephus lib. Capit. I. ἀρχ. ſaget: Qvi arundini fractæ innititur, præter lapſum, inſuper etiam manum tranſfixus, damnum ſentit. Dieſes Sprůchwort wird wiederholet, *Eſa. XXXVI, 6. Ezech. XXIX, 6.*

NUM. V.

Aus denen Bůchern der Chronicken.

I. Was kommet *2. Paral. XXIV, 22.* vor?

Der HErr wird es ſehen und ſuchen. Dieſer Wunſch, oder viel-

mehr

mehr dieſe Weiſſagung des Zachariä, welcher ſterben ſolte, kündiget dem gottloſen König an, es würde ihn dieſer Todtſchlag nicht ungenoſſen hinaus gehen, weil er ihn unſchuldiger Weiſe ermordete.

II. Was hat dieſes Sprůchwort vor einen Nutzen?

Alle Untergedruckten und Troſtloſen, welche auff der Welt Gefahr leiden, können ſich in ihrem Elende auffrichten, weil der HErr alles ſiehet, und die Verlaſſenen aus der Macht ihrer Feinde herausziehet. Die weiſen Heyden haben ſolches geſehen, und deswegen geſaget bey dem Homero: *Cernit Deus omnia vindex.*

III. Was kommet *2. Paral. XXV, 9.* vor?

Der HErr hat noch mehr, denn das iſt, daß er noch geben

 kan.

kan. Der Prophet giebet dem König Juda den getreuen Rath, er ſoll die gottloſen Iſraeliten nicht unter ſeinen Krigs-Volck erdulden, ſondern dieſelben weglaſſen. Der König meynete, er käme dadurch in groſſen Schaden; ja weil er auch denen Iſraelitiſchen Krieges-Knechten hundert Centner auff die Hand gegeben hatte, ſo erinnert der Prophet: er ſolte nur den Befehl GOttes in acht nehmen: Der HErr habe ſchon mehr zu geben, als dieſes wäre.

IV. Was nutzet dieſes Sprüchwort?

Es iſt ein groſſer Troſt vieler Leute, welche entweder wegen der Bekäntniß der Evangeliſchen Warheit, Hauß und Hoff verlaſſen müſſen; oder aber durch Waſſer, Feuer, Krieges-Gefahr und andern Unglück

glück ihre Sachen verlohren. Sie dörffen deswegen nicht gar verzagen, ſondern gewiß hoffen, daß GOtt, der es gegeben, durch ſeine Allmacht und Gütigkeit gegen das menſchliche Geſchlecht könne reichlich wieder erſtatten.

NUM. VI.

Aus dem Buch Eſra und Nehemia.

I. Was heiſt: Einen Nagel geben?

Die Alten wohneten vordeſſen in denen Gezelten, welche mit Nägeln und Stecken verwahret waren. Dahero das Sprüchwort entſtanden, *Eſra IX, 8.* einen Nagel geben, das iſt, einen gewiſſen und beſtändigen Ort einem verſchaffen. Eſra betete zu GOTT um Vergebung der

Sünden des Volckes, und erinnert ſich der göttlichen Gnade. Erſuchet auch ſeinen Schöpffer, er wolle denen Jüden einem Nagel geben an ſeiner heiligen Stätte. Lutherus machet dieſe Gloſſe: iſt gerecht auff Sprüchworts Weiſe, daß alles ander Land und Leute umkommen ſind, und ſie, die Iſraeliten, noch übrig blieben, als ein Nagel vom Hauſe, und ein Zaun von dem Lande. *Eſa. XXII. v. 25.* ſtehet das Contrarium, der Nagel ſoll weg genommen werden, der am feſten Orte ſtecket: das iſt, der Tempel ſoll zerſtöhret werden; und der König mit ſeiner gantzen Familie umkommen, daß ſo zu ſagen nicht mehr ein Nagel an ſeinem Orte bleibet. Die Lateiner ſagen: Ne pax, illum qvidem relinqvere.

II. Was

II. Was hat Nehemias vor Sprüchwörter?

Nehem. III, 5. wird geſaget: Die Gewaltigen bringen ihren Hals nicht zum Dienſte ihrer Herren. Er klaget an die Gewaltigen, welche die Mauren der Stadt Jeruſalem bauen ſolten, daß ſie wenig bey dem Wercke gethan. Hingegen aber die Armen arbeiten laſſen, da es doch alles in den oneribus publicis nach der Geometriſchen Proportion gehen ſolte. Lutherus machet dieſe Randgloſſe: Die Armen müſſen das Creutze tragen, die Reichen geben nichts. Tauß Eß hat nichts, Seß Zinck giebt nichts, Quater Drey die helffen frey.

III. Was nützet dieſes Sprüchwort?

Es zeiget uns an, daß groſſe und mächtige Männer die onera publica nicht

nicht tragen wollen, die armen Leuten wegen des großen Armuths nichts beytragen können. Drum müſſen die Mitlern herhalten, als da ſind die Bürger, Handwercks-Leute, und dergleichen, welche das gröſte contribuiren müſſen.

IV. Was haben wir *Cap. IV, 3?*

Wenn die Füchſe herauff zögen, ſo zerritzen ſie wohl ihre ſteinerne Mauern. Sind Worte des Saneballads, welcher die Jüden verſpottete bey der Arbeit an der Stadt Jeruſalem, und vorgab, daß auch die Füchſe ihre Arbeit verhindern könten. Wir gebrauchen es noch, wenn wir reden von der Arbeit anderer Leute, dieſelbe verachten, oder uns wohl gar an ihren Thun vergreiffen wollen.

V. Was

V. Was heißet: das fette eſſen/ und das ſüſſe trincken?

Es heißet *Cap VIII, 11.* ſich luſtig erzeigen. Iſt eine Synecdochiſche Redens-Art, da wir bey einer ſonderbaren Feſtivität der fetten Speiſen und des ſüßen Getränckes genüßen. Nehemias hatte das Geſetz GOttes geleſen, vermahnete das Volck zur Freude, und bat die Reichen, ſie ſolten auch der Armen gedencken, und dieſelben mit Speiſe und Tranck verſorgen. Wir gebrauchen es noch heutiges Tages von frölichen Zeiten, und genüßen nicht alleine der angenehmen Speiſen, ſondern theilen auch denen Armen mit.

NUM. VII.

Aus dem Buch Eſther.

I. Ich möchte gerne die Sprüchwörter aus dem Buch Eſther wißen?

Es kommen abſonderlich zwey Sprüchwörter darinnen vor, unter welchen das erſte *Cap. I, 13.* er verſtehet ſich auf des Landes Sitten. Es wird geredet von weiſen und verſtändigen Männern, welche in dem Studio Juris ſich hatten wohl umgeſehen, und alſo ein vernünfftiges Urtheil von allen Zufällen fällen kunten. Dieſe muſten der Königin Vaſti auf Befehl des Königes das Urtheil machen, warum ſie ſeinen Befehl verachtet, und nicht zu ihm gekommen. Dieſes Sprüchwort gebrauchen wir noch heutiges Tages von allen Räthen, Statiſten, Rechts-Gelehr-

lehrten, und andern, die ſich um das Recht bekümmern, und darvon Rechenſchafft geben, daß ſie ſich auf des Landes Sitten verſtehen.

II. Was haben wir in dem dritten Capitel v. 2?

Der König ſetzete ſeinen Stuhl über alle Fürſten, das iſt, er erhöhete ihn, nemlich den Haman, weil vordeßen diejenigen Miniſtri, welche erhöhet wurden in des Königes Cabinet, höhere Stellen bekamen, wie wir in dem Lexico Antiqvitatum angezeiget. Ja es pflegten auch die Rabbinen in denen Jüden-Schulen, nachdem einer höher oder niedriger war, unterſchiedene Stühle als Ehren-Stellen einzunehmen. Heißet alſo die Redens-Art: einen Stuhl über andere ſetzen, ſo viel, als jenen erhöhen. Sonſt machen die Jüden von dem Haman allerhand

hand Sprůchwörter, als da ſind: Hamans Fall, Hamans Erhöhung.

NUMERUS VIII.

Aus dem Hiob.

I. Was hat Hiob in dem erſten Cap. v. 6?

Der Satan unter den Kindern GOttes. Iſt eben ſo viel, als wenn er ſagte: Der Teuffel miſchet ſich als ein Lůgen-Geiſt unter die Engel, *1. Reg. XXII, 19.* Denn die Kinder GOttes ſind eigentlich die Engel, XXXVIII, 7. weil ſie von ihm nach ſeinem Ebenbilde geſchaffen worden. Wird alſo durch eine große Proſopœiam der Dienſt der heiligen Engel vor GOtt, und des Satans Boßheit vorgeſtellet.

II. Was

II. Was haben wir noch in dem erſten Capitel Hiobs?

V, 21. Ich bin nackend von meiner Mutter Leib kommen, nackend werde ich wieder dahin fahren, welches *Eccleſ. V*, 14. 1. *Timoth. VI*, 7. wiederholet wird. Sie gebrauchten dazumal dieſes Sprüchwort von der Flüchtigkeit des menſchlichen Lebens, und von des menſchlichen Reichthums Unbeſtändigkeit. Es heißet mit allen irrdiſchen Gütern: Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen. Kein Menſch bringet etwas mit ſich auf die Welt, keiner nimmet etwas mit ſich, wenn er ſtirbet.

III. Was ſehen wir aus dieſem Sprüchwort?

Wir ſehen des Teuffels ſeine Gewohnheit, von welchen Lutherus Tom. 5. fol. 429. ſchreibet: Der

 Teuf-

Teuffel muß ſeinen Saamen unter den guten ſäen, und wo GOtt eine Kirche bauet, bauet er ſeine Capellen oder Tabernen darneben. Denn der Satan will immer mit unter den Kindern GOttes ſeyn, wie die Schrifft ſaget. Gewiß, er thut dieſes, indem er bald in einem Engel des Lichts verſtellet, *Coloſſ.* II, 18. bald Ketzer oder andere Aergerniß auffrichtet, daß er das Evangelium verleimden, und der Chriſtlichen Kirchen Schaden zufügen kan.

IV. Was heißet v. 3. ſchlecht und recht?

Sie brauchten es damahls von ſolchen Leuten, welche ſich demüthig auffühyreten, doch der Gerechtigkeit in allen Sachen gemäß lebeten, wie David ſaget: ſchlecht (aufrichtige Einfalt und Erbarkeit) und recht, (die

(die Gerechtigkeit ſelbſt behüte mich) bleiben bey mir, weil ich lebe, und erhalten meinen ehrlichen Nahmen.

V. Was iſt in dem andern Capitel?

Haut für Haut, und alles was ein Mann hat, läſſet er vor ſein Leben, *v. 4.* Das Wort Haut ſtehet vor dem gantzen Leib, und alſo auch vor das Leben, weil man lieber alles verläſſet, ehe man das Leben will in Gefahr ſetzen. Bey denen Lateinern iſt dieſes Sprüchwort ſehr gemein. Denn ſie ſagen: *Periit meum corium. Perdidi corium. Tegetur corium de tergo meo. De meo corio luditur. Corio ſatis faciam.* Dieſem Proverbio ſind zuwider folgende Redens-Arten: *Ludere de alieno corio ex alieno tergo corrigias ſecare &c.* Der Satan verleum-

leumdet bey GOtt des Hiobs Gottesfurcht und ſaget: Hiob achtet weder die Kinder, noch die Knechte, noch ſein ander Vermögen, er ſolte nur ſein Leib und Leben angreiffen, er würde leichtlich erkennen, wie Hiob von ſeiner Gottesfurcht ablaſſen würde.

VI. Was iſt der Nutzen dieſes Sprüchwortes?

Wir ſehen noch heutiges Tages, was Pindarus ſaget: *Mens non afficitur aliena miſeria, ſed tanqvam illæſa ſtatim acqvieſcit.* Die Lateiner ſagen: *Proximus ſibi qvisq;. Omnes ſibi malunt melius eſſe, qvam alteri. Nihil qvicqvam eſt charius penſiusq; nobis, qvam nosmet ipſi.* Drum hält iederman ſein Leben am allerwertheſten, wie man ſiehet in dem Krieg, Feuers-Gefahr, Hungers-Noth, Peſtilentz

und

und andern gefährlichen Zeiten, da iedermann ſein Leben trachtet zu erretten, und die Seinigen in dem Stiche läſſet. Sie machen es, wie jene Matron bey dem Æſopo Fab. 160. welche ~~nicht~~ einmahl wünſchete, vor ihrem krancken Mann zu ſterben. Doch als ſie den herzu kommenden Tod anſchauet, wieß ſie ihn auff des krancken Mannes Bette, und ſagte: hier iſt der Mann, welcher ſterben will.

VII. Was heißet: Mühe ſäen, und Unglück erndten?

Hiob hat es in dem vierdten Capitul, und zeiget an das verkehrte Thun der Gottloſen, daß ſie theils lauter Unglück ſtifften, theils ihren gerechten Lohn bekommen, wenn ſie mit lauter Fluch belohnet werden.

VIII. Kömmet etwas vor im VI. Capitel?

Wir haben zwey Sprüchwörter v. 5. welche doch einen Inhalt haben. Das erſte iſt: Das Wild ſchreyet nicht, wenn es Graß hat. Der Ochs blecket nicht, wenn er ſein Futter hat. Hiob will das andere damit anzeigen, wenn die wilden Thiere in denen Wäldern ihr Graß haben, und die Ochſen ihr Futter in der Krippen; ſo blecken ſie nicht. Eben alſo wolte ich mein Elend nicht klagen, wenn ich nicht von der Hand des HErrn gerühret wäre, und alſo meinen Kummer vor andern ausſchütten müſte.

IX. Iſt noch was übrig in dieſem Capitul?

Es heißet v. 16. welche ſich vor dem Reiffen ſcheuen, über die wird der Schnee fallen, das iſt, welche

welche ein klein Unglück vermeiden, die fallen in ein grösser Ungemach; und welche die wahre Religion verleugnen, nur daß ſie ihre leibliche Güter erhalten, die ſehen den traurigen Verluſt ihrer Seelen.

X. Was heiſſet: ein verachtetes Lichtlein?

Cap. XII, 15. heiſſet der fromme ein verachtetes Lichtlein vor dem Gottloſen. Denn die Gottloſen brüſten ſich ſo hervor, daß ſie die rechte Gottesfurcht vor Einfalt halten, und die Unſchuldigen deſtomehr quälen; je mehr alles nach ihren Willen gehen muß.

XI. Was iſt im *XIV. Cap.* 19?

Waſſer wäſchet Steine weg. Der rechte Verſtand iſt dieſer: Wie das Waſſer die Steine weg wäſchet; ſo iſt nichts ſo hart und feſt, wel-

welches mit der Zeit nicht kan verwandelt werden. Die Lateiner haben eben dieſes Sprüchwort, als wenn Ovidius ſaget: *Lib. IV. De Ponto Eleg* 10. *Gutta Cavat lapidem* und *lib. I. de Arte verſ.* 474. *Qvid magis eſt durum ſaxo? qvid mollius unde dura tamen molli ſaxa cavantur aqva.* Lucretius *Libr. I. De rerum Natura verſ.* 313. ſaget: *ſtillicidi caſus lapidem cavat.*

XII. Was hat dieſes Sprüchwort vor einen Nutzen?

Wir ſehen, daß die Zeit alles verzehret, ja auch unſer Leben ſelbſt. Wie der heutige Tag morgen vergangen, eine Woche nach der andern, ein Jahr nach den andern hingehet: ſo verſchwindet endlich unſer Leben. Ja Himmel und Erden ſelbſt müſſen vergehen.

XIII.

XIII. Was heiſt: Denen Nackenden die Kleider ausziehen?

Job. XX, 6. heiſſet es, denen Armen alles wegnehmen. Wird alſo von denen grauſamen Menſchen verſtanden, welche keine Barmherzigkeit gegen das Armuth haben; ſondern ihr weniges Vermögen gewaltſamer Weiſe zu ſich reiſſen, nach dem alten Sprüchwort: Wer nichts hat, dem wirds genommen, *Sir. XXXV, 5.* erkläret dieſe Worte alſo: Ein Armer hat nichts, als einen Biſſen Brodt und zuriſſen Kleid, wer ihm dieſes wegnimmt, der iſt ein Straſſen-Räuber und Mörder.

XIV. Was lehret das *XXVII. Cap. verſ 19?*

Der Reiche, wenn er ſich leget,

get, wird ers nicht mit raffen. Hiob beſchreibet die Thorheit der Reichen, wie ſie mit unbeſchreiblicher Mühe alles Reichthum an ſich ziehen, da er doch in dem Tode nichts mit ſich nehmen kan, ſondern alles lachenden Erben hinterlaſſen muß. David beſchreibet den Reichen weitläufftiger, *Pſal. XLIX, 18.* Er (der Reiche) wird nichts in ſeinen Sterben mit nehmen, und ſeine Herrligkeit wird ihm nicht nachfahren. Sondern er tröſtet ſich in dieſem guten Leben ꝛc. und bald darauff v. 21. Wenn ein Menſch in der Würde iſt, und hat keinen Verſtand, ſo fåhret er davon, wie ein Vieh. Die Deutſchen ſagen: Ein Tuch zum Grab, damit ſchab ab.

XV.

XV. Was kommet in dem XXIIX. *Cap.* vor?

Drey ſonderbahre Spüchwörter. Das erſte heiſſet *verſ.* 7. Dein Steig hat kein Vogel erkannt, das iſt, dieſer Weg iſt unbekannt. Denn die Vögel, welche in der Lufft fliegen, ſehen viel, welche wir auf der Erden nicht erblicken können. Dahero das Sprüchwort: *Nemo videt me, niſi pretervolans avis.* Hiob handelt von denen Gold- und Silber-Bergwercken, und ſaget: Es habe die verborgenen *Metalle* kein Vogel geſehen. Wir können es aber weitläufftiger nehmen, und alle unbekandte Sachen verſtehen. Ja alle Geheimniß des Glaubens, woferne ſie GOtt nicht offenbahret, in ſeiner heiligen Schrifft.

XVI. Wie heiſſet das andere Sprüchwort?

verſ. 18 heiſſet es: Weißheit iſt höher zu wägen, denn Perlen. Die Perlen ſind zu allen Zeiten hochgeachtet worden; Die Cleopatra eine Königin in Egypten verſchluckete eine Perlen, welche zwey hundert und funffzig tauſend Aureos coronatos austrug. Salomon vergleichet mit denen Perlen, *Prov.* *XXXI*, 10. eine fromme und honette Matron, *Prov XXXI*, 10. Hiob lehret, daß die Weißheit noch höher zu ſchätzen ſey als die Perlen, weil man alles mit der Weißheit ſchaffen kan, was das Reichthum nicht kan ausrichten.

XVII. Erzehle das dritte Sprüchwort?

Die Furcht des HErrn, das iſt die Weißheit, *v.* 28. Es wird wie-

wiederholet, *Pſ. III, 10.* Die Furcht des HErrn iſt der Weißheit Anfang. *Prov. I, 7.* Des HErrn Furcht iſt Anfangs zu lernen, *Prov. IX, 10.* Der Weißheit Anfang iſt des HErrn Furcht, und Sirach I, 18. Die Furcht des HErrn iſt der Weißheit Anfang. Dieſes Sprüchwort hat von Adam ſeinen Urſprung, welches er ſeinen Kindern und Poſterität recommandiret. Nach der Sündfluth iſt es von Noa und Abraham, Iſaac und Jacob, Hiob, David, Salomon und andern Heiligen GOttes mit höchſter Sorge wiederholet worden, und begreiffet in ſich, theils eine wahre Erkänntniß, und Anbetung GOttes; theils ein frommes Leben. Ja dieſe Gottesfurcht iſt zu allen Dingen nütze, und hat die Verheiſſung dieſes und des zukünfftigen Lebens.

XVIII. Was kommet in dem XVI. Cap. vor?

Das Sprůchwort: Einen Sack um das Haupt nehen, und das Hertze in den Staub legen. verſ. 15. Dieſes Sprůchwort hat den Urſprung von der alten Gewonheit, welche bey Unglůcks-Fällen ſich mit einem Sack umgůrtet, und darinnen Buſſe gethan, wie wir in dem Lexico Sacr. Antiqvitatum unter dem Titel Sack angezeiget. Ja ſie legeten ſich gar in den Staub, und thaten alſo in dem Sack und in dem Staub, nach Art der Niniviten, Buße. Hiob wiederholet dieſes Sprůchwort, und zeiget ſeine Demuth an, dero er ſich bedienet in ſeinem Elende.

XIX. Was

XIX. Was heiſſet: mit eiſernen Griffeln auff Stein und Felſen hauen? *Cap. XIX, v. 24.*

Es heiſſet zum ewigen Gedächtniß etwas auffzeichnen. Dieſes Sprůchwort kommet her von der alten Gewohnheit zu ſchreiben, welche mit eiſernen Griffeln ihre Buchſtaben entweder in das Bley, oder in den Felſen hineingegraben. Hiob will ſagen: Ich will mein Elend und Creutz, welches ich leide, zum ewigen Gedächtniß auffſchreiben, damit iederman verſtehen könne, wie ich meine Gedult bey aller Noth und Angſt verſpůhren laſſe.

XX. Was heiſſet: Otter-Galle ſaugen / und von der Schlangen-Zunge getödtet werden?

Hiob redet ſolches *Cap. XX, 16.* Sprüchworts weiſe von denen elenden Leuten, welche lauter Elend erleben, und ſich aller Fröligkeiten beraubet ſehen.

XXI. Was kommet in dem 33. Cap. v. 26. vor?

Er wartet des Guten und kömmet das Böſe. Er hoffet auff das Licht, und kommet Finſterniß. Der Creutz-Träger Hiob appliciret ſolche Wort auff ſeinen kläglichen und anhaltenden Zuſtand, daß derſelbe immerfort ſchlimmer würde, da er doch alle Augenblicke beſſere Zeit gehoffet. Man brauchet es noch heutiges Tages von unglückſeeligen Menſchen, deren Elend von Tag zu Tag mehr wächſet und zunimmt.

XXII. Kommet etwas im 31. Capitel vor?

Wir haben zwey Sprüchwörter. Das erſte heiſſet: der eine ſäet, der andre iſſet es, welches wir in dem neuen Teſtament erklären wollen. Das andere v. 8. ſein Geſchlechte müſſe ausgerottet werden. Dieſes Sprüchwort gebrauchten ſie, ſo offte ſie einen Menſchen was Böſes wünſchten, und den Menſchen wol gar das Leben mißgönneten. In dem 17. und 19. v. ſind wiederum zwey Sprüchwörter von einerley Inhalt. Das erſte heiſſet: Er ißet ſeinen Biſſen Brod nicht allein, das iſt: Er giebet auch denen Armen und Waiſen von ſeinem Vermögen, das andere v. 29. Er läſſet den Armen nicht ohne Decke gehen, das iſt, er giebet den Armen Kleider, und an-

dere nothwendige Sachen. Ja v. 24. heiſſet es: Der Gold-Klumpen iſt mein Troſt. Wurde damals von denen Reichen gebrauchet, welche ihre Zuverſicht auff groſſen Reichthum, und nicht auff GOtt ſetzeten. Drum ſaget Hiob: Er wäre nicht unter der Anzahl dieſer Leute geweſen, ſondern hätte ſich allein an GOtt gehalten.

NUM. IX.

Aus denen Pſalmen.

I. Was haben wir in dem erſten Pſalmen vor ein Sprüchwort?

Es heiſſet *v. 6.* Der HErr kennet den Weg der Seinen. Das iſt, er weiß ihren Glauben und Liebe, träget dabey groſze Sorge, daß ſie nicht denen Gottloſen zu

Theil

Theil werden; ſondern immerfort in göttlicher Erkäntniß, biß ſie dereinſt das Ende des Glaubens, nemlich der Seelen Seligkeit davon tragen.

II. Was haben wir in dem andern Pſalm?

Es heißet v. 4. Der im Himmel wohnet, lachet ihr, und der HErr ſpottet ihr. Iſt eigentlich die Rede von dem HErrn Meßia, daß er alle ſeine Feinde würde über den Hauffen werffen, ehe ſie ihren Zweck erreichen könten. Man kan es von allen Tyrannen gebrauchen, welche ſich denen Frommen widerſetzen. Denn ob ſie gleich noch ſo ſehr wüten und toben, ſo verkehret doch der gerechte GOtt dergeſtalt ihre Boßheit und Grauſamkeit, daß ſie zu Schanden werden müſſen, ehe ſie noch ihren böſen Vorſatz erreichen können.

III. Was heiſſet: auf den Backen ſchmeißen/ *Pſ. III, 8?*

Es heißet einen unterdrücken und ſchlagen, war vordeßen ein Sprüchwort, und von denenjenigen wiederholet, welche entweder eine öffentliche Niederlage gelitten, oder ſchändlicher Weiſe tractiret worden. Der Prophet Micha wiederholet es *Cap. IV, 14.* Man wird den Richter Iſrael mit der Ruthen auf den Backen ſchlagen. Wir Deutſchen haben ebenfalls daſſelbe, und ſagen: Er hat eine große Maulſchelle bekommen.

IV. Was haben wir in dem *XXX. Pſ. v. 6.*

Den Abend währet das Weinen, aber Morgens die Freude. Durch den Abend wird verſtanden die gantze Nacht, wie es *Geneſ. I.* et-

liche

kiche mahl ſo genommen wird; und durch den Morgen den Tag, weil die Iſraeliten den Tag mit den Abend anfiengen, und mit dem Abend beſchloſſen. Etliche verſtehen durch den Abend dieſes zeitliche Leben, durch den Morgen das ewige, weil jene, unſerer Meynung nach, wenn wir wohl ſchlaffen, in einem Augenblick vergehet; der Morgen aber ein Symbolum der langwierigen Freude ſey. Es ſey nun, wie ihm wolle, ſo zeiget doch David an, daß GOtt die Frommen zwar betrübe; doch aber nach der Trübſal hertzlich wiederum erfreue, daß ſie ſagen können: Nach dem Ungewitter läßeſtu die Sonne wieder ſcheinen. Deinen Nahmen ſey ewig Lob und Ehre, du GOtt Iſrael.

V. Was verſtehet David durch die Roß und Mäuler?

Der Königliche Prophet ſaget *Pſ. XXXII, 9.* Sie ſind wie Roß und Mäuler, die nicht verſtändig ſind, welchen man Zäume u. Gebiß muß ins Maul legen. Er redet von denen Gottloſen, welche durch wahre Buße nicht zu GOTT kommen wollen; ſondern nur in ihren verkehrten Sinne verharren. Drum ſaget er: Man muß ſie durch Zaume und Gebiß zurecht bringen, und alſo mit Gewalt zu GOtt führen, wenn ſie durch Güte nicht gehen wollen. Man gebrauchet dieſes Sprüchwort noch heutiges Tages von boßhafftigen und unverſtändigen Leuten, welche man ſowohl zur Gottesfurcht als Arbeit mit Gewalt zwingen muß.

VI. Was haben wir in dem 37. v. 35. Pſalm?

Der Gottloſe breitet ſich aus,

und

und grünet wie ein Lorberbaum, das iſt, er wird bald groß, breitet ſich aus, und machet ein ſchönes Anſehen, verdirbet aber deſto geſchwinder, je geſchwinder ein Lorberbaum vergehet.

VII. Was iſt im 38. v. 3. Pſalm?

Nichts geſundes. Insgemein wird es genommen von einer Kranckheit des Leibes, welche von Schlägen herrühret, oder andern Wunden. Die Griechen ſagen ὅλον ἕλκον, doch wird es auch gebraucht auff das Schrecken eines geängſtigten Gewiſſens, wie allhier David ſaget, oder auff einem verkehrten Zuſtand der Republic wie *Eſaiæ I, 6. Cicero lib. 15. Epiſt. I. ad Atticum* ſaget: *Qvid qværis?* οὐδὲν ὑγιὲς. *Qvamvis iidem hoc Adagium ad corruptos & perditos hominum mores improbos congreſſus, & prava colloqvia fre-*

qventer accommodarint. Sic Plato ſexies illud adducit, ter qvidem in Phædone, tum in Cratylo Philebo, Gorgia, & cum primis lib. 6. de legibus, qvera locum Athenæus lib. 6. Cap. XIII. repetit, nihil probi aut ſani eſt in animis ſervorum, vel ingeniis ſervilibus: neq; his qvicqvam ſani committere debet, qvi ſana mente eſt præditus.

VIII. Was kommet vor in dem 39. Pſalm?

David hat zwey Sprüchwörter, unter welchen das erſte *v. 6.* Tage eine Hand breit. Palmus oder Digitus iſt zweyerley: Major und Minor. Der Major (welcher ſonſt eine Spanne heißet) begreiffet zwölff Finger in ſich, oder ein ſolches Spatium, welches man mit dem Daumen und den kleinen Finger umſpannen kan. Minor begreiffet vier

vier Finger in ſich. Beyde werden allhier verſtanden. Daher bey dem Eraſmo Gal. 2. Cent. 2. Adag. 69. *Spithama vitæ.* Stob. ſaget flore juventutis cubitali tempore tantum perfruimur. Und gewiß, wenn wir unſer Leben conferiren mit der Ewigkeit; ſo iſt es kaum wie ein Punct.

IX. Ich möchte gerne das andere wiſſen?

Das andere kommet vor *verſ. 8.* Sie ſammlen, und wiſſen nicht, wer es kriegen wird. Der Königliche Prophet redet von den ſichern Menſchen, die ſich um einige Urſache der zeitlichen Güter befleißigen. Nun kommet er endlich auff das Sprüchwort: Sie ſammlen, und wiſſens nicht, wers kriegen wird. Lehret uns, daß wir ſollen vergnügt leben mit dem, was uns GOtt als

ein liebreicher Vater mittheilet, und nicht nach groſſen Reichthum ſtreben, weil niemand weiß, ob daſſelbe ſeine Nachkommen bekommen, oder, ob ſie daſſelbe lange beſitzen.

X. Was iſt in dem 41. Pſ. v. 10?

Wer mein Brod iſſet, tritt mich unter die Füſſe. Das iſt, dem ich täglich wohl thue, in meinem Hauſe habe, mit Speiſe, Tranck, Kleidern, und andern nothwendigen Sachen verſorge, der thut mir alles gebrannte Hertzeleid an, und ſuchet meinen Untergang. Dieſes Sprüchwort wiederholet Johannes *XIII*, *18*. Und die Apoſtel von Juda, *Act. I, 16.*

XI. Was haben wir in dem 42. Pſalm v. 8.

Es rauſchet hier eine Tieffe, und da eine Tieffe. Iſt ein Sprüchwort, und zeiget an das viel-

fäl-

fältige Elend, welches hauffenweiß auf einen Menſchen fället, und keine Ruhe läßet, *Ezechiel Cap. VII, 5.* hat eben dieſes, wenn er ſaget: Siehe, es kommet ein Unglück über das andere. Die Lateiner: *Aliud ex alio malum*, item, *Nulla calamitas ſola.*

XII. Gehe ferner fort, und erzehle das Sprüchwort in dem 49. Pſalm?

Wer in der Würde iſt, und hat keinen Verſtand, fähret davon wie ein Vieh, das iſt, Welt-Kinder, die gemeiniglich in hohe Aemter kommen, trachten nach Reichthum, und ſehen große Herrligkeit. Alleine ſie ſind dem Vieh ähnlich, welches weiter nichts hat, als was es im Leben genoſſen.

XIII. Iſt etwas in dem 55. Pſ.?

Es heißet v. 22. Die Worte ſind gelin-

gelinder denn Oele, und ſind doch bloße Schwerdter, nemlich der Verkehrten und Boßhafftigen, welche von außen heilig ſcheinen, glatte Worte geben; doch in den Hertzen von uns gantz abgewendet ſind, wie Chriſtus ſaget: Dieſes Volck nahet ſich zu mir mit åuſerlichen Lippen, aber ihr Hertze iſt ferne von mir.

XIV. Was klaget David Pſalm 62. v. 9.

Groſſe Leute fehlen auch. Lutherus ſetzet dieſe Rand-Gloſſe hinzu: Wer ſich auff Menſchen verlåſſet, der fehlet, wie groß ſie auch ſind, ſo iſt nichts mit ihnen, und muß fehlen. Und nicht unbillig. Denn in denen menſchlichen Sachen iſt lauter Unvollkommenheit. Wer nun in hohen Aemtern ſitzet, der låſſet ſich gemeiniglich von denen böſen Be-

Begierden einnehmen, und wird von andern zu vielen Sachen überredet. Dahero kommet es, daß ſie deſto leichter einen Fall-Tritt thun, iemehr ſie unterſchiedene Partheyen anhören.

XV. Was heiſſet Pſal. 72. v. 9. den Staub lecken?

Den Staub lecken, war ein Anzeichen einer ſchweren Dienſtbarkeit und Unterthänigkeit. Denn wenn die Leute vordeſſen in Aſia vor ihre Könige traten; ſo fielen ſie nieder auff das Erdreich, und küſſeten gleichſam daſſelbe. Ja es haben es auch andere Völcker gethan. Valerius Max. erzehlet von dem L. Piſone lib. VIII. Cap. I. daß er ſich nieder auff das Erdreich geworffen, der Richter Füſſe geküſſet, und alſo ſeinen Mund mit Staub erfüllet.

Da-

Daher**o** bey denen Lateinern die Redens-Art erwachſen; *ſolum verre baſiare*, die Gapanenſer und Sinenſer werffen ſich mit ihrem Geſichte noch heutiges Tages auff die Erden, wenn ſie ihren König grüſſen wollen, die Muſcowiter thun dergleichen. Und dieſes Sprüchwort iſt aus dieſer Veneration entſtanden. Dahero *Micha VII*, 14. von denen Völckern ſaget, welche die Ehre des neuen Teſtamentes ſehen, ſie werden wie eine Schlange den Staub lecken, und GOTT ehren; und *Eſaias XLIX*, 23. die Könige, O du Kirche des neuen Teſtamentes, werden den Staub deiner Füſſe lecken. Als wolten ſie die Füſſe küſſen. Heiſſet derowegen den Staub lecken, ſich demüthigſt vor groſſen Herren ſubmittiren, mit dem gantzen Leib auff die Erden fallen, und

viel

viel Staub hinein freſſen, als wären ſie werth, daß ſie von ihnen getreten würden.

XVI. Wie heiſſet das Sprüchwort in dem 45. Pſ. v. 9.?

Es heiſſet: Die Gottloſen müſſen die Hefen ausſauffen. Oder, wie es Lutherus giebet in der Rand-Gloſſe: Grund-Suppe bleibet denen Gottloſen. In denen vorhergehenden Worten hieß es: Der HErr hat einen Becher in ſeiner Hand, und ſchencket allen daraus. Das iſt, er theilet einem iedweden ſein Maaß zu, daß er leiden und ausſtehen muß. Aber die Gottloſen müſſen die Hefen ausſauffen. Das iſt, ſie müſſen dieſelbe unreine Materien, welche nicht allein unangenehm, ſondern auch beſchwerlich iſt, und groſſe Qvaal verurſachet, hinein ſchlucken. Obgleich die göttlichen

Ge-

Gerichte anfangen bey denen Frommen, die er als ein liebreicher Vater züchtiget, *Jer. XXV, 12-29. Ezech. IX 6. 1. Petr. IV, 17.* Doch finden ſich endlich bey denen Gottloſen alle Straffen ein, welche ſie gäntzlich vertilgen.

XVII. Was heiſſet: die Hände ſincken laſſen/ Pſ. 76, 6.?

Lutherus giebet es, ſie vermögen nichts in ihren Händen, und bald darauff, müſſen die Hände laſſen ſincken, in der Rand-Gloſſe: ſie haben keine Fäuſte mehr, können nicht ſchlaffen, ſind feuge und verzagt. Campenſis: *Nec uſui illis eſſe potuerunt, qvantum vis viri alioqvi fortes eſſent manus illorum;* und die Vulgata: *Nihil invenerunt in manibus*, id eſt, *nihil præda ſperatæ*, oder vielmehr *nihil*

armo-

armorum. Will alſo David von denen Stoltzen ſagen: Der Gottloſe hat keine Fäuſte mehr, kan nicht mehr ſchlagen, ſondern iſt gantz verzagt.

XVIII. Was heiſſet Pſ. 80. v. 6. mit Thränen Brod ſpeiſen?

Mit Thränen Brod ſpeiſen, und mit groſſen Maaß voll Thränen träncken; ſind Sprüchwörter, welche genommen ſind von der Gewonheit der Ebräer. Wenn dieſelben ihre Todten begraben hatten, und von der Leiche wieder nach Hauſe kamen; ſo aßen ſie das Thränen-Brod, und trancken den Trauer-Wein, wie Geierus de luctu Ebræorum weitläufftig auffzeichnet. Dieſes Sprüchwort zeiget an das groſſe Elend, wormit der gerechte

GOtt

GOtt zuweilen die Menſchen heim⸗ſuchet, damit er ſie von denen Irrdi⸗ſchen zu den Himmliſchen wende. Hieher gehöret auch *Pſal. CII, 10.* er iſſet Aſchen, das iſt, er ſitzet im Trauren, beſprenget das Haupt mit Aſchen, und weltzet ſich in dem Staub.

XIX. Was kommet in dem 84. v. 4. vor?

Der Vogel hat ein Hauß funden, und die Schwalbe ihr Neſt, da ſie Junge hecken. David verſtehet durch dieſe Allegoriſche Redens⸗Art die Kirche GOttes. Denn gleichwie die Vogel Neſter machen, nicht allein, daß ſie darinnen ſicher ſeyn; ſondern auch, daß ſie Junge hecken; alſo erhält der groſſe GOtt das Miniſterium des Evangelii, daß wir durch Waſſer und Geiſt gebohren werden, GOTTes Wort mit

Fleiß

Fleiß anhören, und das heilige Abendmahl mit wahrer Andacht genüſſen.

XX. Kommet auch etwas in dem 90. Pſalm vor?

Ja, denn v. 7. iſt der Menſchen Leben wie Graß, das frühe blühet, und Abends abgehauen wird. Denn dieſes fähret dahin, wie ein Strom. Ja wir ſind gleich einem Schlaff, v. 6. und wenn das Leben köſtlich geweſen, ſo iſt es Mühe und Arbeit geweſen, v. 11.

XXI. Was heiſſet in dem 91. Pſ. die Peſtilentz die im Finſtern ſchleichet?

Der Königliche Prophet hat in dem fünfften Vers gelehret, man ſolte nicht erſchrecken vor den Grauen des Nachts, weil nach dem alten Sprüchwort die Nacht niemands Freund

Freund iſt; noch vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, das iſt, von allerley Unglück, es ſey Gewalt, Liſt, Unrecht, Frevel ꝛc. Nun bringet er vor die Peſtilentz, die im Finſtern ſchleichet. Denn die Peſtilentz fället die Menſchen heimlich an, wie etwan eine Schlange heimlich ſchleichet und doch tödtlich verwundet, oder ein Scorpion nicht eher wahrgenommen wird, biß er einen gefährlichen Stich beygebracht. GOtt verſpricht, man ſoll kein Unglück ſcheuen, wenn uns ſeine Hand ſchützet, weil er alles von uns wenden will, was das Gemüth betrüben will. Man kan auch dieſes Sprüchwort gebrauchen von boßhafftigen Leuten, welche uns heimlich nachſtellen, und unſern Untergang ſuchen.

XXII. Was

XXII. Was heiſſet v. 10. die proverbialiſche Redens-Art: die Plage nahet ſich zu deiner Hütten?

Dieſe Redens-Art iſt Zweiffels ohne genommen von der Hütten des Stifftes, allwo GOTT ſein Feuer und Heerd hatte, oder von denen Patriarchen, welche in denen Gezelten und Hütten wohneten. Dahero die vielfältige Redens-Art: Iſrael wohnet in ſeiner Hütten; laſſet uns eine Hütte bauen ꝛc. Dieſe Redens-Art liebeten ſie auch, wenn eine gantze Familie ſolte verworffen und ausgerottet werden. Iſt alſo der Senſus: Das Unglück betrifft deine Familie, ſie ſoll untergehen.

XXIII. Was haben wir in dem 94. Pſ. v. 7?

Der HErr ſiehets nicht, und

der GOtt Jacob achtets nicht. Es waren viel Gottloſe, welche hoffärtig redeten, und das Volck GOttes mit aller Gewalt unterdruckten. Ja ſie ſagten Sprüchworts-weiſe: Der HErr ſiehets nicht, und der GOtt Jacob achtets nicht. Alleine der Heilige Geiſt antwortet v. 9. Der das Ohr gepflantzet hat, ſolte der nicht hören? Der das Aug gemacht hat, ſolte der nicht ſehen? Der die Heyden züchtiget, ſolte der nicht ſtraffen? Zeiget alſo an, daß GOtt die Rache zwar aufſchiebe, aber endlich gewiß mit ſeinem gerechten Gerichte komme.

XXIV. Was iſt ein Rohrdommel in der Wüſten, und ein Käutzlein in denen verdorbenen Städten?

David träget vor einen elenden Menſchen, welcher vor dem HErrn ſei-

ſeine Klage ausſchüttet. Er hatte geſaget, ſein Gebein klebete an ſeinem Fleiſch vor Heulen und Seuffzen. Nun fället er auff die proverbialiſche Redens-Art, er wäre gleich einer Rohrdommel in der Wüſten, die kein Menſch achtet; und einem Käutzlein in denen verſtöreten Städten, das ſich kümmerlich hinbringet, und in der Einſamkeit keine Hülffe hoffen kan.

XXV. Was heißet Pſal. 103, 5. Du wirſt jung/ wie ein Adler?

Es iſt die Meynung nicht, als würden die Adler wiederum jung, wenn ſie zu dem hohen Alter gekommen; ſondern ſie werffen zu gewiſſer Zeit ihre alte Federn von ſich durch groſſe Bewegungen, und erregen dabey die humores dergeſtalt, daß wiederum

um neue Federn wachſen. Dahero *Micha I, 16.* Mache dich gar kahl, wie ein Adler. Ja, wenn das Bein an ſeinem Schnabel hart wird, ſo ſoll er zwiſchen 2. Steine ſo lang anſtoßen, biß das Bein zerbreche, und ein neuer Schnabel wachſe. Zeiget alſo das Sprůchwort an, daß GOtt denen Frommen in ihrem Alter Kråffte der Seelen und des Leibes geben will, als wåren ſie gantz wiederum erneuert.

XXVI. Was iſt in dem 108. Pſalm?

Menſchen-Hůlffe iſt keinem nůtze, *v. 12.* Denn etliche kȯnnen nicht helffen; andere wollen nicht helfen, werden demnach alle zu ſchanden, die GOtt verlaſſen, und auf die Hůlffe der Menſchen bauen. Aber mit GOtt kȯnnen ſie Thaten thun, welcher alle Feinde unterdrucken wird.

XXVII.

XXVII. Was iſt in dem 112. Pſ.?

Es heißet v. 4. Denen Fromen gehet das Licht auf im Finſterniß; Oder wie er in einem andern Pſalm ſaget: Den Abend währet das Weinen, und des Morgens die Freude. Zeiget an, daß fromme Menſchen mitten in der Noth von dem großen GOtt Glück und Heil erlangen, wenn ſie die natürliche Züchtigung ausgeſtanden, und daß er ſie nach dem Ungewitter mit einer währenden Freude überſchütte.

XXVIII. Was iſt in dem 113. Pſalm?

Es ſind unterſchiedene Sprüchwörter, welche uns die Allmacht GOttes vor Augen ſtellen, als v. 7. GOtt richtet den Geringen aus dem Staube, und erhöhet den Armen aus dem Koth; wie er den frommen Joſeph und verfolgten

David gethan. GOtt machet aus der Unfruchtbaren eine fröliche Kinder-Mutter, wie wir *Geneſ. XXI, 2.* an der Sara, *1. Sam. I, 26.* an der Hanna, und *Luc. I, 75.* an der Eliſabeth ſehen.

XXIX. Was ſtehet vor ein Sprüchwort im 118. Pſ. v. 22?

Der Stein, den die Bauleute verworffen, iſt zum Eckſtein worden. Dieſes Sprüchwort iſt genommen aus der damahligen Gewohnheit, welche es gebrauchten von ſolchen Leuten, die von der Welt verachtet, doch von GOtt ſonderlich erhöhet werden. David appliciret es auf den HErrn Meßiam, welchen die Hohenprieſter, Phariſäer und Schrifftgelehrten, die ſich Bauleute der Kirchen Gottes nenneten, als einen unnützen Menſchen verach-

achteten, und bey dem Volck gering hielten. Dieſer iſt gemacht von Gott zu einem feſten Eckſtein, auf welchen die Kirche Gottes, die aus Juden und Heyden zuſammen gefüget, erbauet und erhalten wird.

Was haben wir in dem 120. Pſalm v. 4?

Die falſche Zunge wird genennet ein Feuer in Wacholdern, und die ſcharffen Pfeile eines Streiters. Feuer lodert deſto mehr in denen Wacholdern; je fetter daßelbe iſt. Die falſche Zunge greiffet ſtarck um ſich, und thuet großen Schaden. Die ſtarcken Pfeile ſchaden dem Feind, und die falſche Zunge noch mehr. Wiewohl nun dieſer Pſalm eigentlich von der falſchen Lehre handelt, welche ſich weiter ausbreitet als die ſcharffen Pfeile; dennoch können ſolche Worte auch von der fal-

ſchen Zungen verſtanden werden. Iſt eben daßelbe, was in dem *CXL. Pſ.* geſaget wird: Otter-Gifft iſt unter ihren Lippen. Sie ſchärffen ihre Zunge wie eine Schlange, v. 7. Das iſt, böſe Leute, die böſes in ihren Hertzen gedencken, ſchaden wie das Gifft der Ottern, weil kein Mittel wider ihre Boßheit kan ausgedacht werden.

XXXI. Iſt etwas in dem 127. Pſalm v. 3?

Es heißet: Seinen Freunden giebt ers ſchlaffend. Zuvor hatte er geſaget, daß das Hauß umſonſt ohne GOtt gebauet werde, und daß der Wächter umſonſt wache, wo der HErr nicht die Stadt behütet. Ja, er ſagt, daß man umſonſt lange ſitze, und das Brod mit Sorgen eſſe. Endlich kommet er auf den Schluß: ſeinen Freunden giebt ers ſchlaffend,

wenn

wenn ſie gleich wenig arbeiten, niemahls aber das Gebeth vergeſſen, ſo erſetzet der getreue GOtt alles mit lauter Seegen.

XXXII. Was heiſſet: von einer Morgen-Wache biß zur andern?

Die Iſraeliten theileten den Tag unterſchieden ein, wie wir in der Chronologia Sacra gezeiget. Die Nacht wurde von uralten Zeiten in drey Nacht-Wachen, mit der Zeit in viere, eingetheilet. Die erſte gieng nach unſerer Uhr an, Abends ſechs Uhr, und währete biß neun Uhr. Die andere von neunen biß zwölffe. Die dritte von zwölffe biß drey. Die vierdte von dreyen biß ſechſe. Die zwey letztern hieſſen die Morgen-Wachen. Wenn nun der Pſalmiſt ſpricht: Meine Seele wartet auff

den HErrn von einer Morgen-Wache biß zur andern, ſo ſaget er, er hoffe bey ſeinem Elend auf GOtt von einer Zeit zur andern, biß GOtt mit ſeiner gnädigen Hülffe erſcheine. Führet uns alſo dieſes Sprüchwort in die Gedult-Schule, biß uns Gott mit ſeiner gnädigen Hülffe erfreuet.

XXXIII. Was heißet: Rein ab/ rein ab/ biß auf ihren Boden?

Dieſes iſt *Pſ. CXXXVII, 6.* Die verkehrte Zuruffung der Edomiter, mit welcher ſie die Babylonier vermahnen, ſie ſolten die Stadt Jeruſalem biß auf den Grund verwüſten, daß man ſie nimmermehr auffbauen könte, da ſie doch als Nachbarn Mitleiden mit ihren Brüdern haben ſolten. Entwirffet alſo dieſes Sprüchwort die Boßheit unſe-

rer

rer Feinde, welche unſern Untergang auf alle Weiſe befördern, und höchſten Gefallen an der Feinde Grauſamkeit haben.

XXXIV. Iſt noch was übrig aus denen Pſalmen?

Pſ. CXLII, 4. iſt das Sprüchwort: Stricke auf den Weg legen, David hat dieſen Pſalm gemachet, da ihm Saul hefftig nachſtellete. Drum ſaget er: Sie legen mir Stricke auff den Weg, darauff ich gehe. Ich kan nicht entfliehen, niemand nimmt ſich meiner Seelen an. Doch wendet er ſich endlich zu GOtt, und ſaget: Du biſt meine Zuverſicht, mein Heyl in dem Lande der Lebendigen. Man gebrauchet es noch von denen Feinden, welche uns täglich verfolgen, und in das äuſerſte Unglück ſtürtzen wollen.

NUM. X.

Aus denen Sprüchen Salomonis.

I. Was ſaget Salomon in dem erſten Capitel v. 17?

Es iſt vergeblich das Netze auszuwerffen vor denen Augen der Vögel. Lutherus hat dieſe Gloſſe: Das Netze hinwerffen, das iſt ein Sprüchwort, und will ſagen: Es gehet ihnen, wie man ſagt, es iſt umſonſt das Netze ꝛc. daß ihr Fürnehmen wird feilen, ſie werden ſelbſt umkommen.

II. Iſt etwas in dem 5 Capitul?

Salomon hat zwey Sprüchwörter: Salomon ſaget von der Huren, daß ihre Lippen ſind ſüſſe, wie Honigſeim, und ihre Kehle glätter denn Oele. Aber hernach bitter wie Wer=

Wermuth, und ſcharff wie ein zwey-ſchneidichtes Schwerdt. Er entwirfft die Eigenſchafften der unreinen Liebe, wie dieſelbe Anfangs angenehm und lieblich vielen Menſchen vorkommet. Hernach aber Schand und Spott zuwege bringet.

III. Worvon handelt das andere?

Ein Tugendſam Weib iſt lieblich wie eine Hündin, und holdſeelig wie ein Reh, *v. 19.* Das iſt, bleibe bey deinem Weibe, wenn du wilſt glückſeelig ſeyn, und gehe nicht um mit Huren, ſintemal kein lieblicher Weſen, als wenn ſich Mann und Weib mit einander wol begehen.

IV. Iſt etwas in dem 3. Capitul?

v. 12. heiſſet es: Welchen der HERR lieb hat, den ſtraffet er. Der Meiſter an die Epiſtel an die

Ebräer wiederholet es *Cap. XII. v. 6.* welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er. Iſt ein Troſt vor die Frommen, daß ihr Elende nicht herkomme von einem erzürneten GOtt, ſondern liebreichen Vater, welcher ihnen das Creutz zuſchicket, nicht aus Zorn oder Haß, ſondern vielmehr als ein Anzeichen der väterlichen Liebe und Wohlgewogenheit. Und dieſes Sprüchwort wird durch ſchöne Exempla des Creutz-Trägers Hiobs, des untergedruckten Joſephs, des verfolgten Davids, und anderer mehr confirmiret. Drum ſaget Lactantius *lib. V. Cap. XXIII. Deus homines corruptos & vitioſos luxurioſe ac delicate patitur vivere, qvia non putat emendatione ſua dignos. Bonos autem, qvos diligit, caſtigat ſæpius, & aſſiduis laboribus ad uſum virtutis exercet,*

nec

nec eos caducis ac mortalibus bonis corrumpi ad depravari ſinit.

V. Gehe auff das 6. Capitul, und erzehle die Proverbia?

Das erſte iſt v. 6. Gehe hin zur Ameiſen, du Fauler. Plutarchus hat recht geſagt, daß die Ameiſe eines von denen kleinſten Thieren ſey, doch ein Spiegel der gröſten Sachen, und aller Tugenden Beyſpiel. Salomon erkläret die Sachen allhier genauer, wie auch *Cap. XXX, 25.* rühmet abſonderlich zwey ſonderbahre Sachen, die ſonderbahre Sorge wegen der zukünfftigen Zeit, und die Liebe zur Arbeit. Von der getreuen Vorſorge ſaget er *v. 7. 8.* ob ſie wol keine Fürſten, noch Hauptmann, noch Herrn hat; bereitet ſie doch ihr Brod im Sommer, und ſammlet ihre Speiſe in der Erndte. Hierzu kommet die Luſt

zur

zur Arbeit, weil ſie Tag und Nacht zuſammen träget. Dahero Plinius *lib. XI. Cap. XXX formicis reipublicæ ratio, memoriæ, cura, ſemina arroſa condunt ne rurſus in fruges exeant e terra, majora ad introitum dividunt. Jam in opere qvi labor, qvæ ſedulitas? qvæ tunc earum concurſatio? qvam diligens cum obviis qvædam collocutio atq; percontatio? ſcilicet itinere earum attritos videmus & in opere ſemitam factam, ne qvis dubitet, qvalibet in re qvid poſſit qvantulacunq; aſſiduitas.* Salomon mahnet die Faulen ab, ſie ſollen aufſtehen von ihrem Schlaff, daß ſie nicht von dem Armuth übereilet werden.

VI. **Was kommet weiter vor in dieſem Capitul?**

Salomon ſaget v. 10. Die Hände

de in einander ſchlagen; *Eccleſ. IV. v. 5.* ein Narr ſchläget die Finger in einander, und *Prov. XXIV, 32.* Er klaget die Faulen an, daß ſie nur müßig gehen, die Hände Creutzweiſe zuſammen ſchlüſſen, ſie in den Buſen legen, und alſo ſchlaffen. Dieſes Sprüchwort ſtehet bey dem Livio *Decad. I. lib. VII.* allwo der Sextus Tullius im Nahmen des Römiſchen Krieges-Heers den Cajum Sulpitium, den Dictatorem mit dieſen Worten anredet: *De nobis ita deſperaſti, ut te mancorum ac debilium Ducem judicares eſſe. Qvid enim aliud eſſe cauſæ credamus, cur veteranus Dux fortiſſimus bello cum preſſis manibus qvod ajunt, manibus ſedeas?* Die Deutſchen ſagen: Die Hände in die Schooß legen.

VII. Wie

VII. Wie heiſſet das dritte Sprüchwort?

Verſ. 27. 28. Niemand kan ein Feuer in dem Buſen behalten, daß ſeine Kleider nicht brennen, niemand gehet auff den Kohlen, daß ſeine Füſſe nicht verbrannt würden. Das Sprüchwort heiſſet ſo viel, als etwas thun, daraus groſſer Schade erwächſet. Doch allhier machet Salomo die Application auff einen Ehebrecher, der ſich zu des Nächſten Weib hält, und ſaget, daß es ihm ungeſtrafft bleibet. Die Lateiner ſagen: *Ignem in ſinu fovet, occultat, igne veſtem circumdat.*

VIII. Was iſt in dem 7. Capitul v. 22?

Bos ad lanienam, der Ochſe wird zur Fleiſch-Banck geführet. Salomo redet von einem unvorſichti-

tigen Jüngling, der ſich von einem unkeuſchen Triebe betrügen, und zur Unzucht gewinnen läſſet. Dieſer wird geführet wie ein Ochſe zur Fleiſch-Banck; und wie ein Vogel in die Stricke fället, daß er ſein Leben verlieren muß.

IX. Iſt etwas in dem 8. Capitel?

Die Weißheit iſt beſſer denn Perlen *v. 12.* Salomon beweiſet dieſes weitläufftig. Denn bey dieſer iſt Rath und That, Verſtand und Macht, *v. 14.* durch dieſe regieren die Fürſten auff Erden, *v. 16.* Ja ſie giebet Reichthum und Ehre *verſ. 18.*

X. So wird das 9. Capitul auch ſchöne Sprüchwörter haben?

Es ſind unterſchiedene Sprüchwörter von einerley Inhalt *verſ. 17.* das verſtohlene Waſſer iſt ſüſſe, und das verborgene Brod nied-

niedlich.

lich. *Cap. XX, 17.* wird eben dieſes wiederholet, das geſtohlene Brod ſchmecket iederman wol, aber hernach wird ihm der Mund voll Kieſeling werden. Sind die Worte eines unverſchämten Weibes, welche vor der Thüren ſitzet, und die Vorbeygehenden mit lieblichen Worten herzulocket. Das verſtohlene Waſſer iſt der concubitus adulterinus, und die Metaphoriſche Redens-Art wird genommen a re Ruſtica. Das verborgene Brod zeiget an, daß die verborgene und ſchändliche Liebe weit angenehmer boßhafftigen Leuten vorkomme, als die reine Liebe gottſeliger Eheleute.

XI. Was iſt in dem 10. Capitul?

Es heiſſet *verſ. 5.* Wer in dem Sommer ſammlet, der iſt klug; wer aber in der Erndte ſchläfft, der wird zuſchanden. Der ſenſus

ſus des Sprüchwortes iſt dieſer: Man ſoll die beqveme Zeit, alſo gebrauchen bey der gewöhnlichen Arbeit, daß wir Nutzen von derſelben haben, und dermahleins den Unluſt des Winters, das iſt, das Armuth und die übrigen incommoda des Alters deſto leichter von uns treiben können. Die Deutſchen ſagen alſo: Wer nicht rächet und gabelt, wenn die Heuſchrecke zabelt, der trägt im Winter ein Strohſeil, und fragt? hat iemand Heu feil.

XII. Was iſt in dem 13. *vers?*

Auff den Rücken des Narren gehöret die Ruthen, *Cap. XIX, 29.* Schläge auff der Narren Rücken, *Cap. XXVI, 3.* dem Narren eine Ruthe auff den Rücken. Erinnert uns, daß die knechtiſchen ingenia nicht anders als nur mit

Schlä-

Schlägen wollen in Zaum gehalten werden. Die Deutſchen ſagen: Narren muß man mit Kolben lauſen.

XIII. Wie heiſſet das dritte?

Wo viel Worte ſind, da gehet es ohne Sünden nicht ab, v. 19. Salomon mahnet ab von dem unnützen Plaudern, welches allen rechtſchaffenen Männern ſuſpect iſt. Denn wer viel plaudert, der ſchwatzet entweder ungeſchickte Sachen, oder ſtreuet ungewiſſe Sachen aus. Zuweilen verleumdet er die beſten Sachen, nimmet die zweiffelhafftigen übel auff, geringe Sachen machet er groß ꝛc. So viel Sünden begehet man bey unnützen Gewäſche. Dahero die Ebräer ein Sprüchwort haben: *Multiplicans verba adducit peccatum*, und die Deutſchen ſagen: Wer viel redet, der leuget gerne.

XIV.

XIV. Was iſt in dem 25. Vers?

Der Gottloſe iſt wie ein Wetter, das überhin gehet, und nicht mehr iſt. Das iſt, ein Gottloſer reißet alles mit ſich hin mit großen Schrecken. Aber es währet ſeine Regierung nicht lange, ſondern er verſchwindet. Und zwar deſto geſchwinder; je geſchwinder er gekommen. Es heißet, wie mit dem Juliano Apoſtata: *Eſt nubecula cito tranſiens.*

XV. Was ſtehet in dem 26. v.?

Acetum dentibus fumus oculis, wie der Eßig denen Zähnen, und der Rauch denen Augen thut: So thut der Faule denen, die ihn ſenden. Lutherus ſetzet dieſe Gloſſe: Wo loſe Herren und Amtleute ſind, da ſehen die Augen nicht, und beißen die Zähne nicht, das iſt, es gehet Zucht und Straffe unter. Wird alſo der Narren

ren u. Unverſtändigen Eigenſchafft entworffen, daß ſie nichts nütze ſeyn, ſondern deſto gröſſeres Unheyl dem gantzen Lande zuziehen, ie ungetreuer ſie ſich aufführen.

XVI. Gehe zu dem 22. Cap. und entwirff deſſen Sprüchwörter?

Das erſte iſt v. 15. wer vor einem andern Bürge wird, der wird Schaden haben. *Sir. VIII, 16.* ſaget alſo: Werde nicht Bürge über dein Vermögen. Thuſt du es aber, ſo dencke und bezahle. Mehr dergleichen Erinnerungen ſind *Prov. VI, 1. 2. XVI, 18. XXII, 26. 27. Sir. XXIX, 24.* Die Deutſchen ſagen: Bürgen ſoll man würgen. Die Worte ſind klar. Drum muß ein jedweder zuvor vernehmen, was es heiſſe Bürge ſeyn, ehe man ſich ſolcher Laſt unterwirffet.

XVII.

XVII. Wie heiſſet das andere Sprüchwort? Cap. XI. 22.

Ein ſchön Weib ohne Zucht, iſt wie eine Sau mit einem güldenen Haar-Bande. Nach der Ebräiſchen Sprache *Nezem*. Die LXX. geben es *in aurem ſive annulum auriculis inſertum*. Lutherus verſtehet *lunulam vel Semicirculum, qvi à fronte ad utrumq; aurem pertingit, & monilia qvædam in medio ſupra naſum pendentia ſuſtinet*. Weswegen dieſe Semicirculi *Eſ. III, 21. monilia naſi* genennet werden. An ſtatt deſſen ſind bey uns vormals die güldnen Haar-Bande oder die Perlen-Borten gebrauchet worden. Solche Zierathen nun gehören nicht denen Schweinen, welche von Natur unrein ſind, und an keiner Sache ſich mehr erluſtiren, als wenn ſie ſich in

den Koth können herum wältzen. Die Lateiner ſagen: *Simia eſt ſimia, etiamſi aurea geſtat inſignia.* Die Deutſchen ſagen: Wenn man gleich einer Sau ein güldenStück anzöge, ſo leget ſie ſich doch darmit in den Koth. Von dieſer Sauen-Art machet Salomon ein Sprüchwort, appliciret es auf ſolche Weiber, welche eine ſchöne Geſtalt haben; doch mit ihren böſen Sitten und ſchändlicher Geilheit das Gemüth beſudeln.

XVIII. Was iſt in dem 25 v.?

Die Seele, die da reichlich ſegnet, wird fett. Das iſt, einen fröhlichen Geber hat GOtt lieb. Nach der Grund-Sprache heißet es: *anima benedictionis ſeu liberalitatis*, oder noch beſſer, *homo liberalis & beneficus*, wie vielleicht die Witwe in dem Tempel war, die zwey

Schärff-

Schärfflein in den Gottes-Kaſten einlegete, *ſit pinguis*, das iſt, *omni benedictione impletur*. Da gehö-ren auch die folgenden Worte *v.* 25. Wer truncken macht, der wird auch truncken werden, das iſt, wer reichlich giebt, dem wird reichlich wieder gegeben, *Luc. XVI*, 38.

XIX. Was ſtehet in dem 27. v.?

Wer nach Unglück ringet, dem wirds begegnen, *Sir. III*, 27. ſaget alſo: Wer ſich in Gefahr begiebt, der verdirbt darinnen, und die Deut-ſchen ſagen: Wornach einer ringt, darnach ihm gelingt. Wird ge-braucht von ſolchen Leuten, die durch eigene Thorheit und Boßheit ſich in Gefahr begeben, und darinnen ver-derben.

XX. Was iſt in dem 29. v.?

Ventum poſſidet, er wird Wind zum Erbtheil haben. Wie es nun

ſonſten heißet: *laborat in ventum*, das iſt, umſonſt und vergebens: ſo zeiget dieſe Phraſis: *poſſidet ventum* an: *nihil omnino poſſidet*. Wenn es nun heißet, wer ſein eigen Hauß betrübet, der wird Wind zum Erbtheil haben; ſo iſt der Senſus, wer ſein Patrimonium verſchwendet, und das gantze Hauß ruiniret; derſelbe beſitzet nichts, und muß in der Armuth verderben.

XXI. Was ſtehet in dem zwölfften Capitul?

Es wird genennet *v. 4.* ein Eyter in ſeinen Gebeinen, *Prov XL, 30.* Eyter in Beinen, *Habac. IV, 16.* Eyter gehet in meine Gebeine. Es wird dadurch verſtanden ein großes Unglück in dem Hauſe, wenn entweder ein faules und verthuliches Weib deßen Mannes Schande iſt; oder der Neid alles verzehret; oder das Ge-

Gewiſſen hefftig gerühret wird. Denn da hat ein Mann nichts denn Schande und Verachtung.

XXII. Was iſt in dem 9. Vers?

Wer gering iſt, und wartet des Seinen, der iſt beſſer, denn der groß ſeyn will, dem des Brodes mangelt. *Sir. X, 30.* Es iſt beſſer, daß einer ſeines Thuns warte, darbey er gedeyet, denn daß er ſich viel vermeſſe, und darbey ein Bettler bleibe. Das iſt, es iſt eine groſſe Schande, wenn arme Leute, die ſchändlich leben, und nichts denn armes Brod eſſen, ſich bey andern Leuten erheben, von ihren Reichthum groſſen Ruhm machen, und mehr auff die Kleider und andere Sachen wenden, als ſie können werckſtellig machen.

XXIII Gehe fort auf den 11. Vers, und ſage, was drinnen iſt?

Wer ſeinen Acker bauet, wird Brod genung haben, wer aber dem Müßiggang nachgehet, wird Armuth genung haben. Oder wie es Sirach giebt, *XX, 30.* Wer ſeinen Acker fleißig bauet, der machet ſeinen Hauffen groß. Die Worte dürffen keiner Erklärung.

XXIV. Was iſt in dem 15. Vers?

Dem Narren gefället ſeine Weiſe wohl, *Cap. XVIII, 2.* Ein Narr hat nicht Luſt am Verſtand, ſondern was in ſeinem Hertzen ſteckt, *Cap. XXI, 2.* einem jeglichen dünckt ſein Weg recht zu ſeyn, *Eccl. IX, 21.* ob der Narr ſelbſt närriſch iſt in ſeinem Thun; Doch hält er jederman für Narren. Durch den Weg verſtehen die Ebräer alle Rathſchläge, Studia, Sitten, ja die gantze Art zu leben. Zeiget alſo Salomon an, die Narren würden durch ihre eigene

Lie-

Liebe dergeſtalt verblendet, daß ſie nach ihrem Judicio alleine ſcheinen klug zu ſeyn, aller Leute Weißheit und Tugend verachten, weil ſie nicht mit ihren Gedancken und Affecten überein kommen, *Proverb. XVIII, 2.* Die Lateiner ſagen: *Suum cuiq; pulchrum eſt, ſuum cuiq; placet.* Die Deutſchen: Dem Narren gefällt ſeine Kolbe wohl, oder einem jeden gefällt ſeine Weiſe wohl, drum iſt die Welt der Narren voll.

XXV. Was haben wir in dem 13. Capitul?

Zwey Sprüchwörter, unter welchen das erſte *v. 7.* Mancher iſt arm bey großem Gut, und mancher iſt reich bey ſeinem Armuth. Jenes geſchiehet, wenn er ſich nichts gutes thut, ſondern das Reichthum zu ſeiner Straffe gebrauchet. Die-

ſes, wenn man bey dem Armuth vergnüget iſt, und ſein weniges Vermögen wohl anwendet. Bey ſo geſtalten Sachen iſt der letzte weit glückſeliger als der erſte.

XXVI. Wie heiſſet das andere?

V, 11. Reichthum wird wenig, wo man es vergeudet, wo man es aber zuſammen hält, da wird es groß. *Sirach XIX, 3.* wiederholet es alſo: Wer ein geringes nicht zu rathe hält, der nimmet für und für ab. Die Worte ſind leicht, und vermahnen zur Sparſamkeit, welche der Verſchwendung entgegen geſetzet iſt. Sonſt ſagen die Deutſchen: Wer eines Hellers nicht achtet, der kommet zum Pfennig nimmermehr.

XXVII. Was iſt in dem 14. Cap.?

Wieder unterſchiedene Sprüchwörter, unter welchen das erſte *v. 1.*

Ei-

Eine Närrin zerbricht das Hauß mit ihrem Thun. Zuvor lehrete Salomon, daß durch weiſe Weiber das Hauß erbauet wird. Nun kehret er die Sachen um, und ſaget, daß eine Närrin das Hauß zerbreche mit ihrem Thun. Sintemal der Mann verderben muß, der ein unhäußlich Weib hat, die nichts zu rathe hält, ſondern daſſelbe durchbringet, was der Mann mit großer Mühe erwirbet.

XXVIII. Was iſt in dem 4. v.?

Wo nicht Ochſen ſind, da iſt auch die Krippe rein, v. 4. aber wo der Ochſe geſchäfftig iſt, da iſt viel Einkommens. Er redet nach Art und Weiſe der Orientaliſchen Völcker, welche mit Ochſen den gantzen Acker-Bau beſtelleten, und iſt der Senſus: Wo man nicht arbeitet, ſo bringet man auch nichts

vor ſich. R. Salomo extendiret dieſes Sprüchwort auf die getreuen Lehrer, und ſaget: *Ubi non ſunt diſcipuli ſapientum, ibi non eſt ſtudium legis ultum.* Ja wenn wir in einem andern Stande keine Lehrer, noch Künſtler, noch Handwercks-Leute haben; da fället die gantze Wohlfarth über den Hauffen.

XXIX. Was iſt in dem 13. Vers?

Nach dem Lachen kommet Trauren, das iſt, gleichwie auf den Tag die Nacht, und auf den Sonnen-Schein der Regen folget: So mag man ſich in der höchſten Freude nur gefaſt machen, auf die Traurigkeit, weil dieſes Leben nur von einem Extremo zum andern gehet. Lutherus ſetzet dieſe Worte hinzu: Truncken Freud, nüchtern Leid, kein Lieb ohne Leid.

XXX.

XXX. Was iſt in dem 15. Vers?

Ein Alberer glaubet alles. Salomon ſetzet dem Albern einen Witzigen entgegen. Von dieſem ſaget er, daß er auf ſeinen Gang mercke. Von jenem, daß er alles glaube aus einfältigem Gemüthe, ob er gleich verlachet werde.

XXXI. Iſt noch was übrig?

Prov. XIV, 20. iſt dieſes: Einen Armen haſſen auch ſeine Näheſten, aber die Reichen haben viel Freunde. Oder wie es *Cap. XIX, 4.* heiſſet: Gut machet viel Freunde, aber der Arme wird von ſeinem Freunde verlaſſen, und *v. 7.* Den Armen haſſen alle ſeine Brüder. Ja auch ſeine Freunde fernen ſich von ihm. Dieſes Sprüchwort weiſet uns auf die Sitten der Zeit. So lange wir groſſes Reichthum haben; ſo fehlet es

uns an Freunden nicht. Kommen wir aber in Armuth, ſo lauffen ſie alle von uns weg. Ovidius ſaget 1. *Triſt. Donec eris felix, multos numerabis amicos. Tempora ſi fuerint nubila, ſolus eris.*

XXXII. Iſt noch was übrig?

Die Thorheit der Narren bleibet Thorheit, v. 24. Oder wie es heiſſet *Proverb XVII, 16.* Was ſoll dem Narren Geld in der Hand, Weißheit zu kauffen, ſo er doch ein Narr iſt. Narren werden genennet, welche weder GOttesfurcht noch Weißheit haben, wie Nabal *1. Sam. XXV, 2.* Dieſe bleiben immer in der Thorheit, wie die Deutſchen ſagen: Ein Narr iſt ein Narr, wenn er gleich eine Stuben voll Geldes hätte; Und der Lateiner: *Simia eſt ſimia; licet aurea geſtet inſignia.*

XXXIII. Was haben wir in dem XV. Capitel?

Das erſte Sprüchwort iſt *v.* 1. Eine gelinde Antwort ſtillet den Zorn. Oder wie es *Cap. XXV, 24.* heiſſet: Eine linde Zunge bricht die Härtigkeit. Wie ein hartes Wort lauter Unheil anrichtet: ſo ſtillet eine gelinde Antwort den Zorn. Hätte Rehabeam der König in Juda dem Volck eine gelindere Antwort gegeben, ſo wäre es niemals von ihm abgefallen. Alleine der harten Antwort halben, fielen zehen Stämme von ihm ab, und macheten ſich einen andern König.

XXXIV. Was iſt in dem andern Vers?

Der Narren Mund ſpeyet lauter Narrheit. Nach dem 28. *Vers.* Der Mund der Gottloſen ſchäumet böſes. *Eſa. XXXII, 6.*

Ein Narr redet von Narrheit. Denn wie die Schiffleute von denen Winden, die Ackerleute von denen Ochſen: Alſo reden die Narren von närriſchen Sachen.

XXXV. Was iſt in dem 17. Vers?

Es iſt beſſer ein Gericht Kraut mit Liebe, denn ein gemäſteter Ochs mit Haß. Das iſt, wer ſein bißigen Brod mit Frieden eſſen kan, der iſt weit glückſeliger, als wenn einer bey groſſen Herren einen guten Tiſch findet, und ſich täglich ſolche Wohlthat muß vorwerffen laſſen. Eben dieſes finden wir *Cap. XVII, 1.* und *Ecclеſ. IV, 6.*

XXXVI. Iſt in dem 16. Capitel etwas anzutreffen?

Es heiſſet *v. 8.* Es iſt beſſer wenig mit Gerechtigkeit, denn viel mit Unrecht, denn jenes iſt geſegnet,

und

und bleibet beſtändig; dieſes zurinnet in kurtzer Zeit, wie es gewonnen.

XXXVII. Was ſtehet in dem 18 vers?

Stoltzer Muth kommt vor dem Fall. Denn wer zu Grund gehen ſoll, der wird zuvor ſtoltz und hoffärtig, wie wir ſehen an dem Lucifer, Nebucadnezar, Haman, und andere mehr, die alle ihres Hochmuts wegen niedergeſtürtzet worden.

XXXVIII. Was iſt in dem 31. vers?

Graue Haar ſind eine Crone der Ehren. Denn es ſterben viel hundert junge Leute, ehe einer zu Männlichen Jahren kommet, viel müſſen ihr Leben beſchlüſſen in dem Männlichen Alter, wenn einer das Alter erreichet. Drum ſind die grau-

grauen Haare billig eine Krone der Ehren.

XXXIX. Kommen in dem 17. Cap. viel Sprüchwörter vor?

Es heiſſet v. 10. Schelten ſchrecket mehr an den Verſtändigen, denn hundert Schläge an dem Narren. Der Chaldäer ſaget: *Sapientum nutu, ſtultum fuſte.* Die Lateiner ſagen bey dem Curtio *lib. VII. Cap. IV. Nobilis eqvi umbra qvoqve virga regitur; ignavus ne calcari qvidem concitari poteſt.* Ja, Schläge gehören auf des Narren Rücken, *Prov. XIX, 29.* Zeiget alſo dieſes Sprüchwort an, daß honette Gemüther ſich durch einen Winck regieren laſſen; liederliche Leute auch nicht durch viel Schläge ihr Amt behalten.

XL. Wie heiſſet das andere?

Wer ſeine Thür hoch machet,

rin-

ringet nach Unglück. Etliche verſtehen dieſes Sprůchwort nach denen Buchſtaben, alſo, welcher mit vielen Unkoſten ſein Hauß auffbauet, derſelbe ruiniret ſich ſelbſten. Denn ſo ſaget R. David: *Qvi nimium ſtudium ponit, circa ædificia, pauper fiet.* Denn das Bauen erſchöpffet das Vermögen, das man an den Bettelſtab geräth. Andere erklären es von hohen ingeniis, welche zugleich unverſchämt ſind, und ſich nicht weiſen laſſen, da hingegen fromme und rechtſchaffene Männer eine Vermahnung annehmen.

XLI. Iſt noch etwas in dem 18. Capitel v. 1?

Das Sprůchwort heiſſet: Wer ſich abſondert, der ſuchet was ihm gelüſtet, und ſetzet ſich wider alles was gut iſt. Redet von denen Singulariſten, welche mit allem

Fleiß

Fleiß von der Meynung anderer Leute abſtehen, und ſich was ſonderliches erdencken, nur, daß ſie ihren Ehrgeitz können an das Tage-Licht legen.

XLII. Wie heiſſet das andere?

Wer laß iſt in ſeiner Arbeit, der iſt ein Bruder deſſen, der das ſeine umbringet. v. 9. Das iſt, ein Fauler und verthuliger Menſch ſind gleicher Straffe werth. Chriſtus zielet dahin *Matth. XII, 36.* Wer nicht ſammlet, der zerſtreuet.

XLIII. Was iſt in dem 19. vers.

Ein verletzt Bruder hält härter, denn eine feſte Stadt; und Zanck hält härter, denn Riegel am Pallaſt. Der Senſus iſt; der Zorn eines Bruders und der Feinde Groll ſind am allerärgſten, und laſſen ſich nicht leicht verſöhnen. Ja man

man kan eher eine feſte Stadt ein-nehmen, als der Bruder Groll dämpffen, Wir Deutſchen ſagen: Je beſſer Wein; je ſchärffer Eßig.

XLIV. Was iſt in dem 19. Cap.?

Wir haben wiederum unterſchiedene Sprüchwörter, unter welchen das erſte v. 2. Wer ſchnell iſt mit Füſſen, der thut Schaden. Dieſes Sprüchwort iſt hergenommen von denen Wanders-Leuten, welche zu ſehr eilen, und darüber entweder das nothwendige vergeſſen, oder die Füße verletzen. Alſo irren die Leute, welche in ihren Rathſchlägen und Thaten ſich præcipitiren, und mehr verderben als ausrichten. Ariſtoteles ſaget: *Canis feſtinans cœcos parit catulos*; und die Deutſchen: Eilen thut kein gut.

XLV.

XLV. Was iſt im 24. vers?

Der Faule verbirget ſeine Hand im Topffe, und bringet ſie nicht wieder zum Munde, *Cap. XXVI, 15.* Der Faulet verbirget ſeine Hand in denen Töpffen, und wird ihm ſauer, daß er ſie zum Munde bringe. Wird die Nachläßigkeit entworffen vieler Menſchen, die gar nichts thun wollen. Lutherus ſaget: Er iſt ſo faul, daß er für Faulheit nicht eſſen mag, wenn er gleich die Hand in der Schüſſel, oder das Eßen vor ſich hat.

XLVI. Was treffen wir in dem 20. Capitel an?

Vers. 4. heiſſet es: Um der Kälte willen will der Faule nicht pflügen, ſo muß er in der Ernde betteln und nichts kriegen. Das iſt, ein Fauler will lieber zu Hauſe

bey

bey dem Ofen ſitzen, als ackern und Kälte ausſtehen. Drum muß er in den Sommer darben. So lieben viel die Weißheit, Ehre, Reichthum, und andere Sachen, begehren aber nicht die Mühe und Arbeit auf ſich zunehmen, welche zur Weißheit und Ehre führet. Wir ſagen: Die Katze iſſet die Fiſche gerne, ſie will aber nicht in das Waſſer, und Terentius: *Catus edit piſcem, ſed non vult tangere flumen. Prov.* XXI, 25.26. iſt faſt eben dergleichen: Der Faule ſtirbet über ſeinen Wünſchen, denn ſeine Hände wollen nichts thun.

XLVII. Was iſt in dem II. vers.

Man kennet einen Knaben an ſeinem Weſen, ob er fromm und redlich werden will. Das iſt, die Studia ſind in der Jugend gleichſam in dem Kraut, und werden mit der

Zeit

Zeit die ſchönſten Früchte der Weiß-
heit und Tugend hervor bringen.
Als Nazianzenus des Juliani ſeines
Mitſchülers Geſicht und Geberden
erkennet; hat er immerfort geſaget:
*Qvantum & qvale manum Roma-
num aliit imperium.* Die Latei-
ner ſagen: *Urit mature qvod vult
urtica manere.* Wir wiederholen
es alſo, daß, was ſich zum Hacken
und Steltzen ſchicken will, das krüm-
met ſich bald.

XLVIII. Was iſt in dem 14. vers.

Böſe ſpricht man, wenn man
es hat; aber wenn es weg iſt, ſo
rühmet man es denn. Iſt eben
was Horatius *lib.* II. *Carm. Od.* 24.
ſaget: *Virtutem incolumen odimus,
ſublatam ex oculis qværimus invidi.*
So verfolgeten die Jüden vormals
die Propheten, weil ſie lebeten. Al-
leine der Verſtorbenen Gräber zie-
re-

reten ſie ſchön aus. Ja wann ſie dieſelben mit Nägeln ausgraben können; ſo hätten ſie ſolches gethan. Drum heiſſet es noch heutiges Tages: *Paſcitur in vivis livor, poſt fata qviescit.*

XLIX. Wie heißet das folgende?

Es heißet v. 21. Das Erbe, darnach man zuerſt ſehr eilet, wird zuletzt nicht geſegnet ſeyn. Wird von dieſen geſagt, welche andern den Tod wünſchen, welche denen Eltern, Anverwandten und Freunden einen frühzeitigen Tod wünſchen, nur daß ſie bald zur Erbſchafft kommen. Denn gemeiniglich ſterben ſie eher, als ſie die Erbſchafft genießen können; oder, wenn ſie es bekommen, ſo iſt wenig Seegen darbey, wie man an dem Abſalon, Adonia und andern ſiehet, 2. *Sam.* XV, 10.

L. Was

L. Was iſt in dem 25. Vers?

Es iſt dem Menſchen ein Strick, das heilige Läſtern, und hernach Gelübde ſuchen. Lutherus paraphraſiret es alſo: Salomon will alſo ſagen: *laqveus eſt homini exprobrare rem ſacram, & poſtea vota qværere.* Es iſt dem Menſchen ein Strick, daß er das heilige Wort, oder heilige Dinge ſchändet, und will darauff mit Opffern und guten Wercken fromm ſeyn, gleichwie unſere Papiſten das Wort GOttes verfolgen, und alles was heilig iſt, und gehen dieweil hin, halten Meſſe, und nicht viel gutes; dencken aber nicht, daß ſie ihr unheiliges Weſen entdecken. Dieſes Sprüchwort wird noch gebraucht von denenjenigen, welche die geiſtlichen Güter und Einkünffte der Kirchen an ſich ziehen, und große Schätze ſammlen,

doch

doch etwas weniger, darvon Allmoſen geben, daß ſie den Schein der Gottesfurcht haben. Wie nun der Ebråiſche Text abſonderlich auf diejenigen zielet, die wider das Moſaiſche Geſetze der Prieſter Speiſe eſſen, nemlich das Brod der Auffſezung, und das Fleiſch von denen Opffern, und hernach mit geringen Gelůbden dieſes Bubenſtůck wollen ausſöhnen: alſo iſt noch heutiges Tages dieſe bőſe Gewohnheit vieler Leute, daß ſie alle Kirchen-Gůter an ſich ziehen; doch aber etwas weniges darvon zum Allmoſen austheilen.

LI. Was iſt noch ůbrig aus dem 22. Cap. v. 6.?

Wie man einen Knaben gewőhnet, ſo låſt er nicht davon, wenn er alt iſt. Denn die Jugend iſt nach Außage des Plutarchi de Inſt. Puer. wie das weiche Wachs,

in welches man leichtlich unterſchiedene Figuren eindrücken kan, nicht aber, wenn es hart. Sie iſt gleich denen kleinen Bäumlein, welche man nach Belieben ziehen kan; aber einen großen Baum kan niemand biegen. Drum heißet es nach dem bekandten Sprüchwort: *A teneris conſveſcere multum eſt*, oder wie es Horatius *Lib. I. C. 2.* giebet: *Quo ſemel eſt in buta recens ſervabit adorem teſta diu.* Wir ſagen: Jung gewohnt, alt gethan.

LII. Kommet etwas noch vor in dem 22. Cap. v. 13?

Der Faule ſpricht: Es iſt ein Löwe draußen, ich möchte erwürget werden auf der Gaſſen. *Cap. XXVI, 13.* wird es wiederholet. Dieſes Sprüchwort gebrauchet man von faulen Leuten, die den Müßiggang lieben, die Arbeit haſſen, ja dieſelbe

ſelbe vor ihre höchſte Strafe halten. Zwinget man ſie darzu, ſo müſſen immerfort die Löwen auf der Gaſſen ſeyn, welche ſie anfallen, das iſt, ſie ſuchen Ausflucht, wie ſie der Arbeit entgehen mögen, nach dem alten Sprüchwort: *Ignavis ſemper feriæ.*

LIII. Was komet in dem 23. Capitel vor?

Das erſte Sprüchwort heiſt *v.* 1. 2. Wenn du ſitzeſt und iſſeſt mit einem Herrn, ſo mercke, wen du vor dir haſt, und ſetze ein Meſſer an deine Kähle. Dieſes Sprüchwort wird auf zweyerley Weiſe erkläret. Anfangs, daß man ſeine Begierden ſolle in Zaum halten, und ſich bey vornehmer Herren Tiſche nicht durch überflüßiges Freſſen und Sauffen verhaſt machen. Beſiehe Sirach *Cap. XXXI,* 12. 13. hernach, daß man ſeine Zunge ſoll in Zaum

halten, alle Worte gleichſam auf die Goldwage legen, daß man großen Herren nicht zuwider lebet. Sirach erkläret ſolches weitläufftig *Cap. IX, 18. 19. 20.* wir ſagen in unſer Mutter-Sprache: Es ſey nicht gut mit großen Herren Kirſchen zu eſſen, weil ſie uns gemeiniglich mit Stielen werffen. Drum ſaget Salomo bald darauff *v. 3.* Wünſche dir nicht ſeine Speiſe. Denn es iſt falſch Brod *verbum mendacii,* oder eine ſolche Gaſterey, welche niemahls von aufrichtigen Hertzen, ſondern von einem neidiſchen und falſchen Gemüth herkommet, wie man aus dem *v. 6. 7. 8.* wahrnimmet. *Sir. XIII, 15.* dergleichen die Phariſäer angeſtellet, *Luc. VII, 36. XIV, 1.* Dahero das Sprüchwort entſtanden: *Convivium Phariſaicum.*

LIV. Iſt

LIV. Iſt noch was übrig in dieſem Capitel?

Es heiſſet: Wenn du den Knaben mit der Ruthe haueſt, ſo darff man ihn nicht tödten. Das iſt, ſtäupeſt du dein Kind, ſo darff es der Hencker nicht ſtäupen. Denn es will gezogen ſeyn. Beſiehe *Sir. XXX, 1.*

LV. Was haben wir in dem 24. Cap. v. 10?

Der iſt nicht ſtarck, der in der Noth nicht feſte iſt. Dieſes Sprüchwort zeiget an, man ſoll die Kleinmüthigkeit weglegen, und Fleiß anwenden, daß wir in Glück und Unglück unſere Tapfferkeit erweiſen; niemahls aber furchtſam und verzagt erfunden werden, weil es ſchlecht klinget, wenn man ſaget: *In caſtris ferox in acie pavidus.* *Item: Domi leo ſat foris vulpecula.*

LVI. Gehe fort auf das 25. Cap. und erzehle dieſelben Sprüchwörter?

Ein Wort geredet zu ſeiner Zeit, iſt wie güldene Äpffel in ſilbernen Schalen. In der Grund-Sprache ſtehen zwey nachdenckliche Wörter. Drum hat der ſeel. Mann Lutherus in den Rand geſetzet: *Poma, quæ vulgo dicunt (1.) aurantia* Pomerantzen *& (2.) medica* Zitronen, *quæ cum Galeno citria potius appellanda cenſemus.* Wie nun dieſe Äpffel mit ihrer ſchönen Geſtalt dem Golde gleich kommen, und noch ſchöner werden, wenn man ſie in ſilberne Schalen leget: ſo iſt ein Wort zu rechter Zeit geredet angenehm. Es iſt angenehm wegen der Weißheit, welche man offenbahret. Es iſt angenehm wegen der beqvemen Zeit, in welcher es geredet wird.

LVII. Wie heißet das andere Sprüchwort?

V. 13 heiſſet es: Wer viel geredet, und hält es nicht, der iſt wie Wolcken und Wind ohne Regen. Wolcken zeigen gemeiniglich den Regen an, *Luc. XII, 54.* Was aber von dem Wind geſaget wird, kan man auf zweyerley Arten verſtehen. Nimmt man die Conjunctionem *copulative*, ſo iſt der Sud-Wind zu verſtehen, welcher gemeiniglich einen Regen mit ſich bringet, wie man aus der Hiſtoria Eliä *1. Reg. XVIII, 44. 45.* ſiehet, da eine kleine Wolcke aus dem Meer ſteiget, und bald ſich ausbreitet, auch einen großen Regen verurſachet. Nimmet man aber dieſe Conjunction *disjunctive*, wie bey denen Ebräern ſehr offt geſchiehet, ſo verſtehet man den Mitternacht-Wind, welcher die Wolcken zer-

zertreibet, und den Regen wegbringet, *Prov. XXV*, 22. Drum nennet Petrus *Epiſtola* II, *Cap.* II, 17. wie auch Judas *Cap. I*, 12. die falſchen Propheten Wolcken ohne Waſſer, von dem Wind umgetrieben. Werden alſo in dieſem Sprůchwort angeklaget, welche viel Worte machen; in der That nichts erweiſen, von welchen Lutherus *Prov.* XIV, 23. ſaget: Viel Geſchreyes, und wenig Wolle. Und wir: Viel Worte, wenig darhinder.

LVIII. Wie heiſſet das dritte?

Es heiſſet *v.* 26. Wer zu viel Honig iſſet, das iſt nicht gut: Und wer ſchwere Dinge forſchet, dem wirds zu ſchwer. Das gelobte Land hatte vor andern Låndern einen groſſen Uberfluß in dem Honig, daß man es auch in denen Wåldern in groſſer Menge antraff, I.

Sam.

Sam XIV, 26. Die alten Ebråer erinnerten auch, man ſolte daſſelbe nicht überflůßig genieſſen, damit die Geſundheit nicht möchte Schiffbruch leiden. Dahero Salomon im vorhergehenden Vers geſagt: Findeſtu Honig, ſo iß ſein genung, daß du nicht zu ſatt werdeſt, und ſpeieſt es aus, dahero dieſes Sprůchwort erwachſen, welches anzeiget, daß man in guten Sachen auch zu viel thun kan, nach des Terentii Ausſpruch: *Ne qvid nimis.*

LIX Wie heiſſet das vierdte?

Wer einem böſen Hertzen Lieder ſinget, das iſt, wie ein zerriſſen Kleid im Winter, und Eßig auf der Kreiden, v. 19. Durch das böſe Hertze verſtehet Salomon einen boßhafftigen, ſtoltzen und widerwårtigen Menſchen, welcher ungehorſam, die Reden der Weißheit

nicht anhöret, ſondern nur Zanck und Widerwärtigkeit anrichtet. Von dieſem heiſſet es: *Veſtes detrabit in frigore.* Wie man ſich in dem Winter mit Kleidern wohl verwahret, ſo thut er das Gegentheil, und wirffet die Kleider von ſich, ob er gleich den höchſten Verluſt ſeiner Geſundheit verſpühret. Es heiſſet ferner von ihm: *perfundit nitrum aceto.* Welche Worte ſehr ſchwer ſind, weil wir nicht wiſſen, was durch des Nitri Subſtanz verſtanden werde. Die meiſten ſtehen in der Meynung, ſolches Nitrum ſey nicht mehr zu finden, obſchon Scaliger. de Subtil. ad Cardan. Exerc. 104. Diſſ. 15. behauptet, es würde in Aſien und Egypten verkauffet. Es ſey nun wie ihm wolle; ſo haben es unſere Officinen nicht, ſondern gebrauchen an deſſen Stadt das Sal petræ, oder

Sal-

Salpeter, welches mit dem nitro ei-
ne groſſe Verwandniß hat. Luthe-
rus ſetzet darvor Kreide, weil nach
Auſſage des Plinii *lib.* XXXV. *Cap.*
XVII. dieſelbe, wenn ſie mit Eßig
vermenget wird, alle Geſchwulſt
weg nimmet. Will alſo Salomo,
daß boßhafftige Leute alle nützliche
Vermahnungen hinden anſetzen,
und in ihren Hochmuth verbleiben,
biß endlich aus zornigen Leuten
gantz unſinnige werden.

**LX. Ich möchte gerne das fünff-
te wiſſen?**

Du wirſt Kohlen auf ſein Haupt
häuffen, v. 21 Oder wie es Paulus
giebt *Rom.* XII, 20. Feurige Koh-
len auf ſein Haupt ſamlen. Sa-
lomon hatte vorher gelehret, man ſol-
te den Feind alle Freundlichkeit er-
weiſen, und es niemahls ermangeln
laſſen an denen Wohlthaten. Nun

ſetzet er hinzu: Du wirſt Kohlen auf ſein Haupt ſammlen. Das iſt, du wirſt ihn beſchämen, daß er dein honettes Gemüth und Wohlgewogenheit erkenne, ſeine eigne Boßheit nicht allein anklage und verdamme, ſondern auch zugleicher Wohlgewogenheit und Chriſtlicher Freundſchafft getrieben werde. Ja der him̃liſche Vater wird dir alles vielfältig wieder darthun, was du deinen Feind erwieſen.

LXI. Gehe zu dem 26. Cap. und entwirff aus demſelben die Sprüchwörter?

Wie der Schnee im Sommer, und Regen in der Erndte; alſo reimet ſich dem Narren die Ehre nicht, und v. 8. Wer einem Narren Ehre anleget, das iſt, als wenn einer einen Edelſtein auff den Rabenſtein würffe. *Sicut,*

nt, qui mittit lapidem (prætioſum) in acervum Mercurii. Durch den acervum Mercurii verſtehet Hieronymus und Suidas diejenigen Steinhauffen, welche die alten auff denen Scheide-Wegen auffrichteten, und dem Mercurio widmeten, daß alle Reiſenden neue Steine darauff wurffen, entweder, daß ſie den Weg von denen Steinen reinigten; oder aber den Gott Mercurium durch Vermehrung derſelben ehreten. Darum bringet Salomon zwey abſurda vor, und ſaget: Der Schnee verderbet den Sommer, der Regen die Erndte; ſo reimet ſich auch die Ehre mit den Narren nicht. Item ein ſchöner köſtlicher Stein, dergleichen die Demanten, Rubinen, wirffet man nicht entweder auf ſolche Steine, welche dem Mercurio zu Ehren auff der Wege-Scheidung

dung geſammlet werden, vielweniger auff die Rabenſteine, welche bey denen Jůden ſehr gebråuchlich waren, ſie mochten geſteiniget, oder ſtranguliret werden. *Joſ. VIII, 29. X, 27.* So ſind auch die Narren nicht werth einiger Ehre.

LXII. Wie heiſſet das andere?

Wie ein Vogel dahin fåhret, und eine Schwalbe fleugt: Alſo trifft nicht ein unverdienter Fluch. Wir gebrauchen dieſes Sprůchwort, wenn wir den unverdienten Fluch anderer Leute gering halten. Die Griechen nennen einen ſolchen *fulgur expelvi*; die Lateiner: *Non ſemper feriet, qvocunqve mirabitur arcus.* Und die Deutſchen: Es wird darum nicht alles wahr, was man wůnſchet. Katzen-Gebet kommt nicht im Himmel. Doch ſoll man nicht einen

Miß-

Mißbrauch aus ſolchem Fluch machen, und zu unſerer Sicherheit gebrauchen. Die Excommunication der Kirchen hat Chriſtus ſelbſten eingeſetzet, *Joh. XX, 23.* Der Eltern und Præceptorum Fluch ziehet uns viel Straffen zu, *Geneſ. IX, 25. 2. Reg. II, 24. Sirach. III, 11.* weil ſie uns von GOtt vorgeſetzet ſind.

LXIII. Wie heiſſet das dritte?

Salomon hat wiederum unterſchiedene Sprüchwörter von denen Narren, *v. 3. 4. 5. &c.* Er hatte zuvor geſaget: Dem Roß eine Geißel, dem Eſel ein Zaum, und dem Narren eine Ruthe auff den Rücken. Die Narren ſind theils faule Leute, welche nichts nütze ſeyn; theils Laſterhafftige, die allen Aergernüß geben. Er ſagt ferner *v. 4.* man ſoll dem Narren nicht antworten nach ſeiner Narrheit, daß man ihm

ihm nicht gleich werde, daß ein Spruch aus des Narren Munde ſey wie ein Dorn-Zweig, der in eines Trunckenen Hand ſticht. v. 9. und daß ein Narr, der ſeine Narrheit wieder treibet, ſey wie ein Hund, der ſein Geſpeites wieder friſt. Beſiehe 2. Pet II, 22.

LXIV. Was iſt in dem 10. v.

Ein guter Meiſter machet ein Ding recht, aber wer einen Hümpler dinget, dem wirds verderbet. Das iſt, man muß einem jedweden Künſtler in ſeiner Kunſt glauben, nicht aber zu andern lauffen, welche eine Sache nicht verſtehen.

LXV. Was iſt in dem 14. v.

Ein Fauler wendet ſich in dem Bette, wie die Thür in der Angel. Eine Thür beweget ſich zwar in dem Angel; kan aber nicht davon

von herauskommen. Und ein Narr weltzet ſich in dem Bette herum, verläſſet aber daſſelbe nicht, man mag noch ſo ſehr auff ihn ſchmelen. Die Deutſchen ſagen ſonſt: Ein fauler Schalck und warmes Bette, ſcheiden ſich ungerne voneinander.

LXVI. Was haben wir in dem 20. vers?

Wo nimmer Holtz iſt, da verleſcht das Feuer. Die Application wird gemacht auff die Verleumbdung. Denn wenn der Verleumbder weg iſt, ſo höret der Hadder auff. da hingegen *v. 21.* ſtehet, wie die Kolen eine Glut, und Holtz ein Feuer: alſo richtet ein zänckiſcher Mann Hadder an.

LXVII. Was ſtehet in dem 27. vers?

Wer eine Gruben macht, wird

wird darein fallen, und wer einen Stein wältzet, auf den wird er fallen. Iſt eben das jenige, was Sirach ſaget, *Cap.* XXVIII, 1. 2. Wer den Stein in die Höhe wirfft, den fällt er auff den Kopff, wer eine Grube gräbet, der fället ſelbſten drein, wer einen andern Schaden thun will, dem kommt es ſelbſten über den Halß, daß er nicht weiß, woher. David ſaget, *Pſal. VII, 6.* Er hat eine Grube gegraben, und ausgeführet, und iſt in die Grube gefallen, die er gemachet hat. An Exempeln fehlet es nicht. Haman hatte den Mardochai einen Galgen auffgerichtet, und muſte ſelbſt an demſelben ſein Leben verliehren, *Eſth. VII*, 6. Kurtz zu ſagen: Salomon zeiget an, daß ein böſer Betrug gemeiniglich auff den Urheber falle, wie wir

ſa-

ſagen: Die Untreu ſchläget ihren eigenen Herrn.

LXVIII. Wenn wir auff das 27. Capitel kommen, was haben wir in dem andern vers?

Laß dich einen andern loben, und nicht deinen Mund. Einen Frembden, und nicht deine eigene Lippen. Denn eigen Lob kommet nicht aus einer unreiffen Ehr-Sucht her. Und der verkehrte Ruhm machet lauter Haß. Ja er iſt ſchändlich, und vielmahl falſch. Drum haben die Lateiner geſaget: *Propria laus ſordet*, eigen Lob ſtincket.

LXIX. Gehe zu dem 6. vers?

Die Schläge des Liebhabers meinē es recht gut, aber das Küſſen des Haßers iſt ein Gewäſch. Die Schläge des Liebhabers ſind die hertzlichen Vermahnungen auff-

rich-

richtiger und guter Freunde, welche, ob ſie ſchon hart vorkommen; dennoch viel Nutzen nach ſich ziehen. David vergleichet ſie *Pſalm.* CXLI, 5. mit dem Balſam und Salben, welche einen ſchönen Geruch von ſich geben. Aber die Küße der Feinde beſtehen nur in denen Schmeichel-Worten und äuſerlichen Geberden, ſuchen aber nichts anders, als heimlichen Betrug.

LXX. Was kommet in dem 7. v. vor?

Eine volle Seele zertritt viel Honigſeim, aber einer Hungrigen Seele iſt alles bitter ſüße. Das iſt, wer alles voll auff hat, den ſchmecken auch nicht die allerbeſten Speiſen. Alleine einem Hungrigen ſchmecket auch die geringſte Speiſe gut, ſintemal der Hunger der beſte Koch iſt.

LXXI.

LXXI. Gehe ferner zu dem 8. vers?

Wie der Vogel iſt, der aus ſeinem Neſt weichet: Alſo iſt, der von ſeiner Stätte weichet. Das iſt, laß dich keinen Menſchen aus deinem Hauß und Hoff vertreiben. Denn ſonſt biſt du elend, und muſt anderer Leute Gnade leben. Aus dieſen Worten haben die Ebräer ein ander Sprüchwort gemachet; *avis deſerens nidum ſuum*. Verſtehen die unbeſtändigen Leute, welche in keinem Orte verbleiben, ſondern immerfort eine neue Wohnung ſuchen. Die Urſache iſt klar, wer die Lufft alleine verändert, der verändert nicht den Verdruß zur Arbeit. Es heiſſet vielmehr: *Lapis ſæpe volutus muſco non obducitur*. Der ſeelige Mann Lutherus erkläret es von der Anfechtung, und ſaget: Laß dich kei-

keine Anfechtung von deinem Befehl treiben, halte feſt, ſo wird es GOtt gut machen.

LXXII. Was hat Salomon in dem 10. vers?

Ein Nachbar iſt beßer in der Nähe, weder ein Bruder in der Ferne. Der Senſus dieſes Sprüchworts iſt, man ſoll Freunde in der Nähe ſuchen, und abſonderlich die Wolgewogenheit der Nachbarn hochhalten, weil ſie uns in denen plötzlichen Zufällen können zu Hülffe kommen, und in Waſſers- und Feuers-Nöthen getreulich beyſpringen. Denn da heiſſet es: Beßer ein Nachbar an der Wand, denn ein Freund über Land. Ob nun ſchon die Brüder, welche in frembden Orten wohnen, ihre Liebe gegen uns behalten, und den Nutzen ſuchen, doch können ſie uns in der Gefahr nicht beyſpringen.

LXXIII.

LXXIII. Was iſt in dem 16. vers?

Er hält den Wind, und will das Oel mit der Hand faſſen. Dieſes Sprüchwort redet insgemein von unmöglichen Dingen, welche nicht geſchehen können. Denn der Wind kan auff keine Weiſe auffgehalten werden, ſondern gehet von einem Ort zum andern. Dahero die Redens-Art bey *Sirach. Cap.* XXXIV, 2. den Wind haſchen. So kan man auch das Oel nicht in der Hand faſſen, daſſelbe wird vielmehr durch die Finger flüßen. Salomon gebrauchet es von einem zänckiſchen Weib, welches dem Mann viel zuthun machet, und ihm deſto gröſſern Widerſtand thut, jemehr er ihre Boßheit will im Zaum halten. Sonſt ſagen wir, einen Teuffel heraus, und ſieben andere dargegen hinein ſchlagen.

LXXIV.

LXXIV. Was iſt in dem 17. vers?

Ein Meſſer wetzet das andere. Etliche Rabbinen erklären es von fleißigen Schülern, welche einander zum Fleiß auffmuntern. Allein Salomon machet die application am beſten, wenn er ſaget: Und ein Mann den andern. Denn weil jederman ſeine affecten gerne ſehen läſſet, ſo reitzet er auch ſeinen Nächſten zu gleicher Boßheit an. Dahero die Rabbinen ſagen: *Trahit transgreſſionem*, es wetzet immer ein Laſter das andere, und ſchärffet eine Untugend die andere.

LXXVI. Was kommet in dem 22. vers vor?

Wenn du einen Narren im Mörſer zerſtießeſt, mit dem Stämpffel, wie Grütz, ſo lieſſe doch ſeine Narrheit nicht von ihm. Er lehret, daß alle Arbeit um-

umſonſt ſey bey einem Narren, man mag ihn lehren, oder Vermahnen, oder Straffen. Es iſt eben, als wenn man in das Waſſer ſchlüge, weil er immer auff ſeiner Thorheit bleibet.

LXXVI. Wie ſind die Worte zu verſtehen Cap. 18,3?

Ein armer Mann, der die geringen beleidiget, iſt wie ein Mehlthau, der die Frucht verderbet. Der Senſus iſt dieſer, wer aus einem niedrigen Stand zu Ehren kommt, derſelbe wird gemeiniglich ſtoltz, und plaget andre Leute deſtomehr, ie mehr er Gewalt hat, nach dem alten Vers: *Aſperius nihil eſt humili, cum ſurgit in altum.* Kein Scher-Meſſer ſchärffer ſchiert, als wenn ein Bauer ein Edelmann wird.

LXXVII. Was kommet in dem 21. Vers vor?

Er thut übel, auch wohl um ein Stück Brodes, oder wie *Ezech. XIII, 19.* ſaget: um einen Biſſen Brodes willen. Die Redens-Art iſt genommen von einem Hunde, welcher auffhöret zu bellen, wenn ihm ein Stück Brod vorgeworffen wird. Salomon klaget eigentlich an die ungerechten Richter, welche das Anſehen der Perſon, oder die Geſchencke verblenden, daß ſie die Gerechtigkeit hinten anſetzen, und die Ungerechtigkeit ausüben. Insgemein wird es gebraucht von einem jedweden Liebkoſer, welcher eines geringen Gewinſts halben, entweder etwas wider ſein Gewiſſen redet, oder in der That erweiſet.

LXXVIII. Was haben wir in dem 29. Capitul?

Sa-

Salomon ſaget v. 1. Wer wider die Straffe halsſtarrig iſt, der wird plötzlich verderben ohne alle Hülffe. Iſt eben ſo viel geredet, als wenn wir ſagen: Wem nicht zu rathen iſt, dem iſt nicht zu helffen.

LXXIX Was kommet v. 24. vor?

Wer mit Dieben Theil hat, der haſſet ſein Leben. Das iſt, Häler und Stehler gehören an einen Galgen, oder wie die Lateiner ſagen: *Faciens & conſentiens eadem pœna digni ſunt.*

LXXX. Gehe zu dem 30. Capitul, und ſage, was v. 15. vorkommet?

Der Eigel hat zwo Töchter, bring her, bring her. Hirundo, iſt ein Wurm in denen Pfützen, welchen Plinius *lib. XXXII. Cap. X.* nennet ſangviſugam. Er leget ſich

an die Füße derer, die ſich waſchen, und ſauget das Blut ſo begierig h r- aus, daß ihn niemand herunter reiſſen kan; hat es aber genung geſoffen, ſo fället es von ſich ſelbſten herunter. Salomon entwirfft durch dieſes Bildnüß reiche und geitzige Leute, welche nichts mehr thun, als daß ſie allerhand Reichthum zuſammen ſchaben, und zwar mit ſo groſſer Begierde, daß ſie nichts aus denen Händen laſſen, wenn ſie es einmal gefaſſet, biß ihnen endlich der Tod mit der Erde das Maul zuſtopffet.

LXXXI. Was kommet in dem 19. Vers vor?

Des Adlers Weg im Himmel, der Schlangen Weg auff einem Felſen, des Schiffes Weg mitten in dem Waſſer. Salomo appliciret zwar ſolches auff den Weg eines

nes Mannes an einer Magd, weil die Liebe nicht auszugründen, doch zeiget er damit an alle Sachen, welche zu hoch ſind, und nicht leichtlich ergründet werden.

LXXXII. Was kommet endlich v. 33. vor?

Wir haben zweyerley Sprüchwörter von einerley Inhalt. Das erſte heiſſet: Wann man Milch ſtöſſet, ſo machet man Butter daraus. Das andere: Wer die Naſen hart ſchnäutzet, zwinget Blut heraus. Beyde appliciret er auff den Zorn, und ſaget: Wer den Zorn reitzet, zwinget Hadder heraus. Denn man tritt einen Wurm ſo lange, biß er ſich krümmet, oder wie die Lateiner ſagen: *Summum jus, ſumma injuria.*

NUM. XI.

Von dem Prediger Salomonis.

I. Sind in dem erſten Capitel viel Sprüchwörter anzutreffen?

Es ſind unterſchiedene, unter welchen das erſte v. 8. Das Auge ſiehet ſich nimmer ſatt, und das Ohre höret ſich nimmer ſatt. Es zeiget den unordentlichen Appetit der Menſchen. Denn obgleich alles eitel iſt, und eben daſſelbe geſchiehet, was vorher geſchehen iſt; ſo gehet doch der verkehrte Appetit immerfort auff andere Sachen, und will bald dieſe, bald jene Sachen hören oder ſehen.

II. Was heiſſet v. 15. Krumm kan nicht ſchlecht werden?

Es ſind ſo viel Zufälle, daß man ſich nicht in alle ſchicken kan, und ſo viel Fehler, die nicht alle können gebeſſert werden. Drum befiehlet man ſolche GOtt. Man gebraucht es von ſolchen Leuten, welche in unmöglichen Sachen vergebenen Fleiß anwenden, und daſſelbe wiederum zu recht bringen wollen, was ſie nicht ausrichten können.

III. Was iſt in dem 18. vers?

Wo viel Weißheit iſt, da iſt Grämens, und wer viel lehren muß, der muß leiden. Verſtändige und kluge Männer, welche entweder in der Verwaltung der Republiqve, oder in der Fortpflantzung der Chriſtlichen Kirchen ihren Fleiß erweiſen, empfinden viel von der gottloſen Menſchen heimlichen Rathſchlägen und leichtfertigen Unternehmen. Wollen ſie nun

den Nutzen ihrer Arbeit ſehen, ſo müſſen ſie groſſe Sorgen auff ſich nehmen, und bey ihrer täglichen Lehre, üble Nachrede, ja Schmach und Verachtung erdulden, wie wir ſagen: Wer viel lernet, muß viel thun.

IV. Iſt etwas in dem dritten Capitel?

Salomon ſaget *v. 1.* Ein iegliches hat ſeine Zeit. Er erkläret es per diſtributionem ſpecierum, weitläufftig, wie gebohren werden, ſterben, bauen, weinen, lachen ꝛc. ſeine Stunde habe, *Cap. VIII, 6.* ſaget er wieder: Ein ieglich Fürnehmen hat ſeine Zeit und Weiſe. Man gebrauchet es, wenn etliche zwar ihre Arbeit thun, aber zu ungelegenen Zeiten.

V. Iſt noch was übrig in dieſem Capitel?

Es heiſſet *v. 9.* Man arbeite

wie

wie man will, ſo kan man doch nicht mehr ausrichten. Das iſt, unſere Arbeit wird wenig nach dem Todt geachtet. Wenn wir vor Gott getreu gewandelt, uñ nach unſern Vermögen gearbeitet, ſo giebt uns die Welt keinen Danck, ja unſere Treue wird vergeſſen, ehe wir die Welt verlaſſen.

VI. Was iſt in dem 6. Vers?

Es iſt beſſer eine Hand voll mit Ruhe, denn beyde Fäuſte mit Mühe und Jammer. Das iſt, wer ſein geringes zuſammen hält, und ſeine Ruhe, Friede und Sicherheit dabey haben kan, derſelbe iſt weit glückſeliger, als ein Reicher, der zwar groſſes Vermögen genießet, doch ſeine Lebens-Zeit in Kummer und Sorgen zubringen muß.

VII. Iſt noch was übrig in dem 12. vers?

Es heiſſet: Eine dreyfåltige Schnur reiſſet nicht leicht entzwey. Dieſes Sprůchwort handelt von dem Lobe der Eintråchtigkeit, gleichwie eine dreyfache Schnur nicht leicht zerreiſſet, ſo geht die Arbeit glůcklich von ſtatten, welche gute Freunde mit denen andern in hőchſter Eintråchtigkeit tractiren.

VIII. Was iſt noch im v. 15?

Alle Lebendige unter der Sonnen wandeln bey einem andern Kinde, das an jenes Statt ſoll aufſkommen. Salomo verſtehet Kőnige, Fůrſten, oder die aus Kőniglichen Stamm entſproſſen ſind, nach etlicher Meynung und ſaget, daß die groſſen Herren offt ein kleines Kind anſehen, welches mit der Zeit zu hohen Ehren kommet, und wohl gar auf den Kőniglichen Thron ſteiget, wie man an dem Kőnig David

vid, Sauls Waffen-Träger, ſiehet. Andere verſtehen mit dem Luthero durch die Lebendigen unter der Sonnen alle und jedwede Leute, welche unter denen Königen leben, als da ſind, geheime Räthe, und andere hohe Hof-Miniſtri welche mit groſſer Würde, Macht und Reichthum verſehen, dieſe ſehen offtmals einen verachteten Knaben, welchen GOtt mit der Zeit erhöhet, und wohl gar auf den Thron bringet.

IX. Was hat Salomo in dem 5. Capitel?

Salomo ſaget v. 2. Wo viel Sorgen ſind, da kommen viel Träume. Er appliciret ſolches auff die Narren, und ſaget: Und wo viel Worte ſind, da höre man den Narren. v. 6. Heiſſet gleichfals, wo viel Träume ſind, da iſt Eitelkeit, und viel Worte. Und Si-

rach *Cap. XXXIV, 5.* Träume ſind nichts. Denn weil ſie von der phantaſie alleine herrühren, ſo machen ſie bald falſche Hoffnung; bald vergebene Furcht, und rühren alleine her, entwender von unſern Temperamenten, oder von dieſen Sachen, mit welchen wir umgehen, doch anders ſind die göttlichen Träume beſchaffen, und zeigen allezeit etwas gewiſſes an, wie wir aus denen Träumen des Königes Pharaonis Nebucadnezars, Daniels, und Joſephs des Pflege-Vaters Chriſti ſehen.

X. Was kommet in dem 7. vers vor?

Es iſt noch ein höherer Hüter über dem Hohen, und noch Höherer denn Beyde. Das iſt, ein jeglicher hat ſeinen Richter. In einer jedweden Republique ſind in unterſchiedene Stuffen und Graden der

der Richter, daß einer von dem andern dependiret. Er richtet dieſe, und muß ſich von Höhern wieder regieren laſſen. Ja der König ſelbſt muß ſich von GOtt regieren laſſen.

XI. Was iſt in dem 10. Vers?

Wer Geld liebet, wird Geldes nimmer ſatt. Das iſt, der Geitz wird nimmermehr ſatt, *Creſcit amor nummi, qvantum ipſa pecunia creſcit. Tam deeſt avaro, qvod habet, qvam qvod non babet.*

XII. Was iſt in dem 11. Vers noch übrig?

Wo viel Guts iſt, da iſt viel zu eſſen. Denn wer viel beſitzet, muß auch große Unkoſten wiederum anwenden; wenn ein Armer mit einem Groſchen kan Hauß halten, ſo muß ein Reicher ſo viel Thaler anwenden, als ein Groſchen Pfennige hat, und

doch werden ſie im Tode einander gleich.

XIII. Gehe auf das 6. Capitul, und erzehle die Sprüchwörter?

Das erſte heißet v. 7. Einem jeglichen Menſchen iſt Arbeit auffgeleget nach ſeiner Maaße; aber das Hertz kan nicht dran bleiben. Nach der Grund-Sprache heiſſet es *ad os*, das iſt, ad certam aliqvam partem, vel demenſum, wie es *Devt. XXI, 17.* heiſſet, *dabit ad os*, das iſt eine gedoppelte portion. Hat alſo GOtt einem jedweden ſeine gewiſſe Arbeit beſtimmet nach Beſchaffenheit der Perſon, des Alters, und des Ingenii, und der Gaben, ſowohl des Leibes, als des Gemüthes. Doch bleibet das menſchliche Gemüth niemahls in denenſelben. Die meiſten verachten ihren Beruff,

ſchau-

ſchauen das Glück ihres Nechſten an mit Neid und Unwillen, und bilden ſich durch eine neue Vocation eine gröſſere Glückſeligkeit ein, daß es heiſſet: *Optat ephippia bos piger, optat arare caballus.*

XIV. Was iſt in dem 6. Vers?

Es iſt beſſer das gegenwärtige Gut gebrauchen, denn nach andern gedencken. Wir Deutſchen ſagen: Gewiß vor Ungewiß. Beſſer ein Sperling in der Hand, denn ein Kranich auf dem Land. Dieſes Sprüchwort wird denen entgegen geſetzt, welche aus Hoffnung eines ungewiſſen Gewinſts die gegenwärtige Glückſeligkeit verlaſſen, und nur auf zukünfftige Sachen gedencken, welche noch ungewiß ſind.

XV. Wenn wir auf das 7. Capitul gehen, was iſt in dem 9. v.?

Das

Das Ende eines Dinges iſt beſſer, denn der Anfang. Denn wenn das Ende gut iſt, ſo iſt alles gut. Anfangen iſt leicht; aber ausführen ſehr beſchwerlich, offtmahls unmöglich. Drum ſagen die Lateiner: *Exitus acta probat*, und *Omnia tunc bona ſunt, clauſula qvando bona.*

XVI. Was iſt in dem 7. Capitul v. 17?

Sey nicht allzuweiß. Dieſes Sprüchwort wird denen ſuper klugen entgegen geſetzet, welche alles genau unterſuchen, und üble Cenſuren davon machen; ſich aber alleine vor weiſe Leute halten. Denn *nimium ſapere eſt deſipere.*

XVII. Wenn wir gehen auff das 9. Cap was iſt im 4. v?

Ein lebendiger Hund iſt beſſer, denn ein todter Löwe. Denn

obgleich ein Hund ein unreines Thier iſt; doch nutzet er in dem Leben, indem er ſo wohl das Hauß bewachet, als auch zur Jagd dienet. Aber ein todter Löwe iſt nichts nütze, nur daß er andern Thieren zum Raub werde. Die Ebräer gebrauchen dieſes Sprüchwort, ſo offt ſie dieſes Leben preiſen wollen. Denn ſie ſagen, es ſey auch dem geringſten beſſer, daß er lebe, GOTT und ſeinem Nechſten diene, als daß er tod ſey, und nichts mehr thun könne.

XVIII. Was ſtehet in dem 11. v.?

Unterſchiedene Sprüchwörter von einerley Inhalt: Daß zum Lauffen hilffet nicht ſchnell ſeyn; Zum Streit hilffet nicht ſtarck ſeyn; Zur Nahrung hilffet nicht geſchickt ſeyn; Zum Reichthum hilffet nicht klug ſeyn. Die Urſache iſt dieſe, weil alles an der Zeit

und

und Glück lieget, oder vielmehr an dem Göttlichen Segen. Unterdeſſen ſoll man nicht ablaſſen von ſeiner Arbeit, vielweniger ſchlaffen; ſondern ſeine Arbeit ausrichten, und bey derſelben den göttlichen Seegen erwarten.

XIX. Was kommet in dem 18. Vers vor?

Weißheit iſt beſſer, denn Harniſch. Aber ein einiger Bube verderbet viel Gutes. Das iſt, ein gantzes Land mit ſeinen böſen Rathſchlägen, daß es über den Hauffen falle. Denn ein böſer Menſch kan groſſen Schaden zufügen. Drum ſaget er *Cap X. 5.* daß nichts gemeiners ſey, denn der Unverſtand gewaltiger Leute.

XX. Iſt etwas in dem 19. v.?

Es heiſſet: Die ſchädlichen Fliegen verderben gute Salben.

Es

Es giebt zweyerley Arten der Fliegen; etliche thun wenig Schaden, wie in unſern Ländern geſchiehet; andere ſind ſo vergifftet, daß ihr Biß nicht kan curiret werden. Und dieſe heiſſen *Exod. VIII, 21. muſcæ mortis*, weil ihr Biß den Tod verurſachet. Beyde Fliegen lieben die Speiſe, Salbe, und allerhand Liqvores; abſonderlich die fetten Salben. Dieſes Sprüchwort wird gebrauchet von denen unnützen, liſtigen und meineydigen Menſchen, welche alle gute Rathſchläge verderben, und gantze Reiche in das höchſte Unglück bringen. In der Kirchen Gottes wird es appliciret auff die Ketzer, welche die ſeeligmachende Lehre mit ihren Gifft beſudeln, und als tödtliche Fliegen alle Geheimniße begehren zu verwerffen.

XXII. Was iſt noch übrig in dieſem Vers?

Es iſt zuweilen beſſer Thorheit, denn Weisheit und Ehre. Nemlich, wenn man in gewiſſen Sachen muß das Contrarium ergreiffen, und aus gewiſſer Urſachen daſſelbe beſchützen.

XXIII. Was reſtiret noch in dem 20. Vers?

Des Weiſen Hertz iſt in ſeiner Rechten; aber des Narren Hertz iſt zu ſeiner Lincken. Das iſt, ein weiſer Mann urtheilet von allen Sachen wohl und vernünfftig; aber ein närriſcher Mann thut alles verkehrt, und betrachtet nicht den Ausgang ſeiner Sachen.

XXIV. Gehe zu dem 10. Capitel, und ſage, was v. 4. iſt?

Wer den Zaun zerreiſt, dem wird die Schlange ſtechen. Das iſt,

iſt, welcher gute Geſetz, und andere Privilegia über den Hauffen reißet, der wird den Untergang deroſelben finden. Denn gute Geſetze ſind gleichſam der Zaun, durch welche er erhalten wird.

XXV. Was iſt in dem 5. Vers?

Wer Steine wegwältzet, der wird Mühe darmit haben, und wer Holtz ſpaltet, der wird darvon verletzet werden. Das iſt, wer ſich ſeines Amtes getreulich annimmt, und alles krumme will recht machen, derſelbe wird manche Ungelegenheit ausſtehen müſſen.

XXVI. Was kommet v. 12. vor?

Durch Faulheit ſincken die Balcken, und durch hinläßige Hände wird das Hauß trieffend. Der Senſus iſt dieſer: Die Faulen verachten allen Schaden, biß derſelbe endlich unheilſam wird, da er doch

zuvo

zuvor hätte mit ſchlechten Unkoſten können erſetzet werden. Ja es werden angeklagt Könige und Fürſten, welche der Schwelgerey ergeben, wie auch andere, die in denen Politiſchen Aemtern alle Sorgen von ſich legen, biß groſſes Unheyl erwachſen.

XXVII. Was iſt in dem 14. v?

Geld muß alles zuwege bringen. Dieſes Sprüchwort erinnert uns, wie vielmahls die Weißheit wenig gelte; das Geld aber das meiſte vermag. Denn da heißet es: *Pecuniæ obediunt omnia*, nach Geld ſchreyet die gantze Welt.

XXVIII. Iſt noch was übrig in dem 16. Vers?

Es heiſſet: Wehe dem Lande, deſſen König ein Kind iſt, und des Fürſten frühe eſſen. Das iſt, ein Land iſt unglückſelig, welches einen unweiſen König hat, und die Für-

Fürſten in der Schwelgerey leben. Hingegen ſaget Salomon *v. 17.* Wohl dem Land, des König edel iſt, und die Fürſten zu rechter Zeit eſſen, zur Stärcke, und nicht zur Luſt.

XXIX. Was kommet in dem 11. Cap. vor?

Wenn der Baum fället, er falle gegen Mittag, oder gegen Mitternacht, auf welchen Ort er fället, da wird er liegen. Gleichwie die Menſchen in der H. Schrifft offtmahls verglichen werden mit denen Bäumen, ſo, daß die Frommen fruchtbare Bäume heiſſen, *Eſ. LXI, 3* die Gottloſen mit denen unfruchtbaren verglichen werden, *Luc. XIII, 5.* ſo iſt fallen ſo viel, als von dem Tode weggeraffet werden, *Geneſ. XXV, 18. Ezech. XXXI, 18* Der Mittag iſt das ewige Licht und Seligkeit. Mitter-

ternacht, die zur lincken Hand iſt, zeiget an die Finſterniß der ewigen Verdam̃niß. Salomon zeiget an, daß nach dem Tod keine Buße mehr gelten wird. Wie der Tod einen findet, gläubig, oder ungläubig, ſo wird der Menſch in Ewigkeit bleiben.

XXX. Was iſt in dem 4. Vers?

Wer auf den Wind achtet, der ſäet nicht; und wer auf die Wolcken ſiehet, der erndtet nicht. Der Senſus iſt dieſer: Abergläubiſche und langſame Menſchen, machen ſich unnütze Weitläufftigkeit und Gefahr, wenn ſie eine Arbeit anfangen ſollen. Doch darmit verlieren ſie die Gelegenheit, werden unbeſtändig, und laſſen ſich dergeſtalt abhalten, daß alle Arbeit verlohren gehe.

XXXI. Was iſt endlich in dem 12. Capitul?

Es

Es heißet *verſ. 14.* Viel Bücher machen iſt kein Ende. Es wird abſonderlich verdammet der ſchändliche Mißbrauch. Jederman, welcher kaum etwas weniges gefaſſet, will in dem Bücher-Laden ſtehen, und ſich einen unſterblichen Nahmen darmit machen, ob er ſchon mehr Schaden als Nutzen bringet.

NUM. XII.

Aus dem Hohenliede Salomonis.

I. Was iſt Cap. 2, 2. die Blume zu Saron?

Lilium inter ſpinas, iſt ein Sprüchwort, welches man gebrauchet von redlichen und auffrichtigen Leuten, die ſich unter denen falſchen auff halten; wie vielleicht Nicodemus unter denen Phariſäern, und David

unter ſeinen Feinden waren. Der Seelen-Bräutigam ſaget: wie eine Roſe unter denen Dornen; ſo iſt meine Freundin die Chriſtliche Kirche unter denen Töchtern, das iſt, unter denen Heyden. Solches erkläret er *v. 3.* wie ein Apffel-Baum unter denen wilden Bäumen; ſo iſt mein Freund unter denen Söhnen.

II. Was haben wir Cap. 8, 6.?

Setze mich wie ein Siegel auf dein Hertz, und wie ein Siegel auf deinen Arm. Der himmliſche Bräutigam zeiget dadurch ſeine Liebe an gegen die heil. Kirche. Gleichwie ein Siegel alles verwahret; ſo ſoll auch dieſe geiſtliche Liebe verwahret ſeyn, daß ſie weder der Tod noch Satan zerſtöre.

III. Iſt noch etwas übrig in dieſem Vers?

Liebe iſt ſtarck, wie der Tod.

Sa-

Salomon redet wieder von der geiſtlichen Liebe, die fromme und GOtt ergebene Menſchen zu GOTT tragen, ihm vor ſeine Wohlthaten dancken, und den Glauben gegen ihn durch die Liebe thätig machen.

NUM. XIII.

Aus dem Propheten Jeſaia.

I. Wo wird das erſte Sprůchwort geleſen?

Cap. III, 24. Pro ſpecie uſto. Lutherus giebet es: Stanck für Geruch; ein blos Band für ein Gürtel; eine Glatze für ein krauß Haar. Dieſes Sprůchwort wurde bey denen Ebräern ſolchen Leuten vorgeſungen, welche viel auf die äuſerliche Schönheit des Leibes hielten, hernach eine ſchändliche Geſtalt

bekamen. Und dieſe Straffe wiederfuhr denen Jſraelitiſchen Jungfrauen, welche von denen Aßyriſchen Königen in die Dienſtbarkeit gebracht wurden. Denn ſie bekamen gewiſſe Brandmahle, und verlohren alſo ihre Schönheit in einem Augenblick, welche ſie ſo hoch geſchätzet.

II. Wie heiſſet das Sprüchwort Eſ. 9, 9.?

Die Ziegelſteine ſind gefallen, aber wir wollen es mit Werck-Stücken wieder bauen; Man hat Maulbeer-Bäume abgehauen, ſo wollen wir Cedern an die ſtatt ſetzen. Dieſe beyden Sprüchwörter haben einerley Verſtand. Denn ſie werden gebraucht von ſolchen Leuten, die zwar was großes verlohren; aber in ihren Gedancken weit gröſſere Hoffnung faſſen. Die Jſraeliten hatten zwar eine groſſe Nie-

Niederlage erlitten von dem Tiglath Pileſer, *2. Reg. XVI, 29.* Doch widerſetzten ſie ſich dem groſſen GOTT, ſündigten noch mehr, und wünſchten ſich gleichſam Glück, daß ſie mit dieſer Gelegenheit Städte und Häuſer, ja das gantze Land vortrefflicher anbauen könten.

III. Was zeiget Eſaias 5, 2. an mit dieſen Worten: Herlinge vor die Trauben?

Er zeiget an die vergebene Hoffnung, die ſich mancher vor der Zeit machet, und alludiret auf die Iſraeliten, welche an ſtatt der guten Wercke lauter böſe hervorbrachten. Wie er nun die Kirche altes Teſtamentes einen Weinberg nennete: ſo gedachte er auch der Herlinge, *labruſcarum*, welches eigentlich wilde Weinſtöcke ſind. Die Lateiner haben eben dieſes Sprüchwort, wenn ſie ſagen:

Pro tritico palea; pro theſauro carbones.

IV. Was hat Eſaias im 14. Capitel v. 2. 3?

Wie iſts mit dem Treiber ſo gar aus, und der Zinß hat ein Ende, der HErr hat die Ruthen der Gottloſen zerbrochen, die Ruthe der Herrſcher. *Jerem. XLVIII*, 17. Wie iſt die ſtarcke Ruthe und der herrliche Stab zerbrochen. GOtt hatte den Senacherib der Aßyrier König, *Jerem. XLVIII*, 17. wie auch der Moabiter Könige umgebracht. Drum freuen ſich die Iſraeliten, daß die Feinde aus dem Mittel geräumet, welche bißhero das Volck geplaget. Ja der Prophet erkläret ſich ſelbſten, und appliciret es auf die Glückſeligkeit des neuen Teſtamentes, v. 5. 6. 7. &c.

V. Was

V. Was iſt Cap. 22. v. 17. vor ein Sprüchwort?

Laſſet uns eſſen und trincken, wir ſterben doch morgen, oder wie es Paulus *1. Cor. XV, 32.* giebet: Laſſet uns eſſen und trincken, denn morgen ſind wir tod. Der Prophet redet in der Perſon der gottloſen Epicurer, welche ſprechen: Laſſet uns in dieſem Leben eſſen und trincken, und unſere Wolluſt pflegen. Denn wenn wir geſtorben, ſo wird nichts mehr übrig ſeyn von unſern Leib und Seele. Das iſt der Brunnqvell der Epicuriſchen Sicherheit, daß die Menſchen verblendet werden, und weder das letzte Gericht, noch ein ander Leben gläuben; ſondern darvor halten, die Seele verderbe mit denen Leibern, *Sap. II, 3.* Die Lateiner haben gleichfalls dieſen Epicureiſmum geliebet, und geſaget:

Amice, dum vivimus, vivamus. Ede, bibe, lude, poſt mortem nulla voluptas.

VI. Was hat Eſaias in dem 37. Capitel v. 29.?

Er ſaget: Ich will dich des Wegs wieder heim führen, den du gekommen biſt. Verſtehet den Senacherib der Aßyrer König, welcher das Jüdiſche Volck über den Hauffen werffen wolte, wie er mit dem Iſraelitiſchen Reiche gethan. Denn GOtt ſchlug ihn alſo, daß er mit höchſter Schande zurücke kehren muſte. Gleichwie nun dieſes Sprüchwort von dieſem Aßyriſchen Könige ſeinen Urſprung hat: ſo haben ſie es hernach gebrauchet von allen Leuten, welche umſonſt eine groſſe und wichtige Sache andern zu Schaden ausrichten wollen: Denn da heiſſet es gemeiniglich: *Fruſtra*

in

in hac re laborat, re infecta diſcedit.

VII. Iſt etwas in dem 32, 6.?

Es heiſſet: Ein Narr redet von Narrheit. Drum kan man einen Narren nicht eher erkennen, als wenn er redet. Sintemal die Rede eine Anzeigung des Gemüthes iſt. Socrates ſaget zu einem Jüngling: *loqvere ut te videam*, weil man einen Narren aus der Rede erkennet. Die Griechen ſagen: ὁ μωρὸς μωρὰ λαλεῖ *fatuus fatua loqvitur.*

VIII. Wer ſind die blinden Wächter Eſaiä 56, 10?

Es ſind ungetreue Lehrer, welche in Religions-Sachen blind ſind, *Eſ. XLII, 18.* und ſich der Kirche Gottes nicht annehmen. Drum heiſſen ſie auch ſtumme Hunde, weil ſie das Maul nicht auffthun, wenn ſie reden ſollen.

IX. Was kommet vor in dem 59. Cap. v. 5?

Wir haben zwey Sprůchwörter von einerley Inhalt. Das erſte heiſſet: Baſilisken-Eyer brůten. Das andere: Spinneweben wircken. Der Prophet zeiget mit dieſem Sprůchwort an böſe und verkehrte Leute, welche mit ihren gottloſen Sitten und leichtfertigen Lebens-Wandel nicht allein andern ein Greuel ſind; ſondern auch ſich ſelbſten verführen. Kurtz zu ſagen, alle boßhafftige Thaten boßhafftiger Menſchen werden Baſilisken-Eyer genennet, weil man ſich an dieſen Eyern ſoll den Tod freſſen; oder, wenn man ſie ausbrůtet, einen gifftigen Vogel hat. Etliche geben das Ebräiſche Wort *aſpis*; Andere *Regulus*. Wir laſſen die Gelehrten darum zancken. Das andre Sprůchwort:

wort: Spinnenweben wircken, heiſſet unnütze Arbeit thun, weil die Spinnenweben denen Menſchen nichts mehr thun, als daß man ſie wegkehret.

X. Was komet in dem 40. Cap. v. 5 vor?

Der Scherbe haddert mit dem Töpffer des Tons. Etliche erklären es insgemein, es ſoll kein niedriger wider den höhern, noch ein Armer wider die Reichen ſtreiten. Sintemahlen er allezeit den kürtzern ziehet. Andere erklären es von allen Menſchen. Es ſoll kein Menſch wider GOTT ſtreben, weil es eine Gotteslaͤſterung iſt, daß eine elende Creatur wider ihren Schöpffer aufſtehen will, von dem ſie lebet und alles gutes hat Iſt faſt eben dieſes, was *Cap. X, 15.* ſtehet: Die Axt rühmet ſich wider dem, ſo darnit hau-

hauet, die Sege trotzet wider dem, ſo ſie zeucht.

XI. Was ſtehet in dem 44. Cap. v. 20.?

Paſcit cinerem. Wird von denen gebrauchet, welche vergebene Arbeit thun. Eſaias redet eigentlich von denen Menſchen, die aus Holtz Götzen machen, und ſich von den übrigen Holtzſpänen, die zur Aſchen worden, wärmen. Andere geben es alſo: Qvi ſe ſociat cineri, id eſt, idolo, weil die Götzen genennet werden Aſchen. Darum, daß ſie aus Holtz beſtehen, welches leichtlich zur Aſchen wird. Sonſten heiſſet das Sprüchwort: *Veſcitur cinere*, ſo viel, als in Trauren und Betrübniß ſeyn, *Thren. III, 16.*

XII. Was iſt Cap. 53, 7.?

Der Prophet nennet ein Lamm, das zur Schlachtbanck geführet wird.

wird. Dieſes Sprüchwort hat den Urſprung her von dem Levitiſchen Gottesdienſt, allwo täglich viel Lämmer zum Opffer geführet worden. Hier appliciret es der Prophet auf den HErrn Meßiam, welcher ſich bey ſeinen Leiden und Sterben wie ein Lamm auffgeführet. Die Lateiner ſagen: *Ovis ad victimam.* Die Griechen πρόβατον ἐπὶ σφαγήν. Und der Deutſche: Der Ochs zur Fleiſchbanck.

XIII. Was iſt ein Knab von hundert Jahren Cap. 65, 20.

Es iſt ein alber und närriſcher Mann, welcher zwar viel Jahre ſeines Lebens zehlet: aber wegen Verachtung der Weißheit entweder kindiſch geſinnet iſt, *Eccleſ. IV, 13.* oder aber durch ſchändliche Bubenſtücke ſich bekannt gemacht, *Eſa LXV, 20.* dieſer iſt allein verdrüßlich, weil er

ein Narr bleibet, und allein mit dem alten Bart ein hohes Alter anzeigen kan.

XIV. Was iſt endlich Cap. 66. v. 3.?

Eſaias ſaget zweyerley: Er bricht einem Hund den Hals, und opffert Sau-Blut. Das erſte heiſſet, rem deteſtabilem committ[illegible]. Denn ein Hund iſt ein verachtet und unverſchämtes Thier. Drum war es verbothen, daß niemand einen Hund in den Tempel bringen ſolte. Die andern Worte heiſſen: Sündliche Wercke thun. Denn wer Schweinen-Blut opfferte, derſelbe thät eine zweyfache Sünde; Erſtlich wegen des Schweines, welches in dem Geſetze unrein iſt, und alſo von GOtt verboten wird. Hernach wegen des Blutes, weil das Blut nicht allein ohne das Opffer, ſon-

ſondern mit dem Opffer gebracht wurde.

NUM. XIV.

Aus denen Sprüchwörtern Jeremiä.

I. **Jch möchte gerne die Sprüchwörter aus dem Jeremia wiſſen?**

Das erſte kommet vor *Cap. XIII, 23.* Ein Mohr verwandelt nicht ſeine Haut; ein Parder nicht ſeine Flecken. Das erſte iſt leicht, denn die Schwärtze iſt eines Mohren natürliche Farbe. Dahero die Lateiner ſagen: *Æthiops non dealbeſcit*, oder wenn ſie unmögliche Sachen vortragen wollen, *lavat æthiopem*, das iſt, er nimmet vergebene Arbeit vor. Die andern Worte ſind auch leicht zu verſtehen: Ein Parder wandelt nicht ſeine Flecken.

cken. So behalten auch die Gottloſen ihre böſe Unart und verkehrte Sitten, welche ſie einmal angenommen. Der Prophet appliciret es auf das Iſraeliſche Volck und ſaget: So könnet ihr auch nichts gutes thun, weil ihr des böſen gewohnet ſeyd. Er ſetzet hernach die Straffen hinzu. Ich will ſie zerſtreuen wie Stoppeln, die für dem Winde aus der Wüſten verwebet werden.

II. Was kommet in dem 15. Cap. 12. vor?

Ein Eiſen wird das andere zerſchlagen. Der Prophet redet eigentlich von dem Perſiſchen Reich, welches das Babyloniſche umkehren werde. Und lehret uns zugleich, daß niemand entweder ſo ſtarck, oder böß ſey, welcher nicht entweder einen Stärckern oder Boßhafftigern an-

tref-

treffen kan. Wir haben eben dieſes Sprüchwort, und ſagen: Es iſt nie keiner ſo böß geweſen, er fand noch einen böſern. Item: Es iſt ein Schalck über den Schalck gekommen.

III. Was iſt Cap. 22, 24. Ein Siegel-Ring an der Rechten Hand?

Es wird eine köſtliche Sache angezeiget, die wir ſo hoch halten, als einen Siegel-Ring, und ihn an dem Finger tragen, daß wir ſolches Kleinod nicht leichtlich verliehren, ſondern ſo wol von uns, als andern Leuten geſehen werde. *Hagg. II, 24.* und *Sirach*, wiederholen eben dieſes Sprüchwort. Daraus zu ſehen, daß es damals ſehr gemein geweſen. Beſiehe Part. I. Sect. I. Cap. I. Num. XII. Quæſt. II.

IV.

IV. Was wird Cap 17, 11. gelehret?

Der Vogel ſetzet ſich über die Eyer, und brütet ſie nicht aus. Etliche erklären es alſo: *Perdix congregat, quæ non peperit. h. e. ova non ſua, & aliena.* Andere alſo: *perdix congregat, ſeu colligit ova, ſed non excludit.* Die Urſache ſoll dieſe ſeyn, weil die Eyer entweder nichts taugen, oder von dem Guckug zerbrochen werden. Es ſey nun wie ihm wolle, ſo entwirffet doch dieſes Sprüchwort alle Geitzige und Ungerechte, welche viel Gut unrechtmäßiger Weiſe zuſammen ſamlen, ſolches aber nicht wiſſen anzuwenden. Der Prophet ſelbſten machet dieſe Application, und ſaget: Alſo iſt der, ſo ungerechtes Gut ſammlet, denn er muß davon, wenn

ers

ers am wenigſten achtet, und muß doch zuletzt Spott davon haben.

V. Was heiſſet ein Eſels-Begräbniß Cap. 22, 14.

Der Prophet ſaget ſolches von Joachim des Joſias Sohn, und meldet, er ſolte wie ein Eſel begraben werden. R. David erkläret es alſo, *Vult dicere: qvemadmodum aſinus non ſepelitur, nec ipſe ſepelietur. Quæ nam eſt ſepultura aſini? aſinum trahunt & projiciunt in ſterqvilinium: ſic trahent cadaver Joachimi Regis projicientq; extra portas Hieroſolymæ.* Cicero nennet ſonſten *ſepulturam aſini ſepulturam inſepultam.* Wie man nun Eſel und Pferde nicht begräbet: ſondern dieſelben auf das Feld wirffet, daß ſie der Raben und anderer Vögel Speiſe werden: ſo ſolte der gottloſe Kö-

König Joachim nicht in die Königlichen Gräber kommen; ſondern ſein Leichnam ſolte zur Schmach auf das freye Feld geworffen werden. Und dieſe Weiſſagung hat erfüllet Nebucadnezar, welcher in Jeruſalem mit einem gewaltigen Krieges-Heer eingegangen, den Joachim mit Ketten gebunden, und ihn nach Babylon führen wollen, *2. Par. XXXVI, 6.* Aber er hat ſeinen Rath verändert, und den Gefangenen entweder noch zu Jeruſalem, oder auf dem Wege umbringen, und ihn auf freyen Weg werffen laſſen.

VI. Was kommet Jeremiä 23, 28. vor?

Wie reimen ſich Stroh und Weitzen zuſammen. Der Chaldäiſche Interpres giebt es alſo, *ſicut differt inter paleam & triticum ſic differt inter improbos & juſtos.*

Die

Die Spreu giebet denen Menſchen keine Nahrung, ſondern iſt unnütz, der Weitzen, welcher in dem gelobten Lande gemein war, giebt die beſte Nahrung. Und dieſes Sprüchwort wird am beſten appliciret auff die wahre und falſche Lehre. Die wahre Lehre ernehret den Menſchen zum ewigen Leben; die falſche iſt nicht allein unnütz, ſondern auch höchſt ſchädlich. Drum ſaget der Prophet, ein Prophet, der Träume hat, der prediget Träume, wer aber mein Wort hat, der prediget recht.

VII. Was iſt Cap. 31, 19. zu finden?

Zwey Sprüchwörter, unter welchen das erſte heiſſet: Sich auff die Hüffte ſchlagen. Iſt ein Zeichen des groſſen Schmertzens, welchen die Weiber in denen Kindes-Nöthen empfinden, und wird wiederholet

Ezech.

Ezech. XXI, 13. Hernach wird es gebrauchet von denen Männern, welche in eine groſſe Betrübniß fallen, oder aber ſonderbahre Schmertzen empfinden. Der groſſe GOtt hatte die Jüden getröſtet, daß er das gefangene Volck wiederum in ihr Land bringen wolte, mit angehängter ſchöner Verheiſſung von dem HErrn Chriſto. Drum ſagte er, ſie ſolten Buße thun, auf die Hüffte ſchlagen, daß ſie ſo zuſchanden würden, und den Hohn ihrer Jugend ertragen müſten, er wolte bald kommen mit ſeiner Barmhertzigkeit, daß er das Volck wiederum zurücke führete.

VIII. Was iſt in dem 29. vers?

Die Väter haben Herlinge gegeßen, und der Kinder Zähne ſind ſtumpff worden; Oder wie es Ezechiel *Cap. XVIII, 2.* giebet: Aber

De-

denen Kindern ſind die Zähne darvon ſtumpff worden. Das gottloſe Volck hatte aus GOttes-Gericht ein Sprüchwort gemacht, und den gerechten GOtt einer Ungerechtigkeit beſchuldiget, ſagende: Unſere Vorfahren haben geſündiget, wir aben müſſen die Straffe leiden. Denn alſo heiſſet ihr Zeugnüß ſelbſten, *Threnor. V, 7.* Unſere Väter haben geſündiget, und ſind nicht mehr fürhanden, wir aber müſſen ihre Miſſethat entgelten. Drum informiret der Prophet ſeine Zuhörer, und ſaget in dieſem Gleichnüße, daß die Iſraeliten nicht ihrer Väter wegen, ſondern der Boßheit willen geſtraffet würden, die ſie thäten, weil ſie in die Fußtapffen ihrer Väter traten, und eben dieſe Boßheit verübeten. Und dieſe Ordnung hält der groſſe GOTT noch

noch heutiges Tages; er ſtraffet aus gerechten Gericht alleine die Sünder, welche die våterliche Boßheit ausůben, thut aber wohl allen, welche dieſelbe verlaſſen, und auf ſeinen Wegen wandeln.

IX. Kommt etwas in dem 15, 16. vor?

Es heiſſet: Beyde den Såemann und den Schnitter in der Erndte ausrotten. Dieſes Sprůchwort wird gebraucht von einem grauſamen Krieg, welcher an Menſchen und Vieh alles vertilget; ja das gantze Land alſo verwůſtet, daß keine Hoffnung da iſt, ſolches wiederum auffzubauen.

XII. Was iſt v. 22. der Hammer der gantzen Welt?

Es iſt ein Zunahme der Babyloniſchen Monarchie durch welche GOtt dazumahl, als durch einen Ham-

Hammer alle Reiche der Welt zerſchlagen, wie in denen vorigen Zeiten Attila, Tamerlan und andere mehr terror mundi und flagellum Dei genennet worden, und wie wir noch heutiges Tages den Tůrckin und Franzoſen fůrchten.

NUM. XV.

Aus denen Klageliedern.

I. Was finden wir in denen Klageliedern Jeremiå.

Ein einiges Sprůchwort iſt *Cap. III*, 27. Das Joch tragen. Das iſt, die Straffen, welche uns von GOtt auffgeleget worden, gedultig ertragen, und ſo ſaget der Prophet: Es iſt dem Mann gut, wenn er ſein Joch getragen von ſeiner Kindheit auff. Zwar außer der Kirchen bey denen Wiedergebohrnen iſt es ſchwer, das Elend zu ertra-

gen, weil man nicht weiß, daß das Elend von einem liebreichen Vater herkommet, der ſein Kind immer unter der Ruthe hält; Alleine in der Chriſtlichen Kirchen ſind wir verſichert, daß nichts ohne Willen des himmliſchen Vaters geſchiehet, und daß alle Dinge denen die GOtt lieben, müſſen zur Ehre gereichen, wie auch zu ihrem beſten.

NUM. XVI.

Von dem Ezechiel.

I. Was heiſſet Cap. 2, 6. unter denen Scorpionen wohnen?

Unter Scorpionen wohnen, iſt mit böſen und gottloſen Leuten umgehen, welche denen Frommen alles gebrandte Hertzeleid anthun, ja mit ihren böſen Exempeln höchſten Schaden zufügen. Der groſſe GOtt hatte die Iſraeliten geheiſſen,

Wi-

Widerſpänſtige und ſtachlichte Dornen. Nun ſaget er: Du wohneſt unter denen Scorpionen, aber du ſolſt dich nicht fürchten vor ihren Worten, noch vor ihrem Angeſicht dich entſetzen. Du ſolſt ihnen mein Wort ſagen, ſie gehorchen, oder laſſens.

II. Welches iſt das Sprüchwort in dem 7. Capitel?

Es kommet vor *v. 5.* Es kommet ein Unglück über das andere. Das iſt, wenn ein Unglück vorbey gegangen, ſo iſt ſchon ein anders vor der Thür. Die Lateiner ſagen: *Aliud ex alio malum.* Oder: *Nulla calamitas ſola.*

III. Ich möchte das Sprüchwort in dem 12. Cap. wiſſen v. 2?

Die Worte heiſſen: Weil ſichs ſo lange verzeucht, ſo wird hinfort nichts aus der Weiſſagung.

GOtt klaget die Boßheit der Iſraeliten an, daß ſie alle Weiſſagungen in den Wind ſchlagen, oder wohl gar an der Erfüllung derſelben zweiffeln. Aber GOtt ſaget; ſie ſollen innen werden, daß kein Geſicht fehle, und keine Weiſſagung lügen werde wider das Hauß Iſrael, und in dem 28. Vers, was ich rede, ſoll nicht länger verzogen werden, ſondern ſoll geſchehen, ſpricht der HErr, HErr.

IV. Was kommet in dem 13. Capitul vor?

Wir haben anfangs in dem 5. v. drey Sprüchwörter, als: vor die Lücken treten; Hürden machen; in den Streit ziehen. Der groſſe GOtt zeiget einerley an, und klaget die falſchen Propheten an, daß ſie nicht das Amt treuer Lehrer verwalten, ſondern lauter Lügen vorbringen, nicht vor die Lücke treten, noch

in

in den geiſtlichen Streit ziehen, viel-weniger rechtſchaffene Hirten vociren, ſondern in ihrer Boßheit verharren. Dieſes Sprüchwort gebrauchen wir ebenfals von loſen Lehrern, welche der Kirche GOttes mehr ſchaden als nutzen.

V. Was kommet vor in dem 10. Vers?

Das Sprüchwort: Mit Kalck tünchen. Das Volck bauet die Wand, ſo tünchen ſie dieſelbe mit loſen Kalck. Lutherus gloſſiret die Worte alſo: Bauen, das iſt, arbeiten und thun was man lehret. Tünchen, iſt verheiſſen und tröſten, daß es ſolte gut werden, ſo doch beydes verlohren iſt, und eitel falſche Lügen ſind. Drum dräuet GOtt denen Tünchern, daß alles durch einen Platz-Regen abfallen, und daß ein Wind-Wirbel die Wand einreiſſen ſoll. VI.

VI. Wie heiſſet das dritte Sprüchwort?

V. 18. heiſſet es: Küßen machen denen Leuten unter die Arme, und Pfüle zu den Haupten. Dieſes Sprüchwort erkläret der Prophet *Cap. XX.* Ich will an eure Küſſen, damit ihr die Seelen fahet und vertröſtet, und ich will ſie von euern Armen wegreiſſen ꝛc. und will eure Pfüle zerreiſſen, und mein Volck aus eurer Hand erretten, verſtehet die falſchen Propheten, welche dem Volck Iſrael allerhand Betrug vorſchwatzeten, daſſelbe darmit zu fahen, da doch GOtt ihre Falſchheit in acht nimmet.

VII. Kommet noch etwas in dem 16 Cap. 44. vor?

Das Sprüchwort: Die Tochter iſt wie die Mutter. Iſt die Mutter eine Hure, ſo iſt die Tochter

ter nicht frömer, ſaget Lutherus. Und der Lateiner: *Qvalis Domina, talis catellæ.* Von dem Männlichen Geſchlecht heiſſet es ebenfals: *Patris eſt filius*, oder: Wie der Vater iſt, ſo iſt der Sohn, wiewol die Regel nicht univerſal iſt. Sonſt redet der Prophet allhier Jeruſalem an in der Perſon GOttes, und ſaget: Dein Geſchlecht und deine Geburt iſt aus der Cananiter Lande, dein Vater aus den Ammoritern, und deine Mutter aus den Hethitern. Als du von jedermann verlaſſen, nahm ich mich deiner an. Nunmehro aber erzeigeſtu mir den höchſten Undanck, die Tochter machet es nicht beſſer, als die Mutter; noch der Sohn beſſer, als der Vater. Die Rabbinen ſchreiben alſo: *Mater eſt terra Cananea, filia vero Synagoga Iſrael. Nam Synagoga*

vocatur filia interdum, ut, cum dicimus; filia Jeruſalem, filia Sion, filia Edom. Qvoniam ergo feciſtis ſecundum opera terræ Canaan; idcirco, qvi proverbiis utitur, is in te hoc proverbium jactitabit. Qvalis mater, talis filia.

VIII. Iſt etwas in dem 17. Capitul 20?

Es heiſſet: Ein Netze über einen werffen, und in der Jagd fangen. GOtt dräuet dem König zu Jeruſalem, daß ihn der König zu Babel ſoll gefangen wegführen, weil er ſeinen Eydſchwur gebrochen. Drum nimmet er eine Redens-Art von der Jägerey, und ſpricht: Er wolle ſeine Netze über ihn werffen, und ihn in ſeiner Jagd fangen. Man gebrauchet es noch heutiges Tages von ſolchen Leuten, die ihrer Boßheit wegen in das Gerichte anderer Leute fallen.

IX. Was haben wir in dem 22. Cap. 30?

Wir haben zwey Sprüchwörter von einerley Inhalt: Sich zur Mauren machen. Item: wider den Riß ſtehen. Denn ſo ſaget GOtt: Ich ſahe unter ihnen, ob jemand ſich eine Mauer machte, und wider den Riß ſtünde gegen mir für das Land, daß ichs nicht verderbete. Aber ich fand keine. Heiſſet alſo, ſich eine Mauer machen; und wieder den Rieß ſtehen, vor das Volck beten, daß er mit ſeinen gerechten Straffen nicht komme und es ausrotte. Wir gebrauchen es, wenn wir noch heutiges Tages das Amt der Lehrer in der Kirchen, und Regenten in dem weltlichen Stande beſchreiben, daß ſie vor das Volck treten, und vor daſſelbe bitten wollen.

X. Was heiſſet Cap. 34, 2?

Hirten ſollen die Heerde weiden. GOtt redet die nachläßigen Lehrer und ungetreuen Vorſteher des Volckes an, und zeiget, wie liederlich ſie ihr Ammt bißhero verwaltet, da er doch alle Schafe aus ihren Händen fordern will *v. 9.* und deroſelben treulich pflegen.

NUM. XVII.

Aus dem Propheten Daniel.

Was hat Daniel vor Sprüchwörter?

In dem *V. Cap. 25.* haben wir die wunderliche Schrifft, wenn eine Hand an die Wand ſchreibet: *Mene, Mene, Tekel, Tekel, Upharſin. Mene* bedeutet, GOtt hat ein Königreich gezehlet, und vollendet *v. 26. Tekel*, man hat dich in einer Wage gewo-

gewogen, und zu leicht funden. *Peres*, dein Königreich iſt zertheilet, und denen Meden und Perſen zu Theil worden. Man gebrauchet ſolches Sprüchwort noch heutiges Tages, wenn GOtt viel Leute ihrer Nachläßigkeit wegen in dem Amte ſtraffet, dieſelben davon wegſtöſſet, und es andern Leuten übergiebet.

NUM. XVIII.

Aus denen kleinen Propheten, und inſonderheit Aus dem Propheten Hoſea.

I. Was heiſſet Cap. 3, 4. Iſrael iſt ohne König, ohne Opffer, und ohne Altar?

Der groſſe GOtt zeiget durch dieſe Synecdochiſche Redens-Art an, daß er nicht allein der Iſraeliten

Königreich, ſondern auch den Gottesdienſt wegnehmen werde. Die Lateiner ſagen: *Sine foro & choro.* Wir gebrauchen dieſes Sprüchwort noch heutiges Tages von denenjenigen Völckern, welche umb ihren Gottesdienſt und Regiment gebracht werden.

II. Was heiſſet eben in dieſen Capit. v. 1. Um eine Kanne Weins bulen?

Der Prophet klaget diejenigen an, die ihres Gewinſts wegen denen Königen und andern groſſen Männern Gehorſam leiſten, und in denen ſchändlichſten Sachen kein Bedencken tragen, ihren Willen zu erfüllen. Ja wol gar die Religion zu verändern. Lutherus ſetzet dieſe Rand-Gloſſe, um des Bauchs willen, ja Himmel Himmel, hätte ich Mehl, ſagen ſie.

III. Was

III. Was treffen wir in dem 4. Cap. an v. 4.?

Das thörichte Volck will geſchlagen ſeyn; oder, wie man ſonſt ſaget: Narren muß man die Kolben lauſen. Der groſſe GOTT hatte gedrohet, er wolte es als ein gerechter Richter nicht wehren, wenn die Iſraeliten geplaget, und ihre Töchter geſchändet würden, weil ſie einen andern Gottesdienſt auffgerichtet, und von ihm abgefallen wären. Nun ſetzet er hinzu: Das thörichte Volck will geſchlagen ſeyn. Wir gebrauchen dieſes Sprüchwort noch von ſolchen Leuten, die keine Vermahnung noch Warnung annehmen, ſondern in ihrer Sicherheit verbleiben, und nicht eher beſſer werden, biß ſie gezüchtiget werden.

IV. Was iſt in dem 7. C. v. 7.?

Sie ſäen in den Wind, und

werden Ungewitter erndten. Die Iſraeliten waren der Abgötterey ergeben. Drum zeiget GOtt an die gerechten Straffen, mit welchen er das Land will heimſuchen. Iſt eben das, wenn *Cap. XII, 8.* geſaget wird: Ephraim weidet ſich vom Winde, und laufet dem Oſt-Wind nach. Das iſt, nimmet eine ſchändliche und unnütze Arbeit auff ſich, welche nichts denn Schaden bringet. Denn der Oſt-Wind iſt der allermächtigſte, welcher denen Menſchen viel Schaden zufüget. Heiſſen alſo dieſe Redens-Arten: *Paſcit ventum, ſectatur auram*, ſo viel, als vergebene Arbeit thun. Die Lateiner haben auch dieſes Sprüchwort, wenn ſie ſagen: *Pectus habit plenum Euro.* Das iſt, er gehet gleichſam ſchwanger mit vielen unnützen Sachen, Fleiß und Mühe.

Aus

Aus dem Propheten Amos.

1. Was iſt in dem Propheten Amos?

Den Propheten Joel übergehen wir, weil keine ſonderbare Sprüchwörter in demſelben anzutreffen. Aber in dem Propheten Amos *Cap. II, 6.* und *Cap. VIII, 6.* finden wir das Sprüchwort: Um ein paar Schuh, *pro viliſſimo pretio.* Denn es iſt nichts geringers, denn ein paar Schuh, abſonderlich, wenn dieſelben alt und zerriſſen ſind. Denn wenn wir uns derſelben lange bedienet, und mit Kothe beſprenget, ſo werffen wir ſie gemeiniglich weg und unter die Banck. GOtt will der Iſraeliten nicht ſchonen. Die Urſache iſt, weil ſie die Gerechten um

Geld, und die Armen um ein paar Schuh verkauffen, den Kopff der Armen in den Koth treten, und andere Boßheit begehen. Lutherus ſetzet dieſe Worte hinzu: Der Gottloſe gebe um alle Pfarr-Herren nicht ein alt paar Schuh. Wird alſo das hôchſte Unrecht verdammet der Obrigkeit, welche um eines geringen Gewinſts willen auch die ungerechteſten Sachen vornimmet.

II. Was treffen wir in dem 3. Capitel an v. 3. 4.?

Unterſchiedene Sprûchwôrter von einerley Inhalt, als: Zwey wandeln nicht mit einander, ſie ſeyn denn eins mit einander. Ein Lôwe brûllet nicht in dem Walde, wenn er keinen Raub hat. Kein junger Lôwe ſchreyt aus ſeiner Hôle, er habe denn etwas gefangen. Kein Vogel fâllet in den

Strick

Strick auf der Erden, da kein Vogler iſt. Man bläſet mit keiner Poſaune in eine Stadt, da ſich das Volck dafür nicht entſetzet. Die Application haben wir in dem 7. 8. Vers: Der HERR thut nichts, er offenbahret denn ſein Geheimniß ſeinen Knechten. Der Löwe brüllet, wer ſolte ſich nicht fürchten? Der HErr redet, wer ſolte nicht weiſſagen?

III. Was iſt v. 9. ein Zetter-Geſchrey?

In Samaria iſt ein groſſes Zetter-Geſchrey, das iſt, ein groſſes Heulen und Weinen, wegen der Feinde Zukunfft und unerhörter Grauſamkeit.

IV. Kommet in dem 5. Cap. was vor?

Es iſt v. 19 das Sprüchwort: Er fliehet den Löwen, und kommet

zu

zu einem Bär. Das iſt, aus einer Gefahr in die andere, die weit gröſſer, weil ein Bär, dem ſeine Jungen genommen ſind, grauſamer iſt, denn ein Löwe. Denn ein Löwe fället nicht leichtlich die Menſchen an, woferne ihn nicht der äuſerſte Hunger drücket; Aber ein Bär läſſet nicht leicht einen Menſchen von ſich. Die Lateiner haben ebenfalls dergleichen Sprüchwörter: *Dum fugit pluviam, cadit in lacunam; auditum pravorem fugiens in foveam incidit. Fumum fugiens in ignem incidit. Incidit in ſcyllam, cupiens vitare Charybdin.*

V. Was iſt in dem 6. Cap. v. 12.?

Das Sprüchwort: Mit Ochſen pflügen auff dem Felſen. Es wird gebraucht von einer unmöglichen Sache, und von einer vergebenen Arbeit. Denn einen Felß kan man

man mit dem Pflug nicht ackern, es wird auch der Saame leicht verdorren, *Luc. VIII, 6.*

VI. Iſt noch was in dieſem Vers?

Ja. Sie wandeln das Recht in Gallen, die Frucht der Gerechtigkeit in Wermuth. Und *Cap. V, 7.* Sie verkehren das Recht in Wermuth. Alle dieſe Redens-Arten zeigen an die groſze Ungerechtigkeit, die damahls im Schwange gegangen. Wir gebrauchen es noch von denen ungerechten Richtern, welche das Unrecht einführen, und keine Straffen GOttes ſcheuen.

Aus dem Propheten Jona.

I. Iſt etwas in dem Propheten Jona anzutreffen?

Wir nehmen ein einiges in acht *Cap. IV, 12.* Sie wiſſen nicht, was Rechts oder Lincks iſt. GOtt redet

det von denen Einwohnern der Stadt Ninive, in welcher mehr denn hundert und zwantzig tauſend Menſchen, die nicht wiſſen den Unterſcheid, was Rechts oder Lincks iſt. Nach der Grund-Sprache heiſſet es: *Quorum nemo noverat inter dexteram & ſiniſtram ſuam.* Die meiſten Ausleger erklären es von denen unmündigen Kindern. Doch können auch unverſtändige Leute verſtanden werden, die nicht capabel das wahre von dem falſchen zu unterſcheiden, weil darzu ein kluger Kopff erfodert wird.

Aus dem Propheten Micha.

I. Was iſt Michä 2. v. 4.?

Es iſt aus, wir ſind zerſtöhret. Iſt eine Lamentation derjenigen, welche aus der höchſten Glückſeligkeit

keit in das äuſerſte Elend gerathen ſind, und alſo an aller Wohlfarth verzweiffeln. Die Lateiner ſagen: *Fuimus Trojes.*

II. Was heiſſet Cap. 3. v. 2. die Haut abſchinden?

Die Haut abſchinden, und das Fleiſch von ihren Beinen; heiſſet die Armen berauben, daß nichts mehr übrig bleibet. So waren die Fürſten in Iſrael, und zogen wegen des Geitzes eines und das andere an ſich, ließen ihnen alſo nichts mehr, denn die Haut. Noch heutiges Tages finden ſich viel ſolche Regenten, und groſſe Häupter, welche alles Gut der Unterthanen an ſich ziehen, und dieſelben noch verlachen, wenn ſie an dem Bettel-Stab gerathen.

III. Was iſt Cap. 4. v. 3. 4.?

Es heiſſet: Die Schwerdter zu Pflug-Scharen, und die Spieße

zu

zu Sicheln machen. Das heiſſet: ſie werden Frieden haben. Denn wenn die Iſraeliten einen Krieg zu Ende gebracht hatten; ſo macheten ſie ihre Schwerdter zu Pflug-Scharen, und die Spieſſe zu Sicheln, wie ſie hingegen bey heran kommender Krieges-Gefahr die Pflug-Scharen und Schwerdter, und die Sicheln zu ihren Spieſſen machen lieſſen. Ja, der Geiſt GOttes erkläret ſolchen Frieden noch weiter, wenn er ſaget, es ſolte ein jedweder unter ſeinem Weinſtock und Feigen-Baum wohnen, damit ſie unter dero angenehmen Schatten die groſze Hitze vermeiden könten.

IV. Was haben wir in dem 7. Cap v. 5.?

Bewahre die Thür deines Mundes für der, die in deinen Armen ſchläffet. Das iſt, offenbahre

bahre auch nicht deine Heimlichkeiten deinem Weibe, die ſie nichts angehen. Denn das weibliche Geſchlecht kan kaum etwas heimliches verſchweigen, was ihr vertrauet worden. Simſon muſte ſeines Weibes wegen ſterben, weil ſie nicht reinen Mund gehalten, *Judic. XVI. v. 16. 20.*

V. Iſt noch etwas übrig C. 7.?

Ja, *v. 6* heiſſet es: Des Menſchen Feinde ſind ſein eigen Hauß-Geſind. Matthäus wiederholet es *X, 36.* Des Menſchen Feinde werden ſeine eigene Haußgenoſſen ſeyn. Die Lateiner: *Quot ſervi, tot hoſtes.* Denn der Meineyd, der Haußgenoſſen iſt ſo groß, daß keine Treue noch Wohlthat ſo groß, welche ſie nicht über den Hauffen ſtoſſen.

Aus

Aus dem Propheten Habacuc.

I. Was iſt in dem Propheten Habacuc?

In dem *I. Cap. v. 3.* heiſſet es: Es gehet Gewalt über Recht. Die unterſchiedenen Auslegungen dieſes Sprůchwortes, ſuche man bey dem Zehnero Cent. II. Adag. 57. Wir bleiben bey des ſeligen Mann GOttes Lutheri Auslegung, Hadder und Zanck hat über Hand. Wenn gleich die Gerechtigkeit ſoll einmal genommen werden; ſo iſt doch die Contradiction böſer Leute deſto gröſſer. Die Deutſchen ſagen: Gewalt gehet vor Recht. Wer den andern vermag, der ſteckt ihn in den Sack. Kurtz zu ſagen: Der Geiſt GOttes klaget an die judicia corrupta, und die gewaltſame Unterdrů-

drückung der Armen und Unſchuldigen. Dahero per anagramma *vis* und *jus* exprimiret werden.

II. Was iſt in dem 2. Cap. v. 6.?

Wehe dem, der ſein Gut mehret mit frembden Gut, wie lange wird es wären? Daß dieſes ein Sprüchwort geweſen ſey, erhellet aus dem *v. 9.* wo geſagt wird: Wehe dem, der da geitzet zum Unglück ſeines Hauſes, auf daß er ſein Neſt in die Höhe lege, und *v. 12.* Wehe dem, der eine Stadt mit Blut bauet, und zuricht die Stadt mit Unrecht. Die Lateiner ſagen: *Male partum, male diſperit; male parta, male dilabuntur*, Unrecht Gut faſelt nicht; unrecht Gut kommet nicht an den dritten Erben.

III. Iſt noch was übrig?

v. 11. wird geſaget: Die Steine

in denen Mauren werden ſchreyen. Dieſes wird Hyperbolice geſaget von denen Tyrannen und geitzigen Leuten, welchen Gott zugleich ihre Straffe ankündiget, daß, wenn die Menſchen nicht straffen wollen, die Steine in denen Mauren ſie anklagen werden.

Aus dem Propheten Zephania.

1. Iſt etwas in dem Propheten Zephanja?

Es werden *Cap. III, 3. lupi veſpertini* genennet, nemlich die Richter, welche als freſſende und grauſame Wölffe des Abends ausgehen, und den Raub freſſen; was übrig iſt von denen Gebeinen, frühe nachholen. Etliche meynen, ſie werden lupi veſpertini genennet, weil ſie heimlich und

und in der Finſterniß Geſchencke nehmen. Andere halten darvor, ſie würden ſo genennet, weil die Wölffe um die Nacht auf den Raub gehen. Geſnerus in Hiſtor. Animal. nennet die Hyænam, welche denen Wölffen nicht ungleich iſt; doch weit grauſamer, und die gantze Nacht wegen des Raubs herum lauffet. Die Griechiſche Kirche lieſet lupos Arabicos. Wir gebrauchen dieſes Sprüchwort noch heutiges Tages von geitzigen Richtern, welche alles an ſich reiſſen, was andern Leuten zukommet.

Aus dem Haggai.

I. Ich möchte das erſte Sprüchwort gerne wiſſen?

Cap. 1, 6. ſaget der Prophet: verdienet Geld in einen löcherichten Beutel legen. Der Prophet thut

eine Straff-Predigt wider Serubabel den Fürſten, und Joſua den Hohenprieſter, daß ſie des HErrn Tempel ungebauet laſſen, weswegen GOTT das Land mit Mißwachs ſtraffe, und allen Seegen entwende. Drum ſaget er: Ihr ſäet viel, und bringet wenig ein; ihr eſſet, und werdet doch nicht ſatt; ihr trincket, und werdet doch nicht truncken ꝛc. *v. 6.* Ihr wartet wohl auf viel; und ſiehe es wird wenig, und ob ihr ſchon heim bringet, ſo zerſtäube ich es doch. Warum das, ſpricht der HErr Zebaoth? Darum, daß mein Hauß ſo wůſte ſtehet, und ein jeglicher eilet auf ſein Hauß, *v. 9.* Iſt alſo das morale, man ſoll anfangs nach dem Reiche GOttes trachten, wenn uns das andere alles zufallen ſoll.

II. Iſt etwas in dem 2. C. v. 20? Haben wir nicht alle einen Vater?

ter? Es wird die Hoffart derjenigen angeklaget, welche in hoher Ehre ſitzen, die Untern aber aus groſſer Hochmuth verachten. Einen faſt gleichen locum haben wir *Job. XXXI, 13. 15.* allwo ein mächtiger König bekennet, er wolte weder ſeinen Knechten, noch andern Unterthanen, ſie möchten ſo gering ſeyn, als ſie wolten, nicht unrecht thun; weil er gedächte, daß alle von Adam ihren Urſprung hätten. Doch dürfften die geringen und elenden Leute keinen Mißbrauch daraus machen, und alle Ehren-Würden gering halten, wie jener Bettler that, welcher den Käyſer Maximilianum Primum ſeinen Bruder nennete, weil ſie beyde von Adam ihren Urſprung her hätten.

Aus dem Zacharia.

I. Wie heißt das erſte Sprüchwort Cap. 3, 2.?

Er iſt wie ein Brand, der aus dem Feuer errettet iſt. Das iſt, der zuvor in höchſtem Unglück, iſt aus der Gefängniß und Elend genommen. GOtt redet eigentlich von dem Hohenprieſter Joſua, welcher aus dem Babyloniſchen Elende wiederum in das gelobte Land gekommen war. Amos der Prophet hat eben dieſes Sprüchwort *Cap. IV, 11.* Ich kehrete etliche unter euch um, wie GOtt Sodom und Gomorra umkehret, daß ihr waret wie ein Brand, der aus dem Feuer geriſſen wird. Noch kehret ihr euch zu mir, ſpricht der HErr.

II. Was heiſſet v. 5. die Feyer-Kleider anziehen?

Das

Das iſt, ſchöne und koſtbare Kleider, welche ſie trugen in denen Sabbath-Tagen, Hochzeiten und andern Solennitäten. Denn die Jſraeliten hatten von uralten Zeiten im Gebrauch, ſich herrlich anzuziehen bey frölichen Begebenheiten. Joſeph gab in Egypten ſeinen Brüdern ſolche Feyer-Kleider, und inſonderheit Benjamin gab er fünff Feyer-Kleider, *Gen. XLV, 22.* Simſon gab ſeinen Hochzeit-Leuten, die das Rätzel errathen hatten, Feyer-Kleider, *Judic. XIV, 12.* Waren alſo die Feyer-Kleider ein Anzeichen einer ſonderbaren Ehre und Freude, welche ein Menſch von dem andern bekam.

III. Was iſt endlich in dem 2. Cap. v. 16.?

Eine Decke des Frevels von ſeinem Kleide geben. Der Geiſt Gottes redet von einem Mann, welcher

ſeinem Weibe gram worden, und ſaget, er ſoll ihr geben eine Decke des Frevels von ſeinem Kleide. Denn weil ſie von ihm geſchmähet; ſo iſt es billich, daß ſie von ihm zu Ehren gekleidet, und nicht ſo ſchändlich ins Elend verſtoßen werde, da ſie doch ſein eigen Weib geweſen.

CAPUT II.

Von denen Sprüchwörtern aus denen Libris Apocryphis.

NUM. I.

Von dem Buch Judith.

I. Kommen viel Sprüchwörter in dem Buch Judith vor?

Es werden inſonderheit zwey geleſen. Das erſte heiſſet *Cap. IX. v. 13.* Der HErr kan wohl Sieg geben ohne Menge, und hat nicht Luſt

an der Stärcke der Roſſe. Die Urſache wird hinzu geſetzet. Denn die Hoffärtigen haben ihm noch nicht gefallen; aber allezeit der Elenden und Demüthigen Gebet.

II. Wo wird das andere geleſen?

Cap. XIV, 11. Die Mäuſe ſind gelauffen aus ihren Löchern. So ſoll man auf Befehl der Hauptleute und der Kammer-Diener dem Aßyriſchen Feld-Herrn Holoferni ſagen, daß die Iſraeliten als elende Mäuſe aus der Stadt Bethulia aus ihren Löchern hervorgekommen, und mit denen Aßyrern ſtreiten wolten. Alleine, nachdem ſie vernommen, wie die Judith dem Holofernem hertzhafftig erleget; ſo kamen ſie in Schrecken, verlieſſen ihr Lager mit allen Raub, den ſie andern Völckern genommen, und ſalvireten ſich mit der Flucht.

NUM. II.

Aus der Weißheit Salomonis.

I. Was iſt in dem erſten Cap. v. 11 in acht zu nehmen?

Der Mund, der da leuget, tödtet die Seele. Iſt eben dieſes, was Matthäus X, 28. ſtehet: Wer Lügen redet, der bringet was falſches hervor zum Schaden ſeines Nechſten, und ſündiget ſehr. Weil nun eine jedwede Sünde der Seelen Tod iſt: der verſtehet leichtlich, daß dieſer die Seele tödtet, welcher durch Lügen in groſſe Sünden fället.

II. Was iſt Cap. 2, 21.?

Die Boßheit verblendet die Gottloſen. Die Urſache ſtehet in dem 22. Vers. Denn ſie erkennen nicht (1.) Gottes heimliche Gerichte,

te, (2.) haben die Hoffnung nicht, daß ein heiliges Leben aus Gnaden belohnet werde, und achten (3.) der Ehre nicht. Drum ſind ſie der Boßheit ergeben, welche von einer Sünde zur andern führet.

III. Was iſt Cap. 3. v. 11.?

Gute Arbeit giebt herrlichen Lohn. Cicero ſaget: *Ut ſementem feceris, ita metes.* Wie einer arbeitet, ſo wird ihm gelohnet. Wir gebrauchen dieſes Sprüchwort, wenn wir vortreffliche ingenia aus Hoffnung herrlicher Belohnungen zur Gottesfurcht und andern Tugenden auffmuntern.

IV. Was kommet in dem 6. Cap. vor?

Drey Sprüchwörter. Das erſte lieſet man v. 7. Die Gewaltigen werden gewaltiglich geſtraffet werden. Das iſt, die Tyrannen

werden dermahleins deſtomehr geſtraffet werden; je mehr ſie ihrer Gewalt mißgebrauchet, und andere untergedrucket. Dahero Lactantius *lib. V. Cap. XXIV.* ſaget: *Punientur judicio Dei, qui accepta poteſtate ſupra humanum modum fuerint abuſi, & inſultaverint etiam Deo ſuperbius, ejusq; nomen æternum veſtigiis ſuis ſubjecerint impie, nefarieq; calcarint.*

V. Wie heiſſet das andere?

Er findet ſie vor ſeiner Thür auff ihm warten. Nemlich der ewige Sohn GOttes, als die wahre Weißheit, oder ſein heiliges Wort, welches an allen Orten anzutreffen. In dem neuen Teſtament wird es gebrauchet von der Zukunfft des HErrn Chriſti zum Gerichte, *Marc. XIII, 29. Jacob. V, 9.* Heutiges Tages gebrauchen wir dieſes Sprüchwort: *de re præſentiſſima.* VI.

VI. Wie heiſſet das dritte?

Wenn der Weiſen viel iſt, da iſt der Welt Heyl, und ein kluger König iſt des Volckes Glück. Es wird der Weiſen Lob gepreiſet, daß ſie durch ihre kluge Aufführung ein gantzes Land glückſelig machen. Abſonderlich, wenn ſie mit einem klugen König das gantze Werck glücklich anfangen und dirigiren. Beſiehe *Cap. VII. 7.* biß *15.*

VII. Was iſt Cap. II, 17. anzutreffen?

Womit iemand ſündiget, damit wird er geplaget. Nemlich *jure talionis*, theils von GOtt, theils von der Obrigkeit. Von GOtt, wie wir ſehen an dem Pharaone, welcher die Kinder der Ebräer in dem Waſſer erſäuffen laſſen, *Exod. I, 22.* und hernach ſelbſten darinnen erſauffen müſſen. *Exod XIV, 28.* Was

David mit Bathſeba wider das ſechſte Gebot vorgenommen, *2. Sam. XI, 2.* das erfuhr er an ſeinen Kebs-Weibern, *Cap. XVI, 22.* Von der Obrigkeit, wie wir an unzehlig viel Exempeln ſehen. Die Lateiner ſagen: *Per quod quis peccat per idem punitur & idem.*

VIII. Was iſt in dem 15. Cap. 6?

GOttes Macht wiſſen, iſt eine Wurtzel des ewigen Lebens. Der Senſus iſt dieſer: Wenn die Gläubigen ſich vor Abgötterey hüten, GOttes Weißheit erkennen, auff ſeine Gütigkeit bauen, und ſich ſeiner Allmacht erfreuen, ſo genieſen ſie allbereit in dieſem Leben einen Vorſchmack des ewigen Lebens.

IX Wie heiſſet das letzte Sprüchwort Cap. 17, 10.

Die Boßheit machet verzagt. Denn ſie klaget den Menſchen an

in

in ſeinem Gewißen, und überzeuget ihn, daß er ſich immerfort der göttlichen Straffen verſehen muß.

NUM. III.

Aus dem Tobia.

I. Hat das Buch Tobiä viel Sprüchwörter?

Abſonderlich zwey. Das erſte wird geleſen *Cap. III, 22.* Nach der Züchtigung findet man Gnade, denn nach dem Ungewitter läſſet GOtt die Sonne wieder ſcheinen, und nach dem Heulen und Weinen überſchüttet er ſie mit Freuden. Poſt nubila Phœbus. Wie auf einem kalten Winter ein warmer Sammer, und auf die finſtere Nacht ein heller Tag folget: So finden die Frommen nach der väterlichen Züchtigung wiederum Gnade.

II. Wo

II. Wo wird das andere geleſen?

Cap XII, 8. Der Könige und Fürſten Rath und Heimlichkeit ſoll man verſchweigen, aber GOttes Gnade ſoll man herrlich preiſen und offenbahren. Dieſes Sprüchwort ſetzet gegeneinander die groſſen Wercke GOttes, und die Heimlichkeit der Fürſten. Dieſe muß man verſchweigen, weil ſie von groſſer Wichtigkeit. Aber GOtt offenbahret uns ſeine Gnade und Barmhertzigkeit, daß wir ihn davor loben und preiſen.

NUM. IV.

Aus dem Buch Sirach.

I. Was iſt *Cor duplex*, *Cap I, 32*?

Cor duplex wird geſetzet pro fraudulento & ſimulationis pleno. Lutherus giebet es: Falſches Hertz.

Si-

Sirach redet von der Gottesfurcht und ſaget: Siehe zu, daß deine Gottesfurcht nicht Heucheley ſey, und diene ihm nicht aus falſchen Hertzen. Iſt alſo *cor duplex*, von einem ſolchen Menſchen anzunehmen, der anders redet, als ers in ſeinem Hertzen meinet.

II. Was iſt in dem andern v. 5.?

Das Gold wird durch das Feuer, und die, ſo GOtt gefallen, durch das Feuer, der Trübſal bewähret. Dieſes Sprüchwort erinnert die Frommen, ſie ſollen ihre Trübſal nicht als eine Straffe, ſondern nur als eine väterliche Züchtigung auffnehmen, damit GOtt ihren Glauben und Beſtändigkeit erforſchen will. Eben alſo wird gelehret *Sap. Cap. III, 6. 2. Tim. III, 12. 1. Pet. IV, 12.*

III. Ge-

III. Gehe auf das dritte Capitul, und entwirff die Sprüchwörter?

Das erſte heiſſet v. 10. Des Vaters Seegen bauet denen Kindern Häuſer, und der Mutter Fluch reiſſet ſie nieder. Sirach hatte vorhero gelehret, wie die Kinder ihre Eltern mit Worten und Wercken ehren ſolten, auf daß ſie ihres Seegens theilhafftig würden. Nun ſetzet er die Urſachen hinzu, daß der Seegen der Eltern die Kinder groß mache, der Fluch aber ſie alles Seegens beraube.

IV. Wie heiſſet das andere?

Je höher, je demüthiger. Denn der groſſe GOtt thut durch die Demüthigen groſſe Dinge, v. 20. die alles auff GOttes Ehre, und auf des Nechſten Nutzen wenden. Alleine Hochmuth thut nimmer gut,

v. 30. weil GOtt denen Hoffärtigen widerſtehet, *Luc I.*

V. Wie heiſſet das dritte?

Wer ſich gerne in Gefahr giebt, der verdirbt darinnen. Verſtehet kühne und vermeſſene Menſchen, die keinen Beruff haben, und ſich aus Hochmuth eindringen, ob ſie ſich gleich ungeſchickt darzu befinden, denn dieſe muß zuletzt ein Unfall treffen. In unſerer Mutter-Sprache heiſſet es: Der Krug gehet ſo lange zum Waſſer, biß er zerbricht.

VI. Kommen viel Sprüchwörter vor im 4. Capitel?

Wir haben wieder unterſchiedene. Das erſte iſt *v. 34.* Strebe nicht wider den Strom, oder wie es *Actorum IX 5.* heiſſet: Wider den Stachel lecken. Welche wieder den Strom ſtreben, die kommen in dem

dem Waſſer um; und welche wider den Stachel lecken, die verletzen die Zunge. Dieſes Sprüchwort zeiget dreyerley an: Man ſoll (1.) in geiſtlichen Sachen der Evangeliſchen Wahrheit nicht zuwider ſeyn, noch den öffentlichen Irthum wider das Gewiſſen hartnäckig beſchützen, weil GOTT mit ſeinen gerechten Straffen die Boßhafftigen heimſuchet. (2.) Man ſoll ſich dem weltlichen Stande nicht widerſetzen, noch wider die Mächtigen ſtreiten, wenn man nicht den Kürtzern ziehen will. Und (3.) man ſoll in dem Hausſtande nicht wider die Eltern, auch nicht wider die Herren und Frauen auffſtehen, weil ſolches Sünde wider das vierdte Gebot iſt, und GOttes gerechte Straffen herzu ziehet.

VII. Was heiſt v. 39. Eine auffgethane und geſchloſſene Hand? Sey

Sey nicht ein Löwe in deinem Hauſe, und nicht ein Wüterich wider dein Geſinde. Deine Hand ſoll nicht auffgethan ſeyn, immer zu nehmen, und nicht zugeſchloſſen, immer zu geben. Deñ wer das Geſinde übertreibet, und ſeine Hausgenoßen mit Beiſſen und Schlagen zur Arbeit treibet, derſelbe machet das Geſinde gantz verkehret. Er iſt ein karger Mann, und giebet wenig Eſſen und Lohn, machet aber die Haußgenoſſen verdroſſen zur Arbeit, daß ſie wenig oder nichts thun. Drum ſoll es heiſſen: *Da ſimul & accipe.*

VIII. Was kommet in dem 5. Capitel vor?

Es heiſſet v. 11. Er läſſet ſich einen ieglichen Wind führen. Das iſt, er iſt unverſtändig in ſeinen Wor-

Worten, Gedancken und Wercken, er erlanget auch deſto weniger ſeinen Zweck, ie öffters er ſeinen Sinn verändert.

IX. Was ſind Tiſch-Freunde Capit. 6. v. 10.?

Tiſch-Freunde ſind falſche Menſchen, welche nur Nutzens wegen freundlich mit uns umgehen, aber in der Noth verlaſſen: Eraſmus nennet ſie *Amicos ollæ*, welche nur ſo lange mit Freundſchafft begegnen, ſo lange wir etwas haben Iſt das Vermögen weg, ſo hat die Freundſchafft ein Ende, wie die Lateiner ſagen: *Fervet olla, vivit amicitia.* Nimmer Geld, nimmer Geſell.

X. Iſt noch was übrig in dieſem Capitel?

Ein treuer Freund iſt ein ſtarcker Schutz *v. 14* nach dem Grund-Text: *Pharmacum vitæ*, denn er ma-

machet uns nicht allein ein angeneh-
mes Leben, ſondern verlängert auch
daſſelbige. Drum iſt er mit keinem
Gold und Geld zu bezahlen *v. 15.*
Ja es heiſſet *Cap. IX, 12.* Vergiß
einen alten Freund nicht, denn
du weiſt nicht, ob du ſo viel am
neuen kriegeſt.

XI. Was kommet in dem 7 Cap.
v. 36. vor?

Beweiſe an den Todten deine
Wohlthat. Das iſt, verhäle und
begrabe ihn ehrlich um GOttes und
der Aufferſtehung willen. Denn
dieſes iſt der letzte Liebes- und Ehren-
dienſt, welchen man ihm zu leiſten
ſchuldig iſt. Ja man ſoll die Wei-
nenden nicht ohne Troſt laſſen, ſon-
dern mit denen Traurigen trauren.

XII. Was iſt am letzten Vers?

Was du thuſt, ſo bedencke das
Ende, ſo wirſt du nimmermehr
übels

übels thun. Die Theologie machen vier Noviſſima: Den Todt, das Jüngſte Gericht, die hölliſche Pein, und das ewige Leben. Dieſe viere ſoll ein Menſch täglich vor Augen haben, und in allen ſeinen Thaten, Worten und Gedancken zuſehen, was er dermahleinſt zu erwarten hat, Hölle oder Himmel, Leben oder Todt, und immerfort gedencken an die Worte: *Reſpice finem.*

XIII. Was kommet im 9. Capit. vor?

Auff eitel hohen Spitzen gehn. Dieſe Redens-Art wird genommen von Thürnen, auf welchē man leichtlich den Schwindel bekommet, und heruntet fället: Sirach vermahnet, man ſoll ſich nicht zu hohen Leuten halten, die in groſſer Gefahr wandeln, und gleichſam auff hohen Thürnen

nen gehen, weil dieſelben in hoher Gefahr ſind. Die Lateiner ſagen: *Spinas calcare per ſpinas ambulare, per ſpinas incedere.*

XIV. Ich möchte gerne aus dem 10. Capitel die Sprüchwörter wiſſen?

Wir haben unterſchiedene, unter welchen das erſte: Das Werck lobet den Meiſter, v. 1. Nach der Grund-Sprache, Künſtler können recht von ihren Künſten judiciren, oder ein ſchönes Werck zeiget an den Ruhm und die Geſchicklichkeit ſeines Künſtlers. Wir haben es oben *Proverb. XXVI, 20.* allbereit erkläret.

XV. Was iſt das andere?

Wie der Regent iſt, ſo ſind ſeine Amtleute, wie der Rath iſt ſo ſind auch die Bürger. Weil die Niedrigen gemeiniglich der O-

bern Tugenden und Laſter anneh-
men, ja wol gar ſagen, thut dieſes die Obrigkeit, der Prieſter, Vater, ꝛc. warum ſoll ich es nicht auch thun? Denn *Regis ad exemplum totus componitur orbis*, und *Qualis Rex, talis grex*.

XVI. Was heiſſet ſein Müthlein kühlen?

Sirach gebrauchet es von der Rache. Denn er ſaget: Räche nicht zu genau alle Miſſethat, und kühle dein Müthlein nicht, wenn du ſtraffen ſolſt.

XVII. Was iſt in dem 12. Vers?

Heute König, Morgen todt. Oder wie er *Cap. XVIII, 30.* ſaget: Es kan vor Abends noch wohl anders werden, weder es am Morgen war, wie auch *Cap. XI. v. ult.* Du ſolſt niemand rühmen vor ſeinem Ende. Kein Menſch ſoll

ſoll ſich auff dieſer Erden erheben, weil er nichts anders iſt, als ein ſchändlicher Koth, weil er noch lebet, nach dem Todte ſind wir alle gleich. Niemand erkennet aus denen Gebeinen den Unterſchied zwiſchen Hohen und Niedrigen, Gelehrten und Ungelehrten. Es heiſſet vielmehr: *Pulvis & umbra ſumus.*

XVIII. Was iſt in dem 11. Capitel v 3.?

Die Biene iſt ein kleines Vögelein, und giebt doch die allerſüſſeſte Frucht. Sirach machet die Application auff elende und geringe Leute, welche die Welt um ihres elenden Anſehen willens verachtet; da doch GOtt groſſe Sachen durch ſie ausrichtet.

XIX. Was finden wir in dem 4. Vers?

Aus einem Funcken wird ein

groſſes Feuer. Er redet abſonderlich von denen heimlichen Verleumdern, welche alle zweiffelhafftige Worte und Thaten übel auslegen, dieſelben gröſſer machen, und zu Mord und Todſchlag Anlaß geben. *Cap. XXII, 30. Cap. XXVIII, 19.* werden ſolche Sachen weitläufftiger erkläret. Man kan ſolches an Ketzern ſehen, als an dem Ario, Macedonio, Photino, Zwinglio, Socino &c. welche alle in der Kirche GOttes ein ſonderbar Feuer angerichtet.

XX. Was heiſſet Cap. 12, 10. Das Eiſen roſtet immer wieder?

Das iſt: Der Feind läſſet ſeine Tücke nicht, ob er ſich ſchon bücket, denn es heiſſet mit ihm recht: *Tuta frequensq; via eſt, per amici fallere nomen.* Drum ſaget Sirach *v. 11.* wenn du gleich an ihm polireſt, wie

wie an einem Spiegel, ſo bleibet er doch roſtig. Ja, es gehet uns wol gar wie mit einem Schlangen-Beſchwerer, welcher gebiſſen wird, oder wie einen, der mit wilden Thieren umgehet und zerriſſen wird v. 13.

XXI. Was heiſſet v. 19. In die Fauſt lachen?

Es iſt eine Redens-Art eines falſchen Feindes, welcher uns verſpottet in dem Unglück, und durch unterſchiedene Geberden ſein Wohlgefallen bezeiget.

XXII. Gehe fort zu dem 13. Cap. und erkläre das erſte Sprüchwort?

Wer Pech angreifft der beſudelt ſich darmit. v. 1. Die Lateiner ſagen: *Pix dum palpatur, manus maculatur.* Der Inhalt iſt dieſer: Wer mit böſen Leuten umgehet, derſelbe wird durch ihre böſe Sitten

und verkehrte Exempel zu gleicher Boßheit geführet.

XXIII. Was haben wir v. 3.?

Was ſoll der irrdene Topff bey den ehernen Topff. Dieſes Sprüchwort iſt vor uralten Zeiten bey denen Jüden im Gebrauch geweſen, und hernach zu den Griechen kommen, daß dahero Æſopus ein ſonderbahres Sprüchwort daraus gemacht. Der Senſus iſt, Fromme und Gottloſe, Reiche und Arme ſtehen niemals beyeinander, der eherne Topff zerbricht den irrdenen Topff leichtlich. So verfahren die Reichen mit denen Armen, der Mächtige den Geringen. Eben hieher gehören die Sprüchwörter *v. 21.* Der Wolff geſellet ſich zu denen Schafen. *v. 22.* Die *Hyena* (ein Thier in Egypten, welches einen Hund mit Nahmen ruffet, wie ein Menſch,

Menſch, wenn er ihm nahe kömmet, ſo frißt er ihn,) geſellet ſich mit dem Hunde. Ja wie v. 23. ein Löwe das Wild frißet, ſo freſſen auch die Reichē die Armen. Drum bleibet es wahr was v. 19. ſtehet: Ein jeglich Thier hält ſich zu ſeines gleichen. Oder wie der Lateiner ſaget: *Similis ſimili gaudet*. Gleich und gleich geſellt ſich gerne.

XXIV. Was iſt in dem 14. Capitel?

Was ſoll das Geld einem kargen Hunde v.3. Er hatte geſaget: Einen Lauſer ſtehet es nicht wohl an, daß er reich ſey. Nun fähret er fort, und lehret, daß das Geld einen Kargen nichts nütze ſeye, denn er thut weder ſich, noch andern etwas guts; wird auch ſeines Guts nimmer froh, ſondern ſammlet es andern, daß ſie es verpraſſen.

XXV. Gehe auff das 18. Capit. und erzehle die Sprüchwörter?

Wir haben das erſte: Der Thau kühlet die Hitze. Die Application iſt dieſe: Ein gut Wort iſt beſſer, denn eine Gabe, weil es ſtatt findet bey denen Menſchen, und viel Freunde machet.

XXVI. Was iſt v. 23.?

Man muß zuvor lernen, ehe man andere lehret. Wird von denenjenigen geſaget, welche lehren wollen, und ſelbſten nichts verſtehen. Drum, was einer nicht weiß, wie kan er es andern lehren. Es heiſſet vielmehr: *Cæcus cæcum.* Ein Blinder führet einen Blinden, biß ſie beyde in die Grube fallen.

XXVII. Kommt etwas in dem 19. Cap. v 6. vor?

Wir haben dieſes Sprüchwort: Schwei-

Schweigen ſchadet nicht. Denn man höret zwar fleißig zu, wenn einer den andern etwas offenbaret. Man haßt aber den Redner, der gefährliche Sachen offenbahret. Weñ wir aber ſchweigen, und gleichſam mit uns ſterben laſſen, was wir gehöret, ſo behalten wir ein gut Gewiſſen.

XXVIII. Was iſt in dem 18. Vers?

Wer leicht glaubet, der thut ſich ſelbſten ſchaden. Das iſt, welcher alle gemeine Reden ohne einige Unterſuchung glaubet, und ſein kluges Judicium nicht adhibiret, der muß offtmals den Betrug und Meineyd anderer Leute erfahren. Nach unſern Sprüchwort: Wer leicht glaubet, wird leicht betrogen.

XXIX. Iſt was in dem 20. Cap?

Ja, denn unter denen dreyen Sprůchwörtern iſt das erſte. *v. 14.* Der Narren Geſchencke frommen nicht. Denn ſie rühmen ſich täglich mit demſelben, und werffen ſie andern vor. Drum haben die Griechen geſagt: *μωρῶν ἄδωρα δῶρα.*

XXX. Was kommet v. 31. vor?

Geſchencke und Gaben blenden die Weiſen. Heiſſet *Exod. XXII, 8.* Geſchencke machen die Sehenden blind. Und *Deutr. VII, 2.* Die Geſchencke machen die Weiſen blind. Das iſt, die Richter, welche Geſchencke nehmen, bekommen gleichſam einen Zaum in das Maul, daß ſie nicht ſtraffen können. Und dieſes geſchiehet nur zufälliger Weiſe, wenn ſie die Weißheit aus den Augen ſetzen, und mit denen Geſchencken beſtochen werden,

den, nach dem alten Sprüchwort: *Munera, crede mihi, placant homineſq; Deoſq;.*

XXXI. Wie heiſſet das andere v. 32.?

Ein weiſ[e]r Mann, der ſich nicht brauchen läſſet, und ein vergrabener Schatz, worzu ſind ſie beyde nütze. Daß ein vergrabener Schatz ſeinem Herrn nichts nütze, bezeiget *Luc. XIX, 20. Matt. XXV,* 18 Denn deßwegen befleißiget ſich ein Menſch der Weißheit, daß er andern dienen will. Wenn ſich aber jemand entweder aus Faulheit, oder aus Neid abſchrecken läſſet, daß er ſein von GOtt gegebenes Talent verbirget, *Luc. XIX, 20.* derſelbe hat ſchwere Verantwortung. Und die Leute machen ihm aus dem Perſio Sat. I, 27. dieſes Lemma: *Scire tu-*

um nihil eſt, niſi te ſcire, hoc ſciat alter.

XXXII. Gehe auff das 21. Cap. v. 9. und erkläre das Sprüchwort Steine zum Grabe ſammlen?

Sirach erkläret ſich ſelbſten, wenn er ſaget: Wer ſein Haus bauet mit andern Leuten Gut, der ſamlet Steine zum Grabe. Denn wer mit Betrug ſeinem Nächſten das ſeine entziehet, oder borget, und nicht bezahlet, dem wird ſein Hauß gleichſam zum Grabe, daß er nicht kan hinein gehen, er habe denn zuvor groſſe Anfechtung erlitten.

XXXIII. Was iſt v. 11.?

Die Gottloſen gehen auff einem Pflaſter, deß Ende der Höllen Abgrund iſt. Dieſes Sprüchwort handelt von dem Verderben gewaltiger Leute, welchen zwar der

Weg

Weg dieſer Zeitlichkeit angenehm iſt. Doch kommen ſie endlich in foveam mortis, oder inferorum, das iſt, ſie finden ihren Lohn in der Hölle.

XXXIV. Was heiſſet v. 25. Die Worte auff die Goldwage legen?

Es heiſſet, alle Worte wohl bedencken, und nicht mehr oder weniger reden, als es billig iſt.

XXXV. Was heiſſet v. 29. das Hertz in dem Maul haben?

Es heiſſet alles unbedachtſam, und ohne einige Urſache heraus ſchütten. Sirach ſtellet eine Comparation an zwiſchen den weiſen und Narren, und ſaget: Die Weiſen haben ihren Mund im Hertzen. Das iſt, ſie reden nichts, welches ſie nicht zuvor genau unterſuchet u. dabey die Umſtände des Ortes, der Zeit

und der Perſon genau erkennet, daß ſie kein Wort vergebens reden. Alleine die Narren reden alles heraus, was ſie wiſſen, und zwar ohne Bedacht, es mag klug oder näriſch ſeyn.

XXXVI. Gehe auf das 22 Capitel, und ſage, was in dem 7. Vers ſtehe?

Sirach hat zwey proverbialiſche Redens-Arten: Scherben zuſammen flicken; aus dem tiefſten Schlaff einen erwecken. Beyde gebrauchet Sirach von einem Narren, welchen wir lehren ſollen. Denn er iſt mehr einem Todten, als einem Lebendigen ähnlich. Drum verdirbet alle Information.

XXXVII. Was heiſſet v. 6. *muſica in luctu?*

Es heiſſet etwas zur Unzeit, und nicht in dem rechten Orte thun. Denn die Muſic iſt erfunden uns zu erlu-

erluſtiren; nicht aber in ein Trauer-Hauß einzuführen. Sirach appliciret dieſes Sprüchwort auf eine Rede, welche zur Unzeit geſchiehet.

XXXVIII. Was iſt v. 23.?

Wenn man das Auge druckt, ſo gehen die Thränen heraus. Heiſſet ſo viel, als einen andern durch Schmach-Reden und Unrecht treiben, daß er zwar ſolches leiden muß; Doch giebet er bald wieder Worte, und machet es deſto ärger; je mehr er angefeindet worden. Iſt eben dieſes, was in dieſem *Cap.* v. 30 geſaget wird: Der Rauch und Dampff gehet vorher, wenn ein Feuer brennen will. Denn der Zorn und Rache geben Anlaß zu allen Böſen.

XXXIX. Was iſt in dem 17. V.?

Es heiſſet: ſchwerer denn Bley. Sirach machet die Application auff einen Narren, welcher ſich in ſeinem Leben

Leben und Sitten gantz unerträglich auffführet. Dahero man ſaget: *Plumbeum ingenium* pro ſtupidiſſimo; *ira plumbea* pro graviſſima.

XL. Was heiſſet eben v. 8. mit einem Schlaffenden reden?

Es heiſſet eine vergebene Arbeit auff ſich nehmen. Denn welche ſchlaffen, die ſind gleichſam tod, und haben nicht acht auff das, das geredet wird. Sonſt ſaget man: *Surdis narrat fabulam; mortuo verba facit.*

XLI. Was kommet in dem 23. Cap. vor?

Wir haben zwey Sprüchwörter von einerley Inhalt *v. 1.* Das erſte iſt: Ein Schloß an den Mund legen. Das andere: Ein feſtes Siegel auf das Maul drücken. Beyde exprimiren die Verſchwiegenheit eines rechtſchaffenen Menſchen.

Denn

Denn wer ſchweiget, kommet nicht zu Fall; und wer bedachtſam redet, der wird von ſeiner Zunge nicht verderbet.

XLII. Was iſt in dem 22. v.?

Das andermal ſündigen, das iſt zu viel. Denn wer zum erſten mal ſündiget, derſelbe kan bald mit der Unwiſſenheit, bald mit der Schwachheit ſeine Sünden verdecken. Wer aber das andere mahl ſündiget, der iſt in dem Argwohn einer boßhafftigen Natur, und iſt billig der Straffe werth.

XLIII. Gehe zum 25. Capitul, und ſage, was in dem 22. v. iſt?

Es iſt kein Kopff ſo liſtig, als der Schlangen-Kopff, und iſt kein Zorn ſo bitter, als der Frauen-Zorn. Drum ſagt er v. 23. ich wolte lieber bey Löwen und Drachen wohnen, denn bey einem böſen Weibe.

be. Wenn ſie böſe wird, ſo verſtel-
let ſie ihre Geberde, und wird ſo
ſcheußlich, wie ein Sack. Die fol-
genden Verſe erklären das Sprüch-
wort deutlicher.

XLIV. Wie heiſſen die Sprüch-
wörter in dem 26. Cap. v. 15.?

Es heiſſet allda: Sie trincket das
nächſte Waſſer, *de qvalibet aqva
bibit.* Sirach redet von einer un-
ſchamhafftigen Tochter, welche ihren
Muthwillen treibet. Denn ſie iſt
wie ein Fußgänger, der durſtig iſt;
und wo ſie einen Stock findet, da ſe-
tzet ſie ſich, und nimmet an, was ihr
werden kan. Das iſt, ſie iſt allen
Ehebrechern und Hurern unter-
than. Dannenhero das Sprüch-
wort: *ſcortum devium*, welches ge-
braucht wird von ſolchen Huren, die
nicht zu gemein ſeyn wollen, wie die
andern, welche auf öffentlichen We-
gen

gen ſaßen, und ihr Huren-Werck abwarteten. Nach dem alten Sprüchwort: *Ad telum aperit Pharetram.*

XLV. Was iſt in dem 27. Capitel v. 6.?

Der Ofen bewähret die neuen Töpffe, und die Trübſal der Menſchen Sinn. Das iſt, die Trübſal machet der Menſchen Sinn uud Gedancken nicht zweiffelhafftig, ſondern beſtätiget vielmehr ihre Gottesfurcht, daß ſie feſt an GOtt halten, und deſto beſtändiger ihn anhangen; je mehr das Feuer des Ofens die neuen Töpffe bewähret.

XLVI. Was haben wir in dem 28. und 29. Vers?

Wer den Stein in die Höhe wirfft, dem fällt er auf den Kopff; wer heimlich ſticht, der verwundet ſich ſelbſt; wer dem andern Schaden thun will, dem kommts ſelbſt

ſelbſt über ſeinen Halß, daß er nicht weiß, woher. Alle dieſe Sprüchwörter ſind zwar von unterſchiedenen Sachen hergenommen; doch entwerffen ſie das *Jus talionis*, wie alle diejenigen, die andern ſchaden wollen, ſolchen Schaden empfinden müſſen.

XLVII. Was iſt noch übrig v. 12.?

Er iſt unbeſtändig, wie der Mond. Sirach redet von einem unbeſtändigen und verkehrten Menſchen, welcher alle Stunden ſich verändert. Dieſem wird entgegen geſetzet das andere Sprüchwort: *Permanet, ut Sol*; wird gebrauchet von gelehrten und verſtändigen Männern, die nicht leicht von ihrer Meynung weichen, ſondern feſt darüber halten.

XLVIII. Was iſt in dem 28. C.?

Unterſchiedene Sprüchwörter

von

von einerley Inhalt: Er machet ſeinen Mund Thür und Riegel; er leget ſeine Worte auf die Gold-Wage. Das iſt, er befleißiget ſich des Stillſchweigens, und führet ſich auf gegen jederman behutſam.

XLIX. Iſt etwas in dem 29. Capitel v. 28?

Es iſt genung zu dieſem Leben, wer Waſſer und Brod, Kleider und Hauß hat. Paulus ſaget 1. *Tim. VI, 8.* Wenn wir Nahrung und Kleider haben, ſo laſſet uns begnügen. Er recommandiret die Zufriedenheit, daß ein jedweder ſoll mit dieſem vergnügt ſeyn, was ihm GOtt gegeben, wenn er nur genung hat. Denn es heiſſet: Aus kleinen Brünlein trincket man ſich auch ſatt.

L. Kommen in dem 30. Cap. viel Sprüchwörter vor?

Un-

Unterſchiedene, unter welchen das erſte v. 1. Wer ſein Kind lieb hat, der hält es ſtets unter der Ruthen. Das iſt, Eltern und Præceptores ſind ihren Kindern ſcharff mit Worten und Wercken. Doch behalten ſie allezeit ihren väterlichen Affect und bezeigen dadurch, daß ſie die Kinder von Hertzen lieben. Das Gegentheil hat Sirach in dem 8. v. Ein verwöhntes Kind wird muthwillig, wie ein wildes Pferd. Warum? weil es nicht unter der Ruthe gehalten worden. Drum heiſſet es wol recht: Brich ihm den Halß, weil es noch jung iſt, ſo wird es gehorſam werden.

LI. Was haben wir in dem 15. Vers?

Geſunder Leib iſt beſſer, denn groſſes Gut. Denn wer geſund iſt, kan ſeiner Arbeit pflegen; aber ein Kran-

Krancker iſt nicht allein ſich, ſondern auch andern Leuten beſchwerlich, weil er ſich immerfort an das Bette halten muß, ſie müſſen mit uns Mitleiden haben, und können doch nicht helffen.

LII. Was kommet vor Cap. 32. v. 14.?

Donner bringet groſſen Blitz.

Die Application iſt: Scham machet groſſe Gunſt. Denn alle Welt liebet einen Menſchen, ſo er ſchamhafftig iſt. Und wiederum iſt alle Welt feind der unverſchämten Jugend.

LIII. Was haben wir in dem 7. Vers?

Ein Geſang zieret das Mahl.

Nemlich, daß das Gemüthe frölich wird. Wie die Poeten den Wein bey dem Mahl lieben; ſo recommandiret Sirach den Geſang: Ja

er

er ſaget, ein Geſang bey dem Mahl ſey wie ein Rubin, oder wie ein Schmaragt, welche in ihrem Golde hervor leuchten.

LIV. Was iſt v 7.?

Thue nichts ohne Rath, ſo gereuet dich nichts nach der That. Das iſt, man ſoll vor unſerer Arbeit alles genau unterſuchen, in der Arbeit beſtändig aushalten, wenn man den rechten Nutzen von ſeiner Arbeit haben will.

LV. Was iſt v. 39.?

Das Joch und die Seile biegen den Halß. Iſt eine Metaphora genommen von denen Ochſen und halßſtarrigen Pferden; Jene müſſen unter das Joch mit Schrecken gebracht werden; Dieſe mit dem Zaum, Beißkorb, Peitſchen, und andern Sachen coerciret werden. Die Application wird gemacht auff einem

einem böſen Knechte, welcher mit Stock und Knittel zurechte gebracht wird, wie geſaget iſt v. 25. Dem Eſel gehöret ſein Futter, Geißel und Laſt; dem Knecht ſein Brod, Straffe und Arbeit.

LVI. Was kommet in dem 24. Cap. vor?

Das erſte Sprüchwort heiſſet: Er greiffet nach dem Schatten. Sirach redet von denen Creaturen, und ſaget: Wer auff Träume hält, der greiffet nach dem Schatten, und will den Wind haſchen. Träume ſind nichts anders, als Bilder ohne Weſen.

LVII. Was kommet v. 4. vor?

Was unrein, wie kan das rein ſeyn, und was höchſt falſch iſt, wie kan das wahr ſeyn. Der Urſprung dieſes Sprüchwortes kommet her von dem Geſetze der Alten,

in welchem etliche Thiere vor rein; etliche vor unrein erkläret worden. Die Application machet Sirach auf die Träume, und ſaget, daß die Träume unrein und falſch ſeyn. Wie ſollen ſie dem heiligen, und gut machen.

LVIII. Was iſt Cap. 36, 27.?

Wo kein Zaun iſt, da wird das Gut verwüſtet. Die Application machet Sirach alſo: Wo keine Hauß-Frau iſt, da gehet es dem Hauß-Wirth, als gienge er in der Irre. Denn eine Frau iſt gleichſam ein Zaun des Hauſes, und hält daſſelbe wohl zu Rathe, was der Mann erwirbet.

LIX. Was iſt in dem 38. Cap. v. 2.?

Es mag nicht jederman allerley. Zuvorhero hatte er geſaget: Allerley dienet nicht jederman.

Er

Er redet zwar eigentlich von der Speiſe und Tranck; doch kan es auch auf unſere Studia und Arbeit gebracht werden, daß einer an dieſer, der andere an jener Arbeit ſein Vergnügen ſuchet, nach dem Sprüchwort der Alten: *Diverſos diverſa juvant.*

LX. Was iſt v. 28.?

Geſtern war es an mir; heute an dir. Es iſt eine Proſopopœia eines Verſtorbenen, welcher die Lebendigen anredet: *Heri mihi, hodie tibi*; vielleicht hat er dieſes Sprüchwort genommen aus einer Inſcription, die über einem Grabe geſtanden, und angezeiget, daß alle Menſchen ſterben müſſen. Dahero Käyſer Carolus Qvintus geſagt: *homo ſum, humani a me nihil alienum puto.* Er hatte Franciſcum König in Franckreich gefangen, welcher in

der Wand des Caroli Qvinti Symbolum geleſen: *Plus ultra*. Drum wolte er den Carolum wegen des unbeſtändigen Glückes erinnern, und ſchrieb dieſe Worte hinzu: *hodie mihi, cras tibi*. Alleine der Käyſer wurde nicht beleidiget über dieſer Schrifft, ſondern ſchrieb hinzu: *fateor, me hominem eſſe*.

LXI. Was haben wir in dem 39. Capitel v. 1.?

Wer die Schrifft lernen ſoll, der kan keiner andern Arbeit warten. Das iſt, wer den Studiis ſich ergiebet, der kan nicht mit andern Sachen umgehen, *2. Timoth. II. v. 4.*

LXII. Iſt etwas in dem 40. Capitul?

V. 11. ſtehet: Alles, was aus der Erden kommet, muß wieder zur Erden werden. Sirach ſtellet

let vor die Vergänglichkeit aller Sachen. Denn wie alle Waſſer in das Meer flieſſen; ſo muß alles zur Erden werden, was aus der Erden gekommen iſt.

LXIII. Was iſt v. 15.?

Ein guter Nahme iſt beſſer, denn große Schätze Goldes. Denn ein guter Nahme bleibet ewig. Geld und Gut machet zwar Muth, *verſ. 6.* Doch vergehet alles mit der Zeit. Aber ein ehrlicher Nahme ſtehet feſt.

LXIV. Was haben wir in dem 42. Cap. v. 11.?

Aus denen Kleidern kommen Motten; und von denen Weibern kommt viel Böſes; weil ſie den Mann nur zu Hohn und Spott machen.

NUM. V.

Aus dem Buch Baruch.

I. Was haben wir in dem Buch Baruch?

Es iſt *Cap. IV*, 25. die proverbialiſche Redens-Art: Denen Feinden auff die Hälſe treten. Das iſt, dieſelben unterdrucken und züchtigen, nach der alten Art, welche ihren Feinden auff die Hälſe getreten, wie man an dem Joſua ſiehet, der den Cananäiſchen Königen auff die Hälſe getreten.

II. Was heiſſet Cap. 5, 8. einen den Schatten geben?

Es iſt eine Metaphora, die hergekommen iſt von denen Bäumen, die uns Schatten geben, nach dem alten Sprüchwort: *Arbor honoretur, cujus nos umbra tuetur.* Zielet hiermit auff den Troſt, daß Gott die

die Jůden wiederum aus ihren Gefångniß erretten wůrde. David hat eben dieſe Redens-Art, wenn er die Menſchen glůckſelig ſchåtzet, welche unter dem Schatten der Flůgel GOttes liegen.

NUM. VI.

Aus denen Bůchern der Maccabåer.

I. Was kommet 1. Macc. Cap. 3. v. 19. vor?

Der Sieg kommet von GOtt. Dieſes war die Loſung des Judå, als er mit einem kleinen Hauffen der groſſen Macht der Feinde entgegen gieng. Er ſiegete auch dergeſtalt, daß niemand von denen Feinden ůbrig blieb.

II. Was heiſſet 2. Macc. 10. v. 7. Måyen, grůne Zweige, und Palmen tragen?

Dieſes waren gewiſſe Ceremonien, welche die Jſraeliten in acht nahmen, bey dem Lauber-Hütten-Feſt, darbey auch ihr Hoſianna ausruffeten, wenn ſie mit ſolchen Zweigen um das Altar giengen. Eben dieſe Ceremonien nahmen in acht die Jůden, als ſie den Tempel wiederum gereiniget hatten, und nunmehro das Feſt mit hőchſter Freude celebrireten.

III. Was heiſſet Cap. 14, 36. einem das Maul ſtopffen?

Hier wird es von GOtt gebrauchet, daß er denen Feinden der Jůden werde ſeine Straffe ſehen laſſen, und nicht mehr zugeben, daß ſie ſeine Heiligen låſtern. Chriſtus ſtopffet alſo das Maul denen Phariſåern; das iſt, er widerleget ſie dergeſtalt, daß ſie nichts wider ſeine heilige Lehre auffbringen kőnnen. Und ein

Menſch

Menſch ſtopffet den andern das Maul, was er ihm entweder widerleget, oder durch ſeine Gewalt ihm das Stillſchweigen aufleget.

NUM. VII.

Von denen übrigen Büchern.

I. **Was haben wir in dem Stück Eſther?**

Es heiſſet in dem andern Cap. 15. Der König leget das güldene Scepter auff die Achſel der Königin. Dieſe Rede war ein Anzeigen der Königlichen Gnade, wie denn eben die Königin Eſther der Gnade verſichert war durch die Auflegung dieſes Scepters.

II. **Was heiſſet in dem Buch Suſanna v. 32. den Schleyer weg reiſſen?**

 Das

Das war ein Anzeigen, die Suſanna ſey eine Hure, und nicht mehr werth einen Schleyer zu tragen, welcher der Iſraelitiſchen Jungfern höchſte Zierrath war. Alleine ſie thaten ſolches aus verkehrter Boßheit, und wolten ſich an ihrer Schönheit ergötzen.

III. Was heiſſet endlich: die Hände auff das Haupt legen?

Dieſes war eine Ceremonie unterſchiedener Sachen. Denn ſie legten (1.) die Hände auff das Haupt, wenn ſie von denen Sünden abſolvireten und loßſprachen, (2.) wenn ſie einen armen Sünder zum Tode verurtheileten, wie allhier v. 34 die zwey älteſten thaten, und die unſchuldige Suſannam mit dieſer Ceremonie zum Tode übergeben wolten.

SE-

SECTIO II.

Von denen Sprüchwörtern Neues Teſtaments.

CAPUT I.

Von denen Sprüchwörtern/ ſo in denen vier Evangeliſten gefunden worden.

NUM. I.

Von denen Sprüchwörtern aus dem Evangeliſten Matthäi.

I. Woher hat das Sprüchwort den Urſprung: Wir haben Abraham zum Vater?

WEnn die Jüden ihre Glückſeligkeit rühmen wolten, ſo hatten ſie dieſe Worte in dem Munde:

Wir haben Abraham zum Vater. *Matth. III, 9. Joh. VIII 39.* Beruffeten ſich alſo auff die Verheiſſung und Gnaden-Bund des groſſen GOttes *Geneſ. XXII, 17. XXVI, 5.* Alleine der Vorlauffer Chriſti Johannes zeiget ihnen den ſchändlichen Mißbrauch, welchen die Jůden aus dieſen Sprůchwort macheten. Denn ob ſie gleich dem Fleiche nach von dem Ertz-Vater Abraham gezeuget, ſo waren ſie doch nicht ſeine Kinder nach der Verheißung des ewigen Lebens. *Rom. VII, 17. IX. 7.* Oder wie Hilarius ſaget: *Non ſucceſſio carnis quæritur, ſed fidei hæreditas, dignitasq; originis in operum conſiſtit exemplis & proſapiæ gloria fidei imitatione retinetur.* Drum ſaget Johannes: GOTT könnte wol dem Ertz-Vater Abraham Kinder aus denen Steinen erwecken.

II. Wie

II. Wie iſt ſolches Sprüchwort zu verſtehen?

Dieſes Sprüchwort hat ſein Abſehen, theils auf die propinqvitatem excidii, theils auf die totalitatem excidii. Die Jüden beruffeten ſich auff ihre Verheiſſung, und meineten, GOtt würde deſtoweniger ſein Volck ſtraffen; je herrlicher die Verheiſſung war, die er dem Abraham gethan. Alleine Johannes zeiget denen Jüden ihren gäntzlichen Untergang, weil ſie nicht Buße thun, und das Evangelium annehmen wolten.

III. Ich möchte gern das andere Sprüchwort hören?

Es heiſſet *Matth. III, 10. Luc. III, 9.* Es iſt ſchon die Art denen Bäumen an die Wurtzel gelegt. Woher der Urſprung dieſes Sprüchwortes herrühre, ſiehet jederman

leichtlich, nehmlich von denen Gärtnern, welche die unnützen Bäume ausrotten, *Luc XIII, 6. 7. 8. 9.* und in das Feuer werffen, *Matth. VII, 19.*

IV. Welches iſt der eigentliche Verſtand dieſes Sprüchworts?

Johannes der Täuffer zeiget denen Jüden an den gäntzlichen Untergang, weil ſie die Stimme des Evangelii nicht annehmen wolten. Solches Sprüchwort hat allbereit Ezechiel gebrauchet *Cap. XXXII, 20.* Das Schwerd iſt ſchon allbereit gefaſſet und gezücket über ihr gantzes Volck.

V. Was haben wir vor Sprüchwörter in dem 5. Cap?

Inſonderheit zwey, unter welchen das erſte *verſ. 13.* Wo das Saltz thum wird, womit ſoll man ſaltzen. Oder wie Marcus ſaget *Cap.* IX,

IX, 50. So das Saltz thum wird, womit ſoll man würtzen. *Lucas XIV, 34.* wiederholet es.

VI. Wie ſtehet es um den Urſprung?

Die Jüden hatten ſolches im Gebrauch, weil alle Speiſen, die keinen Geſchmack haben, genennet wurden Fatui, wie Valla *lib. 4 Cap. CXIII.* erinnert. Wird alſo Sal fatuus geſetzet pro inſipido, welches allen Geſchmack verlohren.

VII. Welches iſt der eigentliche Verſtand dieſes Sprüchworts?

CHriſtus hat darmit ſein Abſehen auf ſeine Jünger, welche er das Saltz der Erden zuvor genennet hatte. Das Saltz machet alle Speiſe angenehm und lieblich. Die Jünger ſolten durch die Lehre des Evangelii das menſchliche Geſchlecht dem groſ=

groſſen GOtt angenehm machen, welches der Sünde wegen vor ihm ein Greuel iſt. Das Saltz trocknet aus alle böſe Feuchtigkeiten; ſie ſolten durch das Geſetze die Sünden gleichſam abwiſchen, ehe ſie mit dem Evangelio die Wunden heilen könten. Das Saltz præſerviret das Fleiſch von der Fäulichkeit; die Jünger Chriſti ſolten durch die Lehre des Evangelii der Menſchen Gemüther von allen Verderben præſerviren. Nun ſaget CHriſtus ferner: Wo das Saltz thum wird, womit ſoll man ſaltzen? das iſt, wenn die Lehrer und Prediger die Göttliche Weißheit und wahren Glauben an Chriſtum verlaſſen, darbey auch allen Ketzern und Schwärmern anhiengen, wie können ſie ihre Predigten mit dem Saltz des Göttlichen Wortes beſtreuen, oder mit dem

Troſt

Troſt des heiligen Evangelii erfreuen.

VIII. Wie heiſt das andere Sprüchwort in dieſem Cap.

Es heiſſet *v.7.* und *Marc.I,7.* Ich bin nicht werth, daß ich ſeine Schuhriehmen auflöſe.

IX. Woher hat dieſes Sprüchwort ſeinen Urſprung?

Es kommet her von einer alten Gewohnheit, nicht allein der Iſraeliten in Orient. Wenn fremde Gäſte zu ihnen in das Hauß kamen, welche ihre Füße mit Staub und Sand beſudelt hatten, ſo war der geringen Diener vornehmſte Arbeit, daß ſie ihnen die Schuhriemen auflöſen, und die Füße waſchen muſten.

X. Welches iſt nun der eigentliche Verſtand dieſes Sprüchworts?

Johannis der Täuffer achtet ſich nicht

nicht werth, daß er einer unter denen geringſten und verachteſten Dienern CHriſti ſeyn ſoll, und zeiget alſo die Unwrdigkeit ſeines Berufſs an, welchen ihm GOtt auffgeleget. Die Lateiner haben eben dieſes Sprůchwort, wenn ſie ſagen: *Non eſt dignus, qvi illi matulam porrigat.*

XI. Welche Sprůchwörter kommen Capite 5. vor?

Wiederum drey: Das erſte wird gefunden *v. 14.* Es mag die Stadt die auff einem Berge liegt, nicht verborgen ſeyn. Das andere *v. 15.* Ein Licht unter einen Scheffel ſetzen.

XII. Was zeiget das erſte an?

Dieſes Sprůchwort wird gebrauchet, entweder von der Chriſtlichen Kirche, welche GOtt auff einen hohen Felſen gebauet, oder von denen Dingen Göttliches Wortes, welche

welche mit guter Lehre und Exempel deſto mehr andern Leuten vorgehen ſollen, je höher ihr Beruff iſt. Sintemal nichts verborgen bleibet, was die Diener des Göttlichen Wortes lehren.

XIII. Wie iſt das andere zu verſtehen?

Das Sprüchwort: Ein Licht unter einen Scheffel ſetzen. Oder wie es Marcus giebet *Cap. V, 21. Lucernam in occulto ponere.* Zeiget an, man ſoll die Weißheit, welche uns der H. Geiſt durch ſein Wort beygebracht, niemals verborgen halten; ſondern in der Kirchen GOttes unerſchrocken und mit Freuden lehren. Iſt eben das, was Sirach ſaget *Cap. XX, 32.* Ein weiſer Mañ, der ſich nicht brauchen läſſet, und ein vergrabener Schatz, worzu ſind ſie beyde nütze?

XIV.

XIV. Wie heiſſet das dritte?

V. 18 heiſſet es: *Periat cælum & terra*, biß Himmel und Erden zergehe, wird nicht zergehen der kleineſte Buchſtaben, noch ein Titul von dem Geſetze. Das iſt, der kleineſte Titul wird nicht vergehen. Wird durch dieſes Sprüchwort eine Unmöglichkeit angezeiget, wie Vorſtius loc. cit. *Cap. XI.* p. 62. 63. lehret.

XV. Was hat Matthäus in dem 6. Capitul?

Wiedrum unterſchiedene Sprüchwörter, unter welchen das erſte iſt *v. 3.* Laß deine lincke Hand nicht wiſſen, was die rechte thut.

XVI. Wie ſind dieſe Worte zu verſtehen?

Etliche verſtehen durch die rechte Hand die Gerechten, und durch die lincke die Gottloſen; weil jene zur

Rech-

Rechten, dieſe zur Lincken von dem Richter des Erdbodens werden geſtellet werden, *Matth. XXV. 33.* ſchlieſſen alſo, die Gottloſen ſollen nicht wiſſen, was die Frommen ausrichten. Alleine Theophylactus in h. l. weiſet uns die rechte Auslegung, nemlich, wir ſollen unſere Freygebigkeit gegen die Armen alſo verborgen halten, daß nicht einmal die lincke Hand, welche der rechten ſehr nahe iſt, wiſſe, was die rechte thut; oder es ſoll niemand ſeine Allmoſen zehlen, und ſich ſeiner guten Wercke rühmen, ſondern ſollen aus einfältigen Hertzen geben, *Rom. XXII, 8.* und ſeinen Nächſten auff alle Weiſe zu Hülffe kommen, doch ohne eitlen Ruhm.

XVII. Welches iſt das andere?

Chriſtus ſaget *v. 21.* Wo euer Schatz iſt, da iſt auch euer Hertz,

Lu-

Lucas XII, 34. wiederholet ſolches. Der Schatz zeiget an die höchſte Glückſeligkeit, nach welcher ein Menſch vor andern Sachen trachtet. Durch das Hertz verſtehet er alle Sorge, Gedancken, Liebe, Freude und Zuverſicht. Will alſo der Heyland lehren, man ſoll einig und allein das Himmliſche ſuchen, nicht aber das Irrdiſche, daran ſeine Luſt haben, und als unſer höchſtes Gut im Glauben anſchauen.

XVIII. Wie heiſſet das dritte?

Niemand kan zweyen Herren dienen *v. 24.* Oder wie es Lucas giebt: Kein Hauß-Knecht kan zweyen Herren dienen, *Cap. XVI, 13.* Nemlich ſolchen Herren, welche gantz einander zuwieder ſind, wie GOtt, und der Mammon, das iſt dem Geitz, oder welches eben ſo viel iſt, ihr könnet euer Gemüth nicht

der

der Gottesfurcht und der ſchändli-
chen Wolluſt ergeben. Das Sy-
riſche Wort Mammon zeiget ei-
gentlich an das Reichthum, oder den
ſchåndlichen Gewinſt, welchen viel
daraus machen. Dienen alſo dem
Mammon, welche von denen Sor-
gen dieſer Welt gantz eingenommen
ſind, und alſo in der Gottesfurcht,
Andacht, Hoffnung, Zuverſicht, und
andern geiſtlichen Sachen verhin-
dert werden.

XIX. Iſt noch ein Sprůchwort übrig?

Ja, denn es heiſſet *v. 34.* Ein
jeglicher Tag hat ſeine Plage.
Die Ebråer ſageten; *Satis malo-
rum affert ipſi Dies.* Die heydni-
ſchen Scriptores haben auch dieſes
Sprůchwort, wie Zehnerus *Cent.*
III. *Adag.* IX. anführet. Der HErr
CHriſtus hatte zuvor geſaget, wie
der

der morgende Tag würde vor das Seine ſorgen. Nun hieng er dieſes Sprüchwort daran: ein jeglicher Tag hat ſeine eigene Plage. Dieſes Sprüchwort erinnert uns, daß niemand ſich bekümmern ſoll um die Laſt der zukünfftigen Tage, weil er ſich nun dieſes Kummervolle Leben betrübter machet, und ein Anzeichen ſeiner Thorheit an das Tagelicht leget, wenn er ſein Gemüth mit dem zukünfftigen Elende plagen will. Ein rechtſchaffener Chriſt der träget vielmehr mit Gedult, was ihm täglich qvälet; und hat darbey die gewiße Hoffnung, daß ihn GOtt aus allem Elende genädigſt befreuen werde.

XX. Welche Sprüchwörter lauffen vor in dem ſiebenden Capitel?

Wieder unterſchiedene, unter wel-

welchen das erſte: Mit welcherley Maaß ihr meſſet, wird euch gemeſſen werden. Die andern Evangeliſten, als *Marcus* IV, 24. und *Lucas* VI, 38 wiederholen es,

XXI. Was iſt von ſeinem Urſprung zu halten?

Es iſt ein Methaphora genommen von denen Aridis und Liqvidis, welche durch ein gewißes Maaß examiniret werden, daß es dazumahl bey denen Jüden ſehr gemein geweſen; ſiehet man in *Sanhedrin Tractatu de Judicibus Cap. IV. Menſura illa, qva homo metitur, eadem metientur illi.* Die Rabbinen ſagen: *Menſura pro menſura*, wie *Druſius Prov. Rabbin. decus. 7 prov.* 5. wahrnimmet. Glaſſius obſerviret in ſeiner Rhetorica Sacra pag. 500. daß in dem Hieroſolymitaniſchen Targum dieſes geleſen werde:

Qva menſura homo metitur, eadem metientur ei alii qva ad menſuram bonam, & qva ad menſuram malam. Ja die Heyden haben ſolches Sprůchwort ſehr im Gebrauch gehabt, als: *Par pari, eodem cubito, eadem tratina, pari libra &c.* Beſiehe des Heſiodi *lib. I. v. 347.* wie auch des Eraſmi Adagia.

XXII. Welches iſt aber der eigentliche Wort Verſtand?

Es handelt eigentlich de jure talionis, daß ein Menſch alles daſſelbe wieder bekommet, es ſey in guten oder bôſen, was er andern gethan. Inſonderheit ſiehet der HErr Chriſtus auff die ſcharffen Cenſores, welche von andern Leuten ůbel judiciren, und auff dero Worte und Thaten genau Achtung geben, ſolche verleumden und verdammen. Denn die můſſen aus gerechtem Gericht

GOt-

GOttes gemeiniglich ein ſolches Urtheil, ja wol ein ſchärfferers erwarten, *Jac.* III, 1

XXIII. Wie heiſſet das andere?

Cæcus cæcum ducit v. 39. Chriſtus will abſonderlich die Phariſäer und Schrifftgelehrten anklagen, welche ſich den Schlüſſel aller Wiſſenſchafft, ja des Himmelreichs arrogireten, andere aber verachteten, da ſie doch in göttlichen Sachen blinder waren denn ein Maulwurff. Unterdeſſen wolten ſie die blinden leiten, und mit falſcher Auslegung des Geſetzes groß machen, da ſie befürchten müſſen, ſie mögten mit ihren Zuhörern in die Grube fallen. Beſiehe den Zehnerum *Adag. Cent.* III. *p.* 474.

XXIV. Wie heiſſet das dritte?

Es heiſſet v. 5. Zeuch am erſten den Balcken aus deinem Auge,

ehe du den Splitter aus deines Bruders Augen zieheſt Der Urſprung kom̃t von denen Ebräern her, welche ſagtẽ: *tollere trabem ex oculis, ex timere veſtucam ex oculis alicujus*, wie weitläufftig Vorſtius *loc. cit. p 32.* anzeiget. Ja ſie ſagten bey dem Buxtorfio, *Florilegio Ebraico maculam, quæ in te eſt, ne exprobres alteri. Ornate ipſum & poſtea ornato alios.* Chriſtus klaget darinnen aller Calumnianten verkehrte Unart an, daß ſie die kleine Schwachheit anderer Leute und ſchlechte Fehler leichtlich ſehen, examiniren und durchziehen, allein ihre grobe und verkehrte Sünden nicht erkennen wollen. Die weiſen Heyden haben auch ſolches vor eine groſſe Thorheit gehalten. Drum ſaget Horatius *Lib. I. Serm. ſat. 3. 25. Cum tua pervideas oculis mala Lippus inunctis;*

cur

cur in amicorum vitiis tam cernis acutum, qvam aut aqvila, aut ſerpens Epitaurus. Hieher gehöret das Sprüchwort der alten Rabbinen: *Orna te ipſum & poſtea ſimiliter orna alios*; und des R. Davidis *Comment. in Zephaniam Cap. I, 1. Inqviramus in nos ipſos, priusqvam inqviramus in alios* Die Lateiner ſagen: *Qvi alterum accuſat probri, ſe ipſum prius intueri oportet*, und bey dem Catone *lib. I. Diſt. 30. Qui culpare ſoles, ea tunc feceris ipſe. Turpe eſt Doctori, cum culpa redarguit ipſum.*

XXV. Ich möchte gern das vierte wiſſen?

Es lauffen zwey Sprüchwörter vor, welche doch von einerley Nachdruck. Das erſte heiſſet: Die Perlen vor die Säue werffen. Das andere: Das Heiligthum denen

Hunden gebē. Durch die Hunde zei-
get der Heyland an alle gottloſe Leute,
welche die Wahrheit des Evangelii
nicht allein verachten, ſondern auch
auff alle Weiſe verfolgen; ja wel-
che nach Sauen-Art ohne Buſe in
dem Sůnden-Koth ſich herumwäl-
tzen, und die ſeligmachende Lehre
blaſphemiren. Das Heiligthumb
iſt das Wort GOttes, dadurch alle
Dinge geheiliiget werden, die Per-
len ſind ebenfalls das Wort und die
Sacramenta. Iſt alſo der Senſus:
Man ſoll mit GOttes Wort nicht
liederlich umgehen, vielweniger gott-
loſen und leichtfertigen Menſchen
vortragen, welche nicht Buſe thun,
und ihr Leben beſſern wollen.

XXVI. Erkläre das funffte?

Es kommen wiederum drey
Sprůchwőrter vor, welche einerley
Verſtand haben. Das erſte *Matth.*
VII.

VII,16. Luc.VI,44. Kan man auch Trauben leſen von den Dornen. Das andere ibidem: Kan man Feigen von den Diſteln leſen. Das dritte *v.18.* Ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen. Alle dreye ſind aus der Phyſica genommen, und zeigen an, daß vom böſen Menſchen nichts den̄ böſes kommen kan. Denn ob ſie ſich gleich von auſſen heilig und gerecht ſtellen, ſo ſind ſie doch inwendig reiſſende Wölffe, weil der Baum aus der Frucht erkennet wird, und ein Menſch aus ſeinen Sitten.

XXVII. Entwirff das letzte Sprüchwort?

v. 24. heiſſet es: Ein kluger Mann bauet ſein Haus auff einen Felſen. Lutherus erkläret es von dem wahren Glauben, auf welchen gute Wercke folgen. Denn

der Glaube reiniget das Hertz, und ſolche Frömmigkeit ſtehet wieder alle Winde. Das iſt, wieder alle Macht, der Höllen, denn ſie iſt auf den Felß Chriſtum gebauet. Gute Wercke ohne Glauben ſind der thörichten Jungfrauen Lampen ohne Oele. Das Contrarium dieſes Sprüchwortes träget CHriſtus vor v. 23. Ein thörichter Mann bauet ſein Haus auff einen Sand. Das iſt, er achtet weder Glauben noch Liebe. Drum fället es leichtlich ein.

XXVIII. Iſt in dem achten Capitel ein Sprüchwort anzutreffen?

Es heiſſet in dem *22 vers* und *Luc. IX, 90.* Laß die Toden ihre Toden begraben. Es hatte einer unter denen Jüngern Chriſti gebeten, der HErr ſolte ihm erlauben, daß er hingieng, und ſeinen Vater

ter begrübe, ehe er ihm nachfolgete. Chriſtus aber ſagete: Laß die Toden ihre Toden begraben. Er verbietet nicht die *opera pietatis erga parentes*, ſondern lehret nur, man müſſe der Göttlichen Vocation alsbald gehorſam leiſten, und uns freuen, daß uns GOtt zu ſeinem Dienſt erwehle. Er will auch anzeigen, daß der Gehorſam der erſten Taffel des Geſetzes weit höher zu halten ſey, als der andern Taffel. Drum ſagt *Ambroſius lib. 7. in Luc. Cap. IX. Paterni funeris ſepultura prohibetur, ut intelligas, humana poſtponenda divinis. Bonum ſtudium, ſed majus impedimentum. Nam qvi partitur ſtudium, derivat affectum. Qvi dividit curam, differt profectum.*

XXIX. Was kommet in dem 9. Cap. vor?

Wieder unterſchiedene Sprüchwörter. Das erſte hat man v. 12. Die Starcken bedürffen des Artztes nicht, ſondern die Krancken. *Marc. II, 17.* und *Luc. V, 31.* wiederholen es. Der Heyland redet allegorice, und verſtehet durch die Krancken diejenigen Sünder, welche die Macht der Sünden empfinden, und ihre geiſtliche Kranckheit beweinen. Solche müſſen mit denen Evangeliſchen Verheiſſungen erfreuet werden. Ja Chriſtus gehet nicht eher in die Hertzen der Menſchen durch die Gnade des Evangelii, biß Johannis der Täuffer zuvor durch wahre Buſe den rechten Weg bereitet. Durch die Starcken und Geſunden verſtehet er die Phariſäer und Heuchler, welche vor der Welt wollen gerecht ſeyn, *Luc. XVI, 16.* und deßwegen CHriſtum als

als ihren Artzt verachten, da ſie doch gantz von der Gerechtigkeit entfernet ſind. Zweiffels ohne iſt dieſes Sprüchwort auch denen Patriarchen und Propheten altes Teſtaments bekannt geweſen, und von ihnen zu denen Heyden gekommen. Zehnerus beweiſet ſolches nicht allein aus dem Sirach, *Cap.* XXXVIII, 6. ſondern auch aus andern Exempeln mehr.

XXX. Was kommet in dem funffzehen Vers vor?

Der HErr Chriſtus ſaget: Die Hochzeit-Leute können nicht Leide tragen, ſo lange der Bräutigam bey ihnen iſt. Der HERR CHriſtus redet von ſeinen Hingang zum Vater, und lehret ſie, wie nach den frölichen Zeiten ſeiner ſichtbaren Gegenwart allerhand Verfolgungen und Hertzeleid ſich einfinden

würden, welches ſie mit Gedult ertragen, fleißig beten, und mit feſter Zuverſicht GOtt anhängen ſollen. Theophylactus ſchreibet: *Tempus erit, cum poſt paſſionem meam & aſcenſionem jejunaturi ſint, in fame & ſiti perſecutionem paſſi.* Lutherus machet dieſe Rand-Gloſſe: Es iſt zweyerley Leiden, eines aus eigener Macht genommen, als der Mönche Reguln ꝛc. wie Baals-Prieſter ſich ſelbſt ſtachen, *1. Reg. XVIII, 38.* ſolches Leiden hält alle Welt, und hieltens die Phariſäer, auch andere Jünger für groß, aber GOtt verachtet es. Das andere Leiden iſt von GOTT ohn unſer Wahl zugeſchicket. Dieſes willige Leiden iſt recht und GOtt gefällig. Darum ſpricht Chriſtus: Seine Jünger faſten nicht, dieweil der Bräutigam noch bey ihnen iſt. Das

iſt,

iſt, dieweil ihnen GOtt noch nicht das Leiden zugeſchicket, und Chriſtus noch bey ihnen war, und ſie ſchützet, ertichten ſie ihnen kein Leiden. Denn es iſt nichts vor GOtt. Sie muſten aber faſten und leiden, da Chriſtus tod war. Darmit verwirffet Chriſtus der Heuchler Leiden und Faſten aus eigener Wahl genommen; item, wo ſich Chriſtus freundlich erzeiget als ein Bräutigam, da muß Freude ſeyn; wo er ſich aber anders erzeiget, da muß Trauren ſeyn.

XXXI. **Wie heiſſen die übrigen?**

Die übrigen haben einerley Inhalt. *Matthæi IX, 16.* heiſſet es: Niemand flickt ein altes Kleid mit einem Lappen von neuen Tuch, welches *Marc. II, 21.* wiederholet wird. Oder wie es Lucas ausſpricht *Cap. V, 36.* Niemand flicket einen

Lappen von einem neuen Kleid auf ein alt Kleid, und v. 17. *Marc. II, 22. Luc. V, 37.* Man faſſet nicht Moſt in alte Schläuche. Dieſes Sprüchwort wird gebraucht von einer abſurden und ungleichen Zuſammenfügung unterſchiedener Materien; oder vielmehr von einer vergebenen Mühe, welche man auf ſich nimmet, indem man alte und unnütze Sachen will zuſammen bringen. Denn ob ſie gleich etlicher maßen zuſammen gefüget werden; doch erhält man ſie nicht, ſondern ſie reißen von einander, wie ein alter geflickter Rock. Der HErr Chriſtus widerſetzte ſich denen Phariſäern in dieſem Sprüchwort, welche auff ihre Traditiones hielten, und mit der Lehre des Evangelii vereinigen wolten, *Matth. IX, 14.* Alleine Chriſtus zeigete an, daß dieſelben über den Hauffen

ſen fallen muſten, wenn man nach Erkäntniß der Sünden aus dem Geſetze die Gnaden-Verheiſſung aus dem Evangelio ſich zueigen will. So ſind auch der Phariſäer und Schrifftgelehrten Hertzen die alten Schläuche, welche die Gerechtigkeit des Glaubens nicht faſſen können. Lutherus ſaget *Tom. IV. latin. fol. 304.* von dieſen alten Schläuchen: Ach es hilfft hier kein Reiffen noch Binden mehr, man muß es mit einem neuen Faß binden. Und anderswo, wo man an einem Ort bindet, da rinnet es an andern zweyen Orten. Nur in hauffen geſtoßen, und ins Feuer geworffen. Ein neu Faß her, ſo bleibet der Moſt darinnen, und das Faß auch ꝛc. Sind alſo alle Traditiones zu verwerffen, und daſſelbe zu thun, was das Evangelium heiſſet.

XXXII.

XXXII. Hat Matthäus im zehenden Capitul viel Sprüchwörter?

Wir treffen wiederum unterſchiedene an, unter welchen das erſte *v. 10.* Ein Arbeiter iſt ſeines Lohnes werth, *Luc. X, 7.* und *1. Tim. V, 18.* Paulus wiederholet es.

XXXII. Welches iſt der eigentliche Verſtand dieſes Sprüchwortes?

Das Geſetz der Natur ſchreibet dieſe Regel vor, daß eine gute Arbeit mit getreuen Lohn muß erſetzet werden. Sintemal kein unnützer Diener iſt, welcher nicht zum wenigſten ſeine Koſt verdienen kan. Die Deutſchen ſagen: Das Pferd verdienet ſein Futter. Allhier appliciret es Chriſtus auff die Apoſteln und getreuen Diener GOttes, welche in dem Worte arbeiten, *1. Tim. V, 18.*

2. Ti-

2. *Timoth.* II, 15. und alſo von ihren Zuhörern ernehret werden ſollen.

XXXIII. Was kommt in dem 16. Vers vor?

Es heiſſet: Wie die Schaafe unter die Wölffe. *Lucas* X. v. 3. wiederholet es. Chriſtus verſtehet dadurch ſeine Jünger, welche er wie die Schaafe unter grauſame Wölffe ſchicket, mit der Vermahnug, ſie ſolten klug ſeyn, wie die Schlangen, und ohne falſch wie die Tauben. Er lehrete ſie, wie ſie die Leute bald in die Rathhäuſer führen, bald in denen Schulen geißeln, bald zu den Tod verurtheilen würden. Doch ſolten ſie ſolches alles mit Gedult ausſtehen, wie die Schaafe zu thun pflegen.

XXXIV. Wie heiſſet das folgende Sprüchwort?

Es kommen wiederum unterſchie-

dene

dene Sprüchwörter vor von einem Inhalt, als wenn *Matth. X, 24. Luc. XVI, 40.* ſtehet: Der Jünger iſt nicht über ſeinen Meiſter, ic. Der Knecht iſt nicht über den Herrn, und *Johan. XV, 82.* Der Knecht iſt nicht gröſſer denn ſein Herr. Der Senſus iſt: Ein Jünger, weil er noch ein Jünger iſt, bedarff der Lehre noch, und muß ſeine Lehrmeiſter in hohen Ehren halten; und ein Knecht muß dem Herrn dienen, ſo lange er ein Knecht iſt, obſchon ein Jünger mit der Zeit kan gelehrter werden, als ſein Meiſter, und ein Knecht gröſſere Ehre erlanget, als ſein Herr ſelbſten hat. Der HERR Chriſtus appliciret dieſe Sprüchwörter auff ſeine Jünger, und vermahnet ſie, ſie ſollen nichts beſſers hoffen, als was ihren Herrn wiederfahren, und ſich zur Verfolgung

gung und Creutz beyzeiten bereiten. Sonſt kommet der Urſprung von denen Ebräern her, wie Vorſtius *loc. citat. Cap. X.* anzeiget.

XXXV. Iſt noch etwas in dieſem Capitul?

Ja. Denn *v. 26.* heiſſet es: Es iſt nichts verborgen, das nicht offenbahr werde, *Marc. IV, 22. Luc. XIII, 2.* wiederholen es. Die Lateiner ſagen: *Omnia tempus revelat*, und wir Deutſchen: Es iſt nichts zu klein geſponnen, es kommt endlich an an die Sonne. Hier tröſtet Chriſtus diejenigen, welche allerhand Unrecht ertragen müſſen, und lehret ſie darbey, wie er ihre Unſchuld, und der Boßhafftigen Bubenſtücke wolle an das Tage-Licht bringen.

XXXVI. Was iſt in dem eilfften Capitul?

Wir haben anfangs etl. Sprück-wör-

wörter von gleichen Inhalt *verſ. 7.* wird eines Rohres gedacht, das der Wind hin und her wehet. Werden angezeiget wanckelmüthige Menſchen, welche die Lateiner nennen *mutatorum temporum homines*, die den Mantel nach dem Wind richten, das Gute böſe, und das Böſe gut heiſſen, die Freundſchafft nach ihren Nutzen verändern, von aller honeſtät entfernet ſind, und wohl gar mit Pilato ſagen: Was iſt Wahrheit. Das andere *v. 8.* ſind die Menſchen, in weichen Kleidern. Das iſt, Königliche Bedienten, welche weiche und koſtbare Kleider tragen, ſich in alle Zeit ſchicken, und alſo durch ihr vielfältiges Liebkoſen der Wahrheit vielmahls Gewalt thun. Chriſtus giebet allhier Johanni dem Täuffer das Zeugniß, er habe kein ſolches unbeſtändiges

Ge-

Gemüth gehabt, ſondern weder Freund noch Feind geſcheuet, und allen die Wahrheit unter die Augen geſaget.

XXXVII. Wie heiſſet das folgende Sprüchwort?

v. 17. Wir haben euch gepfiffen, und ihr woltet nicht tantzen; wir haben euch geklaget, und ihr woltet nicht weinen. Den Urſprung hat es von denen Kindern der Jüden, welche offt auff dem Marck, oder auf denen Gaſſen, unter freyen Himmel tantzeten, und bald eine Hochzeit, bald einen Trauer-Proceß formireten. Sie nahmen auch gemeiniglich ihres gleichen zu ſich, damit die Freude deſto gröſſer war. Wenn nun etliche ſo morös waren, und entweder nicht tantzen wolten, oder deſſelben wegen einer geringen Urſache diſſolvireten, ſo werf-

werffen ſie ihnen dieſe Unhöfligkeit mit dieſen Worten vor: Wir haben gepfiffen, und ihr habt nicht getantzet. Gleichfalls hatten die Jüden bey denen Trauer-Actibus ihre Præficas, welche durch ihr Klagen andere zu weinen anreitzeten, wie wir weitläufftig erkläret in unſerm Lexico Sacro. Welche nun auf ihr Klagen nicht weinen wolten, dieſelben muſten ſich vorwerffen laſſen die Boßheit mit dieſen Worten: Wir haben euch geklaget, und ihr woltet nicht weinen.

XXXVIII. Welches iſt nun der rechte Wort-Verſtand dieſes Sprüchworts?

Der HErr Chriſtus accommodiret dieſes Sprüchwort auf die hartnäckigten Jüden, welche weder durch die harten Predigten Johannis des Täuffers, noch durch die holdſeligen

Re-

Reden Chriſti zur Buße gebracht worden. Denn er ſaget *v. 18. 19.* Johannes iſt kommen, aß nicht, und tranck nicht, ſo ſagten ſie: Er hat den Teuffel. Des Menſchen Sohn iſt kommen, iſſet und trincket; ſo ſagen ſie: Wie iſt der Menſch ein Freſſer, und ein Weinſäuffer, der Zöllner und Sünder Geſ lle. Ja, er probiret ſolches durch ein ander Sprüchwort, daß die Weißheit ſich muß rechtfertigen, oder in die Schule führen laſſen von ihren Kindern. Kurtz, die Weißheit iſt der ewige Sohn GOttes, *Prov. VIII, 1.* in welchem alle Schätze der Weißheit und des Verſtandes verborgen liegen, *Coloſſ.* II, 3. Die Kinder ſind ſolche Leute, welche zwar das Wort GOttes mit höchſten Gehorſam annehmen ſollen, doch aber ſich nicht ſcheuen, GOttes Thaten, ſo wohl in

dem

dem Werck der Erſchaffung, und Erhaltung der Welt, als auch in der Regierung der Kirchen tadeln, und ihm gleichſam eine ſonderbare Methode vorſchreiben wollen. Die Griechen hatten eben dieſes Sprüchwort: *Sus Minervam*, und die Deutſchen ſagen: Das Ey lehret das Hun; die Kachel den Töpffer.

XXXIX. Was kommet in dem 12. Capitul vor?

Wieder unterſchiedene Sprüchwörter. Das erſte heiſſet *vers* 25. *Marc.* III, 25. *Luc.* XI, 17. Ein jeglich Reich, ſo es mit ihm ſelbſt uneins wird, das wird wüſte. Der Urſprung kommet wiederum her von denen Ebräern, *Vorſtius loc. citat. Cap.* X. Die Warheit dieſes Sprüchworts bekräfftigen auch die Heyden, wie Zehnerus loc. citat. aus dem

Dio.

Dionyſio Halic. lib. 4. Antiqvitatum Rom. fol. 230. in acht nimmet. Grotius ſchreibet, dieſes Sprüchwort wäre bey denen Ebräern ſehr gebräuchlich geweſen. Buxtorfius in Lexico majore ſaget aus dem Talmud: *Omnis domus, in qva eſt diſſenſio, tandem vaſtabitur.* Ja, daß die Lateiner ſolches gehabt, ſehen wir aus dem Saluſtio, welcher ſaget: *Concordia res parvæ creſcunt; diſcordia dilabuntur.*

XL. Was will Chriſtus darmit anzeigen?

Nachdem er von einem Beſeſſenen den Teuffel ausgetrieben, und ihm die Phariſäer vorgeworffen: Er trieb die Teuffel aus durch Beelzebub, den Oberſten der Teuffel; ſo zeiget er, daß des Satans Reich nicht beſtehen könte, wenn ein Satan den andern austriebe; lehrete ſie darbey,

daß er einig und allein durch Gottes Finger ſolches Wunder-Werck gethan hätte.

XLI. Wie heiſſet das andere?

Es heiſſet *v. 30.* und *Luc. XI, 23.* Wer nicht mit mir iſt, der iſt wider mich, und wer nicht mit mir ſammlet, der zerſtreuet, das iſt, wer in dem geiſtlichen Stand ein guter Neutraliſt iſt, und mehr einen Mediatorem abgiebet, unter denen Rechtgläubigen und Ketzern, als daß er die Ketzereyen unterdrucken hilfft, derſelbe iſt ein Feind Chriſti, nicht aber ein Freund. Sintemal niemand zweyen Herren dienen kan, ſondern entweder GOtt, oder dem Satan anhängen muß. In dem weltlichen Stande hat auch dieſes Sprüchwort einen ſonderbaren Nutzen. Solon machete dieſe infam bey dem Plutarcho, fol. 63. welche in

in dem Auffruhr keiner Parthey angehänget; ja die Pompejani hielten alle dieſe vor Feinde bey dem Cicerone pro Qvint. Ligario, welche mit ihnen nicht waren.

XLII. Was iſt noch übrig in dieſem Capitul?

Es heiſſet *v. 34. Luc. IV, 45.* Wes das Hertz voll iſt, des gehet der Mund über. Die Lateiner ſagen: *Qvalis vita, talis oratio.* Denn obgleich böſe Menſchen ihre Boßheit verbergen wollen; ſo können ſie doch ſolche ſchwerlich in das Werck richten. Unzüchtige Leute führen unzüchtige Diſcurſe, Säuffer reden von dem Sauffen, Diebe von ſtehlen, Ehebrecher von dem Ehebruch. Chriſtus erkläret dieſes Sprüchwort in denen folgenden Worten: Ein guter Menſch bringet Gutes hervor aus ſeinem guten Schatz

des Hertzens, und böſer Menſch bringet Böſes hervor. Ja es heiſſet v. 33. An der Frucht erkennet man den Baum.

XLIII. Was kommet ferner in dieſem Capitul vor?

Es kommen zwey Sprüchwörter vor von einerley Inhalt. Das erſte heiſſet v. 12. Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe, *Marcus Cap. IV*, 25. *Luc. VIII*, 18. *Cap. XIX*, 26. geben es alſo: Wer da hat, dem wird gegeben. Das andere heiſſet: Wer nichts hat, dem wird auch genommen, das er habe. Dieſe contrairen Proverbia entwerffen die verkehrte Gewohnheit der Welt, daß ſie denen Reichen reichlich gebe: denen Armen wenig, oder wohl gar das Ihrige wegnimmet, wie etwan Martialis ſaget *lib*. 4. *Epig* 83. v. 1. Semper eris

pau-

pauper, ſi pauper es Æmiliane; dantur opes nullis nunc, niſi divitibus. Der HErr Chriſtus nimt dieſe Worte in einem gantz andern Senſu, und ſaget: Wer die heilige Predigt fleißig höret, und mit gläubigen Hertzen bewahret, denen giebet GOtt großes Wachsthum des Glaubens, daß ſie täglich zu einer gröſſern Erkäntniß kommen. Welche aber, wie bey dem *Luca* iſt, meynen, ſie haben ſchon alles gelernet, und einen Verdruß aus dem Worte GOttes ſchöpffen, dieſelben nehmen täglich ab in der Erkäntniß Gottes, biß ſie endlich ihr Armuth in geiſtlichen Sachen beklagen müſſen, *Apocal. III, 17.*

XLIV. Was iſt dieſes vor ein Sprüchwort: *Eſt granum ſinapis?*

Es hat es *Matthæus XVII. v. 20.* So ihr Glauben habt, als ein

Senffkorn; ſo möget ihr ſagen zu dieſem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin, ſo wird es geſchehen. Den Urſprung nimmet es her von denen Ebräern. Weil nun der Heyland nach der damahligen Redens-Art ſeine Jünger informirete; ſo bedienete er ſich auch dieſes Wortes: *Ut granum ſinapis*. Wenn dieſe eine kleine Sache ausdrucken wolten, ſo ſagten ſie: *Ut granum ſinapis*. Solches bezeuget Buxtorfius in dem Lexico Talmudico aus dem Maimonide, wie *Vorſtius Adag. II. N. T. p. 10.* Er zeiget auch, wie ein Senffkorn in einem groſſen Baum auffwachſe, wenn er in *Cap. VII. Peah. Talmudis Hieroſolymitani* dieſes ſetzet: *Finit olim in Sichin caulis ſinapis, qvi tres habuit ramos, avulſus fuit unus ex illis, & ligebant eo tugurium ſingulorum & inven-*

venti in eo ſunt tres cabii ſinapis. Ja Rabbi Simon ſaget eben in beſagten Orte: *Caulem ſinapis habui in horto meo, in qvem aſcendi, ſicut aſcendere qvis ſolet in ſummitatem ficus.*

XLV. Was reſtiret noch in dieſem Capitul?

Das Sprüchwort *v. 57.* Ein Prophet gilt nirgend weniger, denn in ſeinem Vaterland und in ſeinem Hauſe. Marcus ſetzet hinzu: und dahєim bey den Seinen. Lucas *Cap. IV, 24* Kein Prophet iſt angenehm in ſeinem Vaterlande, und Johannes *Cap. IV, 1.* Ein Prophet gilt daheim nichts. Chriſtus hatte gelehret in ſeinem Vaterlande, daß ſich die Zuhörer über ſeiner Rede entſetzet, und gefraget: woher ſolche Weißheit käme, da er doch nur eines Zimmermanns

Sohn wäre. Aber Chriſtus antwortete aus dem alten Sprüchwort: Kein Prophet gilt weniger, denn in ſeinem Vaterlande. Die Urſachen ſolcher Verachtungen ſind mancherley, und zwar (1) der angebohrne Neid unter denen Landes-Leuten, wenn einer groſſe Ehre erlanget, der andere niederlieget. (2) Das Andencken der kindlichen Auff-erziehung und großen Familiarität, wenn man mit andern Kindern aufgewachſen, und bald mit ihnen geſpielet, bald andere Sachen tractiret. (3) Die verkehrte Welt, welche immer höher hält, was von fremden Orten herkommet, als was zu Hauſe gethan wird. Ja die Propheten altes Teſtamentes ſind nirgend geringer gehalten worden, als in Judäa unter denen Jüden. Drum ſaget *Hieronymus Lib. II. in Matthæum*

thæum Cap. XIII. Propemodum naturale eſt, cives ſemper civibus invidere. Non enim conſiderant, præſentia fieri opera, ſed fragiles recordantur infantiam, qvaſi non & ipſi per eosdem gradus ad maturam ætatem pervenerint.

XLVI. Was heiſſet in dem funffzehenden Capitel v. 8. mit dem Munde zu einem nahen?

Sie ſetzeten vordeſſen Mund und Hertz einander entgegen, und klageten vieler Leute Betrug an, welche ſich von auſſen freundlich ſtelleten, in der That aber die abgeſagteſten Feinde waren. Chriſtus applicirte ſolche böſe Gewohnheit auf ſeine Zuhörer, und ſagte: Dieſes Volck nahet ſich zu mir mit ſeinem Munde, und ehret mich mit ſeinen Lippen; aber ihr Hertz iſt ferne von mir. Ja, ſie dienen

mir vergeblich, dieweil ſie ſolche Lehre vortragen, die nichts denn Menſchen-Gebot ſind.

XLVII. Was heiſſet *v. 20.* Mit ungewaſchenen Händen eſſen?

Dieſes Sprůchwort kommet her von der Gewohnheit der Ebråer, welche niemahls mit ungewåſchenen Hånden aßen; ſondern dieſelben fleißig wuſchen, ſo offt ſie entweder Speiſe genieſſen, oder andere Sachen verrichten muſten. Die Lateiner hatten eben dieſes Sprůchwort, und ſageten: *Illotis manibus rem aliqvam aggredi.* Alleine Chriſtus lehret das Gegentheil, und zeiget, wie arge Gedancken, Mord, Ehebruch, Hurerey, Dieberey, falſches Zeugniß und andere Laſter, die aus dem Hertzen kommen, einen Menſchen verunreinigen; nicht aber die åuſer-

äuſerlichen Ceremonien mit abwa-ſchen der Hände.

XLVIII. Was kommet in dem 18 Capitel vor?

Es heiſſet *v. 16* wie auch 2. *Cor.* XIII, 1. Alle Sache beſtehet auff zweyer oder dreyer Zeugen Munde; Oder, wie *Johannes* VIII, 17. ſaget: Zweyer Menſchen Zeugniß iſt wahr. Dieſes Sprüch-wort war von Moſe gegeben, *Deut.* XIX, 15. und denen Heyden nicht unbekandt. Dahero die Griechen ſageten: *Unus vir, nullus vir.* Der HErr Chriſtus bringet dieſe Wor-te auff die Krafft des Evangelii, und bekräfftiget aus dem Propheten und Apoſtel alles, was zu ſeiner heiligen Perſon und Amt gehöret.

XLXIX. Vielleicht iſt in dem neun-zehenden Capitel mehr anzu-treffen?

Allerdings. Unter andern Sprüchwörtern ſaget der Evangeliſt v. 6. Bey GOtt ſind alle Dinge möglich, *Marcus Cap. X, 27.* Bey GOtt iſt kein Ding unmöglich, *Lucas* I, 37. wiederholet es. Dieſes Sprüchwort iſt unter denen Jüden uralt und gebräuchlich geweſen, weil ſie ſolches genommen aus denen Verheiſſungen GOttes, *Geneſ.* XVIII, 14. u. der Propheten Lehren, *Eſaiæ XL, 26. Jeremiæ* XXXII, 17. *Zachariæ* VIII, 6 Von dieſen iſt es auff die Heyden gekommen, wie Zehnerus Loc. citat. Cent. III. Adag. 37. anzeiget. Sonſten preiſet dieſes Sprüchwort GOttes Allmacht, Weißheit, und Gütigkeit.

L. Was ſtehet in dem 24. Vers?

Chriſtus ſaget: Es ſey leichter, daß ein Cameel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher

cher in das Reich GOttes komme. Etliche verſtehen durch das Wort Camelus ein Schiff-Seil, weil daſſelbe mit einem Nadelöhr einige Proportion hat. Weil aber κάμηλος niemahls ein Schiff-Seil bedeute; ſo fingiren ſie ein neues Wort κάμιλος per Jota, und ſagen: dieſes letztere drucke ein Schiff-Seil aus, Alleine falſch und ohne Grund, weil es weder in denen Profan-Scribenten, noch in dem Neuen Teſtament gefunden wird, wie Angelus Caninius, Disquiſ. N. T. Cap. IX. meldet. Etliche geben vor, es ſey zu Jeruſalem eine Pforte geweſen, mit dem Nahmen Nadelöhr, und zwar ſo klein, daß kein Cameel durch dieſelbe in die Stadt gehen können. Doch dieſe Pforte wird erdichtet, und kan weder aus der H. Schrifft, noch andern Jüdiſchen

Scribenten bewieſen werden. Verſtehet alſo der Heyland das Laſttragende Thier, welches wir mit dem Nahmen Cameel bezeichnen Wenn ſie vordeſſen eine unmögliche Sache in gantz Orient entwerffen wolten; ſo hatten ſie dieſes Sprůchwort im Munde. *Camelus per foramen acus,* wie wir weitläufftig ſagen: Das Waſſer lauffet den Berg hinan, und die Lateiner: *Reſtis ex arena conficitur.* Man findet es auch in dem Talmud. *Elephantem intrantem per foramen acus, qvis vidit?* Vorſtius de Adagiis *N. T. Cap. III. p. 14.* erkläret die Sache weitläufftiger: Der HErr Chriſtus aber gebrauchete dieſes Sprůchwort, weil ein Reicher, der ſeine Zuverſicht alleine auff das Reichthum geſetzet, wolte in das Reich GOttes kommen, welches er doch verachtete, und leh-

lehrete ihm, wie die Reichen ihr Leben beſſern, die Eitelkeit des irrdiſchen Reichthums erkennen, und die himmliſchen Güter denen leiblichen vorziehen ſolten.

LI. Kommet noch etwas in dieſem Capitel vor?

Es heiſſet v. 19 Die erſten werden die letzten, und die letzten die erſten ſeyn. Die erſten ſind diejenigen, welche entweder ſchönere Gaben haben, oder mit einer gröſſern Begierde des Gemüths die ſeligmachende Lehre des Evangelii annehmen. Die Letzten aber, welche entweder geringe Gaben haben, oder langſamer zur Erkänntnüß der Wahrheit kommen. Drum erinnert dieſes Sprüchwort, daß ſich jene vor der Hoffart, dieſe aber vor der Verzweiffelung hüten ſollen. *Rom. IX,* 21. Sintemal es leicht geſchehen kan,

kan, daß jene ihren Lohn verliehren, *Matth. VI, 2.* oder durch einen ſonderbahren Fall ſich in Unglück ſtürtzen, wie Judas Iſchārioth, *Matth.* XXVII, 5. Da hingegen der Schächer in ſeiner letzten Stunde ſich bekehret, *Luc.* XXIII, 43. und Paulus als ein Verfolger der Chriſtlichen Kirche, dieſelbe nach ſeiner Bekehrung pflantzet und bauet, *1. Cor.* XV, 8. 9. 10. Chriſtus giebt die Urſache, wenn er *Matth. XX, 16.* ſaget: Viel, das iſt, alle, ſind beruffen, aber wenig, welche dem Evangelio gehorchen, auserwehlet.

LII. Iſt noch etwas in dem 20. Capitel?

Wir haben das Sprüchwort *v.* 22. Idem poculum bibere, einerley Kelch trincken, welches ſo viel iſt, als *eandem fontem ſubire.* Iſt eben dergleichen Sprüchwort, wenn

der

der Heyland ſaget: *Eodem tingi baptiſmate*. Denn das Wort Waſſer zeiget in der H. Schrifft vielmal ein groſſes Elend an, als *Jer*. XLIX, 12. *Ezech*. XXIII, 32. *Obad*. I, 16. Iſt alſo eine Metaphora, welche genommen wird von der groſſen Menge des Waſſers, wie ſolche gefunden wird *Pſal*. XVIII, 17. *Pſal*. XXXII, 6. beſiehe des Glaſſii Rhetoricam S. pag. 434. Die Mutter Zebedäi hatte von Chriſto begehret, er ſolle ihre zwey Söhne in ſeinem Reich ſitzen laſſen; einen zur Rechten, den andern zur Lincken. Chriſtus antwortete, ob ſie auch den Kelch trincken könnten, welchen er trincken würde, und ſich tauffen laſſen mit der Tauffe, da er mit getauffet wird. Lutherus ſetzet in ſeiner Rand-Gloſſe den Kelch, das iſt, Leiden. Das Fleiſch aber will immer herrlich werden,

den, wenn es gecreutziget wird. Redet alſo der Heyland insgemein von dem Elend, welches die gläubigen Kinder GOttes wegen der Evangeliſchen Wahrheit ausſtehen, *Rom.* VIII, 17. *1. Cor. I,* 7. Niemand aber confundire das Leiden Chriſti mit dem Leiden frommer Chriſten. Jenes war paſſio meritoria, dieſes aber alleine teſtificatoria, daß der wahre Glaube in ihnen wohne.

LIII Was kommet in dem 21. Capitel vor?

Es heiſſet v. 41. *Malos male perdet.* Er wird die Böſewicht übel umbringen. Chriſtus ſtraffet die Jüden ihrer Undanckbarkeit wegen unter dem Bilde eines Weinberges, wie ſie des Herrn Knechte, und zuletzt ſeinen Sohn umgebracht. Drum ſchlieſſet er: Der Herr wird dieſe Böſewicht umbringen, und zeiget da-

damit an, die Gottloſen werden ſolche Straffe bekommen, welcher ihre Boßheit werth iſt.

LIV. Was kommet in dem 23. Capitel vor?

Das erſte Sprichwort iſt v. 3. *Dicunt, & non faciunt*, ſie ſagens wohl, und thuns nicht. Chriſtus redet eigentlich mit denē Phariſäern; doch wird es heutiges Tages von denen Predigern gebraucht, welche von dem wahren Glauben und Heiligkeit des Lebens ihren Zuhörern viel vortragen, da ſie doch in der That und mit ihren Exempeln ſolches nicht werckſtellig machen, *Rom.* II, 21. 22. 23.

LV. Wie heiſſet das andere?

Es heiſſet *verſ.* 11. *Luc.* XIV, 11. *Cap* XVIII, 14. Wer ſich ſelbſt erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer ſich ſelbſt ernie-

dri-

driget, der wird erhöhet werden. Daß dieſes Sprüchwort allbereit zu Zeiten Davids und andrer Propheten ſehr bekannt geweſen, ſiehet man aus dem *Pſal.* LXXV, 7. *Eſa.* II, 11. *Ezech.* XVII, 24. *Cap.* XXI, 26. Beſiehe Vorſtium Cap. VII. Proverb. N. T. Von denen Iſraeliten iſt es gekommen auf die Egyptier und Griechen. Dahero Heſiodus *lib. I. v. 5. 6.* von dem Jupiter ſagt: βριάοντα χαλέπτει ῥεῖα δ' ἀρίζηλον μινύθει καὶ ἄδηλον ἀέξει. *Superbos deprimit, & humiles clarum ſuper æthera tollit.* Als Æſopus von dem Chilone gefraget wurde, was GOtt machete? antwortete er: *Excelſa humiliat, & humilia extollit*, und Jaſon ſaget bey dem Xenophonte *lib.* VI. *Deus ſæpe e parvis magnos, e magnis parvos red-*

reddere ſolet. Sonſt iſt der Verſtand dieſer Worte ſehr leicht.

LVI. Was kommet in dem 24. v. vor?

Das Sprüchwort: Verblendete Leiter, die Mücken ſaugen, und Cameel verſchlucken. Das iſt, Leute, die in geringen Stücken ſich ein Gewiſſen machen, in denen groſſen aber gleichſam blind ſind, und die Boßheit nicht verſtehen wollen. Chriſtus nennet alſo die Phariſäer und Schrifftgelehrten, welche kleine und geringe Sachen mit groſſen Fleiße urgirten, aber die ſchönſten Glaubens-Articul in dem Geſetz GOttes von der Liebe des Nechſten, von der Barmherzigkeit und andern Tugenden mit Stillſchweigen übergiengen. *Culex vinarius ex vino acceſcente naſcitur, eodem nutritur.* Es war vor-

deſſen ein unreines Thier. Weil die Jüden den Wein ſehr verbargen, daß auff ſolchen Mücken hinein fielen ; ſo entſtunde das Sprüchwort : *Celare culicem vinarium*, hieß, ſich vor denen kleinen Sünden hüten, aber in ſchwerere fallen. Hingegen *deglutire Camelum* hieß, *graviora peccata committere*. Vorſtius loc. citat. pag. 28. Eben von dieſer Gattung ſind die andern zwey Sprüchwörter, wenn es *v.* 25 heiſſet: Sie halten Becher und Schüſſel auswendig rein, inwendig aber ſind ſie voll Raub und Frašes. d. i. ſie ſind voll Betrug und Boßheit, ſuchen aber durch ihre äuſſerliche Scheinheiligkeit den Betrug des Gemüths zu vermänteln. Von dieſer abgöttiſchen Ceremonie beſiehe des Buxtorfii Lexicon. Rabb. Talmud. p. 644. Und wenn *vers*

27.

27. Der übertünchten Gräber gedacht wird, welche auswendig hübſch ſcheinen, aber inwendig mit todten Gebeinen und allen Unflath angefüllet ſind: ſo ziehlet dieſes Sprüchwort auff die Gewohnheit der Jüden, welche jährlich um das Oſter-Feſt die Gräber von auſſen renovirten und ſchön ſchmücketen, welche doch inwendig lauter Toden-Gebeine hatten. Chriſtus appliciret ſolches auff der Phariſäer und Schrifftgelehrten ihre äuſſerliche Scheinheiligkeit, da ſie doch ihre Heucheley, als die gröſten Sünder, nicht bedecken wolten. Wir gebrauchen es noch heutiges Tages von denen ſcheinheiligen Leuten, dero Gemüth mit lauter Boßheit angefüllet iſt.

LVII. Was kommet in dem 24. Cap. vor?

Das Sprůchwort: Wo aber ein Aaß iſt, da ſammlen ſich die Adler, v. 28. heiſſet ſo viel: Wo Chriſtus iſt, da verſammlen ſich die Frommen. Chriſtus nennet ſich ein Aas, theils, weil er ſo verachtet war, daß ſie auch das Angeſicht vor ihm verbargen, theils, weil jederman durch ihn als der Sonnen der Gerechtigkeit einen Zutritt zu dem himmliſchen Vater hat. Er nennet die Frommen Adler, wegen des ſcharffen Geſichtes, weil ſie CHriſtum in dem Wort GOttes ſehen, und wegen ihrer hohen Wůrde. Deñ wie der Adler ein Kõnig aller Kõnige iſt; ſo ſind auch die Heiligen bey dem Kõnige des Himmels. Grotius widerſetzet ſich dieſer Meynung, und ſaget: CHriſti Leib, wel-

cher

cher einmahl zur Rechten GOttes erhöhet, könnte nicht mehr ein Cadaver genennet werden. Alleine wir behaupten nicht, daß des HErrn Chriſti Leib ein Cadaver kan genennet werden; ſondern nur, daß er an einem gewiſſen Tertio mit einem cadavere kan verglichen werden. Deñ wie er ſich ſelbſten vergleichet mit einem Dieb, der in der Nacht einbricht *v. 43.* So hat er auch ſich mit einem cadavere in gewißen Terminis vergleichen wollen.

LVIII. Wie heiſſet das Sprüchwort welches in dem 25. Cap. v. 24. vorläuffet?

Es heiſſet: Du ſchneideſt, wo du nicht geſäet haſt, *verſ. 26.* Du ſammleſt, da du nicht geſtreuet haſt. Und *Luc. XIX, 21.* Du nimmeſt, was du nicht geleget haſt, iſt ein uraltes Sprüchwort, und

wird bey dem Hiob *XXXI, 8.* gefunden. Die Griechen ſagen: ἄλλει μὲν σπείρουσιν ἄλλοι δὲ ἀναμήσονται. Der Urſprung kommet her von dem Ackerbau, welchen die alten ſehr geliebet. Johannes ſaget *Cap. IV, 37.* Dieſer ſäet, der andere ſchneidet. Denn es träget ſich offt zu, daß man entweder zuvor ſtirbet, oder mit Gewalt aus der Beſitzung getrieben wird, ehe man ſeines Ackers Früchte genieſſen kan. Von denen Ebräern iſt dieſes Sprüchwort auf die Griechen, von denen Griechen auff die Lateiner gebracht worden. Der HErr Chriſtus appliciret ſolches auf die geiſtliche Erndte des Evangelii, und preiſet unſere Glückſeligkeit, daß wir in dem N. Teſtament genieſſen die Freuden⸗Erndte, da die Patriarchen und Propheten mit groſſer Arbeit und

Mů⸗

Mühe den Acker GOTTes gebauet.

LIX. Was iſt in dem 26. Cap. v. 41. Marc. 14, 38.?

Das Sprüchwort: Der Geiſt iſt willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach. Der HErr Chriſtus redet ſolches ſelbſten und muntert ſeine Jünger auf zum Gebet, weil die Schwachheit der Natur groß iſt. Es gehet auff alle Wiedergebohrne, welche denen böſen Bewegungen wiederſtehen wollen; doch aber mit dem Apoſtel Paulo immer in Streit ſind, wegen des Sünden Geſetzes, welches uns gleichſam gefangen hält. Darum erfordert die Schuldigkeit, daß wir zu dem Gebet fliehen, ſo offt uns die Sünde bekämpffen will.

LX. Was kommet vor in dem 52. Verß?

Es heiſſet *verſ. 52.* Wer das Schwerd nimmet, der ſoll durch das Schwerd umkommen. Wir haben in dieſem Sprichwort die ſententiam capitalem boßhafftiger und auffrühriſcher Menſchen, welche aus Privat-Rache das Schwerdt ergriffen und andere umgebracht. Dieſes Sprüchwort nahmen die Jüden her von dem fünfften Gebot: *Non occides.*

LXI. Was ſtehet endlich in dem 28. Cap. 42.?

Andern hat er geholffen, und kan ſich ſelber nicht helffen. Dieſes Sprüchwort kam her von denen gottloſen Jüden, welche vor dem Creutz Chriſti vorbey giengen, ihn läſterten, ihre Köpffe ſchütteln, und ſchrien: Andern hat er geholffen, und kan ſich ſelber nicht helffen. Dieſes Sprüchwort wird noch gebrau-

brauchet von ſolchen Leuten, welche andern Hülffe verſprechen, ſich ſelbſten aber weder rathen noch helffen können.

NUM. II.

Von dem Marco.

I. Was lehret Marcus von denen Sprüchwörtern?

Wir übergehen mit Fleiß diejenigen, welche allbereit in dem Evangeliſten Matthäo erkläret worden, und gedencken allein derjenigen, die andere Evangeliſten nicht haben, ſondern alleine Marcus. Da wird nun *Cap. IV. verſ. 12.* gedacht des Sprüchwortes: Mit ſehenden Augen ſehen und doch nicht erkennen; mit hörenden Ohren hören und doch nicht verſtehen. Chriſtus nimmet dieſe Worte aus

dem *Eſaia Cap. VI, 9.* und klaget die Boßheit vieler Zuhörer an, daß ſie nur mit äuſſerlichen Lippen zu ihm nahen, und keine Erleuchtung des Gemüths begehren. Weßwegen ihnen auch GOtt aus gerechtem Gerichte die Geheimniße des Glaubens nicht offenbahret. Wir gebrauchen dieſes Haupt-Stück noch heutiges Tages von denen Maul-Chriſten, welche nur den Schein eines gottſeligen Lebens führen, deſſelben Krafft aber verläugnen.

II. Was haben wir in dem 9. Cap. v. 40. Luc. 9, 50.?

Das Sprüchwort: Wer nicht wider uns iſt, der iſt für uns. Dieſes Sprüchwort iſt dieſen nicht zuwider, welches *Matth XII, 30.* geleſen wird; introduciret vielweniger den Neutraliſmum, ſondern erinnert uns, daß wir die Schwachen gedul-

dultig ertragen ſollen, wenn ſie nur die Gottſeligkeit lieben, und alles, was in ihnen iſt, zur wahren Gottſeligkeit bringen. *Rom. XIV 1, XV, 1.*

III. Welche Sprüchwörter kommen in dem Marco vor Cap. 9, 49.?

Das erſte iſt: *Omnis πᾶς igne ſalietur.* Es muß alles mit Feuer geſaltzen werden. In der Syriſchen und Deutſchen Verſion ſtehet die Nota univerſalis in dem Neutro Genere, omne, vel omnis res igne ſalietur; und kommet mit dem Griechiſchen Sprüchwort bey dem Plutarcho überein: *Optimum condimentum eſt ignis*: die übrigen Ausleger haben das Genus Maſculinum: *Omnis homo igne ſalietur.* Da etliche durch das Feuer verſtehen den H. Geiſt, *Eſa. IV, 3 Matth. XIX, 13.* welcher die fleiſchlichen Lü-

ſte in uns wie eine Flamme verzeh-
ret, und uns mit neuer Liebe anfül-
let. Andere bringen das Wort
Feuer auff das Wort GOttes ſelb-
ſten, *Jer.* XXIII, 29. Die meiſten
auff die Probe des Creutzes und
Trübſals, *Zach.* XIII, 9. Doch
ſind dieſe Auslegungen einander
nicht zu wider; ſondern zeigen viel-
mehr an die rechtſchaffene Ordnung
der Wiedergeburt, ja des gantzen
Chriſtlichen Lebens. Denn der H.
Geiſt handelt nicht mit uns unmit-
telbahrer Weiſe, ſondern durch das
Wort GOttes, *Rom.* XV, 16. *1. Pet.*
1, 23. deſſen Gefehrde gemeiniglich
Creutz und Trübſal iſt, *Actor. IV*, 12.
wird alſo dieſes Sprüchwort von
den Wercken der Wiedergeburt,
Predigt-Amts, und des Creutzes
ſehr wol erkläret.

IV.

IV. Wie heiſſet das andere Sprüchwort?

Es ſtehet *v. 49.* Alles Opffer wird geſaltzen. Iſt genommen aus dem Geſetze Moſis, *Lev.* II, 13. und hernach auff die Heyden gebracht worden. Dahero Plinius lib. XXXI. Cap. VII. ſaget: *Nulla ſacra conficiuntur ſine mola ſalſa*; und Athenæus lib. XIV. Capit. XCIII. Homerus nennet deßwegen *ſal divinum*, Plato, *ſal Diis chariſſimum*. Chriſtus zeiget entweder an die hohe Würde des Göttlichen Wortes, oder die geiſtliche Mortification unſerer Glieder, und will gleichſam alſo ſagen: Wenn dem groſſen GOtt unſer Gottesdienſt angenehm ſeyn ſoll, ſo muß er ſich alleine nach der Regul des göttlichen Wortes richten, wir müſſen auch mit Creutz, gleichſam mit Saltz beſprenget, und

durchbiſſen werden, daß die böſen Begierden verzehret, und wir GOtt ein angenehmes Opffer ſeyn.

V. Wie heiſſet das dritte Sprüchwort?

Verſ. 50. Das Saltz iſt gut; oder wie es *Lucas Cap. XIV, 43.* giebet: Das Saltz iſt ein gut Ding. Die heydniſchē *Scriptores* habē eben dieſes Sprüchwort. Ja ſie halten es ſo hoch, daß ſie es allezeit über Tiſch gebrauchen. Dahero das Sprüchwort: *Omnis menſa male ponitur, absqve ſale; item: Nihil utilius ſale ac ſole,* die Deutſchen ſprechen: Saltz iſt die beſte Würtze. Allhier wird es gebrauchet von dem Nutzen, ſo wohl der Geſetz-Predigten, als auch anderer Vermahnungen, ja des Creutzes ſelbſten, daß David recht ſaget *CXIX, Pſal, v. 71,* es iſt mir gut

gut, daß du mich gedemüthiget haſt.

VI. Ich möchte gern das vierdte wiſſen?

Es ſtehet in dem 50. v. Habet Saltz bey euch. Bey denen Alten war das Saltz ein Symbolum, (1.) Sapientiæ. Denn gleichwie das Saltz die beſte Würtze iſt, und alle Speiſen ſchmackhafftig machet; ſo machet auch die Weißheit einen Menſchen klug. Die Unweiſen werden deßwegen *inſulſi*, *deſipientes inſipientes* und *fatui* genennet. Deßwegen ſollen auch die Catechumeni in dem Oſter-Feſt Saltz in den Mund bekommen haben. In dem dritten Synodo Carthaginenſi zeigen ſie ſolche Ceremonien an, mit dieſen Worten: Accipe ſalem ſapientiæ, wiewol unſere Kirchen ſolche Ceremonien wiederum ab-

geſchaffet, (2.) des Friedens und der Freundſchafft, welches die Urſache iſt, warum ſie vormals denen herankommenden Gäſten erſtlich Saltz vorgeſetzet. Und bey Auffrichtung der Bündniße Saltz gegeſſen. (3.) Der Angenehmlichkeit. Daher ſaget Paulus *Col. IV*, 6. Eure Rede ſey mit Saltz gewürtzet, das iſt, angenehm. Will alſo Chriſtus anzeigen, theils die ſonderbahre Klugheit, welche wir Chriſten in unſern Geſprächen ſollen verſpüren laſſen; theils die Freundlichkeit, welche die Gemüther verbindet, theils die Einträchtigkeit, welche zu Erhaltung der Freundſchafft das meiſte beyträget. *Sir*. VI, 4.

NUM.

NUM. III.

Von dem Luca.

I. Was hat Lucas der Evangeliſt in Cap. 2, 49?

Ich muß ſeyn, in dem das meines Vaters iſt Das iſt, ich muß allein dieſes Geſchäffte in acht nehmen, alle andere Sachen verachten, und mich mit gantzer Macht auf dieſes Amt legen. Der Urſprung dieſes Sprůchworts kommet her aus der Hiſtorien von dem zwölff Jährigen JEſu. Dieſer ſaß mitten unter denen Lehrern in dem Tempel, zweiffels ohne in einer Jůden-Schule, welche zu dem Tempel gehörete, oder wohl gar in dem groſſen Synedrio, und unterredete ſich mit denen Schrifftgelehrten von ſeiner heiligen Perſon und Ampt. Heutiges Tages gebrauchet man es von from-

men Leuten, welche die Wercke der Gottſeligkeit allzu hoch halten, und ſolche allen Irrdiſchen vorziehen.

II. Was vor ein Sprüchwort kommet in dem 5. Cap. vor?

Der alte iſt milder *v. 39.* Der HErr Chriſtus klaget das verkehrte Urtheil an der Phariſäer, welche den alten und milden Wein mehr liebeten, als den neuen, und ſaget: weil ihr den alten Traditionibus ergeben ſeyd; ſo nehmet die neue Lehre von dem Evangelio nicht an, ſondern haltet über die alte. Wie nun der alte Wein das alte Evangelium anzeiget; ſo zeiget der neue Wein das neue Evangelium an. Dieſes Sprüchwort hat zweiffels-ohne ſeinen Urſprung aus dem Sirach *cap. IX, 13. Vinum novum ſi in veteratum fuerit, cum ſuavitate bibes illud.*

lud. Dahero ſaget man: *Vinum optimum, qvod vetuſtiſſimum.*

III. Kommet etwas in dem 6. Cap. vor?

Wir haben *v. 31.* das Sprüchwort: Was ihr wollet, das euch die Leute thun ſollen, alſo thut ihr ihnen auch, *Matth. VII, 12.* verändert etwas die Worte: Alles, das ihr wollet, das euch die Leute thun ſollen, das thut ihr ihnen. Wir haben hierinnen eine Richtſchnur der Liebe und Gerechtigkeit, welche aus dem Geſetz GOttes genommen und von allen Propheten conformiret werden. Die Alten ſagen: *Qvod tibi non ſis fieri, alteri ne feceris.* Dieſes Sprüchwort war ſehr gemein unter denen Jüden, und wolten damit alle aufmuntern zur rechtſchaffenen Liebe gegen den Nechſten.

VI.

IV. Lauffet etwas in dem 9. Cap. vor?

Der Evangeliſt ſaget v. 62. Wer ſeine Hand an den Pflug leget, und ziehet zurück, der iſt nicht geſchickt zum Reich GOttes. Dieſes Sprüchwort iſt genommen von der Acker-Arbeit, und wird gebrauchet von denenjenigen, die ihren eigenen Nutzen zuwider ſind. Ein treuer Ackermann ſiehet bloß auff ſeine Arbeit. So muß man auch in geiſtlichen Sachen mit höchſtem Fleiß was geiſtliches ſuchen, und alle irrdiſche Sachen denenſelben vorziehen.

V. Ich möchte gerne wiſſen das Sprüchwort in dem 10. Cap.?

Es heiſſet v. 42. Maria hat das gute Theil erwehlet. Der HErr Chriſtus wurde bedienet von zweyen Schweſtern Martha und Maria, wiewohl auf ungleiche Weiſe. Mar-

Martha machete ihr viel zu ſchaffen; Maria ſatzte ſich zu denen Füſſen JEſU, und hörete ſeine Rede an. Als ſich nun Martha bey dem HErrn JEſu beſchwerete, daß ſie ihre Schweſter alleine dienen ließ; ſo bekam ſie die Antwort: Martha du macheſt dir zwar Mühe. Eines aber iſt dir Noth. Maria (die meine Worte anhöret) hat das beſte Theil erwehlet. Alſo erwehlen noch heute zu Tage viel das beſte Theil, welche aus dem Worte GOttes ihr Vergnügen ſuchen, und alle irdiſche Sachen hinten anſetzen.

VI. Was iſt von dem Sprüchwort zu halten: Artzt hilff dir ſelber?

Luc. IV, 32. ſtehet dieſes, und hat den Urſprung von denen Jüden, von welchen es auf die Heyden gekommen, wie Zehnerus *Cent. I. Adag. XCVII.*

und

und Vorſtius *pag. 36. loc. citat.* weitläufftig erklären. Als der HErr Christus aus dem *Eſaia LXI, 1. 2.* gelehret hätte, er wäre als ein Artzt kommen, das zerbrochene zu heilen, und das angenehme Jahr zuverkündigen; ſo widerſetzten ſich die gottloſen Jüden ſeiner heiligen Rede. Der HErr Christus antwortete, ſie würden freylich aus gottloſen Munde ſchreyen, wenn er an dem Stamm des Creutzes wäre: Artzt, hilff dir ſelber: Andern hat er geholffen, und kan ſich ſelbſten nicht helffen.

VII. Was haben wir in dem eilfften Capitul?

V. 11 kommen dieſe proverbialiſche Redens-Arten vor: Einen Stein darbieten vor das Brod. Eine Schlange vor einen Fiſch; und einen Scorpion vor ein Ey. Der HErr Chriſtus hatte in dem 9. und

und 10. Vers das Gebet recommandiret, ſie ſolten ſuchen, und alſo finden; ſie ſolten anklopffen, auff daß ihnen auffgethan würde. Er behauptet ſolche Lehre mit dieſen Sprüchwörtern: Kein Vater bietet einen Stein dem Sohn dar, welcher um das Brod bittet; noch eine Schlange um einen Fiſch; noch einen Scorpion vor ein Ey; und ſchlüſſet alſo: ſo denn ihr, die ihr arg ſeyd, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird der Vater im Himel den Heiligen Geiſt geben denen, die ihn bitten. Fromme Chriſten haben dieſen Troſt, daß GOtt ihr Gebet in allen Gnaden erhöre, und aus Gnaden gebe, was ſie wünſchen und verlangen.

VIII. Was kommet in dem zwölfften Capitul vor?

Es

Es heiſſet v. 3. Was ihr ins Ohr in denen Kammern redet, das wird man auff denen Dächern predigen. Der HErr Chriſtus hatte gelehret, es wäre nichts verborgen, das nicht offenbahret werden ſolte; noch heimlich, das man nicht wiſſen würde. Nun heiſſet es: was ihr in das Ohr in denen Kammern redet (in denen geheimen Oertern mit höchſter Vertrauligkeit,) das wird man auff denen Dächern predigen, (welche in dem gelobten Lande gleich waren, und mit einem gewiſſen Umgange verwahret, daß man von denenſelbigen predigen konte.)

IX. Wie heiſſet das andere Sprüchwort?

v. 15. heiſſet es alſo: Niemand lebet davon, daß er viel Güter hat. Es ſiehet auff die Geitzigen

und Reichen, und erinnert ſie, wie ſie ihr Leben nicht erhalten können durch groſſes Reichthum; ſondern allein durch das Wort GOTTes, *Devt. VIII, 3.* oder daß es dem göttlichen Seegen zuzuſchreiben ſey. Sintemal die höchſte Glückſeligkeit der Menſchen nicht beſtehet in dem vergehenden Reichthum, 1. *Tim. VI. v. 17.* ſondern in der ſeligmachenden Erkäntniß des großen GOttes, und Hoffnung des ewigen Lebens.

X. Wie heiſſet das dritte?

Sie haben Moſen und die Propheten, laß ſie dieſelben hören. Dieſes Sprüchwort iſt die einige Richtſchnur in geiſtlichen Sachen. Der reiche Mann hatte von dem Abraham gebeten, er ſolte einen von denen Todten zu ſeinen fünff Brüdern ſchicken, und ſolche zur Buße auffmuntern laſſen. Alleine der

Hey-

Heyland weiſet ihnen das einige Mittel der Seligkeit, nemlich Moſen und die Propheten, das iſt, die heilige Schrifft, welche alles in ſich begreifft, was zu unſerer Lehre, Vermahnung, Warnung und Troſt dienet. Ja er ſetzet hinzu *v. 31.* hören ſie Moſen und die Propheten nicht, ſo werden ſie auch nicht glauben, ob jemand von denen Todten aufferſtünde.

XI. Iſt noch etwas übrig?

v. 48. Sind zwey Sprüchwörter von einem Nachdruck: Welchen viel gegeben iſt, bey dem wird man viel ſuchen: welchen viel befohlen iſt, bey dem wird man viel fodern. Der Senſus iſt dieſer: welche in hoher Würde, Macht und Ehre ſchweben, oder auch mit herrlichen Gaben des Gemüthes, oder des Leibes ausgezieret ſind, dieſelben haben

ben groſſe Verantwortung auf ſich, daß ſie mit ſolchen Gütern recht Hauß halten. Ja, ſie ſollen GOtt Rechenſchafft geben von allen anvertrauten Sachen.

XII. Was haben wir in dem 14. Capitul v. 30.?

Es heiſſet: Er fånget an zu bauen, und kan es nicht hinaus führen. Dieſes gehet auff einen unverſtåndigen Menſchen, welcher von groſſen Gebåude anfånget, ehe er die Sache überſchlagen, und von dem Bau nach gelegten Grunde ablaſſen muß, entweder wegen Mangel des Geldes, oder wegen Unverſtand der Bau-Kunſt. Die weiſen Heyden haben es ebenfalls gehabt, wie denn Heſiodus ſaget *Lib.* II. *v.* 366. *Ex truct are domum non imperfecte relinqvas atria, ne ſedes, ibi fugat garrula cornix*, und bey dem

So-

Sophocle heiſſet es: *Non inchoanda ſunt, qvæ neqveunt perfici.*

XIII. Was ſind vor Sprůchwörter in dem 16. Capitul?

Unterſchiedene. Das erſte heiſſet v. 3. Graben mag ich nicht; ſo ſchåme ich mich zu betteln. Dieſes Sprůchwort iſt genommen von der Nahrung der Menſchen, welche entweder durch die Wercke ihrer Hånde, oder durch Betteln ſich ernehren. Denn das Graben heiſſet durch eine Synecdochiſche Redens-Art ſo viel, als einen Tagelöhner abgeben, oder ſonſt dergleichen Arbeit verrichten, *Eph.* IV, 27. und Betteln bringet Schande, *Sir.* XLI, 22. Beyde Profeſſionen gefallen dem ungerechten Haußhalter nicht. Er will nicht arbeiten wegen der Faulheit; noch betteln wegen des Hochmuths. Drum ſuchet er böſe Wege, und betrů-

trůget den Herrn, damit er die Gunſt und Liebe anderer Leute behalte. Chriſtus ſaget darauf *v. 8.* Die Kinder dieſer Welt wåren klůger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geſchlechte. Denn jene, welche gottloß ſind, und allein vor die leiblichen Gůter ſorgen, ſind auff alle Vortheil abgerichtet; alleine dieſe, welche Kinder des Lichtes heiſſen, und in der heiligen Schrifft das Licht des Lebens ſehen, ſind vielmahl nachlåſſiger, und wollen ſich nicht mit ſo groſſer Sorge und Fleiß auffůhren, wie ihnen gebůhret.

XIV. Wie heiſſet das folgende Sprůchwort?

Wer im geringſten treu iſt, der iſt auch im großen treu; und wer im geringſten unrecht iſt, der iſt auch in großen untreu. Das Sprůchwort iſt genommen

von dem Haußſtande, ja auch von dem geiſtlichen u. weltlichen Stande. Wer in kleinen Sachen ſeine Treue und Glauben beweiſet, der wird in denen gröſſern nicht leichtlich ungetreu gefunden. Wer aber in kleinen Sachen ſich einer Untreu beſchuldigen läſſet, derſelbe wird immerfort gehen auff gröſſere Untreu, weil er nach und nach das Stehlen mehr gewohnet.

XV. Kommet noch etwas vor in in dieſem Capitel?

V. 32. Ein Knecht thut nur, was er zu thun ſchuldig iſt. Dieſes Sprüchwort iſt genommen von dem Haußſtande, und erinnert die Menſchen ihres Amtes, daß ſie dem Herrn ſchuldig ſeyn zu arbeiten. Chriſtus appliciret ſolches auff den geiſtlichen Stand, und zeiget die äuſerlichen Wercke der Menſchen, weñ

ſie

ſie alles gethan haben, ſo können ſie vor GOtt nicht beſtehen; ſondern müſſen ihre Unvollkommenheit beklagen, und alleine ſich an das hochtheure Verdienſt CHriſti halten. Mag alſo die Römiſche Kirche ſehen, wie ſie mit ihren Wercken bey GOtt beſtehen kan.

XVI. Was kommet in dem 19. Capitel v. 22. vor?

Die Proverbialiſche Redens-Art: Einen aus ſeinem Munde richten. Es iſt denen ungerechten Leuten dieſelbe entgegen geſetzet, welche entweder mit ihren eigenen Argumenten einer Boßheit wegen überzeuget werden, *Proverb. XII, 13.* oder durch ihr eigen Anzeugen umkommen, *2. Sam. I, 16.* Die Lateiner ſagen: *Suo ſibi hunc gladio jugulo.*

XVII. Was kommet vor in dem 21. Capitel v. 30.?

Wenn die Bäume ausſchlagen, ſo iſt der Sommer nahe. Der HErr Chriſtus appliciret ſolches auff den geiſtlichen Stand, wenn dieſe Zeichen an der Sonne, Mond und Sterne geſchehen; ja wenn des Himmels Kräffte ſich bewegen, ſo mercket, daß Himmel und Erden bald vergehen werden. Wir gebrauchen es noch heutiges Tages, wenn wir aus gewiſſen und unfehlbaren Prognoſticis auf eine Sache argumentiren.

XVIII. Was haben wir in dem 23. Capitel?

Zwey Sprüchwörter, unter welchen das erſte *verſ. 12.* Pilatus und Herodes werden Freunde. Pilatus war dazumahl Landpfleger, und hatte viel zu ſprechen. Die Herodianiſche Faction beſtach die Römer mit Geld, daß des Landpflegers Ge-

Gewalt ſehr vermindert würde. Daraus entſtund lauter Uneinigkeit. Doch da der unſchuldige JEſus leiden ſolte; ſo wurden beyde Freunde. Pilatus ſchickete denſelben zum Herode, ihn zu verſpotten; und Herodes trug kein Bedencken, den HErrn Chriſtum wieder dem Pilatum zuzuſchicken. Wir brauchen dieſes Sprüchwort von denen verkehrten und feindſeligen Leuten, welche nicht eher Freunde werden, biß ſie einen Unſchuldigen in das Netze führen, und auf alle Weiſe plagen können.

XIX. Wie heiſſet das andere?

So man das thut am grünen Holtz, was will am dürren werden, v. 31. Das iſt, wenn man ſchöne und fruchtbare Bäume ausrottet, und in das Feuer wirfft; wie vielmehr wird man alte, dürre und un-

fruchtbare Klötzer ausrotten und verbrennen? Der Heyland appliciret ſolches Sprüchwort auff ſich, und ſaget: So ich Unſchuldiger, und in dem kein Betrug erfunden worden, ſo grauſame Schmertzen und Pein muß ausſtehen; wie wird es euch Jüden ergehen, die ihr wegen der Undanckbarkeit, und allerhand Buben-Stücke, den geſtrengen Zorn GOttes über euch gehäuffet? Der Apoſtel Paulus hat ebenfalls dergleichen Redens-Arten, *Rom. XI, 21.* wenn er ſpricht: So GOtt ſeines Volckes nicht verſchonet hat, wie vielweniger wird er der Heyden ſchonen, die ſeine Gnade verachten.

NUM.

NUM. IV.

Aus dem Evangeliſten Johannis.

1. Mit welchen Sprüchwort fänget Joh. der Evangeliſt an?

Cap. I, 46. ſaget er: Was kan aus Nazareth Gutes kommen? Nazareth war ein geringes Städtgen, und ohne Mauern in Galiläa, deſſen in dem alten Teſtament nicht gedacht wird, und zweiffels-ohne um der Maccabäer Zeiten auffgebauet worden. In dieſem Städtgen wohneten nicht allein ſchlechte und geringe Leute; ſondern auch ſchändliche und boßhafftige, daß ſie auch von ihren Sitten ein Sprüchwort macheten, und ſagten: Es könte nichts Gutes daraus kommen. Als nun Philippus zu Nathanael ſagete, er

hätte JEſum funden, von welchen Moſes und die Propheten ſo viel geſchrieben; ſo meynete Nathanael, es könte aus einem ſo geringen Ort der HErr Meßias nicht hervor kommen. Alleine, der allwiſſende Heyland zeigete dem Nathanael an, er hätte ihn gekennet, ehe ihn jener noch geſehen. Wir gebrauchen dieſes Sprüchwort, wenn wir heutiges Tages ſehen, wie aus denen geringſten Orten öffters die vornehmſten und berühmteſten Männer hervor kommen. Philippus antwortete damahls dem Nathanael: kommt und ſiehe es. Wir bedienen uns dieſer Antwort, ſo offt wir ſtoltze und unbedachtſame Menſchen erinnern, ſie ſollen ſich nicht die äuſerliche Geſtalt einnehmen laſſen, *Joh. VII, 24.* vielweniger denen Præconceptis opinionibus Raum geben; ſondern

der

der Sache ſelbſt ohne Præjudiciis Raum geben, ſondern mit dem Ovidio ſagen: *præſens potes ipſe videre*.

II. Was iſt in dem andern Capitel?

Es heiſſet *v. 10.* Jederman giebt zum erſten guten Wein, hernach den geringen. Dieſes Sprůchwort kommet her von der Gewohnheit der Jůden, welche bey Hochzeiten und Gaſtereyen anfangs guten Wein gaben, wenn aber die Gåſte truncken wurden, den geringen, weil ſie alsdenn dem bőſen von dem guten nicht mehr unterſcheiden kőnnen. In der Hochzeit zu Cana in Galilåa war das Contrarium. Denn der Speiſe-Meiſter ruffet den Bråutigam, und ſaget: Du haſt den guten Wein bißhero behalten. Wuſte aber nicht, daß der HErr Chriſtus

das Waſſer in Wein wunderbarer Weiſe verwandelt hatte.

III. Was kommet in dem 3. Capitel vor?

Drey Sprůchwőrter, unter welchen das erſte *v. 10.* Biſtu ein Meiſter in Iſrael, und weiſeſt das nicht? Chriſtus redete mit dem Nicodemo von der geiſtlichen Wiedergeburt, und wirffet ihn ſeine Unwiſſenheit in geiſtlichen Sachen vor, da er doch als ein groſſer Lehrer die andern in dem Weg der Seligkeit unterweiſen wolte. Wir gebrauchen dieſes Sprůchwort von ſolchen Lehrern, welche ſich unterſtehen andere in einer Sache zu informiren, welches ſie doch ſelbſten weder gelernet noch begreiffen kőnnen.

IV. Wie heiſſet das andere?

v. 20. Wer Arges thut, der haſſet das Licht. Das iſt, welcher die Wer-

Wercke der Finſterniß liebet, derſelbe wird keinen ehrlichen Mann leicht unter die Augen gehen, ſondern heimliche Oerter ſuchen, in welchen er ſeine Boßheit kan ausüben. Nach dem alten Sprüchwort: *Nebulo qværit angulum*, oder wie es Tacitus giebet Lib. XIV. *Qvod perdidiſſimus qvisq; per diem concupiverit, per tenebras audit.*

V. Wie heiſſet das dritte?

v. 21. heiſſet es: Wer die Warheit thut, der kommet an das Licht. Durch die Wahrheit verſtehet der Evangeliſt ein honettes, gerechtes und auffrichtiges Leben, welches ein gutes Gewiſſen machet, und nicht mit denen Wercken der Ungerechtigkeit will zu thun haben. Dieſes Sprüchwort wird dem vorgehenden entgegen geſetzet, welches von denen

nen boßhafftigen Leuten und ihren böſen Wercken handelt.

VI. Erzehle die Sprüchwörter aus dem vierdten Capitul?

Es heiſſet das erſte *v. 22.* Das Heyl kommet von denen Jüden. Der HErr Chriſtus lehrete ein Samaritiſches Weib, daß man weder auff dem Berg Samaria, noch zu Jeruſalem den Vater anbeten würde, ſondern daß die Kirche GOttes in der gantzen Welt ausgebreitet seyn ſolte. Fügete aber hinzu: Das Heyl käme von denen Jüden, weil GOtt bey ihnen in dem alten Teſtament ſein Feuer und Herd gehabt, biß er die Jüden und Heyden zuſammen beruffen.

VII. Wie heiſſet das andere?

v. 27. leſen wir: Dieſer ſäet, der andere ſchneidet. Denn ob es gleich billich, daß ein Acker-Mann,

wel-

welcher zuvor geſäet, auch die Früchte des Ackers genieſſen ſoll, *2 Tim. II*, 6. doch träget ſich offt zu, daß ein Ackermann entweder durch den Tod zuvor wird weggenommen, oder durch die Feinde ſeine Saat verlieret, ehe er ſolche genüßen kan, dieſes Sprüchwort, iſt nicht allein bey denen Iſraeliten im Gebrauch geweſen; ſondern auch bey denen Griechen wiederholet worden, wie man ſiehet aus dieſem Vers: ἄλλοι μὲν σπείρουσ, ἄλλοι δὲ αὖ ἀμήσονται. *Hic conſevit, agrum, ſe fruges demetit alter.* Oder wie es Suidas vorträget; ἄλλοι κάμον, ἄλλοι ὤναντο. *Alii laborarunt alii fructum ceperunt.* Daher auch dieſes Sprüchwort entſtanden. *Alienam meſſem demetes re.* Der HErr Chriſtus appliciret dieſes Sprichwort auff die geiſtliche Erndte des Evangelii, und zeiget,

get, wie die Patriarchen und Propheten des A. Teſtaments den Acker GOttes von denen Abgöttiſchen Dornen gereiniget, und mit denen Geſetz-Predigten gleichſam mit einem Pflug durchſchniten; darbey aber den erſten Saamen der Evangeliſchen Verheiſſungen ausgeſtreuet. Nunmehro käme heran die reiffe Erndte, daß iſt, die Erfüllung aller Weiſſagungen, daß die Menſchen in dem N. Teſtament genüſſen könnten alle geiſtliche Wohlthaten, welche in dem alten Teſtament verſprochen worden.

VIII. Was ſtehet in dem ſechſten Capitel v. 12.?

Sammlet die übrigen Brocken. Die Gelegenheit zu dieſen Spruchwort hat gegeben die wunderbahre Speiſung des HERRN Chriſti in der Wüſten, und erinnert

alle

alle Menſchen, ſie ſollen ihre Güter nicht ſchändlicher Weiſe verſchwenden, ſondern als Gaben GOttes wohl anwenden.

IX. Was kömmet in dem ſiebenden Capitul vor?

v. 24. heiſſet es: Richtet nicht nach dem Anſehen, ſondern richtet ein recht Gericht. Dieſes Sprüchwort gehöret eigentlich ad forum Politicum, *Devt. I, 16.* wird aber hernach gebracht auff alle böſe und verkehrte Cenſores, welche entweder auff das Anſehen der Perſon gehen, oder auff die äuſerliche Geſtalt, die Sache aber nicht unterſuchen. *Mentem aſpicere oportet non faciem*, wie Æſopus dem Xantho antwortet; oder wie das Chaldäiſche Sprichwort heiſſet: *Ne ſpectes cantharum, vel urceum; ſed id,*

id, qvod in eo eſt. Beſiehe *Sirach Cap X. v. 36.*

X. Was kommmet in dem 10. Cap. vor?

Chriſtus ſaget *v. 1.* Wer nicht zur Thür hinein gehet in den Schafſtall, ſondern ſteiget anderswo hinein, der iſt ein Dieb und ein Mörder. Der Heyland klaget die falſchen Propheten an, welche niche durch eine rechte Vocation in den Schafſtall der Chriſtlichen Kirchen gehen, ſondern durch allerhand Practicken und unrechtmäßiger Vocation ſich in das Miniſterium eindringen. Kurtz zu ſagen, es werden dieſe angeklaget, welche ſich unrechtmäßiger Weiſe zu Lehrern auffwerffen, und keine rechtmäßige Vocation darzu haben. Dieſe ſind Diebe, weil ſi. durch allerhand böſe und verkehrte Wege ſich in-

inſinuiren. Ja, ſie ſind Mörder, weil ſie ohne Gewiſſen ſich in der Kirchen und Republic auffühgren, daß ſie ihren Affecten anhängen, und weder GOtt noch Menſchen gehorchen, ſondern lauter Schaden verurſachen.

XI. Was kommet in dem 11. Cap. v. 9. und 10. vor?

Zwey Sprüchwörter, von einerley Inhalt. Das erſte heiſſet: Wer des Tages wandelt, der ſtöſſet ſich nicht. Das andere: Wer des Nachts wandelt der ſtöſſet ſich. Chriſtus zeiget zwar an, daß er vor der Macht der Finſternüß, *Luc. XII, 53.* oder der Stunde ſeines Leidens und Sterbens keine feindliche Gewalt noch Hinterliſt der Jüden fürchte; dennoch kan man auch dieſes Sprüchwort den Buchſtaben nach verſtehen, daß man

man des Tages über ſeine Arbeit verrichten kan, des Nachts aber ſchwer ſey, etwas ohne Gefahr vorzunehmen.

XII. Was haben wir in dem 12. Capitul?

Chriſtus ſaget v. 24. Wo das Weitzen Korn ſtirbet in der Erden, ſo bringet es viel Früchte. CHriſtus hatte vorhero gelehret, daß das Weitzen-Korn allein blieb, wenn es nicht in die Erden fiele und ſtürbe. Nun zeiget er den Nutzen, daß es Früchte bringe, wenn es in der Erden geſtorben: Er machet die Application in dem 25. Vers: Wer ſein Leben lieb hat, der wird es verliehren, und wer ſein Leben auf dieſer Welt haſſet, der wird es erhalten zum ewigen Leben. Denn wo ich bin, da ſoll auch mein Diener ſeyn; und wer mir dienen wird,

wird, denſelben wird mein Vater ehren.

XIII. Was haben wir in dem 18. Cap. v. 38.?

Pilatus ſpricht: Was iſt Wahrheit. War damals ein Sprüchwort, oder vielmehr eine Spott-Rede, in welcher man die Wahrheit verachtete. Drum will Pilatus gleichſam ſo viel ſagen, wenn du von der Warheit reden, und ſolche vertheidigen wirſt, ſo biſtu verlohren, weil ſich heutiges Tages niemand, auſſer die Simpliciſten zur Wahrheit bekennen. Noch itzund werden diejenigen mit dieſen Sprüchwort verhöhnet, welche die Wahrheit lieben und hoch halten.

NUM. V.

Von denen Sprüchwörtern aus der Apoſtel Geſchichte.

I. Wie heiſſet das Sprüchwort in dem 5. Capitel?

Petrus ſaget *v. 29.* Man muß GOtt mehr gehorchen als denen Menſchen. Das groſſe Synedrium hatte denen Apoſteln verboten, ſie ſolten hinführo nicht mehr in dem Nahmen JEſu predigen. Doch weil dieſes Verbot ihren heiligen Beruff zuwider war, ſo ſagte Petrus im Nahmen der Apoſtel frey und unverzagt: Man muß GOtt mehr gehorchen, als denen Menſchen.

II. Wo lauffet das ander Sprüchwort vor?

Cap. IX, 5. und *Actor. XXVI, 14.* heiſſet es: Es wird dir ſchwer wer-

werden, wider den Stachel le-
cken. Dieſes Sprüchwort war
dazumal nicht allein bey denen Jü-
den gebräuchlich, ſondern auch bey
denen Heyden, welche Zehnerus
Adag. Centur. III. Adag. 78. in
groſſer Menge anführet. Saul
hatte die Kirche GOttes verfolget,
als ein ſtrenger Phariſäer, und deß-
wegen eine Reiſe angeſtellet gen
Damaſcum, daß er die Jünger Chri-
ſti gebunden nach Jeruſalem führe-
te: Alleine, er hörete unter Weges
von dem Himmel eine Stimme,
welche ruffete: Saul was verfol-
geſtu mich, es wird dir ſchwer
werden wider den Stachel zu le-
cken. Noch heutiges Tages ge-
brauchen wir dieſes Sprüchwort im
geiſtlichen Stande von vielen Leu-
ten, welche ſich dem groſſen GOtt
und ſeinem heiligen Worte wider-
ſe-

ſetzen; in dem weltlichen Stand, welche groſſer Könige und Potentaten Befehl zu wider leben; und in dem Hauß-Stande, welche wider ihr Gewiſſen rebelliſch werden, wider Hauß-Väter und Hauß-Mütter, und ſich zu Gehorſam nicht bringen laſſen.

III. Wie heiſſet das Sprüchwort in dem 13. Cap. v. 51.?

Den Staub von denen Füſſen abſchütteln. Es war dazumahls gebräuchlich, daß wenn ein Volck die angebottene Gnade Gottes in dem Evangelio nicht annehmen wolte, die ausgeſendeten Jünger Chriſti zum Zeichen ſolcher Boßheit den Staub von den Füſſen abſchütteln muſten. Der Befehl Chriſti iſt *Matth. X, 14 Luc. IX, 5.* Weil nun die boßhafftigen Juden zu Antiochia das Wort GOttes nicht

nicht annahmen; ſo nahmen die Apoſtel dieſe Ceremonien in acht, und giengen in andere Städte.

IV. Was iſt in dem 20. Capitel vers 35.?

Geben iſt ſeeliger deñ nehmen. Um den Urſprung dieſes Proverbii bekümmern ſich viel, ob es von dem HErrn Chriſto ſelbſten, oder von denen Apoſteln ſey. Genung daß es uns zeiget, wie wir denen Armen ſollen wohlthun, wie Chriſtus lehret *Matth. V, 7. Luc. XIV, 13 14.* Ariſtoteles ſaget ſelbſten *4. Ethic. Cap. I. Virtuti proprium eſt magis bene facere, qvam benefacta recipere.* Und andere haben dieſes Sprüchwort: *Inſanus eſt, qvi accipit, nunqvam vero dat.*

V. Wie heiſſet das Sprüchwort Cap. 22. v. 23.?

Bey eines Füſſe ſitzen. Es heiſ-

heiſſet ſo viel, als einen Schůler abgeben. Denn vor deſſen ſaſſen die Schůler bey denen Fůßen ihrer Lehr-Meiſter, wie der Apoſtel Paulus bey den Fůſſen des Gamalielis geſeſſen. Beſiehe unſer Lexicon Antiqvitatum.

VI. Was kommet in dem 25. v. vor?

Das Spůchwort: Es iſt nicht recht, daß man einen Rômiſchen Burger ohne Urtheil und Recht ſtraffe. Der Urſprung dieſes Sprůchworts kommet her von der Rômer Gewohnheit, welche ihre Bůrger niemals unverhôrt geiſſeln lieſſen. Der Apoſtel Paulus hatte ſich verantwortet gegen die Jůden, und ſeine Geburth, treuen Eyfer, vor das Geſetz, Gôttliche Bekehrung, Tauffe, und Offenbahrung vorgeſtellet. Weil ſich nun die Jůden

den wider ihn verſammlet, und begehret, der Hauptmann möchte ihn ſtäupen, ſo beruffete er ſich auff das Recht, daß man keinen Römiſchen Bürger ſolte ſtäupen, ehe man ſeine Sache angehöret.

VII. Was ſind die vertünchten Wände?

Sie nenneten damals alle falſche Richter vertünchte Wände, weil ſie von auſſen fromm und gerecht ſchienen; inwendig denen vertünchten Gräbern ähnlich waren. Weil nun Ananias der Hohe-Prieſter einen ſolchen ungerechten Richter abgab, ſo nennete ihn der Apoſtel Paulus eine vertünchte Wand.

VIII. Was iſt von dem Sprüchwort zu halten, welches Cap. 27, 34. vorkommet?

Es heiſſet: Es wird kein Haar von dem Haupt fallen. Von

den Urſprung dieſes Sprůchworts ſaget Kirchmannus *Lib. II. de fun. Rom. Cap. XIV.* Lucas habe alludiret auff die Gewohnheit, wenn die Alten nach erlittenen Schiffbruch, oder andern traurigen Begebenheiten ſich die Haare ausgerauffet. Alleine Vorſtius widerleget ihn *Diatri. de Adag. N. T. Cap. VI.* und beweiſet, daß dieſes Sprůchwort *pilum ex capite alterius non caſurum*, von uralten Zeiten der Ebråer ausgeſuchet worden. Denn wenn die Ebråer einen wegen ſeiner Wohlfahrt und ſeines Lebens in Sicherheit ſetzten; ſo ſagten ſie: Es ſoll kein Haar aus dem Haupte in die Erden niederfallen. *1. Sam. XIV, 19.* Wolte Saul ſeinen Sohn Jonathan zum Tode verurtheilen; Alleine das Volck ſagte: So wahr der HErr lebet, es ſoll ihm kein Haar des

Haup-

Hauptes auff die Erden fallen. *1 Sam. XIV, 11.* Kam ein Weib von Thecoa zu den König David, und beklagte ſich, daß ihr einiger Sohn zum Tode geſucht wurde. Als ſie der König verſichern wolte, ihr Sohn ſolte lebe, ſo ſagte er: So wahr der HErr lebt, es ſoll ihm kein Haar von ſeinem Haupt auff die Erden fallen. *1 Reg. I, 52. 2. Reg. X, 10.* ſind mehr dergleichen Exempla. Heiſſet alſo die Phraſes: *Caderem in terram*, ſo viel, als interire, perire, untergehen, und die Wörter *ex capite, de capite*, ſo viel, als de capillo ejus. Die Griechen haben eben dieſes Sprüchwort, nur daß ſie etliche Wörter verändern, als *Luc.* XXI, 18. *Matth.* X, 30. Die Deutſchen ſagen: Es ſoll ihm kein Haar gekrümmet werden. Und eben dieſes Sprüchwort gebrau-

chet Paulus, welcher in einem Schiff in höchſter Lebens-Gefahr war, und ſagte: Sie würden alle geſund davon kommen, und keiner unter ihnen untergehen.

IX. Wie heiſſet endlich das Sprüchwort Cap. 28, 4?

Die Rache läſſet den Gottloſen nicht leben. Paulus war nach dem Schiffbruch gekommen in die Inſel Melite. Als ſie ihm nun nicht geringe Freundſchafft erzeigeten, und Paulus von einer Otter gebiſſen ward, ſprachen ſie: Dieſer Menſch muß ein Mörder ſeyn, welchen die Rache nicht leben läſſet. Alleine, weil ihm dieſer Biß nichts ſchadete, kamen ſie auff das andere Extremum, und hielten ihn für einen Gott. Wo der Urſprung dieſes Wortes herkommet, daſſelbe iſt ſchwer zu errathen. Doch muß

es

es damals ſehr gemein geweſen ſeyn, weil ſo wol den Römiſchen Kriegs-Knechten, als auch den Einwohnern der Inſel ſolche Redens-Art bekant geweſen.

CAPUT II.

Von denen Sprüchwörtern, welche in denen Epiſteln und Offenbahrung Johannis gefunden werden.

NUM. I.

Von denen Sprüchwörtern der Epiſtel S. Pauli an die Römer.

1. Wo kommet das erſte Sprüchwort vor?

Cap. II, 11 Es iſt kein Anſehen der Perſon vor GOtt. Auguſtinus ſchreibet, ein Menſch nehme das Anſehen der Perſon in acht, wenn er

anſehe dignitatem perſonæ, nicht aber die merita cauſæ. Und auff dieſe Weiſe ſiehet GOtt keine Perſon an, wie erhellet aus dem *Levit. XIX, 15, Devt. I, 17. Cap. XVI, 19. Prov. XXIV, 23.* Wenn aber GOtt zuweilen ſcheinet das Anſehen der Perſon in acht zunehmen; ſo kommet ſolches her ex intuitu certæ cauſæ. *Exod. XXXII, 14. Actor. XXVII,* 24. So machet GOtt die Gläubigen gerecht in Anſehen des wahren Glaubens: verläſſet die Ungläubigen, weil ſie durch ihre eigene Verdienſte wollen ſeelig werden. Auff dieſe Weiſe werden die Einwohner zu Capernaum ſchwerere Straffen erdulden müſſen, als die Sodomiter, *Matth. XI, 24.*

II. Was iſt in dem 4. Capitel verſ. 3.?

Der Unglaube der Menſchen hebet

hebet GOttes Glauben nicht auf. Das iſt, ob gleich die meiſten Menſchen unglaubig ſind. Doch ſtehen die göttlichen Verheiſſangen veſte. Denn πίστις, iſt allhier *veritas & conſtantia in promiſſis ſervandis.* In dieſem Verſtand nimmet es auch *Cicero lib. 1. Offic.* wenn er ſaget: *Fides eſt dictorum conventorumq́ʒ, conſtantia eſt veritas ſit dicta, quod fiat.* Bleibet alſo der groſſe GOtt getreu, wahrhafftig, und beſtändig in ſeinen Verheiſſungen. Obgleich viel unglaubige Menſchen ſolche Wohlthat nicht annehmen.

III. Was kommet vor in dem 5. Capitel?

Hoffnung läſſet nicht zu Schanden werden. Der Apoſtel hatte gelehret, wie Trübſaal Gedult bringe; Geduld Erfahrung; Erfahrung

Hoffnung; Nun ſchlüſſet er, daß die Hoffnung nicht laſſe zu ſchanden werden. Er redet nach Art der Ebräer, welcher durch die Particulam Negativam etwas affirmiren. Denn wie es *Matth. XII, 20* heiſſet: Das zerbrochene Rohr wird er nicht gar zerbrechen, das iſt, er wird es nach ſeiner Allmacht und Gnade ſtärcken und erhalten: alſo wird die Hoffnung nicht zuſchanden, weñ ſie eher ihren Zweck erreichet, und einen glücklichen Ausgang findet, als man vermeinet. Dergleichen Conſtruction iſt *Rom. IX, 33.* wer an ihn gläubet, der wird nicht zu ſchanden: Denn ſolche Redens-Art wird *Joh.* III, 16. erkläret, wer an ihn glaubet, der hat das ewige Leben.

IV. Iſt etwas in dem 7. Cap.

Der Apoſtel ſaget *v. 19.* Das Gute, das ich will, das thue ich

nicht

nicht, ſondern das Böſe, das ich nicht wil, das thue ich. Der Apoſtel klaget den elenden Zuſtand an unſerer verderbten Natur nach dem kläglichen Sünden-Fall, und gedencket an den unglücklichen Streit des Fleiſches und Geiſtes. Denn das Fleiſch vermahnet zu allen Böſen; der Geiſt zu allen guten. Die weiſen Heyden haben ſolchen Streit mehr als zur Gnüge erfahren. Denn Euripides ſaget in *Hipp. v.380. Quæ recta ſunt, ſcimus qvidem, & cognoſcimus, ſed rebus haud præſtamus.* Und *Ovidius 7. Metamorph. v.19. Trahit in vitam alia vis, aliudq́ cupido, mens aliud ſuadet: video meliora proboq́, deteriora ſeqvor.* Etliche ſind gar darauff gekommen, ein gutes und böſes principium hätten die Menſchen gemacht aus conträren Principiis. Alleine ſie haben

ben nicht verſtanden die Lehre von der Menſchen-Fall.

V. Was haben wir in dem 8. Capitel?

Zwey Sprüchwörter, unter welchen das erſte: Denen die GOtt lieben, müſſen alle Dinge zum beſten dienen. Denn auch das höchſte Trauren muß denen Frommen zur Freude. Und ihr höchſtes Unglück denen Frommen zur höchſten Glückſeligkeit dienen.

VI. Wie heiſſet das andere?

Iſt GOtt für uns, wer mag wider uns ſeyn v. 31. Fromme Chriſten fürchten keinen Feind, weil ſie unter GOTTes Gnade ſtehen. Trotzet mancher, welcher in hoher Ehre ſitzet, auff ſeine Macht, ſo vermag er doch nicht mehr zu thun als ihm der groſſe GOtt zuläſſet. Ja er wird von GOtt verhindert, daß

er

er frommen und unſchuldigen Leuten nicht ſchade. Dieſes Sprüchwort hat ſchon David zu ſeiner Zeit gehabt, *Pſal. CXVIII, 6.* Der Herr iſt mit mir, darum fürchte ich nicht was der Feind thut.

VII. Haben wir in dem 9. Cap. etwas?

Allerdings. Denn es heiſſet *v. 21.* Hat nicht ein Töpffer Macht aus einen Klumpen zu machen ein Faß zu Ehren, und das andere zu Unehren. Die Reformirten wollen hieraus beweiſen, daß GOtt aus einem abſoluten decreto etliche Menſchen zum Leben etliche zum Tode beſtimmet. Alleine, ſie extendiren dieſes Gleichniß über ſein tertium. Ein Töpffer machet zwar aus einer Maſſa Gefäße zur Ehre, und zur Unehre. GOtt aber bereitet nicht ein Gefäße des Zorns, ſondern nur

böſe Leute, wenn ſie der Satan verführet. Und ein Töpffer wird nicht zornig über ſein Gefäße; GOtt aber iſt zornig über die Gefäße der Unehren. Ja, GOtt machet die Leute nicht zum Böſen, hat vielweniger ſeine Luſt daran, ſondern will vielmehr, daß ſie ſich bekehren und leben. Wer nun dem Satan nachfolget, der gehet in ſeiner Boßheit unter, nach dem alten Sprüchwort.

VIII. Iſt noch etwas in dieſem Capitel?

Es heiſſet *Rom.* IX. Der Gröſte ſoll dienſtbar werden dem Kleinen. Der Urſprung kommet her von denen zwey Brüdern Eſau und Jacob, *Geneſ.* XXV von welchen ſelbſt geſaget wird: Der Gröſte ſoll dem Kleinen dienen. Hernach iſt es bey denen Ebräern ein Sprüchwort worden, und ein Troſt der

der Frommen geweſen, wenn ſie von groſſen und vornehmen Leuten geplaget worden, denn da ſtöſſet GOtt gemeiniglich die Hoffärtigen vom Stul, und erhöhet die Niedrigen.

IX. Gehe zu dem zwölfften Capitel, und ſage was v. 11. iſt?

Man muß ſich in die Zeit ſchicken. Das iſt, man muß allewege die rechte Gelegenheit in acht nehmen, in getreuer Verrichtung ſeines Amtes, und nicht zulaſſen, daß uns entweder die Nachläßigkeit, oder Zorn oder andere Affecten zurücke halten. Andere erklärẽ dieſe Redens-Art aus dem 15 Vers, und lehren, man ſoll alles zu ſeiner Zeit und Ort thun, und alſo mit denen Traurigen traurig, mit denen Frölichen frölich ſeyn. Eraſmus ſaget alſo: *Id opinor, eſt ſervire tempori, cum boni conſulimus, ſi id pro tempore inciderit in-*

commodi, cum hoc cohæret, qvod ſeqvitur, ſi gaudentes, ſi qvis exigit tributum, pende; ſi qvis vectigal, ſolve. Si qvis exigit honorem, redde; ſi qvis affligit, patere, ne ea res triſtem reddat, ſed ſpes eriget in malis animum.

NUM. II.

Aus denen Epiſteln an die Corinthier.

I. Wie heiſſet das Sprúchwort 1. Cor. 3. v. 13.?

Der Tag wirds klar machen. Denn es bleibet nichts verborgen, das nicht offenbahr werde, wie wir oben gelehret, *Matth. X, 26. Sed edocet tempus manifeſtans omnia;* oder: *Veritas filia temporis. Veritatem dies aperuit.* Es wird nichts ſo klein geſponnen, es kommt endlich an die Sonnen.

II.

II. Welches Sprüchwort kommet vor Cap. 5. v. 6.?

Ein wenig Sauerteig verſäuert den gantzen Teig. *Galat. V, 9.* wird es wiederholet. Dieſes Sprüchwort ſcheinet bey denen Iſraeliten und Heyden in Gebrauch zu ſeyn. Bey denen Jüden zeigete das Wort Sauerteig an, theils den grauſamen Irrthum in denen Lehren, *Matth. XVI, 6. Cap. XI, 12.* theils die Boßheit der Sitten und des Lebens, wie in dieſer Epiſtel. Wie nun ein wenig Sauerteig den gantzen Teig verſauert; ſo wird auch die falſche Lehre des Evangelii die heilſame und rechte gantz zu ſchanden machen. Beſiehe *Gal V, 4.* mit denen moribus verhält ſich auch alſo die Sache, *2. Tim. II, 17.* Dahero auch bey denen Heyden dieſes Sprüchwort hoch ge-

gehalten worden, wie Juvenalis *Sat. II. v. 77.* ſchön erkläret.

III. Doch ſollen in dem neundten Capitel mehr Sprüchwörter ſeyn?

Es ſind zwar mehr Sprüche; doch kommen ſie auf einen Senſum an, als *1. Cor. IX, 7.* Wer reiſet jemahls auf eigenen Sold? *v. 8.* Wer pflantzet einen Weinberg, und iſſet nicht von ſeiner Frucht? Welcher weidet eine Heerde, und iſſet nicht von der Milch der Heerde. Alle heiſſen ſo viel, als wenn ich ſage: Ein Arbeiter iſt ſeines Lohnes werth, die des Altars pflegen, die genieſſen auch des Altars. Welche im politiſchen Stande arbeiten, die haben ihren Lohn. Ja in dem Hauß-Weſen kan man dem Ochſen, der da driſchet, nicht das Maul verbinden.

IV.

IV. Was iſt vor ein Sprüchwort in dem 26. Vers?

Es heiſſet: *Currit incerto*, oder *incertum*. Wird von Leuten gebrauchet, welche nicht eine gewiſſe Lebens-Art lieben; ſondern hin und her vagiren, auch keinen gewiſſen Scopum ſich vorſetzen, und alſo ſonderbare Belohnungen darvon haben. Vielleicht hat Paulus dieſe Worte denen Kämpffern und Lauffern entgegen geſetzet, welche ein gewiſſes Kleinod bekommen. Dieſe aber vergebens arbeiten. Heiſſet alſo in die Lufft ſtreichen ſo viel, als umſonſt und vergebens arbeiten, oder den vorgeſetzten Zweck nicht erreichen, und iſt eine Redens-Art genommen von denen Fechtern, welche ihren Feind treffen wollen, aber umſonſt in die Lufft ſtreichen. Chryſoſtomus ſaget von denen Ketzern: *Quid*

Qvid fruſtra laboras? Qvid aërem verberis?

V. Was iſt in dem zehenden Capitul v. 12.?

Wer ſich dücken läſſet, er ſtehe, der mag wohl zuſehen, daß er nicht falle. Fallen heiſſet entweder ſündigen, *Prov. XXIV, 16.* oder den Glauben verliehren, und alſo von GOtt abfallen, *1. Cor. XI, 24. 2. Cor. I, 24.* Stehen aber, einen ſtarcken Glauben haben, *Rom. XI, 26.* Der Apoſtel Paulus gebrauchet dieſes Sprüchwort von hoffärtigen Leuten, und warnet ſie, daß ſie ſich nicht überheben ihrer Heiligkeit wegen, und die Schwachgläubigen verachten, weil es leicht geſchehen kan, daß GOTT ſeine Hand aus gerechtem Gerichte abziehen kan, daß ſie hernach in allerhand Laſter gerathen. Man gebrauchet auch dieſes

Sprüch-

Sprüchwort von ſolchen Leuten, welche die Unbeſtändigkeit des Glückes nicht erkennen, ſondern in ihrer Hoffarth verbleiben, und andere verachten, biß ſie GOtt niedergeſtürtzet.

VI. Was heiſſet: Berge verſetzen?

Der Apoſtel gebrauchet dieſes Sprüchwort *1. Cor. XIII, 2.* Wenn ich ſo groſſen Glauben hätte, daß ich könte Berge verſetzen, und hätte der Liebe nicht, ſo wäre ich nichts. Iſt ein Sprüchwort der Ebräer. Denn dieſe gebrauchen die Phraſin: *Transferre montes*, wenn ſie eine hohe und wichtige Sache ausdruckten. Buxtorfius meldet in ſeinem Lexico majore unter dem Radice עקר aus denen Talmudiſchen Schrifften, die Jüdiſchen Lehrer würden wegen ihrer hohen Erudition

dition mit dieſem Sprüchwort beehret. *Transferre montes poſſunt*, welches in der Gloſſa bey dem Buch *Erubin de Ben Aſſai* ſo gegeben wird: *Non fuit in diebus ejus transferens montes, ſicut ipſe.* Die Deutſchen ſagen: Er höret Graß wachſen.

XII. Iſt noch etwas übrig?

Wir haben *1. Cor. XV, 33.* Böſe Geſchmätze verderben gute Sitten. Der Urſprung dieſes Sprüchwortes kommet her von dem Menandro, welcher geſaget: *Corrumpunt mores bonos colloqvia mala.* Wiewohl Nicephorus *Lib. X. Hiſt. Eccleſ. Cap. VI.* den gantzen Vers dem Euripidi zueignet. Plato hat dahero denen Ammen und Kinderwärterinnen befohlen, sie ſolten ja nicht denen Kindern allerhand unnütze Fabeln vorſagen, weil ſie dadurch nur zu lauter Thorheit und

Boß-

Boßheit auffgemuntert würden. Chryſoſtomus ſaget wohl *2. Theſſ. I. Homil. III. Ad Sermones formatur, aut fingitur anima. Corrumpunt enim bonos mores colloqvia prava.* Und Clemens Alexandrinus *Lib.* II. *Strom.* wiederholet es alſo: *Ad impudentiam vix eſt turpis Sermo, & utriusq; finis eſt turpium rerum perpetratio.*

NUM. III.

Aus der andern Epiſtel an die Corinthier.

I. Haben wir in der andern Epiſtel viel Sprüchwörter?

Nichts mehr als zwey. Das erſte wird geleſen *Cap. VI, 14. 15.* Was hat das Licht vor Gemeinſchafft mit der Finſterniß? Wie ſtimmet Chriſtus mit Belial überein? Das iſt, mit dem Satan, oder mit denen

denen Gottloſen, die dem Satan nachfolgen. Item: Was vor ein Theil hat der Gläubige mit den Ungläubigen? Was hat der Tempel GOttes vor eine Gleiche mit denen Götzen? Dieſe und dergleichen andere Sententiæ Proverbialis ſolten die Corinthier abmahnen von der Geſellſchafft der Gottloſen, mit welchen ſie ſich ohne Verletzung der Gottesfurcht nichts verbinden könten.

II. Wie heiſſen die andern?

2. Cor. IX, 6. heiſſet es: Wer da kärglich ſäet, der wird auch kärglich erndten. Wer da ſäet in Seegen, der wird auch erndten in Seegen. Das iſt, ein jeglicher wird belohnet, wie er gearbeitet. Wer denen Armen wenig mittheilet; derſelbe wird auch ſchlechten Lohn haben. Welcher aber reichlich giebet, der wird

wird auch reichlichen Lohn von ſeinem GOtt darvon tragen. Denn einen frölichen Geber hat GOTT lieb. Iſt eben dieſes, was *Eccleſ. Cap.* XI, 4. ſtehet: Wer auf den Wind achtet, der ſäet nicht; und wer auff die Wolcken ſiehet, der erndtet nicht, und *v. 6.* Früh ſäe deinen Saamen, und laß deine Hand des Abends nicht ab.

III. Iſt noch was übrig?

v. 7. ſtehet das itzt erwehnte Sprüchwort: Einen frölichen Geber hat GOtt lieb. Der Urſprung kommet her von denen Opffern und Allmoſen, das die Iſraeliten nach GOttes Befehl brachten. In dieſen imitireten ſie Gottes Gütigkeit und Barmhertzigkeit. Deswegen haben auch die Heyden drey Gratias introduciret. Die Aglaiam, Euphroſenen, und Thaliam, daß ſie

ſie uns erinnerten, man ſolte mit fröhlichem Gemüthe die Gaben andern mittheilen, welche GOtt allen gegeben. Denn ἀγλαΐα heiſſet *ſerenitatem*, Εὐφροσύνη *lætitiam*, θάλια *amœnitatem*. Daraus hernach das Sprüchwort erwachſen: *Dat bene, dat multum, qvi dat cum munere vultum.*

NUM. IV.

Aus der Epiſtel an die Galater.

I. Kommen viel Sprüchwörter vor in dieſer Epiſtel?

Wir haben das einige *Cap.* VI, 7. Was der Menſch ſäet, das wird er erndten. Der Apoſtel machet alsbald die Application *v.* 7. Wer auff das Fleiſch ſäet, der wird von dem Fleiſch das Verderben erndten; und wer auf den Geiſt ſäet

ſäet, der wird von dem Geiſt das ewige Leben erndten. Das iſt, wer bloß auf gute Wercke achtet in geiſtlichen Sachen, oder ſonſt mit irrdiſchen Sachen umgehet; der wird ſein Verderben haben. Wer aber GOtt rechtſchaffen dienet mit Glaube, Liebe und Hoffnung, der wird das ewige Leben haben. Das Sprüchwort hat ſeinen Urſprung her von denen Ebräern, und iſt hernach zu denen Heyden kommen. Weil dieſe nichts gewuſt haben von dem zukünfftigen Gerichte; ſo iſt dieſes Sprüchwort etwas verändert, und auff die zeitliche Straffe gerichtet worden. Dahero Plautus: *Ut ſementem feceris, ita metes. Sator ſartorq́ ſcelerum, & meſſor maxime.* Drum ſagt Ariſtoteles: *Turpiter ſeminaſti, male metes.*

NUM. V.

Aus der Epiſtel an die Epheſer.

I. Was iſt in der Epiſtel an die Epheſer in acht zu nehmen?

Wir haben *C. IV, 14.* das Sprůchwort: Durch allerley Winde ſich wiegen laſſen. Es wird gebraucht von einem unbeſtåndigen Menſchen, welcher bald da, bald dort hinaus will, und niemahls auff der rechten Bahn bleibet. Der Apoſtel Paulus gebrauchet es von ſolchen Leuten, welche allerley Wind der Lehre nachfolgen, und durch Schalckheit der Menſchen ſich verführen laſſen. Sirach gedencket gleichfalls dieſes Sprůchwortes, daß ſich viel Leute von einem Ort zum andern herum treiben laſſen.

II. Was

II. Was iſt noch in dieſem Capitel?

Es heiſſet *v. 26.* Laſſet die Sonne nicht über euren Zorn untergehen. Kommet von denen Ebräern her, von welchen es auf die Egyptier, und von denen Egyptiern auf die Griechen kommen. Dahero bey dem Plutarcho des Pythagoræ Diſcipul ſagen: *Ejusdem inſtitutionis participes, ſi qvando ira provecti in contumelias erupiſſent, priusqvam occumberet Sol dextris junctis ſe mutuo complexi, in gratiam redibant.*

NUM. VI.

Aus der Epiſtel an die Philipper.

I. Sind viel Sprüchwörter in dieſer Epiſtel?

Ein einiges, *Cap. II, 21.* Sie ſuchen

chen alle das Jhre. Nemlich viel Lehrer, welche auff ihren Gewinſt bedacht ſind, und weder Chriſti Ehre, noch des Nechſten Wohlfarth ſuchen. Es kan auch gezogen werden auf alle Leute, ſie mögen in der Kirche, oder Policey, oder Hauß-Stande leben, ſo ſuchen ſie doch alle das Jhre, nach dem alten Sprüchwort: *Charitas incipit a ſe ipſa.*

NUM. VII.

Aus der Epiſtel an die Coloſſer.

Was iſt in dieſer Epiſtel?

Es kommet vor das Sprüchwort: Was recht und gleich iſt, *c. IV, 1.* Der groſſe GOtt hatte im alten Teſtament die Gerechtigkeit gebothen, dieſelbe genau in acht zu nehmen. Der Apoſtel ſchreibet denen Weibern, Männern, Eltern, Kindern, Her-

Herren und Knechten gewiſſe Regeln vor, und beſchlieſſet endlich mit dieſen Worten: Was recht und gleich iſt, das beweiſet an jederman, und wiſſet, daß ihr auch einen HErrn im Himmel habet.

NUM. VIII.

Aus den Epiſteln an die Theſſalonicher.

Was kommet vor in dieſer Epiſtel?

Paulus ſchreibet 2. *Theſſ. III, 10.* So jemand nicht will arbeiten, der ſoll auch nicht eſſen. Druſius ſetzet auch dieſes unter der Ebräer Sprüchwörter, und ſaget, daß Rabbi Salomon in dem Ohel Möed. es alſo auslege: *Qvisqvis non laborat, non comedit.* Alleine Buxtorfius ſaget in dem Lexico majori unter dem Radice טעם, daß dieſer Spruch

nicht werde vorgetragen in dem Abſtracto wie ein gemeines Sprüchwort; ſondern nur in dem Concreto, daß ein Menſch zu eſſen habe, wenn er arbeitet; ſich aber in Armuth bringet, wenn er nicht arbeiten will. Es ſey nun, wie ihm wolle, ſo iſt es doch zu Zeiten des Apoſtels ein Sprüchwort geweſen, welches hernach auch unter die Heyden gekommen, die geſaget: *Labor offerendus eſt cibum petentibus.*

NUM. IX.

Aus denen Epiſteln an den Timotheum.

1. Was kommet in dieſen Epiſteln vor?

Es heiſſet *1. Tim. V, 18.* Ein Arbeiter iſt ſeines Lohnes werth. Wird insgemein von einem jedweden mercenario gebraucht. Paulus aber

aber appliciret es auf die Lehrer, die andern den Weg der Seeligkeit vortragen, wie die ausgeſendete Jünger Chriſti das Evangelium predigten, *Matth. X, 10.*

II. Was iſt in dem 6ten v.?

Sie iſt lebendig todt. Nemlich eine Wittwe, welche in ihren Wolluͤſten lebet. Man gebrauchet es auch von denen Maͤnnern: *Vivens mortuus eſt*, nehmlich, wenn ſie in Suͤnden leben, und ſich nicht beſſern. Denn ſolche Leute ſind geiſtlich tod, ob ſie gleich das natuͤrliche Leben haben. *Vivere enim dicuntur, qvi utiliter & jucunde vivunt.*

III. Iſt noch etwas in dieſer Epiſtel?

Wir haben *Cap. VI, 7.* dieſen Spruch: Wir haben nichts auff die Welt gebracht, darum werden wir auch nichts hinaus brin-

gen. Der Apoſtel hat in dem vorhergehenden Vers gelehret, wie die Gottesfurcht und das Vergnügen der beſte Gewinſt ſeyn. Nun ſetzet er dieſes Sprüchwort gleichſam zur Urſache daran, und ſaget: **Wir haben nichts mit auff die Welt gebracht. Wenn wir Nahrung und Kleider haben, so laſſet uns begnügen.**

IV. **Kommet etwas in der andern Epiſtel vor?**

2. Tim. II, 5. heiſſet es: **Niemand wird gecrönet, er kämpffe denn recht.** Bey denen Griechen wurden in denen Ludis oder Certaminibus Gymnicis die Sieger mit einer Crone beſchencket. Dahero dieſes Sprüchwort erwachſen, welches die Heyden ſehr hoch gehalten. Es iſt auch in die Kirche introduciret worden, wie wir ſehen *1. Cor.* IX, 24. 25. 26.

26. *Jacob.* I, 12. *Apoc.* II, 10. Ja es waren bey denen Griechen gewiſſe Præfectus verordnet, welche ein genaues Auffſehen haben muſten auff die Sieger, ob ſie auch ſolcher Crone würdig wären, oder nicht.

NUM. X.

Aus der Epiſtel an den Titum.

I. Wie heiſſet das erſte Sprüchwort?

In dem erſten Capitul kommen unterſchiedene vor, unter welchen das erſte v. 11. Einen das Maul ſtopffen. Das iſt, andere widerlegen, welche wider die Warheit ſtreiten. Der Apoſtel gebrauchet dieſes Sprüchwort von denen Ketzern, daß man ihnen das Handwerck legen ſoll. Doch heiſſet auch die Obrigkeit böſe Unterthanen ſchweigen; Haußvä-

ter und Haußmütter ihr Geſinde, wenn ſie ſich unrechtmäßiger Weiſe widerſetzen.

II. Wie heiſſet das andere?

Der Apoſtel citiret v. 12. aus dem Epimenide den bekandten Spruch: Die Creter ſind immerfort Lügner, böſe Thiere und faule Bäuche. Sie ſind Lügner, weil keiner dem andern Glauben hält, wenn ſie heut die beſten Freunde ſind, ſo werden ſie morgen die ärgſten Feinde. Sie ſind böſe Thiere wegen der ſonderbaren Rache, die ſie gegen einander ausüben. Kommet ein Feind, ſo treiben ſie denſelben mit einander weg. Iſt er weggetrieben; ſo nehmen ſie den alten Groll wiederum vor ſich, und werden niemals Freunde. Sie ſind faule Bäuche, weil ſie wenig arbeiten, ſondern ſich auff die ſchöne Inſul verlaſſen, welche aller-

hand

hand edle Früchte in groſſer abundanz hervor bringet. Drum hält der Apoſtel ihnen vor in dieſem Sprüchwort ihre eigene Laſter, welchen ſie ergeben ſind.

III. Iſt noch was übrig in dieſem Capitel?

Denen reinen iſt alles rein, v. 15. Die Reinen ſind die Gläubigen, welche durch das Blut Chriſti gereiniget werden, 1. Joh. 1, 8. dieſen iſt alles rein, daß ſie ohne Verletzung allerley Speiſen genießen können Denn obgleich in dem A. Teſt. ein gewiſſer Unterſcheid zwiſchen den reinen und unreinen Speiſen gemacht war; ſo iſt doch in dem N. Teſtament ſolcher auffgehoben worden, daß alle Speiſen von uns können genoſſen worden, wenn wir nur mit Danckſagung ſolche genießen.

NUM. X.

Aus denen Epiſteln Petri.

I. Welche Sprüchwörter kom̃en vor in denen Epiſteln Petri?

Zwey ſonderbare Sprüchwörter 2. *Epiſt.* II, 22. welche doch von einerley Inhalt: Der Hund friſſet wieder, was er geſpeyet hat; und die Sau wältzet ſich nach der Schwemme wieder in den Koth. Vorſtius Adag. N. T. Cap. IV. bringet beyder Urſprung auff die Ebräer, und ſaget, ſie hätten in dem Mund dieſe Worte gehabt: *Canis ad vomitum; ſus lota ad volutabrum cœni.* Er citiret die Worte *Proverb.* XXVI, 11. *Ut canis redit ad vomitum ſuum; ita ſtultus iterat ſtultitiam ſuam.* Rabbi Abba ein Sohn Cahanæ, hat eben dieſes Sprüchwort: *Reverſus eſt Tobias ad Tobiam,*

am, id eſt, *ad ingenium rediit, qvemadmodum dicitur:* Sicut canis revertitur ad vomitum ſuum. Rabbi Joſua ſaget *Comm. in Levit. Reverſus eſt ſtultus ad viam ſtultitiæ ſuæ; qvemadmodum dicitur, ſtultus iterat ſtultitiam ſuam.* Das andere Sprüchwort bringet er ebenfalls auf die Ebräer. Und weil die Schweine ſich in allen Koth wältzen; ſo haben es auch genommen die Griechen und Lateiner. Ja, wenn von denen Schweinen *Matth* VII, *6* gedacht wird, man ſoll die Perlen nicht vor die Säue werffen; ſo beweiſet Vorſtius *loc. citat. p. 30.* ebenfalls, daß die Ebräer dieſes erfunden, und darmit angezeiget, man ſoll aus dem Worte GOttes keinen Schertz treiben, vielweniger die Geheimniße des Glaubens boßhafftigen Sündern mittheilen.

II. Iſt nichts mehr übrig in dieſer Epiſtel?

Die Gottloſen werden *v. 17* genennet, Brunnen ohne Waſſer, und Woicken die von dem Wind-Wirbel herum getrieben, wegen ihres falſchen Glaubens welchen ſie zwar mit dem Munde rühmen, in der That aber verläugnen, weil ſie ſich von allen falſchen Lehren laſſen herum führen.

NUM. XI.

Aus denen Epiſteln Johannis.

Was hat Johannes?

Er hat *1. Epiſt. III, 4.* Die Sünde iſt das Unrecht. Das iſt, alles was wieder GOttes Geſetze iſt, es geſchehe mit Worten, Gedancken, Geberden oder Wercken, drum folget,

get, daß derſelbe unrecht thue, welcher in denen Sünden verharret.

NUM. XII.

Aus der Epiſtel an die Ebräer.

Iſt in dieſer Epiſtel viel zu mercken?

Das einige Sprüchwort *Cap. XI, 12.* Wie der Sand am Meer. Wenn die Iſraeliten eine groſſe Menge wolten ausdrucken, wie auch die Griechen; ſo bedieneten ſich insgeſamt dieſes Sprüchworts, als *Rom. IX, 27.* Die Zahl der Kinder Iſrael wird ſeyn, wie der Sand am Meer. In der Offenbahrung Johannis *XX, 8.* Er wird ausgehen zu verführen die Heyden in den vier Oertern der Erden, daß er ſie zum Krieg verſammle, dero Anzahl, wie der Sand am Meer,

1. Macc.

1. Macc. V, 30. hat dergleichen. Heiſſet alſo, wie der Sand am Meer, eine unbeſchreibliche Menge der Menſchen. Man findet auch dieſes Sprüchwort in den A. Teſtament. Denn *Gen. XXXII, 12.* ſaget Jacob in ſeinen Gebet: Du haſt geſaget: Ich will dir wohlthun, und deinen Saamen machen wie Sand am Meer, den man nicht zehlen kan für der Menge *Gen. XLI,* 29. Sie kamen nach Egypten Speiſe zu ſuchen, wie Sandes am Meer. Beſiehe *Joſ. X, 4.* Da ſich die Könige verſammlen wider Iſrael wie Sand am Meer, und *1. Reg. IV,* 29. da die Weißheit Salomonis verglichen wird mit dem Sand am Meer. Zuweilen ſagen ſie auch: Wie die Sterne des Himmels, *Gen. XXII, 17.* Will GOTT den Saamen Abrahä vermehren wie

die

die Sterne am Himmel, *Exod.* XXXII, 12. *Deut.* I, 10. findet man man dergleichen Verheiſſung von den Kindern Iſrael *Nahum.* III, 16. Du haſt deine Kauffleute vermehret wie die Sterne des Himmels. Man findet es auch *Ebr. V.* 12. Darum ſind auch von einen wiewol erſtorbenen Leib viel gebohren, wie Sterne am Himmel, und der Sand am Rande des Meers der unzehlich iſt. *Gen. XV*, 5.

NUM. XIII.

Aus der Epiſtel Jacobi.

I. Erzehle die Sprüchwörter aus der Epiſtel Jacobi?

Es kommen zwey Sprüchwörter vor unter welchen das erſte *Cap.* I, 8. Ein Zweiffeler iſt unbeſtändig in allen ſeinen Wegen. Das iſt, der im Glauben nicht feſte iſt, he-

hebet viel und mancherley an, und bleibet doch nicht darauff, lernet immerdar, und kommet doch niemals zur Erkänntniß der Wahrheit, 2. *Tim.* III, 7.

II. Wie heiſſet das andere?

Die Zunge iſt ein klein Glied und richtet doch groſſe Dinge an. *Cap.* III, 5. Der Apoſtel erkläret ſich darauff, und nennet die Zunge bald ein Feuer, welches einẽ Wald anzündet; bald eine Welt voll Ungerechtigkeit; bald ein unruhiges Ubel voll tödtlichen Gifft; ja bald einen Brunn, daraus ſüſſes und bitter Waſſer kommet. Und wil gleichſam ſagen, durch die Zunge kan ſich ein Menſch helffen, durch deren Mißbrauch er ſich bringet in den äuſſerſten Schaden.

NUM.

NUM. XIV.

Aus der Epiſtel Judå.

I. Was kömmet in der Epiſtel Judå vor?

Er nennet Wolcken die kein Waſſer haben; und verſtehet dadurch die Gottloſen, welche einen Schein der Gottſeligkeit haben, aber alles Glaubens und Liebe beraubet ſind. Er nennet ſie Wolcken, die vom Winde herum getrieben werden, wie die wilden Wellen des Meeres, und wie die Sterne *v.* 12, 13. nemlich wegen ihrer Unbeſtändigkeit, welche den Mantel nach dem Winde richten, und doch in allen Sachen von ihrer Wohlfahrt abirren.

II. Iſt noch eines übrig?

v. 23 heiſſet es: Er rücket ſie (die er mit Furcht ſeelig machet,) aus dem Feuer. d. i. Aus dem hölli-

hölliſchen Feuer, welches denen Gottloſen bereitet iſt; Da hingegen die Gottloſen in der Gefahr der Seelen und des Leibes verbleiben, und niemahls der hölliſchen Angſt entgehen wollen.

NUM. XV.

Aus der Offenbahrung Johannis.

I. Was haben wir in der Offenbahrung Johannis?

Cap. I. Ich bin das A und O, welches *Cap XXI, 6.* wiederholet wird. Johannes hat ſolches genommen aus dem *Eſa. XLVIII, 12.* Ich bin der Erſte und Letzte. Die Lateiner gebrauchen die Wörter: *Prora & Puppis.* Sonſt zeiget der HErr CHriſtus damit an ſeine ewige Gottheit, daß er von der Welt Anfang

fang geweſen, und nach dem Ende der Welt ein ewiger und allmächtiger GOtt verbleiben werde.

II. Was iſt in dem dritten Capitel?

Das Sprüchwort *v. 16.* Er iſt weder kalt noch warm. Iſt aus der Phyſica genommen, allwo gelehret wird, daß die calida und frigida den Magen zuſammen ziehen, die tepida aber erweitern. Der H. Geiſt giebt dem Biſchoff zu Laodicäa das Zeugniß, daß er weder kalt noch warm ſey. d. i. weder rechtſchaffen gut noch böſe; ſondern durch den Schein einer Gottſeligkeit unbußfertig und Verächter des Göttlichen Wortes erfunden werde.

Ande-

Anderer Theil.

Von denen Proverbiis impropriis, die aus der heiligen Schrifft gemachet ſind.

SECTIO I.

Von denen Sprüchwörtern Altes Teſtamentes.

CAPUT I.

Von denen Sprüchwörtern, die aus denen V. Büchern Moſis genommen.

NUM. I.

Von denen Büchern Moſis.

Aus dem erſten Buch Moſis.

I. Woher iſt das Sprüchwort entſproſſen: Wiſſen, was gut oder böſe ſey?

Aus

Aus des Satans Rede, *Cap.* III, 5. wenn er durch eine beſeſſene Schlange zum Weibe ſpricht: Wenn ihr von denen Früchten des Baumes eſſet, ſo werdet ihr ſeyn wie GOtt, und wiſſen was gut oder böſe iſt. Das iſt, ihr werdet genau wiſſen, was ehrlich oder ſchändlich, nützlich oder unnütz-lich, und was ihr thun oder unterlaſ-ſen ſolt.

II. Wie heiſſet das andere Sprüchwort?

So lange, als Adam und Eva im Paradieß geweſen. Das iſt, eine ſehr kurtze Zeit. Irenæus, Chryſoſtomus, und Auguſtinus halten darvor, die erſten Eltern wä-ren eben dieſen Tag, in welchen ſie geſchaffen, aus dem Paradieß ver-trieben worden. Lutherus meinet, ſie wären den Tag darauff aus dem

Pa-

Paradieß gekommen. Man gebrauchet dieſes Sprůchwort von einer kurtzen Glůckſeligkeit, und ſaget, dieſe Glůckſeligkeit hat nicht långer gewåhret, als des Adams und der Evå Freude im Paradieß.

III. Was ſind die Schůrtzen von Feigen-Blåttern v. 7.?

Nachdem die erſten Eltern von der verbotenen Frucht des Baums gegeſſen, ſo ſahen ſie ihre ſchåndliche Blöße, und flochten Feigen-Blåtter zuſammen, und macheten ihnen Schůrtzen. Viel ſchließen aus dieſen Worten, der Baum an welchen ſich die erſten Eltern vergriffen, ſey ein Feigen-Baum geweſen. Andere meinen, ſie haben nicht Feigen-Blåtter; ſondern gantze Aeſte genommen, und ſich darmit bekleidet, weßwegen vormahls die Hiſtriones, ehe die Larven erdacht worden, Blåtter

ter von denen Feigen gebraucht, und in Gambiſchen Verſen ihre Reden hervorgebracht. Es ſey nun wie ihm wolle, ſo haben ſich die erſten Eltern geſchämet, und ſich vor Gott verborgen, biß er ihnen neue Röcke aus Fellen gemacht. Lutherus appliciret ſolche Schürtzen von Feigen-Blättern ſehr ſchön auff die guten Wercke, mit welchen die verderbte Natur der Menſchen ihre Schande verbergen will, *Eſa.* LIX, 6. Sie kan aber nicht anders verborgen werden, als durch das Verdienſt CHriſti des unſchuldigen Lammes, welches geſchlachtet worden, *Apoc.* XIII, 8. und welches die Frommen nicht anders, als ein Kleid anziehen, *Eſa.* LXI, 10. Wir gebrauchen es heutiges Tages noch von einem jedweden falſchen Prætext, mit welchen wir unſere Schuld vermänteln

deln wollen Solcher Prætext heiſſet bey denen Heydniſchen Scribenten: *Præſidium ficulneum*, *auxilium ficulneum*.

IV. Woher iſt das Sprüchwort erwachſen: zur Erden werden?

Gott verkündiget *Geneſ. III, 19.* den Tod denen erſten Eltern, weil ſie geſündiget hatten. Aus dieſem Orte ſind hernach ſo wohl bey denen heiligen Scribenten *Job.* X, 9. *Job.* XXXIV, 15. *Pſal.* CIV, 29. *Pſal.* CXLVI, 4. *Eccl.* XII, 9. *Sir.* XLI, 1. als auch bey denen Profan-Scribenten dergleichen Sprüchwörter gemacht worden. Als Homerus Il. 21. v. 99. *Sumus pulvis & umbra.* Plutarchus Conſol. ad Apoll. fol. 67. *Terra quidem in terram redit, ſpiritus autem in ſublime.*

V.

V. Was heiſſet Gen. 4, 7. Die Sünde ruhet vor der Thür?

GOtt hatte Abels Opffer gnädig angeſehen, wegen des Glaubens, den er zu den HErrn Meßiam hatte, nicht aber Cains, weil er ſein Opffer nur aus äuſſerlicher Scheinheiligkeit brachte. Als er ſich deßwegen beſchwerete, erhielt er dieſe Antwort: Wenn du fromm biſt, ſo biſtu GOtt angenehm, biſtu aber nicht fromm, ſo ruhet die Sünde (nicht anders als ein Nachtwächter) vor deiner Thür. Nach der Grund-Sprache heiſſets alſo: *In foribus eſſe*, oder vor der Thüre liegen, nehmlich unangenehme Sachen, als da ſind die Göttlichen Straffen, welche herannahen, und uns verderben wollen. Wir gebrauchen es von gottloſen Sündern, welche wir abmahnen, ſie ſollen ſich

nicht die Sicherheit einnehmen laſſen, ſondern bey Zeiten Buſe thun. Andere machen dieſes Sprüchwort: *Pereat Habel, vivat Cain.* Welches beſchreibet der Gottloſen Beſcheid in Unterdrückung der Frommen und Erhöhung der Böſen.

VI. Was iſt das Alter Methuſalem?

Es wird genommen, vor ein langes und geruhiges Alter, *Gen. V*, 27. weil dieſer Patriarch unter allen am längſten gelebet. Sonſt ſaget man *ſenectus Methuſala profundius.* Die Heyden rühmen bey dem Homero des Neſtoris Jahr, und ſagen, *ſenectus Neſtoris.*

VII. Woher iſt das Sprüchwort *corvus nuncius?*

Es iſt genommen aus *Gen.* VIII, 7. allwo Noah einen Raben ausfliegen laſſen, welcher immer hin und

her

her geflogen, biß das Gewäſſer auff Erden vertrocknet ward. Dieſer Rabe iſt entweder langſam, oder gar nicht wiederkommen. Wird alſo dieſes Sprüchwort gebrauchet von Sachen, die entweder langſam, oder gar nicht wieder herkommen. Sonſt ſaget man: *Extra arcam Noæ non eſt ſalus*, das iſt auſſer der Chriſtlichen Kirche; *Arca Noæ pura & impura animalia complectitur. Arca Noæ ſuper omnia natat*

VIII. Was iſt des Sems und Japhets Mantel?

Es zeiget an den unterthänigſten Affect, welchen wir gegen die Eltern, Obrigkeit, Prediger ꝛc. haben, ihre Fehler ehrerbietig bedecken, und mit höchſtem Fleiß verbergen. Eben dieſes haben gethan *Geneſ. IX, 23.* Sem und Japhet an ihrem Vater Noa; Dahingegen der gottloſe

Cham das Gegentheil verrichtete. Sonſt haben die Heyden auch von dem Japhet das Sprüchwort gemacht: *Japheto antiqvior* Denn Heſiodus nennet ihn einen Sohn des Himmels und der Erden. Dahero die Griechen, welche mit der Zeit von der Sündfluth nichts wuſten, meineten, es wäre niemand älter als Japhet, und nenneten alte Leute *Japheto antiqviores*.

IX. Was machen ſie vor ein Sprüchwort aus dem Gen. 11, 7.?

Er *imiti*ret die Erbauer des Babyloniſchen Thurns. Das iſt wider dieſelben geſaget, die etwas anders begehren, oder darreichen, oder antworten. Denn in der Auffbauung des Babyloniſchen Thurns wurden die Sprachen dergeſtalt confundiret, daß

daß keiner den andern verſtehen kunte. Dahero geſchahe es, daß, wenn ein Maurer Steine foderte, der Zulänger Waſſer brachte; oder wenn jener Waſſer begehrete, dieſer was anders herzubrachte, wie Philo in ſeinen Antiqvitatibus erzehlet.

X. Was machen ſie von dem Nimrod vor ein Spruch-wort?

Opes Nimrodi Exemplo partæ, Reichthumb, welches erworben iſt unrechtmäßiger Weiſe. Denn Nimrod hat alle Nachbarn vexiret, und alles Reichthum an ſich gebracht. Drum ſaget Lutherus Tom. II. Germ. fol. 34. es wird ſelten etwas gewonnen, wie Nimrod ſein Gold und Geld gewonnen hat.

XI. Woher iſt das Sprüchwort: Seine Hand wieder jedermann?

Aus der Hiſtorien Iſmaels, welcher ein Halsſtarriger und Zanckſüchtiger Menſch war, und von iederman angefeindet wurde. Deſſen Nachkommen die Iſmaeliten, und welche daraus erwachſen. Die Hagareni oder Saraceni thaten dergleichen. Alſo hieß es, ſeine Hand iſt wieder jedermann, und jedermanns Hand wieder ihn. Wir gebrauchen es noch von Zanckſüchtigen Leuten, welcher alle Leute Haß auff ſich laden.

XII. Was heiſſet *repudiatur parvus non magnus?*

Das iſt: Ein Armer bekommet leichtlich abſchlägliche Antwort, wenn er etwas bittet; nicht aber ein Reicher. Und iſt genommen, entweder aus *Gen.* XVIII, 15. allwo Abraham von GOTT bittet vor die Sodomiter, oder aus dem *Cap.* XIX, 2. all-

2. allwo die beyden Engel bey den Loth einkehren nach ſeinem Gebet.

XIII. Was heiſſet das Sprüchwort *aſinus maneat in valle?*

Als *Gen XX, 5.* Abraham ſeinen Sohn Iſaac opffern wolte; ſo ſprach er zu ſeinem Diener, ſie ſolten mit dem Eſel unten an dem Berge verbleiben. Das iſt, wir ſollen den alten Adam mit ſeinen böſen Begierden, als da ſind Zorn, Haß, Neid, Rache, und andere Affecten in Zaum halten, oder zurück treiben, wenn wir GOtt das Opffer des Gebets und der Danckſagung bringen wollen.

XIV. Was ſind *mores Sodomitici?*

Dieſes Sprüchwort, welches genommen aus *Gen.* XVIII, 1. wird gebrauchet von denen ſchändlichſten und ſchädlichſten Sitten, welche ſo wol wider andere Gebote GOttes,

 als

als abſonderlich wider das ſechſte begangen werden. Wie denn auch dieſes Laſter insgemein die Sodomitterey genennet wird. Die Juͤden ſagen auch in einem Spruͤchwort: er hat ein Sodomitiſches *Ingenium*, das iſt, ein ſchaͤndliches und unflaͤtiges, das nur zum Verderben aller Sachen ziehlet. Es ſind auch bekannt die *fides Sodomitica Deut.* XXXII, 31. das Sodomitiſche Volck, die Sodomitiſchen Fuͤrſten, *Eſa.* I, 10. Und GOtt ehret allein um des Loths willen die gantze Stadt Zoar, *Gen.* XIX, 20. 21. 22.

XV. Erklaͤre das Spruͤchwort: *Iſmael illuſor?*

Hagar hatte Abraham einen Sohn gebohren, welcher ein Spoͤtter war, *Gen.* XXI, 9. Drum haben ſie daraus ein Spruͤchwort gema-

machet, wenn ſie Spötter nennen wollen, die alles durchziehen, und von ſolchem Laſter *Profeſſion* machen.

XVI. Was machen ſie von dem Eſau vor Sprüchwörter?

Sie machen zwey Sprüchwörter, unter welchen das erſte: *levior Eſavo*, er iſt liederlicher denn Eſau. Die Hiſtorie lieſet man *Gen.* XXV, 34. allwo er ſeinen Bruder Jacob die erſte Geburt verkauffet, und ſeinen Eltern lauter Hertzeleid machet, *Cap.* XXVI, 35. Das andere Sprüchwort lieſet man *Cap.* XXVII, 22. da Iſaac ſaget: Die Stimme iſt Jacobs Stimme, aber die Hände ſind Eſaus Hände. Das iſt, die tyranniſche Gewalt richtet wenig aus in der Kirche, weil der frommen Gebet ihnen weit überlegen iſt. Die Stimme Jacobs, drücket aus der Frommen Ge-

bet und Seufftzer. Die Hände Eſäus, der Gottloſen Gewalt. Und wie Iſrael ſiegete wieder die Amalekiter, ſo lange Moſes ſeine Hände in den Himmel auffhub: So ſiegen die Frommen noch heutiges Tages wieder die Böſen durch ihr fleißiges Gebet.

XVII. Was haben ſie vor ein Sprüchwort gemacht aus Gen. 25, 15.

Iſmael hatte drey Söhne *Miſma*, *Duma* und *Maſſa*. Das erſte Wort heiſſet ſo viel, als das Gehör; das andere heiſſet Stillſchweigen, und das dritte eine Laſt. Die Jüden gebrauchen noch heutiges Tages dieſes Sprüchwort eben in dem ſenſu, wie irgend die Griechen. Ἀνέχου καὶ ἀπέχου; *ſuſtine & abſtine*, ſo offt ſie anzeigen wollen, daß ein Menſch viel Sachen anhören, verſchwei-

ſchweigen, und ertragen muß. Paulus Fagius citiret dieſes Sprüchwort, andere verwerffen es.

XVIII. Was haben ſie Gen. 31. vers 5.?

Sie machen ein Sprüchwort: Geſtern und ehegeſtern. Jacob ſahe mit ſeinen Weibern Labans Geſicht, nicht wie geſtern und vorgeſtern; ſondern es war aus Zorn und Unmuths gantz verändert. Wird alſo dieſes Sprüchwort gebraucht von ſolchen Leuten, welche wiederſinnig ſind, und anders heute, anders morgen gedencken.

XIX. Woher iſt das Sprüchwort entſtanden: Er iſt untreuer als Laban?

Laban hatte den Jacob betrogen, und ihm bald ſeine Tochter Leam an ſtatt der ſchönen Rahel beygeleget, *Gen. XXIX, 23.* bald den Lohn vielfäl-

tig verändert, *Cap. XXXI, 7.* Drum brauchet man es noch heutiges Tages von meineydigen Schwieger-Eltern, welche mit lauter Betrug umgehen, und ihre Kinder auff vielerley Weiſe betrügen. Ja, alle Neider gehören hieher, welche andern Leuten das Ihrige mißgönnen, und Gelegenheit ſuchen, durch allerhand Lüſte ſolches an ſich zu reißen.

XX. Was heiſſet: die Mutter ſamt denen Kindern ſchlagen?

Es zeiget an die Grauſamkeit vieler Tyrannen, welche weder das weibliche Geſchlecht, noch die zarte Jugend betrachten; ſondern alle niederhauen. Die Hiſtoria kommet her aus *Geneſ. XXXII, 11.* allwo ſich Jacob beſorget, es möchte ſein zorniger Bruder Eſau kommen, und ſeine gantze Familien mit dem Schwerdt vertilgen. Wir gebrauchen es noch

von

von denen Tyrannen, die heutiges Tages keine Schonung haben, ſondern alles ruiniren.

XXI. Was heiſſet: *Dinæ ſertum amiſſum?*

Es hatte *Geneſ. XXXIV, 1.* Sichem die Dinam, Jacobs Tochter geſchwächet, als ſie ausgegangen, die Töchter des Landes zu beſehen. Aus dieſer Hiſtorien iſt nun erwachſen das Sprüchwort: Dina verſchertzet ihren Ehren-Krantz. Man brauchet es heutiges Tages von vorwitzigen Jungfern, welche ſo lange aus Frechheit mit jungen Burſchen umgehen, biß ſie um ihren Jungfer-Krantz gekommen, und als Kühe mit dem Kalbe zurück kehren.

XXII. Was heiſſet: der unſchuldige Joſeph?

Joſeph war bald verkaufft von ſeinen Brüdern, *Gen. XXXVII, 24. 28.*

bald

bald nach Egypten geführet; bald wegen ſeiner Unſchuld in das Gefängniß geworffen. Drum haben ſie ein Sprüchwort gemachet, welches wir noch heutiges Tages gebrauchen von allen Unſchuldigen, die groſſe Verfolgung leiden. Man ſaget auch *Joſepho caſtior*, *alter Joſephus*, ſo keuſch als Joſeph.

XXIII. Was iſt das Marck im Lande, *Gen. XLV, 17.*?

Es wird dadurch verſtanden der ſchönſte Theil im Lande, welches die vortrefflichſten Früchte hervor bringet, *Gen. XLVII, 6. 11.* Denn ſo ſaget man auch: *Adeps tritici*, der beſte Weitzen, *Pſ. LXXXI, 16. medulla olei, muſti*, das beſte Oel und Moſt, *medulla mellis*, das ſüſſeſte Honig.

XXIV. Was iſt endlich der Egyptier Klage?

Joſeph war mit ſeinen Brüdern

und

und denen Egyptiern heraus gezogen, ſeinen verſtorbenen Vater zu begraben, *Gen. L, 11.* Weil ſie nun bey der Tennen Atad eine große Klage hielten; ſo hieß man den Ort der Egyptier Klage, welcher lieget jenſeit des Jordans. Wir gebrauchen noch heutiges Tages dieſes Sprüchwort, in welchen man eine Klage führet, entweder wegen eines gemeinen Elendes, oder aber ſchmertzlichen Hintrittes berühmter Männer.

XXV. Was haben ſie vor ein Sprüchwort aus dem *Exod. I, 8.* gemacht?

Ein neuer König, der nichts von Joſeph weiß. Pharao Amoſis hatte Joſeph zu ſeinen Staats-Miniſter gemacht, theils, weil er ihm den Traum erkläret; theils, wegen ſeiner hohen Gaben des Gemüthes,

Gen.

Gen. XLI, 40. er hatte auch ſeine ganze Familien in groſſem Werth gehabt, *Gen. LVII, 6. 11.* Aber nach langer Zeit war das Regiment gekommen zu dem Pharao Oris, welcher auch Buſiris heiſſet. Dieſer plagete die Iſraeliten über alle Weiſe, und alle Meriten des Josephs waren vergeſſen. Drum wolten ſie durch dieſes Sprüchwort anzeigen, wie bald die alte Gunſt und Wohlgewogenheit pfleget einzuſchlaffen, wenn die alten weg ſind.

XXVI. Was kommet v. 11. vor?

Die zwey Städte Bithon und Raemſes; oder Rameßes, muſten zu einem Sprüchwort dienen. Paulus Fagius giebet vor, es haben die Iſraeliten, welche dieſe Städte erbauen muſten, ſo nachläßig gearbeitet, daß die Egyptier hernach von faulen und verdroßenen Menſchen Sprüch-

Sprüchwortsweiſe geſagt: Sie wären fauler und verdroſſener, denn die Iſraeliten in Erbauung Bithon und Raemſes. Sonſt haben ſie auch aus dieſem Capitul gemacht *immanior Pharaone*, weil Pharao die Iſraeliten theils durch Liſt, theils durch Gewalt vertilgen wollen. Wir wiederholen es noch von denen Tyrannen, die ſich grauſam gegen die Unſchuldigen aufführen. Hieher gehören auch die Egyptiſchen Frohn-Vögte, oder Stoppel-Vögte, *Cap. V, 5.* welche von böſen Dienern gebraucht werden.

XXVII. Was heiſſet mit Moſe: die Schuh ausziehen?

Die Hiſtoria lauffet vor *Exod.* III, 2. 3 Die Application iſt dieſe: Wer ſich zu dem Studio Theologico begeben will, oder denen göttlichen Geheimnißen nachforſchen, derſelbe

ſelbe muß die Schuh ausziehen. Das iſt, er muß alle irrdiſche Sorgen weg laſſen, und allein mit wahren Glauben ergreiffen, was der heilige Geiſt von denen göttlichen Geheimniſſen ſaget. Dieſes Sprüchwort gebrauchet Lutherus Tom. III. Germ. fol. 458. allwo er von der Vereinigung der zweyen Naturen in Chriſto redet, *Joh.* III, 9. wie, wirſtu mit Nicodemo ſprechen: wie kan das zugehen? ich antworte: du muſt mit Moſe die alten Schuh ausziehen ꝛc. und gewiß, wer von andern Glaubens-Articuln, als von der heiligen Dreyeinigkeit, Wiedergeburth in der Tauffe, von der Aufferſtehung der Todten, von der Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti in dem Abendmahl reden will, derſelbe muß de Vernunfft wegthun.

XXVIII.

XXVIII. Was ſind die *Spolia Ægyptiaca Cap. XIV?*

Der groſſe GOtt hatte denen Iſraeliten, als einen rechtmäßigen Lohn ihrer harten Dienſtbarkeit der Egyptier güldene und ſilberne Gefäße zugewendet. Drum heiſſen noch heutiges Tages *Spolia Ægyptiaca*, wenn GOtt denen Untergedruckten und Nothleidenden ihrer Feinde Vermögen zuwendet. Man hat auch nie tenebras Ægyptiacas, welche vor die allergröſſeſten genommen werden.

XIX. Wie heiſſet die 19. Frage?

Cum duplicantur lateres, venit Moſes, das iſt, wenn eine Sache deſperat iſt, und weder Hülffe noch Rathes zulangen wollen; ſo kommet GOtt mit ſeiner Hülffe.

XXX. Wie heiſſet die folgende Frage?

Jannis, aut Jambris magni loqven.

qventia. Waren die beyden Zauberer, welche Moſi und Aaron widerſtunden vor dem König, und alſo in denen Magicis artibus ſehr berühmt. Dieſe ſolten Moſi widerſtehen. Sie rühmeten ſich zwar dieſer Kunſt; alleine ſie muſten verderben.

XXXI. Was ſind die Fleiſch-Töpfe in Egypten?

Exod. XVI, 3. bekommen die Iſraeliten einen verkehrten Appetit nach der Egyptier Speiſe, da ſie doch der groſſe GOtt aus lauter Barmhertzigkeit aus ſolchen Dienſt-Hauß heraus gezogen. Ja es hatte dieſes Volck einen Eckel von dem himmliſchen Manna, und wolte wiederum die Speiſen in Egypten haben. Iſt ein verkehrter Appetit, wenn man wiederum die alte Gewohnheit verlanget, als wenn viel aus der Finſterniß

niß des Pabſtthums entlediget worden, und wiederum hinein lauffen. Wenn GOtt viele in einen ſchönen Ehren-Stand geſetzet, ſolches Standes überdrüßig werden, und den vorigen täglich in den Augen und Gemüth haben.

XXXII. Was heiſſen *Tabulæ Moſis Exod. XX?*

Es wird durch dieſelben verſtanden eine hohe und heilige Lehre. Gregorius Nazianzenus ſchreibet von dem Athanaſio: *Quoniam Moſis tabulæ erant, ipſius de græca.* Junius in ſeinem Collectaniis hat eben dieſe Erklärung. Alſo gebrauchen wir dieſes Sprüchwort von einer hohen und wichtigen Lehre, welche von dem groſſen GOtt ſelbſten ihren Urſprung hat.

XXXIII. Was machen ſie von dem *Bezaleel* vor ein Sprüchwort?

GOtt

GOtt hatte die beyden Künſtler Bezaleel und Ahaliab mit allerhand Weißheit erfüllet, daß ſie an der Hütten des Stifftes arbeiten ſolten, *Exod.* XXXVI, 1. Darum das Sprüchwort erwachſen: *Bezaleele ſapientior*, welches wir gebrauchen von einem Menſchen, der von dem groſſen GOtt ſonderbare Weißheit bekommen hat.

XXXIV. Was machen die Jüden insgemein vor ein Sprüchwort auf dem *Levitico*?

Sie machen ein Sprüchwort insgemein von dem Opffer, und ſagen: *Si proteriit tempus, præteriit ſacrificium.* Der opffert nicht, der nicht zu rechter Zeit opffert. Ja ſein Opffer iſt kein Opffer, weil er die Zeit, die von GOtt verordnet, nicht in acht genommen. Sie bringen auch dieſes Sprüchwort auf die

lang,

langſame Buße und Beſſerung des Lebens, welche bey ihnen nicht eher geſchiehet, biß ihnen der Tod auf der Zungen ſitzt. Die Jüden machen zweyerley Secula. Das eine heiſt: *Seculum operis*. Das andere: *Seculum mercedis*. Unterläſſet man in jenem die Buße; ſo hat man keine Belohnung in dieſem zuerwarten.

XXXV. Was heiſſet: Er bringet ein frembdes Feuer vor dem HErrn?

Es heiſſet: Einen falſchen Gottesdienſt auffbringen, wie die Ketzer und Schwermer thun, und dahero von dem gerechten GOtt mit groſſen Straffen heimgeſuchet werden. Das Sprüchwort kommet her aus *Lev. X, 1. 4.* allwo die beyden Söhne Nadab und Abihu ein fremdes Feuer vor dem HErrn bringen, und deſſentwegen von dem Feuer verzehret werden.

XXXVI. Woher kommet das Sprůchwort: Denen Reinen iſt alles rein?

Der Apoſtel Paulus citiret ſolches in ſeinen Epiſteln, und giebet dieſe Urſachen, weil alles durch das Gebet geheiliget wird. Allein der Urſprung kommet her von dem reinen und unreinen Vieh. Jenes dienete zum Speiſen; dieſes war nicht vergônnet, *Lev. XI, 2.*

XXXVII. Was komet vor in dem 16. Capitel?

Ein Sprůchwort, welches heiſſet *Corah ſeditioſior*, weil ſich Corah, Dathan und Abiram in einen groſſen Auffruhr wider Moſen einführet.

XXXVIII. Wie heiſſet das Sprůchwort 25, 7.?

Zambriana flagitia committunt, & ut Pineas, præmium quærunt,

wie

wie es gefunden wird in dem Buch, welches aus dem Arabiſchen in das Ebräiſche verſetzet worden, und Chovuoth, Leuavoth genennet wird. Denn Zambri oder Zimbri ein Iſraeliter ſcheuete ſich nicht, in dem Anſehen des gantzen Iſraelitiſchen Volckes eine Jungfrau zu ſchänden; Pinehas aber des Hohenprieſters Eleazars Sohn durchſtach beyde aus treuen Eifer mit einem Spieß, und wendete alſo den Zorn GOttes ab von dem Iſraelitiſchen Volcke. Wir gebrauchen dieſes Sprüchwort von böſen Leuten, die ein gottloſes Leben führen, und doch mit denen Frommen einerley Belohnungen haben wollen.

XXXIX. Was heiſſet Lev. 26, 26. Ein rauſchend Blat ſoll ſie jagen?

Das iſt, die ein böſes Gewiſſen ha-

haben, ob ſie gleich in ſichern Oer-
tern ſind, können ſie doch keine Ru-
he haben; oder das böſe Gewiſſen
wachet auff, und läſſet weder Tag
noch Nacht ruhen.

XL. Was machen ſie von Bile-
am vor Sprüchwörter?

Die Hiſtoria von Bileam iſt zu
leſen *Numer. XXII.* aus welcher ge-
macht worden folgende Sprüch-
wörter:

1. *Aſina Bileamum docet.* Der
Eſel fänget an zu reden, und infor-
miret ſeinen Herrn, wie wir ſagen:
Sus Minervam docet, wen̄ ein Igno-
rant oder ſchlechter Mann einen ge-
lehrten oder vornehmen Mann be-
gehret zu unterweiſen, oder ihn we-
gen ſeines Amtes erinnert.

2. Bileam kommet von Sedim
gen Gilgal. Das iſt, er ſtehet wi-
der uns auff, und trachtet nach un-
ſerm

ſerm Blut, wie Hieronymus *Comment. in Mich. LVI.* ſolche Sprüchwörter vorbringet.

XLI. Was iſt *Num XXX, 55.*

Ein Dorn in den Augen. *Joſuæ XXIII, 13.* heiſſet es: Ein Stachel in den Augen. Iſt eigentlich etwas beſchwerliches, welches die Augen nicht ertragen können. Moraliter wird es von allen Sachen geſaget, die uns zuwider ſind. So iſt das gottloſe Weſen verkehrter Leute denen Predigern ein Stachel in ihren Augen, die Ungerechtigkeit denen Regenten, der Ungehorſam der Kinder ihren Eltern.

XLII. Was iſt endlich *Devt. 28. v. 35?*

Von der Fußſohlen biß auf die Scheitel. Eſaias *Cap. I, 6.* wiederholet ſolches. Das iſt: In dem gantzen Leib, welchen wir beſchreiben

wollen. Die Lateiner ſagen: *Ab imis ungviculis usqve ad verticem ſummum.*

NUM. II.

Aus dem Buche Joſua.

I. Welche Sprüchwörter komen vor in dem Buch Joſua?

Weil Joſua mit unverdroſſener Tapfferkeit die Cananiter vertrieben, ſo haben ſie ein Sprüchwort aus ihm gemacht: *Joſua fortior*, und einen jeden tapffern Helden dieſes prædicatum beygeleget. Weil auch die Heyden die Hiſtorien von dem Joſua unter den Nahmen des Herculis ausgebreitet; ſo iſt gleichfalls das Sprüchwort entſtanden: *Hercule fortior.*

II. Was iſt: Das Hertz iſt zu Waſſer worden?

Die Cananiter furchten ſich ſehr vor

vor Joſua, als ſie von ſeinen Thaten gehöret; ja es ward ihr Hertz aus Deſperation gleichſam zu Waſſer, *Joſ. VII, 5.* Weil ſie ſich nun nicht wieder recolligiren kunten, und von Joſua mehr und mehr bedränget wurden, ſo hieß es: Es ward ihnen das Hertz zu Waſſer. Solches Sprüchwort behalten wir noch, wenn uns eine Sache zunichte wird, ſo ſagen wir: Es iſt ihm zu Waſſer worden. Und wenn wir an einer Sache verzweiffeln, ſo heiſſet es: Das Hertz iſt zu Waſſer worden.

III. Was machen ſie von denen Gibeonitern vor ein Sprüchwort?

Die Gibeoniter hatten mit Joſua durch Liſt einen Bund gemacht. Weswegen ſie von Joſua verfluchet worden, daß ſie ſolten Holtzhauer und Waſſerträger ſeyn der gantzen

Gemeine. Daraus iſt dieſes Sprüchwort entſtanden: Er iſt ein Holtzhauer und Waſſerträger der gantzen Gemeine. Es wird gebrauchet von denen Knechten und und andern böſen Leuten, welche ſich durch ihren Betrug und Boßheit in eine freywillige Dienſtbarkeit ſtürtzen, *Joſ. IX, 21.*

Was iſt in dem 24. v. 31?

Iſrael dienet dem HErrn, ſo lange Joſua lebet. Zeiget damit an den ſchändlichen Abfall von GOtt, welcher unter denen Richtern nach des Joſuä Tod geſchehen. Man gebrauchet ſolche Worte noch, wenn viel Leute treulich GOtt dienen, ſo lange fromme Fürſten und Herren ihnen mit guten Exemplis vorgehen. Alleine GOtt wiederum verlaſſen, wenn dieſelben wiederum geſtorben ſind.

NUM.

NUM. III.

Aus dem Buch der Richter.

I. Was iſt *Judicum VII, 22?*

Gideon hatte auf Befehl GOttes die Poſaunen geblaſen, von dero Schall die Midianiter geflohen, und eines jedweden Schwerdt wider den andern gegangen. Drum haben die Jüden das Sprüchwort gemacht: Er bläſet die Poſaunen Gideons, das iſt, er treibet die Feinde in die Flucht alleine durch das Gebet und Gehorſam gegen GOtt.

II. Erkläre das Sprüchwort: Der Dornen-Puſch wird unſer König?

Es kommet her von dem gottloſen Abimelech, welcher ſiebenzig Brüder erwürget, und ſich zum König gemachet. Weswegen Jothan, der

jüngſte Sohn Gideons denen undanckbaren Sichemitern die Untreue gegen das Hauß Gideon durch ein ſchönes Gleichniß vorgeworffen von denen Bäumen, daß weder der Oel-Baum, noch Feigen-Baum, noch der Wein-Stock König werden wollen, biß ſich endlich der Dorn-Puſch (welcher den Abimelech bedeutete) zum Könige auffgeworffen. Man gebrauchet dieſe Redens-Art von hohen Männern, ja wohl Fürſten ſelbſten, die nicht capabel ſind ihr Amt zu verrichten, und doch mit Gewalt zu höherer Ehre gelangen wollen.

III. Was kommet *Judic. XI, 29.* vor?

Es iſt das unbedachtſame Gelübde des Jephtä. Jephta hatte das unbedachtſame Wort geredet, er wolle GOtt opffern, was ihm in

ſei-

ſeinem Hauſe am erſten begegnete, wenn ihm GOtt glücklich von ſeinen Feinden zurück brächte. Da ihm nun ſeine einige Tochter begegnete, ſo opfferte er ſie GOtt auff. Dahero wir dieſes Sprüchwort gebrauchen: wenn wir ſolche Gelübde thun, welche weder GOTT angenehm, noch in unſern Vermögen ſtehen.

IV. Was heiſſet *Judic. XII, 3.* die Seele in die Hand ſtellen?

Die Worte werden wiederholet *1. Sam. XIX, 5.* das Leben in die Hand ſetzen, *Cap. XXVIII, 21.* die Seele in die Hand ſetzen, *Job. XIII, 14.* die Seele in die Hände legen, *Pſ. CXIX, 109.* die Seele immer in denen Händen tragen. Es heiſſet, ſein Leben in die höchſte Gefahr ſetzen. Wird eigentlich gebrauchet von denen Soldaten, welche ih-

re Seele oder Leben gleichſam in die Hände der Feinde ſetzen, und alle Augenblick feil herum tragen.

V. Was machen ſie von dem Simſone vor Sprüchwörter?

Sie heiſſen: *Samſone robuſtior; alter Samſon*. Beyde zeigen an ſeine Stärcke, und werden von vornehmen Helden gebraucht, die andern an der Stärcke überlegen. Man hat auch Vulpeculas Samſonis, welche mit denen Köpffen weit von einander waren, aber mit denen Schwäntzen zuſammen gezogen wurden, daß ſie die Saat verderbeten. Iſt ein Bild der Ketzer.

VI. Was heiſſet Judic. 18, 29. das Maul zuhalten, oder die Hand auff das Maul legen, Prov. 30, 32.?

Es heiſſet ſo viel als ſtillſchweigen.

gen. Denn wenn ein Finger auff das Maul geleget wurde, ſo war er ein Symbolum der Verſchwiegenheit, anfangs bey denen Ebräern, hernach bey denen Egyptern, endlich auch bey andern Völckern. Dieſes geſchach nun, entweder wegen Ehrerbietigkeit gegen die Höhern, *Jobi.* XXIX, 9. oder groſſer Furcht, *Judic.* XVIII, 19. oder wegen Gewiſſens-Angſt, *Mich.* VII, 16. Dahero Juvenalis ſaget *l. 160. Digito compeſce labellum.*

VII. Was kommet Judic. 21. vor v. 10.?

Das Sprüchwort: *ex Nabaliel Bamoth*, als wolte man ſagen: *Ex virtute gloria*, oder *pietas gloriam parit*: Nahaliel iſt der Nahme eines Ortes, und heiſſet ſo viel, als poſſeſſio Dei. Bamoth heiſſet altitudinem. Drum erinnern dieſe

Worte Sprůchworts Weiſe, wir ſollen uns Ruhm und Ehre erwerben, nicht durch unſer hohes Geſchlecht, ſondern durch die Tugend und Weißheit. Dahero ſaget Joſua, ein Sohn Levi in dem Buch Aroth *Cap. VI.* *Qui ſe exercet in ſtudio legis, is inde extollitur, atq; honeſtatur, quemadmodum dicitur: de Matthana Nabaliel & de Nabaliel Bamoth.*

NUM. IV.

Von dem Bůchlein Ruth.

I. Was heiſſet Cap. 1, 20. Die Naemi heiſſet Mara?

Die vorhin die ſchönſte und glückſelige war, iſt nunmehro mit bittern Elende angefüllet, weil ſie der allmåchtige betrůbet hat. Wir gebrauchen dieſe Worte noch von ſolchen Leuten, welche vormals in Ehre

re und Reichthum geweſen; ietzund aber durch die Veränderung der betrübten Zeiten in das höchſte Unglück gerathen.

II. Was kommet Cap. 4. v. 1, vor?

Wir haben das bekante *Ploni Almoni*. Uber welchen Wörtern ſich die Gelehrten vielmal die Köpffe zerſchlagen; ſich aber biß auff dieſe Stunde nicht vergleichen können, was beyde heiſſen. Lutherus giebet ſie: Hie oder da. Und in der Rand-Gloſſe: Wo du hin wilſt. Denn das Ebräiſche Wort iſt der Nahme eines ungewiſſen Ortes. Man gebrauchet dieſes Sprüchwort, wenn man einen Feind nicht nennen will, und ſaget vor ſeinen Nahmen, unſer *Ploni*, *Almoni*, das iſt, unſer Feind, welcher uns hier und

und dar vexiret, und doch nicht will genennet werden.

NUM. V.

Aus den Büchern Samuelis.

I. Was haben wir 1. Sam. 2, 22.?

Es wird uns vorgetragen des *Eli Diſciplin.* Dieſer ließ ſeine Kinder ſo liederlich auffwachſen, daß er auch zu den ſchändlichſten Laſtern ſchwiege, und deßwegen den Zorn GOttes dergeſtalt erweckete, auff daß er, ſeine Söhne und Schnur in einem Tage ſterben muſten. *Cap. IV, 12.* Wir werffen denen noch heutiges Tages des Eli diſciplin vor, welche gar keine Kinder-Zucht halten, ſondern dieſelben in allen Laſtern auffwachſen laſſen.

II. Was

II. Was haben wir von Samuel vor ein Sprüchwort?

Es rühmen alle Jüden die ſonderbahre Treu und Auffrichtigkeit des Propheten Samuelis, und ſagen von allen auffrichtigen Männern: *Samuele fidelior vel incorruptior*. Wie etwan die Griechen geſaget: *Areopagita incorruptior*. Weil die Aſſeſſores deſſelben Judicii mit verſchloſſenen Augen Gericht gehalten. Kurtz zuſagen, wir gebrauchen ſolches von allen getreuen Richtern, die ihrem Amte wohl vorſtehen, und GOtt, wie auch denen Menſchen getreu verbleiben.

III. Was heißt: *Parvus David vincit magnum Goliathum?*

Man ſiehet die Signification aus der Hiſtorien. David war noch ein Knabe, gieng wieder den groſſen Goliath aus zu ſtreiten. Bezwang ihn

ihn mit einer Schleuder, und erhielt denen Iſraeliten einen herrlichen Sieg. *1. Sam. XVII, 47.* Wir brauchen dieſes, ſo offt ein geringer Mañ wider groſſe Herren den Sieg erhält. Man ſaget auch: *Goliathus ſuo ipſius gladio interfectus.*

IV. Was verſteheſt du durch die Liebe Jonathans?

Sie machen aus dem *Cap XVIII, 1.* ein Sprůchwort: *Amor Jonathani.* Weil David und Jonathan einander getreu, auffrichtig und beſtåndig biß in den Todt geliebet. Wir ſagen noch heutiges Tages von einem beſtåndigen Freund: Mein anderer Jonathan.

V. Was iſt ein Uriå Brieff?

Es iſt ein Brieff, welcher in Unglůck bringet. Der unſchuldige Urias muſte zu des Kōnigs Davids Feld-Hauptmann Joab *2. Sam. XII,*

XII. einen Brieff bringen, in welchem David geſchrieben hatte, er ſelte ihn an den gefährlichſten Ort ſtellen. Welches auch alſo geſchach, daß er von denen Feinden entleibet wurde. Dahero ſaget man: **Urias Brieff tragen.**

VI. Was machen ſie von dem Nabal vor ein Sprüchwort?

Die Jüden ſagen von Nabal: *Nabalo ſtolidior.* Wir gebrauchen es von trotzigen Leuten, welche aus angebohrner Narrheit niemand ein gut Wort geben; ſondern mit ihrem Kopff durchdringen wollen. Dieſem wird entgegen geſetzet ein ander Sprüchwort, nemlich: *Prudentia Abigailæ*, und wird gebraucht von denen verſtändigen Weibern, welche durch ihre Klugheit in dem Hauße alles wohl diſponiren können,

nen, was ein Mann nicht præſtiren kan.

VII. Was machen ſie vor ein Sprüchwort von Mephiboſeth?

Sie gebrauchen das Wort Mephiboſeth proverbialiter, von einem iedweden Lahmen. Denn Mephiboſeth ein Sohn Sauls war lahm auff beyden Füſſen *Cap. IX, 6.* In dem Anfang des Talmuds ſtehet dieſes: *Vocantur Mephiboſeth omnes diſcipuli ſapientum, qvi in inceſſu patefaciunt Præceptores ſuos.*

VIII. Was machen ſie von dem Ammon vor ein Sprüchwort?

Sie ſetzen die Ammons Kranckheit vor einem geilen und unzüchtigen Menſchen, welcher immerfort auff Hurerey und Unzucht dencket, darbey auch gleichſam kranck wird, wenn

wenn er ſeines boßhafftigen Wunſches nicht theilhafftig werden kan. 2. *Sam. XIII.*

IX. Was iſt der Rath Ahitophels?

Sie nennen den Rath Ahitophels, wenn man mit einem ſchändlichen Rathſchlag ſchwanger geht, welcher doch von GOtt wunderlich verhindert wird. Denn Ahitophel gab dem gottloſen Abſolon einen gefährlichen Rath wieder den König David, aber GOtt verhinderte denſelben, daß er nicht vollzogen wurde, 2. *Sam. XIX,* 23.

X. Was haben ſie von Abſolon vor ein Sprüchwort?

Es heiſſet: *Abſolone perfidior*, weil er meineydig wider ſeinen Vater worden, und denſelben in die Fluch gejaget: ja an dem Orte da er begraben lieget, haben ſie einen

Stein-

Stein-Hauffen gemacht, auff welchen die Beygehenden einen Stein werffen, und ſagen: Es gehe allen Vater-Mördern, wie dem Abſolon, *2. Sam. XIX, 18.* Man ſaget auch, *Abſolone pulchrior*, wenn ein Mann ſonderbahre Schönheit hat. Item *Comæ Abſolonis* vor ſchöne Haare.

XI. Was machen ſie von Ziba vor ein Sprüchwort?

Die Jüden machen ein Sprüchwort aus dieſem ungetreuen und leichtfertigen Knecht. Dieſer hatte ſeinen Herrn Mephiboſeth bey dem König David verleumdet, als wäre er ungetreu worden, und es dahin gebracht, daß er die Helffte von ſeines Herrn Güttern bekam. Drum wird ſolcher Nahme gebrauchet von allen untreuen Dienern, welche durch Verleumdung ihrer

Her-

Herren Gut an ſich bringen, *2. Sam. XIV, 4. & 25.*

XII. Was iſt endlich von dem Seba in acht zu nehmen?

Seba richtete einen Auffruhr wieder David an *2. Sam. XX, 1* und verlohr deßwegen ſeinen Kopff, welchen die Einwohner der Stadt Abel über die Mauern hinaus zu Joab wurffen. Dahero das Sprüchwort: *Seba exitum invenit.* Er iſt geſtraffet worden, wie der Auffrührer Seba. Es wird gebrauchet von allen Auffrührern, die mit ihrem eigenen Leben die begangene Boßheit bezahlen müſſen. Man ſaget auch, *alter Seba.*

XIII. Was iſt 2. Sam. 20, 9?

Wird gebrauchet vor eine falſche und betrügliche Freundlichkeit, welche den Nächſten unterdrucken.

NUM. VI.

Aus denen Büchern der Könige.

I. Was machen ſie von dem König Salomon vor Sprüchwörter?

Wenn ſie einen weiſen Mann nennen wollen, ſo ſagen ſie: *Salomone ſapientior*, oder auch, *alter Salomon*. Weil er in allen Sachen ſonderbahre Glückſeligkeit verſpühret, ſo ſagten ſie: *Salomone eſt felicior*.

II. Was heiſſet *convivium Adoniæ*, 1. Reg. 1, 4.

Welches einen guten Anfang, doch einen ſchlechten Ausgang hat, weil Adonias mit ſeinen Gäſten fliehen müſſen.

II. Was machen ſie aus Jerobeams güldenen Kälbern?

Je-

Jerobeam machte zwey güldene Kälber, und ſetzete eines zu Bethel, und das andere zu Dan, damit nicht das Volck möchte nach Jeruſalem gehen, und das Hertz an den Rehabeam den König Juda hengen, 1. *Reg. XII*, 27. Es wird gebrauchet von einer Abgötterey, wenn einer von dem HErrn abfället, und ſich fremde Götter machet.

III. Was haben ſie von dem König Aſſa vor ein Sprüchwort?

Es heiſſet: *Aſſa religioſior*. Denn weil der König Aſſa ein frommer und religiöſer König geweſen, und GOtt von gantzen Hertzen geſuchet: ſo ſagen ſie von einem ieden frommen und gottsfürchtigen Manne: Es iſt der andere Aſſa, oder auch: *Eſt religioſior Aſſa*, 1. *Reg. XIV*, 11.12.

IV. Was iſt der Wittwen Oel-Krug, 1. Reg. 17.?

Derſelbe Oelkrug nähret ſie, biß wolfeile Zeit wurde, drum gebrauchen wir es noch, wenn eine Sache durch Gottes Seegen lange währet.

V. Was ſagen ſie von der Jeſabel?

Sie haben das Sprüchwort: *Jeſabele improbior*, 1. Reg. XIX, 1. Eben ſo ſagen ſie von der Athalia: *Eſt improbior Athalia*, und gebrauchen dieſe Sprüchwörter, wenn ſie boßhafftiger Weiber Natur und Eigenſchafft wollen ausdrücken, die ſich in allerley Staats-Sachen hinein miſchen, und ihre Grauſamkeit blicken laſſen.

VI. Was iſt von den Baals-Pfaffen in acht zu nehmen?

Die Baals-Pfaffen wurden ernähret durch die Königliche Koſt,

1. Reg.

1. Reg. XVIII, 19 Elias nahm mit Waſſer und Brod vorlieb. *1. Reg. XIX, 6.*

VII. Was haben wir in dem andern Buch der Könige vor Sprüchwörter?

Das erſte kommet vor *Cap. V, 11.* Es hatte Jehaſi der Knabe Eliſä den Syriſchen Feld-Hauptmann belogen, und von ihm Geld gefodert, weßwegen der Prophet ihm gewünſchet, daß der Auſſatz des Nahemanns in ihm fahren mögte, welches auch geſchehen. Dahero das Sprüchwort entſtanden: *Jehaſo leproſior*, und wird gebraucht von denen Auſſätzigen, wie auch andern, die mit einer ſchweren Kranckheit behafftet ſind.

VIII. Was iſt das Treiben Jehu?

2. Reg. IX, 21. heiſſet es: Es iſt ein Treiben, wie das Treiben

Jehu, des Sohnes Nimſi, denn er treibet, als wenn er unſinnig wäre. Man gebrauchet dieſes noch von denen hurtigen und geſchwinden Leuten, welche den Feind erlegen, ehe er ſich in Poſitur ſetzen kan.

IX. Was iſt von dem Elia und Eliſa?

Eliæ ſuccedit Eliſa. Nach Eliä kommt ein Eliſa, daß iſt, wenn Gott einen groſſen Lehrer wegnimmet aus der Kirche, ſo ſchicket er einen andern

X. Was haben ſie von dem Könige Joas vor ein Sprüchwort gemacht?

Joas war ein frommer König, ſo lange er den Prieſter Jojada folgete, *2. Reg. XII*, 1. Man brauchet es von groſſen Herren und Potentaten, welche ſo lange die Gottesfurcht lieben; ſo lange ſie den Rath frommer

mer Prediger nachfolgen. Aber ein gottloſes Leben anfangen, wenn ſie die Zeitlichkeit geſeegnet.

NUM. VI.

Aus den Büchern der Chronicken.

I. Was kommet vor 1. Par. 8. vers 27.?

Sie machen ein Sprüchwort aus denen Worten Davids: Was du HErr ſeegneſt, das iſt geſeegnet ewiglich. Der König David hatte bißhero GOtt gedancket vor die geiſtlichen und leiblichen Wohlthaten, die er ihm von Jugend auf überflüßig erzeiget. Nun wünſchet er ferner, GOtt wolle anheben zu ſeegnen ſein Haus, daß es ewiglich für ihm bleibe, weil das immerdar geſeegnet iſt, was der HErr ſeegnet. Wir wiederholen dieſes Sprüchwort, wenn wir andern Leu-

ten den Seegen und alles Gutes wünſchen.

II. Was kommet 2. Par. 16, 12. vor?

Aſſa ſuchete in ſeiner Kranckheit nicht den Herrn, ſondern die Aertzte. Aſſa lag kranck an ſeinen Füſſen, da er nun den HErrn hätte ſuchen ſollen, ſo ſuchete er allein die Aertzte. Drum wird dieſes Sprüchwort gebraucht von ſolchen Menſchen, welche entweder mehr auff der Aertzte, als auff GOttes Hülffe ſehen, oder wol gar auff der Menſchen Hülffe allein bauen.

III. Was heiſſet: Mit Brod und Waſſer der Trübſaal ſpeiſſen?

Es hatte dieſe Proverbialiſche Redens-Art der König in Iſrael 2. *Par. XVIII, 26.* Denn als ihn der Prophet Micha nicht alſo weiſ-
ſagen

ſagen wolte, wie er wohl ſelbſten gewünſchet, ſo ließ er ihn in das Gefängniß werffen, und ſprach: Man ſolte den Propheten mit Brod und Waſſer der Trübſal ſpeiſen, biß er von Ramoth in Gilead wiederkäme. Das iſt, ſie ſolten ihn nur ſpeiſen, wie Gefangene und trübſelige Leute, bloß mit Waſſer und Brod. Drum gebraucht man noch heutiges Tages dieſes Sprüchwort von elenden Leuten, welche entweder in denen Gefängnüßen übel tractiret werden, oder ſonſt in einem Jammer vollen Zuſtande ſich befinden.

IV. Was kommet vor Cap. 25. vers 8.?

Bey GOtt ſtehet die Krafft zu helffen, und fallen zu laſſen. Es hatte ein Mann GOTTes zu Amazia dem König in Iſrael geſaget,

get, er ſolte nicht in den Streit ziehen; weßwegen er auch ſein Volck abgedancket aus Furcht, GOtt möchte ihn fallen laſſen, wenn er ſeinen Gebot nicht gehorchete. Dahero noch das heutige Sprůchwort erwachſen; Bey GOtt ſtehet die Krafft zu helffen, und fallen zu laſſen.

V. Was haben wir Cap. 33, 2?

Es ſtehet von dem König Manaſſe: Er thät, das dem HErrn übel gefiel. Solches wird weitläufftig erkläret in folgenden Verſen, da man ſeine Abgötterey ſehen können. Hieraus machen ſie ein Sprůchwort von denen Fürſten und Herren, welche nicht an GOttes Geſetz halten; ſondern entweder in eine Abgötterey fallen, oder fremde Religion einführen, oder ſonſt wider GOtt ſündigen.

NUM. VIII.

Von denen Büchern Eſra/ Nehemia und Eſther.

I. Was iſt in dem Buch Nehemia?

Weil in dem Buch Eſra nichts ſonderbahres vorkommet, ſo nehmen wir in acht in dem Buch *Nehemia Cap.* II, 20. den inbrünſtigen Wunſch: GOtt von Himmel wird uns gelingen laſſen. Die Juden gebrauchen dieſen an ſtatt des Sprüchwortes, ſo offt ſie entweder eine wichtige Arbeit antreten, oder einen was gutes wünſchen wollen.

II. Was iſt in dem Buch Eſther?

Wenn wir conferiren das III. V. und VI. *Cap.* ſo haben wir darinnen des Hamans geſchwinde Erhöhung, und unverhofften Fall.

Dahero ſie einen trotzigen Hoffmann, der ſich überhebet, und andere Leute unterdrucket einen ſtoltzen Haman nennen

NUM. IX.

Aus dem Buch Hiob.

I. Was haben wir insgemein vor ein Sprüchwort in dieſem Buch?

Wir ſagen insgemein: *Eſt alter Jobus*, wenn wir einen gedultigen Creutzträger beſchreiben wollen, über welchen alle Wetter zuſammen gehen. Item: *Jobo tolerantior*, er iſt geduldiger den Job, weil niemand ſo geduldig geweſen, als dieſer Creutz-Träger Item, *Nuncius Jobi*, wird von einem böſen Boten gebraucht, welcher nichts denn Jammer und Hertzeleid ankündiget, weil Hiob bald den Verluſt der Schafe, bald

bald der Kinder, bald anderer Sachen von ihm vernehmen müſſen.

II. Was iſt ein Hiobs-Freund?

Welcher zwar kommet uns zu tröſten, aber das Ubel ärger macht, und uns bald anklaget, bald mit vielen Worten ſtraffet.

III. Was kommet in dem erſten Capitel vor. v. 21.?

Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen. Wir gebrauchen dieſes Sprüchwort, wenn uns entweder unſere Eltern, Kinder und gute Freunde durch den Tod entriſſen ſind; oder wenn wir den Verluſt unſerer Güter beklagen müſſen. Denn darinnen bekennen wir, daß GOtt der Geber und Wegnehmer aller irrdiſchen Güter ſey, und loben dabey ſeinen heiligen Nahmen, daß er mit uns als Kindern handelt, und mit ſeiner Gnade be-

beſtändig verbleibet, obgleich die zeitlichen Güter hinfallen.

IV. Was haben wir in dem 5. Cap. v. 7?

Der Menſch wird zum Unglück gebohren, wie die Vogel ſchweben empor zu fliegen. Andere exprimiren es alſo: *Homo ad laborem naſcitur.* Etliche: *Ad moleſtiam.* Doch iſt in dem Senſu keine Veränderung. Denn die Arbeit gebühret Mühe, und machet uns unglückſelig nach dem kläglichen Sünden-Fall, daß alſo das Elend des menſchlichen Geſchlechtes zur Gnüge ausgedrucket wird.

V. Was iſt in dem 7. Cap. v. 3?

Der Menſch muß immer im Streit ſeyn, und ſeine Tage ſind wie eines Tagelöhners. Hiob zeiget darmit den Jammer ſeines Lebens an; in dem folgenden hat er die

Er-

Erklärung: Ein Knecht ſehnet ſich nach dem Schatten, und ein Tagelöhner, daß ſeine Arbeit aus ſey. Er machet die Application auf ſich, daß er viel gantze Monat vergeblich gearbeitet, oder Ruhe geſuchet, und dennoch lauter Unruhe gefunden. Und dieſes Sprüchwort zeiget noch heutiges Tages das groſſe Elend dieſes irrdiſchen Lebens an.

VI. Was heiſſet Cap. 16, 3.?

Pectus habet plenum aure? Dieſes Sprüchwort entwirfft vieler Menſchen verkehrte Gewogenheit, welche auffgeblaſen und hoffärtig ſind. Ob ſie gleich etwas weniges und unnützes gelernet; doch wollen ſie die Gelehrteſten unter allen ſeyn. Eliphas gebrauchet dieſes Sprüchwort: Wollen die böſen Wort kein Ende haben? oder, was machet dich ſo frech alſo zu reden.

VII. Was iſt in dem 14. Cap. v. 19?

Lapides cavant aqvæ. Waſſer wäſchet Steine weg, und die Tropffen flötzen die Erden weg; aber die Hoffnung des Menſchen iſt verlohren. Das iſt, für dem Tod hat er keine Hoffnung in dieſem Leben. Ovidius ſaget: *Gutta cavat lapidem, non vi, ſed ſæpe cadendo.* Und Plutarchus: *Ferrum & aes manuum contrectatione atteruntur.*

VIII. Iſt etwas in dem 5. Cap. v. 13?

In meridie palpat. Eigentlich heiſſet es in dem hellen Licht der Warheit in ſeiner Blindheit verbleiben. Insgemein gebrauchen wir es von allen, welche in denen offenbaren und klaren Sachen anſtoßen, und ſie nicht recht erkennen. Hier-

her

her gehöret auch das Sprüchwort: *Cæcus parietem palpat*, *Eſ. LIX, 10.* welches die Blindheit des Iſraelitiſchen Volckes bey dem hellen Licht des göttlichen Wortes entwirffet.

IX. Was iſt: das *domus tineæ*?

Es kommet gantz überein mit dem andern *domus araneæ Job. XXVII, 18* Er bauet auf wie eine Motte ihr Hauß. Das iſt, das Hauß der Gottloſen wird nicht beſtändig ſeyn, ſondern vergehen, wie etwan eine Motte alsbald aus denen Kleidern geſchüttet wird, daß man ihrer gewahr wird.

X. Erkläre das Sprüchwort Cap. 28, 7?

Den Steig hat kein Vogel erkennet. Die Lateiner ſagen: *Nemo videt me, niſi prætervolans avis.* Hiob handelt von denen Gold- und Silber-Bergwercken, und lehret, daß

daß nicht einmahl die vorbey fliegenden Vögel die Gold-Adern angeſehen, welche viel Berg-Leute aus der Erden heraus ſuchen. Man kan es appliciren auf die Geheimniße Gottes, welche alleine der Heilige Geiſt in der heiligen Schrifft offenbahret.

XI. Was heiſſet Cap. 31, 27. die Hand küſſet den Mund?

Das iſt, die Heuchler, welche alleine ihre gute Wercke anſchauen, eignē ihnen alleine zu, ſo wohl die zeitliche, als ewige Glückſeligkeit. Doch Hieronymus verſtehet dadurch die Geberden der Anbetung, und connectiret dieſen Vers mit dem vorigen, als hätte Hiob geläugnet, er hätte niemahls die Sonne und den Monden angebetet.

XII. Was ſind des Teuffels Schuppen, *Job. XLI, 1?*

So

So heiſſen die Ketzer und Tyrannen, welche der Kirchen ſchaden.

NUM. X.

Aus denen Pſalmen.

I. Was heiſſet Pſ. 38, 3. 7?

Nichts geſundes. Wird wiederholet *Eſ. I, 6.* wird eigentlich von einer Leibes-Kranckheit gebraucht, wenn der Leib zerſchlagen iſt, daß aus denen Wunden viel Eiter heraus kommet. David redet aber von denen Sünden-Wunden, welche das gantze Gemüth eingenommen, daß jederman beklagen muß, er ſey ein Sünden-Knecht, und nicht werth, daß er vor GOttes Angeſicht ſtehe.

II. Was heiſſet Pſalm 12. v. 2. *Ore & corde?*

Id eſt, duplici corde, und wird gebraucht von falſchen Leuten, welche

che anders reden, anders gedencken. Symmachus giebet es: *In corde aliud, & aliud ore loqvuntur.* Lutherus vertiret es alſo: ſie heucheln und lehren aus uneinigen Hertzen. Man findet es auch mit der negation, 1. *Par. XII, 33. Ordines ſervare, absq; corde & corde*, das iſt, *bona fide*.

III. Was machen ſie vor ein Sprüchwort in dem 22. Pſ. v. 22?

Ex ore leonis, aus des Löwens Rachen. Wird gebraucht, wenn einer in höchſter Gefahr iſt, und unverhoffte Hülffe bekommet. David redet allhier in dem Nahmen des HErrn Meßiä von ſeinem Leiden und Sterben: Rette mich aus dem Rachen des Löwens. Sonſt heiſſet es auch: *E cornibus unicornium*; und Paulus nennet den Neronem

ronem einen Löwen, 2. *Tim. IV*, 17. wenn er ſaget: Ich bin aus dem Munde des Löwens entriſſen worden.

IV. Was haben wir vor ein Sprüchwort Pſ. 42, 2?

Cervus ad fontes. Wie der Hirſch ſchreyet nach friſchen Waſſer, ſo ſchreyet meine Seele GOtt zu dir. Wenn der Hirſch durſtig iſt, ſo gehet er begierig nach denen Brunnen und Flüſſen, damit er den Durſt ſtillen möge, indem er durch das Freſſen der Schlangen ſich innerlich erhitzet: alſo gehet auch der Frommen Begierde immerfort zu GOTT, wenn die Sünde ihnen bange machet.

V. Was heiſſet Pſ. 66, 2?

Wir ſind gekom̄en in das Feuer und Waſſer. Das iſt, in allerhand Unglück. Salomon zeiget eben die-

ſes

ſes an mit ſeinem Sprüchwort *Cap. XIX, 2. Per prunas ambulat.* Dahero *Pſ.* XVIII, 17. Er hat mich gezogen aus vielen Waſſer.

VI. Was heißet: *Ante lunam, Pſ. 72, 5.?*

Dieſes Sprüchwort iſt bey denen Ebräern gebräuchlich, wie ſie ſagen: *Ante ſolem.* Die Ausleger geben es: *Dum luna erit; qvamdiu luna durabit.* Das iſt, immerfort, weil der Mond wie die andern himliſchen Cörper immerfort verbleibet. Heiſſet alſo dieſes Sprüchwort, *donec luna deſinet*, biß der Mond wird aufhören, ſo vi l als immerfort.

VII. Was kommet noch in dem 72. Pſ. v. 5. 6. vor?

Sie machen unterſchiedene Sprüchwörter von denen Hörnern. Als, wenn *Cornu efferre* ſo viel iſt, als

als *ſuperbire, inſoleſcere*, wie etwan Ovidius ſaget: *Tunc pauper cornu aſſumit: Cornu attollere* iſt ein Anzeichen eines ſichern und freudigen Gemüthes, *1. Sam.* II, *1. Cornu extollere*, heiſſet, eines ſeine Krafft und Macht vermehren, *Pſ.* CXLII, *v. 11. Cornu aſſumere*, eine groſſe Macht und Stärcke bereiten, *Amos*. VI, *13 Cornu ſalutis Pſalm.* XVIII, *3.* iſt ſo viel, als Salus & victoria.

VIII. Was heiſſet: auf denen Löwen und Ottern wandeln?

Es kommet vor *Pſ.* XCI, *13.* und heiſſet ſo viel, als in gefährlichen Orten herum gehen, in welchen lauter gifftige und wilde Thiere anzutreffen. Andere geben es: *Conculcabit juvenem leonem, ac draconem.* Wir gebrauchen es von ſolchen Leuten, welche in höchſter Gefahr ſchweben

ben unter ihren Feinden, und deſto gröſſere Verfolgung ſehen; je weniger ſie dieſelben vermuthet.

IX. Kommet etwas vor Pſal. 107, 26.?

Wir haben die Worte: *in abyſſos deſcendere*, heiſſet ſo viel, als erniedriget werden, wie hingegen die Redens-Art: *in cœlum aſcendere*, ſo viel iſt, als erhöhet werden. Der HErr Chriſtus hat eben dieſe Redens-Art *Matth.* XI, 23. von der Stadt Capernaum, und ſaget, ſie ſey biß in den Himmel erhöhet, und ſoll wiederum biß zur Höllen niedergeſtoſſen werden.

X. Erkläre die Worte: *manus aperta Pſ.* CIV, 28?

Es wird eine freygebige Hand verſtanden, welche überflüßig dargiebet, *Devt. XV*, 8. wird geſaget: Aperiendo, aperui manum meam

meam fratri tuo. Ich habe ihn mit voller Hand und ſonderbarer Freygebigkeit alles mitgetheilet. So heiſſet es auch hier eine Freygebigkeit. Ja David ſaget ſonſten, wenn du deine Gabe auffthueſt, ſo werden ſie mit Gut geſättiget.

XI. Was iſt Pſ. 76, 4.?

Tange montes & fumigabunt. Durch die Berge werden verſtanden groſſe Herren, wenn dieſe nur berühret werden, ſo fangen ſie an nicht allein zu rauchen, ſondern auch zu brennen, und ſchütten alles Gifft und Gallen aus wider andere Leute.

NUM. XI.

Aus denen Sprüchen Salomonis.

I. Was haben wir vor Sprüchwörter auffzuzeichnen aus dieſem Buch?

Sehr

Sehr viel. Doch weil wir die meiſten in dem erſten Theile geſehen; ſo nehmen wir nur etliche in acht, unter welchen das erſte *Cap.* VI, 4. *Digito loqvi*, iſt eine Geberde der Hoffärtigen, welche nicht allein mit dem Munde reden, ſondern auch mit denen Fingern zeigen, als wären ſie alleine, die man hören müſte. Dahero auch die alte Gloſſa ſaget: *Loqvitur digito per ſuperbiam.*

II. Was kommet *Cap.* X, 27. vor?

Der Gottloſen Jahre ſind kurtz. Denn die Laſter vermündern ihre Jahre, und bringen den Tod bald heran, weil ſie in stetswährender Wolluſt leben.

III. Was kommet in dem 18. Cap. v. 13. vor?

Man ſoll nicht antworten, ehe man eine Sache recht gehöret und verſtanden hat. Die Iſrae-

li-

liten macheten hierinnen einen Unterſcheid zwiſchen denen Weiſen und Unweiſen, daß dieſer antwortete, ehe er noch was gehöret; Jener aber alles genau unterſuchet, was er gehöret hat. Sirach hat dergleichen *Cap. XI, 8.*

IV. Was heiſſet Cap. 3, 21?

Unglück verfolget die Sünder. Das iſt, die Sünder ſtürtzen ſich ſelbſten in ihr Unglück hinein, weil ſie nichts als Boßheit lieben.

V. Iſt noch etwas übrig in dieſem Capitel?

Wir leſen *verſ. 20.* dieſe Worte: Wer mit Weiſen umgehet, der wird weiſe. Die Urſache iſt klar. Denn die Geſellſchafft der guten und auffrichtigen Leute machet andere Leute gut und auffrichtig. Wer hingegen mit Narren umgehet, derſelbe wird närriſch und boßhafftig.

VI. Was iſt in dem 17. Capitel v. 22.?

Ein betrübter Muth vertrocknet das Gebeine. Das iſt, ein Gemüth, welches durch Trauren und Betrübniß ſich abmattet, verzehret alle Lebens-Geiſter, trocknet die Beine aus, und ziehet ſich den Tod zu.

VII. Was iſt noch in dem 18. Cap. v. 21?

Tod und Leben ſtehen in der Zungen. Nemlich, wer ſeine Zunge recht gebrauchet, derſelbe hat ſonderbahren Nutzen davon. Welcher aber einen Mißbrauch daraus machet, derſelbe verkürtzet ſein Leben. Drum ſaget David *Pſ. XXXIV, 13.* Wer iſts, der gut Leben begehret, und gerne gute Tage hätte. Behüte deine Zunge vor Böſem, und deine Lippen, daß ſie nicht falſch reden.

VIII. Was kommet in dem 19. Cap. v. 7. vor?

Wer ſich auf Worte verläſſet, dem wird nichts. Denn die Welt liebet die Falſchheit, und verſpricht viel mit Worten, in der That verleugnet ſie, was ſie verſprochen. Ja, wenn es vormahls geheiſſen: Ein Wort ein Mann: ſo will ietzund niemand ein Sclave ſeiner Worte ſeyn, und heiſſet recht nach dem alten Sprüchwort: Zuſagen iſt Edelmänniſch; Halten iſt Bäuriſch.

IX. Was iſt v. 6?

Es ſind alle Freunde, deß, der Geſchencke giebet. Denn Gut machet Freunde, und je mehr einer mittheilet; je mehr Freunde hat er.

X. Was kommet in dem 20. Cap. v. 1. vor?

Wer Luſt zu Wein hat, wird

nimmer weiſe. Denn der Wein machet truncken. Und wer immer truncken iſt, derſelbe redet nårriſch. Die Lateiner ſagen: *Ubi vinum intrat, ibi ſapientia exit.*

XI. Was iſt in dem 27. Cap. v. 12?

Ein Witziger ſiehet das Unglück, und verbirget ſich. Das iſt, er wendet das Unglück, welches er zuvor geſehen, mit hőchſter Klugheit ab, *Prov. XIV, 16.* ſtehet ebenfalls, daß ein Weiſer ſich fürchtet, und allem Unglück entgehet.

NUM. XII.

Aus dem Prediger Salomonis.

I. Was hat der Prediger Salomon in dem 5. Cap. v. 15?

In den Wind arbeiten. Iſt eben ſo viel, als vergebene Arbeit thun,

thun, daraus kein Nutzen erfolget, *Oſeas VIII, 7.* heiſſet es: den Wind ſehen. Beſiehe, was wir im erſten Theil *Prov. XXVII, 16.* geſaget.

II. Was iſt in dem 8. Capitel v. 16?

Er ſiehet keinen Schlaff mit ſeinen Augen. Es iſt ein Ebräiſches Sprüchwort, welches hernach auff die Griechen gebracht worden, wie Ariſtophanes anmercket. Man gebrauchet es von dem fleiſſigen Wachen und getreuen Amts-Sorgen, wie *Cicero Epiſt. Famil. lib. VII, Epiſt. 30.* ad Curium von dem Caninino ſaget: *Fuit mirifica Vigilantia, qvi ſuo toto conſolatu ſomnum non vidit.*

III. Wie heiſſet das Sprüchwort Cap. 11. v. 1.?

Laß dein Brod über das Waſſer gehen. Iſt eine Vermahnung

zur liberalität. Denn obgleich das Allmoſen nicht bey allen wohl angewendet iſt; doch ſoll man nicht ablaſſen wohl zu thun. GOtt iſt der Vergelter, und ſtraffet diejenigen, die das Allmoſen nicht wohl anwenden zu ſeiner Zeit.

NUM. XIII.

Aus dem Hohenlied Salomonis.

I. Was kommet Cap. 2, 11. vor?

Der Winter iſt vergangen, der Regen iſt weg und dahin. Wird gebrauchet von betrübten und unangenehmen Zeiten, welche nunmehro ein Ende haben, indem ſich beſſere eingeſtellet.

II. Was iſt in dem 5. Cap. v. 2?

Ich ſchlaffe, aber mein Hertz wachet. So ſaget die Chriſtliche Kirche, wenn ſie von ihrem Seelen-

Bräu-

Bräutigam Chriſto redet, und iſt niemahls ruhig, ſondern hat bey Tag und Nacht ihre Sinnen und Gedancken auff ihren Seelen-Bräutigam gerichtet.

NUM. XIV.

Aus denen Propheten/ und inſonderheit aus dem Propheten Jeſaia.

I. Was iſt das ſchaumichte Silber Cap. 1, 22?

Dein Silber iſt Schaum worden. Das Silber zeiget die guten Sitten an, der Schaum aber die Laſter. Zeiget alſo der Prophet an, daß ſich die ſchönen Sitten der Iſraeliten in ſchändliche und verkehrte Laſter verwandelt haben.

II. Was verſteheſt du durch die rauſchenden Leſch-Brände Jeſ. 7, 4?

Der Prophet entwirfft die Eigenſchafft der Tyrannen in dieſer Redens-Art. Leſch-Brände ſind zwar deinen Augen etwas beſchwerlich wegen des Rauches, doch können ſie niemand verletzen, weil das Feuer allbereit entweder vergangen, oder mit Waſſer geleſchet iſt. Und die Tyrañen ſind zwar mit denen Träu-Worten der Kirche GOttes verdrüßlich, und preſſen denen Frommen manche Thränen heraus; doch vergehen ihre Träu-Worte wie der Rauch, und die Kirche GOttes bleibet ſtehen.

III. Was heiſſet v. 15. Butter und Honig wird er eſſen?

In dem gelobten Lande waren Butter und Honig die gemeineſten Speiſen, welche ſie mit Brod genoſſen. Dahero das Sprüchwort: Butter und Honig wird er eſſen.

Der

Der Prophet ſiehet auff die gemeine Art der Aufferziehung und der Koſt, und weiſſaget, der Meßias würde alſo auffgezogen werden, wie die andern Kinder mit denen gemeinen Speiſen, welche auch die Bauer-Leute genoſſen.

IV. Was heiſſen die Waſſer Siloå, Jeſ. 8, 7?

Das Volck hatte einen Abſcheu bekommen von dem Waſſer Siloå, welches ſtill und ohne Geråuſch lieffe. Der Prophet Jeſaias bildete dem Reich Judå vor die groſſen Wohlthaten GOttes, die er allen Einwohnern erzeiget. Doch waren ſie derſelben überdrůßig worden aus lauter Boßheit. Wir gebrauchen es noch heutiges Tages von ſolchen Leuten, welche der gåttlichen Wohlthaten mißbrauchen, und gleichſam einen Eckel von GOttes Wort bekommen.

V. Was deutet Jeſ. 19, 13. der Kopff und Schwantz an?

Der HErr will den Kopff und Schwantz ausrotten. Der Kopff ſind alte und gelehrte Männer; der Schwantz die falſchen Propheten, wie auch geringe Leute. Alſo zeiget GOtt, daß er alle wolle wegnehmen, ſie mögen groß oder klein, gelehrt oder ungelehrt ſeyn.

VI. Was iſt Jeſ. 8, 15?

Die Axt rühmet ſich wider den, ſo darmit hauet; die Säge trotzet wider dem, der ſie ziehet. Das iſt, ruhmräthige Tyrannen und andere groſſe Männer, welche alles ihren Kräfften zuſchreiben, unterlaſſen endlich nicht, ſich dem groſſen GOtt entgegen zu ſetzen, da ſie doch nichts anders ſind, als nur inſtrumenta des göttlichen Zorns, und oh-

ohne GOttes Zulaſſung nicht das geringſte ausrichten können.

VII. Was iſt Jeſ. 24, 2?

Es gehet dem Prieſter wie dem Volck. Denn dazumahl war das Volck gottloß; die Prieſter machten es nicht beſſer. Drum verkündiget er die Straffen, und ſaget: Wie das Volck, ſo werden auch die Prieſter geſtraffet werden.

VIII. Was haben wir Cap. 37. vers 3.?

Die Kinder ſind gekommen, biß auff die Geburt. Das iſt, alle Sachen ſind nunmehro in die äuſſerſte Gefahr gekommen. Denn wenn es mit denen Kindern auff die Geburt kommet, ſo iſt ſo wohl die Mutter, als das Kind in höchſter Lebens-Gefahr. Alſo will auch der Prophet die höchſte Lebens-Gefahr,

darinnen Iſrael damals ſchwebete, anzeigen.

IX. Was iſt *Cervix ferrea*, *Eſaiæ.* 47, 4.?

Jeſaias ſaget von dem Iſraelitiſchen Volcke: Dein Nacken iſt wie ein eiſerner Ader, und deine Stirne iſt ehern. Moſes hat auch das Volck Iſrael genennet: *Duræ cervicis*. Das iſt, *populum intractabilem*, ein halsſtarrig Volck, das ſich nicht will weiſen laſſen. Eben in dieſem Orte wird dem Volck beygeleget, *frons ænea*, dadurch die Halsſtarrigkeit und unverſchämter Sinn des Volckes angezeiget wird.

X. Was ſind die blinden Wächter, Jeſ. 56, 10.?

Welche ihr Amt nicht fleißig in acht nehmen, in Religions-Sachen blind ſeyn, oder die ſchändlichſten Laſter

ſter und Irrthümer ungeſtrafft laſſen. Die Lateiner ſagen: *Cœca ſpeculatio.* Sie werden auch genant ſtumme Hunde eben in dieſem Orte, weil ſie durch ihr Ruffen den Dieb nicht anzeigen, ſondern ſtille ſchweigen, obgleich viel Schafe weggeriſſen werden.

NUM. XV.
Aus dem Jeremia.

I. Was kommet vor Jer. 2,13.?

Das Volck verläſſet mich, die lebendige Qvelle, und machen ihnen hier und da ausgehauene Brunnen. Das iſt, das böſe Volck weichet von mir, als den wahren GOtt, welcher ein Brunn-Qvell alles Lebens, uud aller Wohlfarth iſt, und hänget andern Göttern nach, die nur von Menſchen-Händen gemacht, und nicht helffen können.

II. Was heiſſet eine Huren-Stirne, Jer. 3, 40.

Die Stirn iſt gleichſam eine Thüre des Gemüthes, und ein Sitz der Keuſchheit, aber die Huren legen ſolche gleichſam von ſich. Dahero man ſaget: *Eſt homo perfrictæ frontis*, und bey dem Homero *Iliad. α. 159. Fronte aut vultu canino præditus*, weil ein Hund eines von denen unverſchämteſten Thieren iſt. Allhier handelt eigentlich der Prophet von der geiſtlichen Hurerey, und ſaget: Du haſt eine Huren-Stirn, und wilſt dich nicht mehr ſchämen. Du ſchreieſt gleichwol zu mir, lieber Vater, du Meiſter meiner Jugend, wilſtu denn ewiglich zörnen, und nicht vom Grimme laſſen?

III. Was kommet Cap. 5, 13.?

In ventum eunt. Sie verſchwin-

ſchwinden, werden zu nichte, und gehen gleichſam in den Wind. GOtt kündiget denen falſchen Propheten die Straffe an, welche bald erfolgen ſoll. Iſt eben das Sprüchwort, *Jer. XXII, 22. A vento depaſcitur*, er kömmet geſchwind um, und gehet gleichſam in den Wind.

NUM. XVI.

Aus denen Klagliedern Jeremiä.

I. Erkläre das Sprüchwort, *Crudelior ſtruthione?*

Dieſes Sprüchwort iſt hergenommen von denen Strauſſen, welche ihre Eyer in den Sand legen, und ſich nicht bekümmern, wie ſie ausgebrütet werden. Wie Hiob *Cap. XXXIX.* weitläufftig meldet. Der Prophet will ſo viel ſagen: Mein Volck iſt wegen der Grauſam-

ſamkeit des Feindes in ſeiner groſſen Traurigkeit verlaſſen, wie die jungen Strauſſen von denen alten verlaſſen werden, und in der Wüſten kläglich ſchreyen müſſen. Doch will ich ſie wiederum aus ihrem Elend heraus ziehen.

NUM. XVII.

Aus dem Daniel.

Was iſt in dem Propheten Daniel Cap. 6, 13.?

Decretum Perſicum, wird gebrauchet vor einen feſten Schluß, den niemand wiederruffen kan.

NUM. XVIII.

Aus dem Hoſea.

I. Was haben wir in dem Propheten Hoſea.

Vier ſonderbahre Sprüchwörter, unter welchen das erſte *Cap. VII*, 8. Ephraim iſt ein Kuche, den nie-

niemand umwendet. *Panis ſubcinerius non verſus.* Iſt ein Sprůchwort bey denen Ebråern, welches man gebrauchet von verachteten Leuten. Denn wie man einen ſolchen Kuchen nicht umkehret, ſondern immer auff einer Seiten braten låſſet, ſo menget ſich Ephraim unter die Vòlcker, und war doch von denenſelben verachtet.

II. Was iſt ein Thau-Wolcke des Morgens?

Die Gòttliche Gnade, welche GOtt denen Iſraeliten erzeigen will, tråget der Prophet vor unter dem Bildnůß einer Thau-Wolcken des Morgens, und mit dem Thau, der ſich frůhe Morgens ausbreitet, das Land fruchtbar zu machen.

III. Was heiſſet Cap. 11, 4. Ein menſchlich Joch ziehen?

Das iſt, freundlich, und leutſelig einen

einen tractiren; iſt eine Metaphora genommen von dem Vieh, welches an dem Joch ziehen muß.

IV. Was haben wir Cap. 13. vers 7. 8.?

Er iſt gegen uns, wie ein Löwe, wie ein Parder auff dem Wege, und wie ein Bär, dem ſeine Jungen genommen ſind. Der groſſe GOtt ſtellet ſein gerechtes Gericht vor, daß er die Iſraeliten ſtraffen wolle, und an kein Schonen gedencken, weil ſie ſich ſelbſten in ihr eigen Unglück durch ihre Miſſethat bringen.

NUM. XIX.

Aus dem Joel.

I. Was iſt in dem Propheten Joel?

Joel gedencket des Garten Edens *Cap. II, 3.* deſſen der Geiſt GOttes

GOtt entwehnet, *Gen. II, 8.* und beſchreibet darmit einen angenehmen und liebreichen Ort, da man gerne wohnet. Sonſt heiſſet er der Garten GOttes, *Ezech. XXVIII, 13.* weil ihn der groſſe GOtt ſelber gepflantzet, und der Garten des HErrn, *Jeſa. LIX, 3.*

NUM. XIX.

Aus dem Amos.

I. Was heiſſet: *Cedro procerior, Cap. 2, 9.?*

Höher als die Cedern. Iſt ein bekanntes Sprüchwort bey denen Ebräern. GOtt zeiget, wie er die Amoriter vor Juda vertilget habe, welche doch ſo hoch waren, als die erhabenen Cedern. Solche Sprüchwörter haben wir viel, als: *Robuſtior qvercu*, *corvo nigrior*, *Cant. V. 11.* *Chriſtallo ſplendidior*, *Apoc. XXII, 2.* *foco*

2. *ſeco aridior*, *Levit. XI. brucho copioſior, oleo mollior, Pſal. LV, 22. butbyro plenior. Pſalm. LV, 22. carbone nigrior. Thren. IV, 8.*

II. Was kommet vor Amos 5. vers 20.?

Die Sonne gehet in dem Mittag unter. Das iſt, es kömmet elende Zeit. Wie auff den Untergang der Sonnen der Nacht traurige Finſterniß erfolget; ſo ſoll die betrübte Zeit angehen, wenn noch der Mittag der Freude vor der Thür iſt.

NUM. XX.

Aus dem Zacharia.

I. Was heiſſet: *Cor adamantinum, Cap. 7, 12.?*

Ein Hertz wie ein Demant. Wird geſetzet vor ein unbewegliches Gemüthe, welches auff keine Weiſe

kan

kan bewogen werden, man mag vermahnen oder warnen. Man ſagt ſonſt auch: *Cor lapideum*, welchen entgegen geſetzet wird *cor carneum*, *Ezech. XI, 19.* das iſt, *molle & tractabile*.

CAPUT II.

Aus denen libris Apocryphis.

NUM. I.

Aus dem Buch Judith.

I. Was ſind insgemein vor Sprůchwőrter?

Insgemein haben wir zwey Sprůchwőrter, unter welchen das erſte: *Holoferne immanior*, weil der groſſe Tyrann aus Hochmuth alle Leute überwåltigen wollen. Das andere: *Juditha fortior, ſeu animoſior*, weil dieſe durch ihre Tapfferkeit dieſen grauſamen Wůtterich erleget.

II. Was

II. Was kommet in dem 8. Cap. 13. vor?

GOtt zürnet nicht wie ein Menſch, daß er ſich nicht verſöhnen laſſe. Dieſe Redens-Art träget uns vor die Langmuth GOttes, daß er uns nicht alsbald unſerer Sünden wegen ſtraffe, ſondern Raum zur Buſe giebet.

III. Was iſt in dem 10. Cap. vers 20?

Solte man um ſolcher ſchöner Weiber willen nicht kriegen? Dieſes Sprüchwort haben ſie hergenommen von dem Geſpräche, welches die Diener des Holofernis miteinander gehabt haben. Denn ſie waren gegen ihr entzündet, und ſprachen: Das Ebräiſche Volck iſt nicht zu verachten, weil es ſchöne Weiber hat, ſolte man nicht um derſelben wegen Kriege führen.

NUM.

NUM. II.

Aus dem Buch der Weißheit.

I. Was iſt in dem 1. Cap. 4.?

Die Weisheit kommet in keine boßhafftige Seele, und wohnet nicht in einem Leibe der Sünden unterworffen. Die Urſache iſt klar, denn der H. Geiſt, ſo recht lehret, fleucht die Abgöttiſchen, und weichet von denen Ruchloſen, welche geſtraffet werden mit denen Sünden, die GOtt über ſie verhänget.

II. Was iſt in dem 3. Cap 16 ?

Die Kinder der Ehebrecher gedeyen nicht, und der Saamen aus unrichtigen Bette wird vertilget. Denn es iſt beſſer keine Kinder haben, als ſolche vor ſich ſehē, die von der Eltern Boßheit Zeugnüß geben. *v. 6.*

III. Was

III. Was iſt in dem 17. Cap. 11?

Ein erſchrocken Gewißen verſiehet ſich immerdar des ärgſten. Die Urſache ſtehet *vers.* 12. denn Furcht kommet daher, daß einer ſich nicht trauet zu verantworten, noch einige Hülffe weiß.

NUM. III.

Aus dem Buch Tobia.

I. Was haben wir vor Sprüchwörter in dieſem Büchlein?

Das erſte heiſſet: *Tobia religioſior*, oder *eſt alter Tobias*, weil dieſer ſcharff an GOtt gehalten, die Todten begraben, und in ſeiner Blindheit geduldig ausgehalten.

II. Was iſt in dem 2. Cap 21.?

Sehet zu, daß es nicht geſtohlen ſey. Hanna ſein Weib hatte eine Ziege nach Hauſe gebracht, welche ſie Zweiffels ohne verehrt bekommen,

men, weil ſie fleißig mit ihrer Hand gearbeitet, und mit Spinnen ſich ernehret. Ob nun ſchon Tobias kein ſo böſes Concept gemachet, als würde ſeine Frau ſtehlen; dennoch zeiget er an den Unwillen, welchen er daraus ſchöpffen würde, wenn jemand etwas andern entwendete. Daraus haben ſie nun ein Sprüchwort gemachet, und ſo offt die Leute etwas fremdes bringen, geſaget: Sehet, ob es nicht geſtohlen iſt.

III. Was haben wir in dem 5. Cap. 13.?

Der im Finſtern ſitzen muß, hat keine Freude. So antwortet der fromme Tobias dem Engel, und beklaget ſich über ſeine Blindheit. Wir gebrauchen es heutiges Tages insgemein von dem Elend, welches uns auff der Welt betrübet. Denn da können wir keine rechte

gnügung des Gemüthes haben, weil uns mancher Kummer plaget.

IV. Was iſt ſonſten noch übrig?

Es heiſſet, *Aſaria fidelior comes*, weil der Engel, welcher ſich Aſariam nennete, den jungen Tobiam auff ſeine Reiſe begleitete, und ihn glücklich zu ſeinen Eltern zurück führete, ſo nennen ſie heutiges Tages einen jedweden getreuen Gefärden, *alterum Aſariam*, oder *Aſaria fideliorem comitem*.

NUM. IV.

Aus dem Sirach.

I. Wie heiſſet das Sprüchwort in dem 1. Cap. 19.?

GOtt fürchten iſt die Weißheit. Die Urſachen ſetzet Sirach hinzu, denn ſie machet (1.) reich, bringet (2.) alles gutes mit ſich, und

(3.) er-

(3.) erfüllet das gantze Hauß mit ihren Gaben.

II. Was haben wir Cap. 2, 22.?

Es iſt beſſer, in die Hände des HErrn fallen, weder in die Hände der Menſchen. David hat auch ſolche Worte, *1. Sam. XXIV, 14.* die Urſache ſtehet *vers. 23.* Denn ſeine Barmhertzigkeit iſt ja ſo groß, als er ſelber iſt.

III. Was iſt Cap. 6, 5.?

Alles zum beſten auslegen. Sirach hatte bißhero gewarnet, man ſolte keinen Splitter-Richter abgeben, die ihren Balcken nicht gewahr würden, und darbey gemeldet, wie ſolche gifftige Menſchen ſich ſelber ſchadeten. Nun kommet er auf das Contrarium, und ſaget, wer alles zum beſten ausleget, der macht ihm viel Freunde, und wer das beſte

zur Sache redet, von dem redet man wiederum das Beſte.

IV. Was heiſſet: Dem Gottloſen ſein Feuer auffblaſen, Cap. 8, 13.?

Es heiſſet, ohne Urſache ihn anreitzen zu läſtern. Denn da muß man gemeiniglich verbrennen, oder, daß ich deutlicher rede, den Kürtzern ziehen, oder wol gar verderben.

V. Was iſt in dem 13. Cap. 25.

Wenn der Reiche fallen will, ſo helffen ihm ſeine Freunde auff. und wenn der Arme fället, ſtoſſen ihn auch ſeine Freunde zu Boden. Sirach ſtellet eine Comparation an, zwiſchen denen Reichen und Armen, und beſchreibet der Reichen Hochmuth, Ehrgeitz, Pracht, und Wolluſt dieſes Lebens, gedencket auch der Armen Unglückſeligkeit, wie ſie ſich weder ſelbſten,

noch

noch durch andere helffen können. Was Wunder, daß einem Reichen auffgeholffen werde, und ein Armer verderben muß?

VI. Was iſt in dem 14 Cap 18.?

Alles Fleiſch verſchleußt wie ein Kleid, denn es iſt der alte Bund, du muſt ſterben *Jeſa XL,* 6. ſpricht alſo: Alles Fleiſch iſt Heu, und alle ſeine Güte iſt wie eine Blume auff dem Felde, das iſt, alles Wohlthun, oder gutes Leben, ſo Vernunfft vermag oder thut, verſchwindet in kurtzer Zeit. Beſiehe *1. Petr. I,24. Jac. I,10.11.*

VII. Was kommet vor in dem 16. Cap. 4.?

Es iſt beſſer ohne Kinder ſterben, denn gottloſe haben. Er hatte von dem erſten Vers an gelehret, man ſolte ſich über ungerathene Kinder nicht freuen, und daß beſſer

wåre ein fromm Kind, denn tauſend gottloſen. Nunmehro ſchließet er, es wåre weit beſſer, ohne Kinder zu ſterben, als gottloſe nach ſich laſſen, welche bey der Nachwelt frommer Eltern Nahmen zu ſchanden macheten.

VIII. Was kommet in dem 19. Cap. 19. vor?

Argliſtigkeit iſt nicht Weißheit. Denn jene gehet allein auff böſe Tücke, wie ſie den Nåchſten betrůgen möge; dieſe, wie ſie *allen* Schaden abwenden, und alles gutes zuwenden mögen.

IX. Was iſt in dem 22. Cap. 1.?

Ein fauler Menſch, iſt ein Stein, der in dem Koth lieget, denn wer ihn auffhebet, der muß die Hånde wieder wiſchen. Man hat keine Ehre an ihm, und jemehr man ihn ziehen will, je

je grÖſſere Schande kommet auff uns ſelbſten.

X. Was kommet Cap. 28, 14. vor?

Bläſeſtu in ein Füncklein, ſo wird ein groſſes Feuer daraus. Das iſt, wenn du zum Zanck Anlaß giebſt, ſo entſtehet daraus hefftiger Zorn, Hadder, ja wol gar Blutvergießen. Hingegen ſpeiet man in das Füncklein, ſo verleſchet es. Das iſt, wenn wir dem Anfang widerſtehen, ſo offt etwas böſes erwachſen will, ſo iſt das gantze Unglück gedämpffet

XI. Was iſt Cap. 32, 32.?

Was iſt das Leben, da kein Wein iſt. Denn der Wein iſt geſchaffen, daß er den Menſchen frölich mache, und daß er Seel und Leib erfreue. Doch wenn man einen Mißbrauch daraus machet, da hat

man Hertzeleid; ja die Trunckenheit machet einen tollen Narren noch töller.

XII. Was iſt in dem 35. Cap. vers 26?

Der Regen kommt wohl, wenn es dürre iſt. Die Application iſt dieſe, ſo kommet die Barmhertzigkeit auch in der Noth zu rechter Zeit.

XIII. Was haben wir Cap. 37. vers 21.?

Die Zunge koſtet das Wildpret. Sirach appliciret es auff ein verſtändiges Hertz, welches auf die falſchen Worte mercket.

XIV. Was iſt Cap. 41, 17.?

Wohlthun iſt ein geſegneter Garten. Das iſt, wer ſeine Freygebigkeit ausübet gegen andere Leute, derſelbe wird von GOtt reichlich geſegnet.

NUM.

NUM. V.
Aus dem Buch Baruch.

VI. Was heiſſet: Auff rauhen Wegen gehen, Cap 6, 26.?

Das iſt, im Elende ſchweben, und von denen Feinden ſo geplaget werden, daß man nicht weiß, wo man aus oder ein ſoll.

NUM. VI.
Aus den Büchern der Maccabåer.

I. Was iſt im 1. Macc. Cap. 7. vers 34?

Nicanor verſpottete ſie mit ihren Gottesdienſt, und låſtert, und entheiliget die Opffer. Wird gebrauchet von denen Feinden der Chriſtlichen Kirchen, welche in des Nicanoris Fußſtapffen treten, und

den gantzen Gottesdienſt verſpotten.

II. Was iſt Cap. 12. 39. biß 48.?

Tryphon handelt betrüglich mit Jonathan. Denn Tryphon gedachte das Königreich Aſien an ſich zu bringen, und den jungen Antiochum zu tödten. Weil er nun beſorgete, Jonathan würde ſeinem böſen beginnen zuwider ſeyn; brachte er mit Liſt denſelben nach Bethſan, empfieng ihn freundlich, nahm ihn bald gefangen, und brachte ihn um das Leben.

III. Woraus iſt das Sprüchwort worden: Jaſon kauffet das Prieſterthum?

Aus *2. Macc. IV. 7.* da die gantze Hiſtorien von dem boßhafftigen Jaſon zu finden, wiewohl er bald von dieſer Ehre verſtoſſen worden.

Wir

Wir gebrauchen es von ſolchen Leuten, welche mit Geld ſich in das Miniſterium eindringen, und alſo nicht berufſene Leute, ſondern erkauffte Diener heiſſen.

IV. Wo kommet das Sprüchwort her: Antiochus beraubet den Tempel?

Die Hiſtorien iſt zu leſen, 2. *Macc. V*, *25*. da er ſolchen nicht allein beraubet, ſondern auch verunreiniget, *Cap. VI*, *2*. wird gebraucht von allen Tyrannen, welche kein Bedencken tragen alle geiſtliche Güter an ſich zu ziehen. Wie aber Antiochus ſeines Hochmuths halben erſchrecklich heimgeſuchet und geſtraffet wurde, *Cap. IX*, *12*. ſo können gemeiniglich ſolche gottloſe Leute denen göttlichen Straffen nicht entgehen.

NUM. VII.

Von denen übrigen Büchern.

I. Was haben wir in dem Stück Eſther v. 11?

GOtt wandelte dem Könige ſein Hertz zur Güte. Die Königin Eſther, welche von dem böſen Haman mit denen Jüden verkauffet war, ergriff die Reſolution, hinein zu dem König zu gehen. Indem ſie aber in eine Ohnmacht ſanck; wandelte GOtt den König ſein Hertz zur Güte, daß er ſie freundlich anredete. Wir gebrauchen es noch von hohen Häuptern und Gewaltigen, welche unſern Untergang ſuchen, doch aber von dem groſſen GOtt alſo regieret werden, daß niemand uns ſchaden kan. Ja, daß ſie uns in ihre Gunſt und Wohlgewogenheit aufnehmen.

II. Was

II. Was iſt in der Hiſtoria von der Suſanna?

Wir haben die beyden Sprüchwörter, Suſanna *innocentior; Senioribus libidinoſior.*

III. Was von dem Bel zu Babel?

Bele vanior. Denn Belus war ein Abgott zu Babel, welchen man täglich opffern muſte, welches auch die Prieſter des Nachts ihrer Gewohnheit nach verzehreten, biß der Betrug an das Tage-Licht kam.

IV. Was iſt aus dem Drachen zu Babel vor ein Sprüchwort erwachſen?

Daniel wird in die Löwen-Gruben geworffen, *v. 30.* Wird von allen gebrauchet, die ihrer treuen Dienſte wegen ſich hefftig plagen laſſen müſſen.

V. Iſt noch was übrig aus der Hiſtorien von denen drey Männern im Feuer-Ofen?

Sie machen dieſes Sprüchwort: Er ſinget im Feuer, das iſt, er ſinget in der höchſten Verfolgung und Elend. Er lobet auch ſeinen GOtt beſtändig.

SECTIO II.
Von den Sprüchwörtern aus dem N. Teſtament.

CAPUT I.
Von den Evangeliſten.

NUM. I.
Aus dem Matthäo.

I. Woher hat das Sprüchwort den Urſprung: Auch des HErrn Chriſti *Genealogie* iſt nicht ohne böſe Leute?

Ne Genealogia quidem Chriſti faci-

facineroſis plane eſt immunis. Iſt genommen aus dem *Matth. I, 1 &c.* Denn da haben wir viel Perſonen, welche einen ſonderbahren Schandfleck gehabt, als Juda und Thamar, welche Blut-Schande getrieben; Rahab die Hure, Bathſeba die Ehebrecherin, und hernach eine Gemahlin des Königes Davids. Hieronymus zeiget an, Chriſtus habe aus einer ſolchen Familien wollen gebohren werden, in welcher ſündliche Perſonen anzutreffen, weil er der Sünder-wegen in die Welt gekommen. Und wo kan man auf der Welt eine Genealogiæ antreffen, in welcher nicht böſe Leute mit unterlauffen? Kein Königliches Geſchlecht, noch andere Standes-Perſonen können genennet werden, in welchen nicht dergleichen Perſonen vorkommen. Drum haben die Deutſchen ein

Sprüch-

Sprüchwort: Wer nicht Huren und Buben in ſeinem Geſchlecht hat, der leſchet den Reinen zu N. ab.

II. Woher iſt das Sprüchwort entſtanden: Er thut ſeine Schätze auf?

Cap. II, 11. allwo die Weiſen ihre Schätze aufthun, und Chriſto ſchencken Gold, Weyrauch und Myrrhen. Wir gebrauchen es heutiges Tages von der Freygebigkeit vieler Leute, welche ihr Vermögen aufthun, und andern darmit helffen.

III. Was haben ſie ſonſt noch vor ein Sprüchwort gemacht aus dem 2. Cap. Matth.?

Si Judæa pellit, Ægyptus ſuſcipit. Chriſtus muſte aus Judäa weichen wegen der Grauſamkeit des Herodis, und in Egypten, ein frembdes Land, fliehen, welches ſonſt denen Jü-

Jüden ſehr feindſelig war. War ein Vorbild, daß Chriſtus auch ſey der Heyden Gott, und daß alle durch die Gnade JEſu Chriſti ſollen ſeelig werden, ſie möchten Jüden oder Heyden ſeyn. Hieher gehöret auch das Sprüchwort: *Ingrediente Domino in Ægyptum, Simulacra trepidant.* Etliche deduciren es aus dem *Matth. II, 13. 14. 15.* und meynen, es ſind alle Bilder der Egyptier hingefallen, als Chriſtus in Egypten gekommen, wie Euſebius *lib. VI. Demonſt. Evangelic. Cap. XX.* Sozomenus *lib. V. Cap. XXI.* und Nicephorus *lib. X Cap. XXXI.* anzeigen. Andere aber verſtehen durch dieſes Sprüchwort die Lehre des Evangelii, durch deſſen Krafft alle Idololatrie über den Hauffen geworffen wird.

IV.

V. Welche Sprůchwörter nehmen ſie aus dem 7. Cap.?

Abſonderlich drey. Unter welchen das erſte: Er ſiehet den Splitter in ſeines Bruders Auge, und wird des Balckens nicht gewahr in ſeinem Auge. Das andere: Man ſoll die Perlen nicht vor die Såue werffen. Und das dritte: Die falſchen Propheten komen in Schaafs-Kleidern.

V. Machen ſie aus dem 8. Cap. etliche Sprůchwörter?

Sie machen zwey Sprůchwörter. Das erſte iſt genommen von dem Schifflein Chriſti 23. biß 24. und heiſſet: GOtt iſt im Schiff, *Deus in navi preſto eſt.* Sie verſtehen abſonderlich die Kirche GOttes, welche auf der ungeſtůmen See dieſer Welt von einem Ort zum andern getrieben wird. Lutherus ſaget

get *Tom. IV. Germ fol. 560.* Man ſpricht, GOtt iſt mit im Schiff. Es iſt wahr, und fein geſagt. Iſt er nicht da, ſo gehet es unter, und alle Sorge iſt verlohren, wenn er nicht ſorget, hütet und wachet, *Pſ. CXXVII.* Julius Cæſar mag im̃er zu den Schiffleuten ſagen, als er auff dem Fluß Aneo ſchiffete: *Perge audacter, nec qvicqvam time: Cæſarem vehis unaq́ Cæſaris fortunam.* In dem Schifflein Chriſti iſt jederman ſicher.

VI. Was kommet ferner vor in dieſem Capitel?

Aus den Hiſtorien der Gergeſener *v. 28* biß *34.* welche Chriſtum baten, er ſolte von ihrer Gräntze weichen, machen ſie dieſes Sprüchwort: Er iſt ein Gergeſener, das iſt, er hat ſeine Sauen lieber, denn Chriſtum ſelbſten.

VII.

VII. Was machen ſie vor Sprüch-
wörter aus dem 9. Cap.?

Sie neñen einen jedweden Schulmann einen *Jairum*. Denn dieſer war ein Oberſter, und bewegete den HErrn Chriſtum, daß er ſeine Tochter von dem Tode erweckete, v. 18. biß 25.

VIII. Was machen ſie aus dem
10 Capitel?

Nihil nummi habet in Zona. Er hat kein Geld im Gürtel. Die Hiſtoria rühret her von dem Befehl des HErrn Chriſti an ſeine Jünger, daß ſie weder Gold noch Silber, noch Ertz in ihren Gürteln haben ſolten, weil GOtt ſchon vor die Seinen ſorgen würde.

IX. Was machen ſie in dem 11.
Cap. vor Sprüchwörter?

Zwey vom Johanne, unter welchen das erſte: ein Rohr, welches

der

der Wind hin und her wehet, v. 7. Zeiget an die Unbeſtändigkeit vieler Menſchen. Das andere: Gehet hin, was ihr ſehet und höret. Chriſtus verſtehet zwar die Wercke des HErrn Meßiä, daß die Blinden ſehen, die Tauben hören, die Lahmen gehen, die Außätzigen rein werden, die Todten aufſtehen ꝛc. aber heutiges Tages applicıren ſie ſolches auff andere Sachen, machen auch wohl einen Mißbrauch daraus.

X. Wie heiſſet das letzte?

Er pfeiffet, der andere will nicht tantzen. Doch wir haben ſolches allbereit oben in dem Matthäo erkläret.

XI. Was kommet in dem 12. Capitel vor?

Ein guter Baum bringet gutes hervor; ein böſer böſes, v. 31. Das iſt, ein guter und rechtſchaffener

ner Chriſt bringet Früchte der Gottesfurcht und der Chriſtlichen Tugenden hervor; Ein böſer Menſch wird aus denen böſen Wercken erkennet.

XII. Was iſt Cap. 13, 74?

Sagenam ex omni genere piſcium congregat. Das Netze fähet allerley Gattung Fiſche. Man gebrauchet es, wenn faule und fleißige zuſammen kommen, und hohe Aemter haben wollen.

XIII. Iſt auch etwas in dem 14. Cap.?

Eines iſt dir noth. Iſt genommen aus der Hiſtorie von der Martha und Maria. Jene machete ihr viel zu ſchaffen; Dieſe hörete Chriſtum an. Drum muſte jene die Worte hören: Eines iſt dir noth, welches wir heutiges Tages gebrauchen von ſolchen Leuten, die nur Neben

ben-Wercke treiben, aber das Haupt-Werck unterlaſſen, *Luc. X. v. 40. 41.*

XIV. Was iſt noch übrig?

Der Tantz der Herodias, *v. 6.* Wird gebraucht von ſolchen Täntzen, welche andern den Untergang zuziehen.

XV. Vielleicht wird das 15. Cap. mehr ſchöne Sprüchwörter haben?

Es kommen die Sprüchwörter vor: *filii canes*, und *gentes filii*. Jenes bedeutet die Verwerffung der Jüden. Sie waren zwar Kinder, und hatten herrliche Verheiſſungen. Weil ſie aber dieſelben in den Wind ſchlugen, ſo wurden ſie zu Hunden genennet. Die Heyden waren anfangs Hunde, *Matth. XV, 26* Chriſtus ſagte ſelbſten zu ihnen: Es iſt nicht fein, daß man den Kindern

ihr

ihr Brod nehme, und werffe es für die Hunde. Doch hat GOtt denen Heyden das Kinder-Recht gegeben, weil ſie in allen Sachen gehorſam geweſen.

XVI Was iſt in dem 16. Capitel: der ungetreue Peter?

Chriſtus hatte dem Petro des Himmelreichs Schlüſſel gegeben, *v. 19* als er zuvor ſein Glaubens-Bekäntniß abgeleget hatte, *v. 16.* Dahero Petrus zum Thür-Hüter gemachet worden. Dahero das Sprüchwort entſtanden, wenn gleich GOtt etwas vergönnet, ſo gönnets doch Peter nicht. Sie appliciren es gemeiniglich auff groſſe Herren und Potentaten, und ſagen: Obgleich Fürſten und Herren ihren Unterthanen viel einräumen, dennoch laſſen es die Miniſtri nicht zu, oder ſuchen Gelegenheit, wie ſie es mögen

mögen hintertreiben, oder zu Waſ-
ſer machen. Beſiehe v. 22.

XVII. Was verſtehen wir durch
den Sauerteig der Phariſäer
und Sadducäer?

Alle falſche Lehre und boßhaffti-
ge Secten. Die Hiſtoria iſt genom-
men aus dem v. 6. da Chriſtus ſeine
Jünger gewarnet vor ſolcher Lehre.
Je ſchöner ſie von außen war; je ge-
fährlicher ſetzet ſie von jenen dem
Menſchen zu, biß ſie ihn in das Un-
glück ſtürtzet.

XVIII. Was machen ſie vor ein
Sprüchwort aus dem 23. v.?

Satan hebe dich von mir, du
biſt mir ärgerlich. Alſo redet Chri-
ſtus den Simonem Petrum an, wel-
cher ſein Leiden ihm verkündigte.
Denn Simon Petrus ſagte: Der
HErr ſolte ſeiner ſelbſt ſchonen. Al-
leine Chriſtus gab die Antwort:

Hebe dich Satan von mir, denn du meineſt nicht was göttlich, ſondern was menſchlich iſt. Wir gebrauchen es, wenn uns böſe Leute von denen Guten abmahnen, und zu denen Böſen treiben, daraus nichts als Schade und Schande zu hoffen.

XIX. Was kommet in dem 20. Cap. v. 25. vor?

Weltliche Fürſten herrſchen, und die Ober-Herren haben Gewalt. Chriſtus ſtraffet alſo den Hochmuth der Menſchen, und will, daß, der ein Diener ſeyn ſoll, welcher der mächtigſte iſt, und daß der Vornehmſte einen Knecht der andern abgebe. Es wird noch heutiges Tages der Hochmuth vieler Leute entworffen, wenn wir andere zur Prieſterlichen Liebe auffmuntern.

XX. Was haben ſie aus dem 20. Cap. gemachet?

Wieder unterſchiedene Sprüchwörter, unter welchen *v. 12.* das erſte: Er hat kein hochzeitlich Kleid an. Welches ſo viel iſt, als wenn ich ſagte: es fehlet ihn an dem Glauben, weil er mit denen Wercken umgehet, und kan alſo GOtt nicht gefallen.

XXI. Wie heiſſet das andere?

Wes iſt das Bild und die Uberſchrifft? *v. 20.* Wir gebrauchen es, wenn wir entweder an einer Sache zweiffeln, oder den Adverſarien ſeiner Boßheit wegen anklagen und überzeigen wollen.

XXII. Gehe auf das 22. Cap. und entwirff die Sprüchwörter?

Es ſtehet *v. 6.* Sie ſitzen gerne oben an über Tiſch, und in denen Schulen. It. Er wird gerne Rab-

bi genennet. Der HErr Chriſtus klaget darinnen an den grauſamen Ehrgeitz der Phariſäer, daß ſie nichts mehr lieben, als die Præcedenz in denen Zuſammenkünfften, und hohe Titul. Wir brauchen es noch von hoffärtigen Leuten, die gerne oben an ſitzen, und an groſſen Tituln ihre Ergötzung ſuchen.

XXIII. Was iſt in dem 25. v.?

Sie halten die Becher und Schüſſeln auswendig reinlich; inwendig aber ſind ſie voll Raubes und Fraßes. Iſt eben dergleichen Sprüchwort *v. 27.* Sie ſind übertünchte Gräber, welche auswendig hübſch ſcheinen, aber inwendig voller Todten-Beine und Unflath ſind. Der HERR Christus klaget an die Boßheit der Phariſäer, wie ſie durch ihre äuſerliche Gleißnerey viel Menſchen an ſich

ſich locken, in dem Hertzen aber ihren Untergang ſuchen. Wir gebrauchen ſolches Sprůchwort noch itzund von boßhafftigen Leuten, welche ſich von außen heilig ſtellen, in der That aber die ärgſten Heuchler und Betrůger ſind.

XXIV. Was haben wir in dem 24. Cap.?

Es heiſſet v. 20. Euer Flucht geſchehe nicht im Winter, oder am Sabbath. Das iſt, ſehet, daß ihr zu rechter Zeit flieh t. Denn in dem Winter iſt es nicht gut zu wandern; und in dem Sabbath iſt es denen Jůden verboten. Wir gebrauchen es, ſo offt einer zur Unzeit etwas thut, daraus ihm mehr Schaden als Nutzen erwachſen kan.

XXV. Was heiſſet Cap. 25. v. 12. Ich kenne euer nicht?

Chriſtus redet von denen zehen

Jungfrauen, unter welchen fünff ihre Lampen nicht mit Oel verſehen, und alſo die Thüre verſchloſſen geſehen des Bräutigams, als ſie ihm entgegen kommen wollen. Denn der Bräutigam antwortete ihnen: Ich kenne euer nicht. Alſo gebrauchen wir noch ſolches von ſolchen Leuten, die in ihren Glauben und Liebe ſchläffrig ſind, und dermahleins von Chriſto verleugnet werden.

XXVI. Was iſt in dem 26. C.?

Wir haben Sprüchwörter, die theils Judam den Verräther angehen, theils den Petrum.

XXVII. Wie heiſſen die Sprüchwörter von dem Juda?

Das (1.) iſt: *Alter Judas.* Wird gebrauchet entweder von einem undanckbaren *Diſcipul*, oder von einem meineydigen Freund, welcher ſeinen Herrn verräth. (2.) *Judas non dor-*

mit.

mit. Wird gebrauchet von der gottloſen Wachſamkeit, wenn ſie denen Frommen ſchaden wollen. Denn als die andern Jünger der Schlaff eingenommen; ſo wachete dieſer die gantze Nacht, und kunte nicht eher ruhen, biß er ſeinen Herrn in die Hände der Feinde übergeben hatte, *Matth. XXVI, 40.* (3.) Der Kuß Judá. Wird appliciret auff die Liſtigkeit der Ketzer, welche mit liſtigen Worten ihre Lehre vortragen, nur daß ſie die einfältigen betrügen, wie wir an dem Ario und andern Ketzern wahrnehmen. (4.) *Oſculum Judæ, nihilo meliorem reddit proditorem*. Zeiget an, daß die Schmeichel-Worte die innerliche Boßheit eines Betrügers nicht verbergen können. Dahero es heiſſet: Judas Kuß machet keinen Verräther fromm. (5.) *Pœnitentia Judæ,*

 oder

oder Judas Reu. Wird von denenjenigen gebrauchet, welche zwar beklagen ihre begangene Boßheit; doch aber keinen Glauben haben, und ſich nicht zueignen können des HErrn Chriſti Verdienſt nach Art der Päbſtler, welche die Contritionem cordis, confeſſionem oris, und ſatisfactionem operis urgiren; alleine von dem Glauben an Chriſtum nichts wiſſen.

XXVIII. Wie heiſſet das Sprüchwort von Petro?

Da Petrus in den Hoff kam, wurde er zu einem Schalck. Oder ſo bald Petrus gen Hoff kam, wurde ein Schalck daraus. Dieſes Sprüchwort iſt gemachet aus dem *v. 3. 5. 8. 69. Marc. XIV, 45. 66. Joh. XVIII, 15.* Dieſes Sprüchwort handelt von ſolchen Leuten, welche ſonſt fromm, aber durch das gefähr-

liche

liche Hoff-Leben in den liederlichſten Wandel gerathen. Denn da findet man Gelegenheit täglich zu ſündigen, nach dem alten Sprüchwort: *Exeat ex aula, qvi capit eſſe pius.*

XXIX. Jſt noch was übrig?

Concilium Caiphæ, Matth. XXVI, 66. Jn welchen Chriſtus verdammet worden. Wird heutiges Tages gebrauchet von einem jedweden gottloſen und gotteslåſterlichen Concilio, welches Chriſtum und ſein Wort verdammet, dergleichen das Concilium Tridentinum geweſen.

XXX. Was kommet in dem 27. Capitel vor?

Unterſchiedene Sprüchwörter, von dem Herode und Pilato, unter welchen das (1.) *Ab Herode ad Pilatum, Luc. XXIII, 11.* Das iſt, er wird von einem ungerechten Richter zum

andern geführet, bey allen durch vergebene Hoffnung verſpottet. (2.) Pilatus und Herodes werden Freunde. Pilatus hatte zuvor etliche auffrühriſche Galiläer umgebracht, *Luc. XIII, 1.* und alſo den Herodem nicht wenig beleidiget, weil er ihm in ſeine Jurisdiction einen Eingriff gethan. Nachdem nun der HErr Chriſtus leſæ Majeſtatis reus vor ihm gebracht worden, und ſo viel vernommen, er wäre aus Galiläa, ſo ſchickete er ihn zu dem Pilato, daß der alte Groll gedämpffet, und gleichſam ein neues Bündniß mit dem Blut des Unſchuldigen auffgerichtet wurde. Man gebraucht dieſes Sprüchwort, wenn gottloſe Menſchen nach langer Feindſchafft wiederum Freunde werden; doch mit dieſer Bedingung, daß die Lehre von Chriſto, oder ſeine Gliedmaßen in

in Gefahr kommen. (3.) Er wäſchet die Hände wie Pilatus, nemlich zum Zeichen der vermeinten Unſchuld, *v. 24.* da er doch durch ſeine große Connivenz den Tod des HErrn Chriſti beföderte. Wir gebrauchen dieſes Sprüchwort von ſolchen Leuten, welche den Kopff aus der Schlingen ziehen, und die Unſchuldigſten ſeyn wollen, die am meiſten Schuld an einer böſen Sache ſind. (4.) Man gedencket ſeiner wie des Pilati in dem Credo, Mentio, qvalis Pilati in Symbolo. Es wird ſo wohl in dem Symbolo Apoſtolico, als Niceno des Pilati gedacht, aber nicht honorifice. Bey denen profanis Scriptoribus ſagt man alſo: *Heroſtrati memoria.* Denn als dieſer mit ſeinen Tugenden nichts ausrichten kunte, welche entweder gering, oder gar keine war,

ſo zündete er den ſchönen Tempel der Dianæ zu Epheſo an, daß er durch dieſe boßhafftige That ſich einen ewigen Nahmen machen möchte. *Valerius Maximus lib. VIII. Cap. XV.* wird alſo des Pilati gedacht, theils wegen der Gewißheit der Hiſtorien; daß wir wiſſen, zu welcher Zeit, und unter welcher Obrigkeit Chriſtus gelitten; theils, daß wir die Harmonie der Weißagung und deroſelben Ausgang genau erkennen, ſintemal Chriſtus um den Anfang der vierten Monarchie, *Dan. II, 44.* wenn das Scepter von Juda entwendet, *Gen. XLIX, 10.* ſolte gecreutziget werden.

XXXI. Was kommet in dem 26. vers vor?

Wenn Barrabas loß kömmet, ſo creutziget man Chriſtum. Das iſt, die Ungerechten haben recht, die Rechten verdammet man,

Prov.

Prov. XVII, 15. oder man approbiret eine öffentliche Ketzerey, und verwirfft die Lehre des Wortes Gottes. Lutherus ſaget *Tom. II. Germ.* von denen Päpſtlern, *fol. 34.* Moſes hat mit GOtt gelogen, auch alle die es mit ihm halten, da er ſpricht: Du ſolſt nicht böſe Luſt oder Begierde haben. Wenn man aber Moſen verwirfft, ſo iſt Chriſtus auch verworffen, dieweil die (welche ſolche Begierde haben, die der Papſt vertheidiget, und von Stund an freyet) ſeine Gnade nicht bedürffen, das heiſt, meine ich, Barrabam loß geben, und Chriſtum Creutzigen.

NUM. II.

Aus dem Marco.

1. Was haben ſie aus dem Marc. 3, 19. gemachet?

Inter duodecim Apoſtolos, eſt etiam

iam Judas. Unter den Zwölff Apoſteln iſt auch Judas. Das iſt, es iſt kein ſo heiliges Collegium, in welchen nicht ein gottloſer Menſch, wie Judas geweſen, ſolte gefunden werde. Dieſes Sprüchwort wird von dem Nazianzeno citiret in der Rede an den Athanaſium. Daraus wiederum ein ander Sprüchwort entſtanden: Um Judas willen, ſoll man Chriſtum und ſeine Apoſtel nicht läſtern. Lutherus *Tom. I. Germ. fol. 152.* Das iſt, man kan die Kirche nicht verdammen, entweder wegen eines Ketzers, oder Schwärmers. Es können auch nicht die andern Schüler, ja eine gantze Schule, oder Univerſität verdammet werden, wenn einer oder der andere loſe Bub mit unterlauffet.

II. Was

II. Was iſt Marc. 12,42?

Der Wittwen Scherff. λέπτον ſcilicet numiſma, die kleineſte Müntze, und galt einen halben Heller, wiewol andere ſagen, es ſey der achzigſte Theil geweſen eines Denerarii, oder Groſchen. Der HErr CHriſtus ſiehet eine arme Wittwe, die einen ſolchen Scherff in den Gotteskaſten leget, und ziehet dieſes Allmoſen andern Leuten vor, weil ſie es aus rechtſchaffenen Hertzen uud Gemüthe GOTT dargiebet. Denn ſolche Allmoſen ſchätzet man nicht nach der Qvantität, ſondern vielmehr nach dem Gemüth, wie es gegeben werde.

NUM. III.

Aus dem Luca.

I. Was kommt in dem 1 Capit. vor 66.?

Was

Was meineſtu, will aus dem Kindlein werden? Wird genommen aus der Hiſtorien Johannis des Täuffers. Als bey ſeiner Geburt ſo viel Wunder zuſammen kamen; ſo verwunderten ſie ſich, und ſagten: Was meineſtu, will aus dem Kindlein werden? Wir gebrauchen es heutiges Tages, wenn bey der Geburt der Kinder ungewöhnliche Sachen vorgehen; oder aber, wenn ſie von Jugend auff ſonderbahre Proben ihres herrlichen Naturels hervorbringen, und machen uns gute Hoffnung, daß ſie dermahleins groſſe Sachen werden ausrichten, es geſchehe nun in der Kirche, oder Republic.

II. Was iſt in dem 2. Cap. 94.

Wiſſet ihr nicht, daß ich ſeyn muß, in dem, das meines Vaters iſt. Der HErr Chriſtus redet die-

dieſes von ſeinem Prophetiſchen Amte. Es brauchen es noch heutiges Tages alle treue Diener GOttes, die ſich von ihren geiſtlichen Amte nichts abſchrecken laſſen.

III. Was ſtehet in dem 5 Cap. vers 5.?

Auff dein Wort will ich das Netze auswerffen. Simon Juda thut einen herrlichen Fiſchzug, nachdem er auff Chriſti Wort und Befehl das Netze ausgeworffen. Denn ob er gleich die gantze Nacht nichts gefangen, doch war CHriſti Wort ſo kräfftig, daß er eine groſſe Menge Fiſche beſchloß. Wir gebrauchen es heutiges Tages bey unſern arbeiten, wenn dieſelben anders nach Wunſch gedeyen ſollen, und fangen alles mit GOtt an, ſchlüſſen wiederum alles.

IV. Iſt

IV. Iſt etwas in dem 9. Cap. 85. vers?

Es ſind zwey Sprüchwörter, unter welchen das erſte: Die Füchſe haben Gruben; das andere, die Vögel unter den Himmel haben Neſter. Die Application machet Chriſtus auf ſich: Aber des Menſchen Sohn hat nicht, da er ſein Haupt hinlege.

V. Was iſt Luc. 15.

Es ſind unterſchiedene Sprüchwörter, unter welchen das erſte *v. 12.* Der verlohrne Sohn wird proverbialiter gebrauchet, von einem unartigen und halsſtarrigen Menſchen, welcher ſeines Vaters Guth durch das tägliche Freſſen und Sauffen durchgebracht, und in höchſter Schmach und Verachtung leben muß. Das andere: *Alter Lazarus.* Oder *Lazaro miſerior.*

Wird

Wird gebrauchet von einem Armen und francken Menſchen, der ſich auf keines Menſchen Hülffe verlaſſen kan, ſondern ſein Elend allein ertragen muß.

VI. Haben wir auch was in dem 15. Capitel?

Es ſind wiederum etliche, als v. 9. Er machet ſich Freunde mit dem ungerechten Mammon. Das iſt, er hat mit Unrecht anderer Leute Guth und Reichthum an ſich gebracht, thut andern darvor wol, daß er viel Freunde finde, v. 10. Niemand kan zweyen Herren dienen. Nemlich GOtt und dem Satan, welche einander conträr ſind. Alſo kan man nicht unterſchiedene Religionen ergreiffen. Man muß die Göttliche Warheit entweder alleine beſchützen, oder aber dieſelbe fahren laſſen. v. 25. Du haſt dein gu-

gutes empfangen in deinem Leben. So redet Abraham an den reichen Schlemmer nach den Tod, welcher ſeine Zunge in der Flamme wolte mit einem Tropffen Waſſer vergebens abkühlen. Alle mögen ſich ein Exempel faſſen, wie es ihnen in dem Tode ergehen wird, wenn ſie täglich in Freſſen und Sauffen leben, und in dem höchſten Unglauben dahin fahren. v. 29 ſteht: Sie haben Moſen und die Propheten. Hier iſt verboten dero Polter-Geiſtern vergebene Erſcheinung. Man kan es auch allen Ketzern und Schwärmern entgegen ſetzen, welche bald auff ihre Traditiones, bald auff Erſcheinungen, bald auff andere Sachen in Religions-Sachen ſich beruffen.

VII. Was haben wir in dem 17. Cap. 10.?

Wir

Wir ſind unnütze Knechte, und haben gethan, das wir zu thun ſchuldig waren. Lutherus ſagt: Hier redet Chriſtus auff das allereinfältigſte von äuſſerlichen Wercken auf Menſchen Weiſe. Denn ſonſt kan für GOtt niemand thun, ſo viel er ſchuldig iſt, der ihm an denen Wercken vergnügen läſſet. Wir ſehen, daß alleine der Glaube gerecht mache, die guten Wercke nichts bey der Sache thun, ſondern alleine ein Zeugniß ſind des Gehorſams, den wir GOtt ſchuldig ſind.

NUM. IV.

Aus dem Johanne.

I. Was kommet vor Johan. 1. vers 47.?

Siehe ein rechter Iſraeliter, in welchen kein Falſch iſt. So re-

redet Chriſtus Nathanael an, und gab ihm das Lob, daß er auffrichtig, und ohne falſch ſey. Werden noch heutiges Tages alſo genennet rechtſchaffene Freunde, die keinen Betrug haben, ſondern auffrichtig mit uns Leben.

II. Was iſt in dem 2. Cap. 5?

Was er euch ſaget, das thut. Die Mutter CHriſti gebeut denen Dienern in der Hochzeit zu Cana in Galiläa, ſie ſolten alles genau in acht nehmen, was ihnen Chriſtus ſagete. Wir gebrauchen es noch itzund von geiſtlichen und weltlichen Perſonen, welche uns in dem Nahmen des HErrn etwas zu thun ankündigen, das entweder die Pietät, oder die Gerechtigkeit erfodert. Denn da ſoll es heiſſen; was ſie euch ſagen, das thut.

III. Iſt

III. Iſt etwas in dem 3. Cap. in acht zu nehmen?

Es heiſſet *verſ. 1.* Nicodemus kommet des Nachts zu CHriſto. Wird heutiges Tages gebrauchet von ſolchen Perſonen, die ſich des Tages über ſchämen, entweder in geiſtlichen oder Civil-Sachen, bey andern ſich Raths erholen, doch des Nachts ſich auffmachen, und Rath ſuchen *v. 20.* heiſſet es: Biſtu ein Meiſter in Iſrael, und weiſt das nicht. Sind Worte Chriſti, in welchen er dem Nicodemo ſeine Unwiſſenheit in geiſtlichen Sachen vorhält, da er doch ein Meiſter in Iſrael ſeyn wolte. Wird noch heutiges Tages gebrauchet von unverſtändigen Perſonen, welche in hohen Ämtern ſitzen, und gleichwol ſich manchen Defect der Unwiſſenheit ziehen laſſen.

IV. Was

IV. Was heiſſet: *Spreta Bethlehe-ma*, *Cap.* 7, 42.?

Bethlehem war ein obſcures und unbekänntes Städigen, oder vielmehr ein Flecken. Wird heutiges Tages gebraucht von einan jedweden obſcuren Orte.

V. Was iſt in dem 8. Cap. 17.?

Zweyer Menſchen Zeugniß iſt wahr. Moſes hatte dieſes Geſetz gegeben, *Deut. XVII, 6.* Chriſtus wiederholete daſſelbe ſowol in unterſchiedenen Orten, als auch hier, und ſaget: Man kan nicht zweiffeln, wenn zwey wahrhafftige Zeugen etwas confirmiren.

VI. Kommet etwas vor in dem 10. Cap.?

Es heiſſet *verſ.* 10. Ein Dieb kommet nicht, denn daß er ſtehle. Chriſtus hatte ſich einen guten Hirten genennet, und war kommen auff

die

die Diebe und Mörder, denen die Schafe nicht gehorchet. Drum ſetzt er dieſe Worte hinan: Ein Dieb kommet nicht, denn daß er ſtehle. Denn dieſes iſt ſeine Profeſſion, und wird ſie nicht laſſen. v. 12. heiſſet es: Ein Miedling verläſt die Schafe, und fleucht. Warum aber? weil die Schafe nicht ſein eigen ſind, und alſo dieſelben nicht achtet. Drum mag der hölliſche Wolff die Schafe erhaſchen, und zerſtreuen.

VII. Iſt etwas in dem 11. Capit. 50. 58.?

Sie haben des *Caiphæ Vaticinium*, oder Weiſſagung. Obgleich Caiphas ſolches unwiſſend, und wider ſeinen Willen that; doch muſte er von dem Nutzen und Frucht der Paſſion Chriſti weiſſagen. Dieſes Proverbium wird noch gebraucht, wenn die Feinde Chriſti wieder ihre

Intention der Göttlichen Wahrheit Beyfall geben müſſen. Sonſt ſagen wir: Caiphas redet die Wahrheit.

VIII. Was iſt in dem 12. Cap. 43.?

Sie haben lieber die Ehre bey den Menſchen, denn bey GOtt. Chriſtus ſaget dieſes von denen verſtockten Juden, welche die Predigt von ſeinem Leyden verwurffen. Um der Phariſäer willen bekannten ſie es nicht, daß ſie an Chriſtum glaubeten. Denn ſie wolten lieber haben die Ehre der Menſchen, als bey Gott.

IX. Was iſt Joh 19,24?

Den unzertheilten Rock Chriſti zerreiſſen. Wird gebrauchet von denen Ketzern, welche die heilige Schrifft zerreiſſen, und die Glieder der Kirchen in unterſchiedene Meinungen diſtrahiren. Denn alſo verſchwindet die Einigkeit des Glaubens,

bens, und der Chriſtlichen Liebe. *Eph. IV, 4.5.*

X. Was iſt Joh. 20.

Es ſind zwey Sprůchwőrter, unter welchen das (1.) der unglaubige Thomas, welcher des HErrn Chriſti Aufferſtehung nicht eher glaubete, biß er in ſeinen Hånden die Någelmaal geſehen, und ſeine Finger in die Någelmaal, ja ſeine Hand in ſeine Seiten geleget. Aus dieſer Hiſtorien iſt das Sprůchwort herkommen, welches gebraucht wird von ſolchen Leuten, die keinen Menſchen leicht glauben, wenn ſie nicht zuvor daſſelbe entweder geſehen, oder mit denen Hånden betaſtet haben. Das (2.) v. 29. Seelig ſind, die nicht ſehen, und doch glauben. Das iſt, welche die Vernunfft hinten an ſetzen, und durch Krafft des H. Geiſtes mit glaubigen Hertzen

annehmen, was GOtt und ſein heiliges Wort verheiſſen.

XI. Was iſt endlich in dem 21. Cap. 23.?

Dieſer Jünger ſtirbet nicht. Chriſtus ſtraffet den Fürwitz Petri, der zu wiſſen verlangete, wie es Johanni endlich ergehen ſolte. Wird noch heutiges Tages gebraucht von ſolchen Leuten, welche nicht viel nützen, und dennoch lange leben, oder von ſolchen, welche es denen Erben zu lange machen, und nicht ſterben wollen.

NUM. V.

Aus der Apoſtel Geſchicht.

I. Was machen ſie insgemein vor ein Sprüchwort?

Hiervon ſchreibet Lucas nichts. Lucas hat zwey Bücher der Kirche hinterlaſſen. Das erſte handelt von von dem Leben Chriſti; das andere

von

von denen Geſchichten der Apoſtel, *Luc. I,3.* Beyde ſind mit höchſten Fleiß und Sorgfalt geſchrieben worden. Wenn nun etwas nicht darinnen gefunden wird, oder auff zweiffelhafftige Sachen ankommet, ſo ſagen wir: Lucas ſchreibet davon nichts.

II. Was iſt in dem 2. Cap. 12.?

Was will das werden? Der H. Geiſt war in dem Pfingſt-Tag über die Apoſtel ausgegoſſen. Die Menge kam zuſammen, entſatzte und verwunderte ſich. Drum ſprach einer zu den andern: Was will das werden? Wir gebrauchen es noch, wenn uns ungewöhnliche Sachen zuweilen unter das Geſicht kommen, über welche wir uns verwundern müſſen.

III. Iſt noch etwas übrig?

Andere ſprachen v. 13. Sie (die

Apoſtel) ſind voll ſüſſes Weins. Wird von denen Spöttern gebrauchet, die GOttes Wunderthaten verſpotten, und die heiligſten Leute nicht hören wollen.

IV. Was kommt in dem 5. Cap. vor?

Wir haben *Alterum Ananiam*, welcher GOTT und die Menſchen betrüget, und deßwegen von ihm geſtraffet wird. Die Hiſtoria des Ananiä iſt zur Gnüge bekant.

V. Was iſt v. 19.?

Man muß GOtt mehr gehorchen, denn den Menſchen. Die Apoſtel werden für den Rath geführt, nachdem ſie viel Wunder-Werche gethan, und bezeugen allda beſtändig von JEſu, ſagen auch: Man muß GOtt mehr gehorchen, denn den Menſchen. Gehen auch mit freudigen Gemüthe aus dem Rath her-

heraus, und lehren ferner, achtens auch nicht, daß ſie geſtäupet werden. Dieſes Sprüchwort erinnert uns, daß wir GOtt mehr gehorchen ſollen, als denen Menſchen, abſonderlich in Glaubens Sachen, und eher Haus und Hoff, als die wahre Religion verlaſſen.

VI. Kommet etwas vor im 8 Cap.?

v. 23. Er iſt voll bitter Galle, und verknüpfft mit Ungerechtigkeit. Wird von Simon den Zauberer geſagt, welcher die Gaben des H. Geiſtes mit Geld kauffen will, und wiederholet von ſolchen Leuten, die in geiſtlichen Sachen nur auff den ſchändlichen Gewinſt gehen, nicht aber auff GOttes Ehre.

VII. Was haben wir in dem 9. Capitel?

Unterſchiedene Sprüchwörter, unter welchen das erſte v. 1. Saul

ſchnaubet mit Drauen und Worten wider die Jünger des HErrn. Wird gebrauchet von hefftigen Tyrannen, die ſich Chriſto wiederſetzen, und auff die Kirche GOTTes loßſtürmen.

VIII. Wie heiſſet das andere?

v. 10. Ananias ein Jünger *informi*ret Paulum. Das iſt, ein Geringer den Vornehmen. Wie vielleicht GOtt durch den Jethro Moſen unterweiſet: So unterweiſete er auch Paulum durch den Ananiam.

IX. Welches iſt das dritte?

v. 36. Tabea iſt voll guter Wercke und Allmoſen. Das iſt, ſie iſt glaubig, und darbey reich in geben. Wir ſehen, daß der rechtſchaffene Glaube allezeit gute Wercke erfodere.

X. Iſt etwas in dem 17. Cap.

Es heiſſet *v. 18.* Was will dieſer

Lot-

Lotterbube ſagen? *Spermologus* ein Tyriax-Krämer, Lotterbube, der mit unnützen Gewäſche umgehet, und ſich im Lande ernehret. Alſo nennen die Epicurer und ſtoiſchen Philoſophi den Apoſtel Paulum. Wir wiederholen dieſes von denen verachteten Leuten.

XI. Was kommt v. 21. vor?

Die Athener alle, auch die Ausländer und Gäſte waren gericht auf nichts anders, denn etwas neues zu ſagen oder zu hören. Wird von faulen Leuten gebraucht, welche nichts zu thun haben, als daß ſie nur etwas neues hören wollen.

XII. Wie heiſſet das Sprüchwort in dem 23. Cap. 3.?

GOtt wird dich ſchlagen, du vertünchte Wand. Paulus thut vor dem Rath zu Jeruſalem ſeine Verantwortung, und ob ihn ſchon

der Hohe-Prieſter Ananias darüber ſchlägt, ſo tröſtet ihn doch der HErr des Nachts. Wird von groſſen Männern gebraucht, welche die unſchuldigen ſchlagen, die ihnen wegen groſſer Gewalt nicht antworten dürffen.

XIII. Was kommet im 24. Cap. vor 24.?

Felix und Druſilla kommen mit einem groſſen Gepränge Paulum zu hören. Wird gebraucht von der Obrigkeit, welche ein groſſes Geprahl macht mit ihren Ceremonien; doch aber in keiner Sache urtheilet, ſondern ſie andern Leuten hinterläſſet.

XIV. Was iſt endlich Cap. 28, 4?

Die Rache läſſet dieſen Menſchen nicht leben So ſagten die Einwohner der Inſel Melite, als dem Apoſtel Paulo eine Otter in die

Hand

Hand gefahren war, verwunderten ſich aber darbey, warum ſie ihm nicht ſchadete. Wir gebrauchen es noch heutiges Tages von ſolchen Leuten, die der göttlichen Rache unterworffen ſind.

SECT. II.

Von denen Epiſteln.

CAP. I. NUM. I.

Aus der Epiſtel an die Römer.

I. Was kommet Cap. 3, 8. vor?

Das Sprüchwort: *Non ſunt facienda mala, ut inde eveniant bona.* Denn in unſern Thaten dürffen wir nicht allein einen guten Zweck intentiren; ſondern auch honette Mittel darzu gebrauchen. Alſo darff niemand ſtehlen, daß er andern Allmoſen giebt; niemand ſeinen Vater tödten, daß er das Erb-Guth erhalte, und ſo ferner.

NUM.

NUM. II.

Aus der Ep. an die Galater.

I. Was iſt Cap. 3, 11.

Paulus widerſtrebet Petro zu Antiochia. Denn er lehret, daß der Menſch ohne die Wercke des Geſetzes, allein durch den Glauben ſelig werde, da hingegen Petrus etwas von der Beſchneidung wolte mit unterlauffen laſſen. Alſo können rechtſchaffene Theologi noch heutiges Tages widerſtehen andern, welche etwas laulicht in denen Religions-Sachen ſind.

II. Iſt noch was übrig?

Die meiſten Sprüchwörter haben wir gehabt. Das gemeine Volck machet zwar noch unterſchiedene Sprüchwörter, welche entweder zu weit geſuchet ſind, oder mit Haaren herzugezogen. Ja ich geſchweige daß ſie gar was profanes in ſich haben, und auff Gotteslaͤſterliche Sachen gehen. Dieſelben übergeben wir mit Fleiß, und dancken GOtt vor ſeine Gnade.

ENDE.

Regiſter
über
die vornehmſten Sachen.

A.

A und O 416
Abel / oder zu Abel ſoll man fragen 58
Abgötterey 536
Abſolons Meyneid 225
Abends währt das weinen 104. 105
Acker-Arbeit bringet Brod 280. 400
Adam und Eva in Paradieß 459
Adler ſamlen ſich bey einem Aas 384
Adlers Weg 196. 197
Adoniá Gaſterey 528
Allmoſen 333. 454. 457
Alter Methuſalems 484
Ahitophels Rath 525
Ameiſe lehret die Faulen 135. 136
Alberne gläubet alles 155
Amts-Verwaltung 230. 250
Anſehen der Perſon 437. 438

Antwort iſt gelinde 157
Arbeit iſt unterſchieden 314. 315
Arbeit hat ſeine Gräntze 206. und Lohn 448. 462. 456. 352. 353.
Arbeit iſt vergebens 223. 228. 254. 258. 304. 449. 556
Arme läſſet man ohne Decke 101. man haſſet ſie 155. machen nichts mit den Reichen 394. bekommen abſchlägliche Antwort 488. werden ſoltz bey ihrer Ehre 193
An die Wand piſſen 65. 66
Auge ſiehet ſich nimmer ſatt 198
Auf den Wind achten 216
Artzt hilff dir ſelber 401. 402
Aſſa Kranckheit 543. Gottesfurcht 529
Auf beyden Seiten hincken 68. 69
Axt an den Wurtzeln der Bäume 325. 326
Ammons Kranckheit 524
Axt ruhmet ſich nicht wider den Hauer 562

B.

Baals-Pfaffen 530
Babyloniſchen Thurn Erbauer 486

Baſilisken Eyer brüten 226
Balcken aus den Augen ziehen 339
Baukunſt 407
Bäume ausſchlagen zeiget den Sommer an 412
Bekäntniß 169
Berge verſetzen 404
Bezaleels Weißheit 551
Betrug 300. 383
Berathſchlagen 312
Betrachtung des Endes 288.208
Bine giebt ſüſſe Frucht 291
Bileams Eſel und Bileam in Gilgal 508
Bithon uud Raemſes 498
Blinder führet den Blinden 339
Blinde Wächter 546.225
Blinden und Lahmen 52.53. bis 86
Blumen zu Saron 217
Boden ſchmeiſſen 104
Böſe Geſchwätze verderben gute Sitten 452
Böſes vor gutes bekommen 100
Böſe Leute verachten die Vermahnung 178.179
Böſe Sitten 232, Geſellſchafft 203

Boßheit verblendet die Gottloſen 274.
machet verzagt 278
Bruders Verletzung 162
Bringet böſes hervor böſe Arbeit 342.
343.363.369
Brod eſſen und mit Füſſen treten 120
Brod und Waſſer der Trübſall 534
Brunnen ohne Waſſer 470
Bulen um eine Kanne Wein 252
Bürgen würget man 144
Butter und Honig eſſen 500
C.
Calumnianten 340.341
Cameel durch ein Nadel-Ohr 272.ſq.
Chriſtus lehret 397. wird in V. T. gewüntſchet 44
Cerah aufruhr 506
Cretenſer ſind Lügner 466
D.
David überwindet Goliath 521
Demant-Hertz 572
Der HErr ſiehets 34.35
Diebſtahl Hannä 76
Digitus oder Palmus iſt zweyerley 108
Decke des Frevels 271.272
Demut in der Ehre 282

Dina verſchertzet den Krantz 445
Dornbuſch wird König 513.514
Dornen Augen 501
Dreſchen 45

E.

Egyptier-Klage 446. Raub/Finſter-
nüß 501. Fleiſch-Töpffe 502
Ehebrecher Kinder 575
Ehrſucht 268.269.288
Eintracht 202
Eiſerne Griffel 99
Ende 208
Eli diſciplin 520
Elia läſſet hinter ſich Eliſam 532
Epicurer Reden 282
Erbe darnach man trachtet iſt nicht ge-
ſegnet 167
Erhöhet werden 550
Erleuchtung des Gemüthes 390
Er nahm ſich keines Dinges an 36
Erniedrigen und Erhöhen 379.380
Erndte 420.421
Eſau iſt liederlich 491
Eſel bleibet unten am Berge 489
Eſels Begräbniß 235
Eſſen mit ungewaſchnen Händen 370

Etzig

Eßig ſchadet den Zähnen 543
Eyter in den Gebeinen 148
Exempel 289.290

F.

Falſche Zeugen ſind wie Feuer im Wacholder 127.128 Chriſten 390. Lehrer 424. Hertzen 280.287.555
Faul 162.164.170.171.216.223
Faulheit 408 derer Straffe 173.184
Feuer Kleider anziehen 270
Feindſchafft läſſet die Tücke niche 292
Fleiſches Schwachheit 378 441
Fettes Eſſen/und ſüſſes Trincken 81
Feuer in dem Buſen behalten 138
Fluch der nicht verdient wird 182
Fremdes Feuer für dem HErrn 505
Feinde ſind die Hausgenoſſen 263
Freunde ſchützen 268. in der Nähe 190. gibt es GOtt in Schlaff 128. Geſchencke 555
Freygebigkeit 557
Füchſe zerreiſſen die Mauer 80
Funcken machen ein Feuer 292
Furcht des HErrn iſt die Weißheit 96.97
Furcht 510.511

Fusſohlen biß auf die Scheidel 509

G.

Gaben des Gemüthes 406
Galiläa 49
Garten Eden 570
Geben iſt ſelig 431.454.455
Geber 446
Gefahr 449. bringet verderben 163
Geitz 205.ſeq.
Geitzige Leute 159.169
Gebrauch der gegenwärtigen Güter 207
Geld bey den Kargen 295. in löchernen Beutel 262. bringet alles zu wege 214
Geiſtliche Gaben 402.403.364.365
Gerechtigkeit 218.337.338.399.460
Geſchencke verblenden 194.298
Geſchlecht wird ausgerott 102
Geſchencke der Narren 298
Geſang 312
Geſundheit 310
Gelegenheit 445
Geſtern und Ehegeſtern 493
Gewalt groſſer Herren 551.79
Gewalt über Recht 264

Ge-

Gewiſſen wird böſe 576
Geſtorbne ehret man 166
Gewonheit 169.170
Glaube 344.351.365
GOtt iſt nicht ein Menſch/ daß er lüge 502. Er kennet den Weg der ſeinen 102. erhöhet die Niedrigen/ hilffet 535.536 546. giebet und nimmet die Güter 539. liebet und ſchützet 542.318. ſegnet 201. giebet Sieg 272. iſt gütig 278. Ihn iſt alles möglich 372. Seine Werck 280. iſt langmüthig 557. GOttes Geheimniß 544. Gerichte 570
Gottloſe breiten ſich aus 106. ſind wie ein Wetterr 142 haben Untugend 51. thun viel Sachen 126
Gottesfurcht 334.335.512.428
Gottesläſterung 227
Grüne Bäume 413
Grauſamkeit 62 63
Graue Haare bringen Ehre 159
Groſſes Guth machet arm 151.152
Groſſe Leute fehlen 112. verderben 301
Gute Wercke- 296.333
Gutes kommt nicht aus Nazareth 415

Guten Wein gibt man zum erſten 417

H.

Haare ſind auf dem Haupt gezehlet 433.643
Haarbånde 144
Hamans Erhöhung 537
Hand wird auf und zugethan 285 116. wird auf das Haupt gelegt 312. iſt freygebig 550
Hartnåckigkeit bringet verderben 195
Haut abſchinden 211
Harniſch an und ablegen 63.64
Haut für Haut 87
Heler und ſtehler 195
Heimlichkeit wird offenbahr 404
HErr ſiehet alles 74. kan alles geben 75. ſpottet ihr 103
Heil kommet von den Jůden 420
Hiobs Bothe/ Geduld/ Freunde 538
Heuchler 544
Hesbon 41.42
Hefen ausſauffen 115
Herlinge vor Trauben 221
Hochzeit-Leute ſind frölich 347
Hochmůthiger als Holofernes 520
Hoffart 450.541.552

Hoff-

Hoffnung verläſſet nicht 439.220
Horn erhöhen 549
Höher denn Cedern 571
Hurenſtirn 566. iſt ſüße wie Honig-
ſeim 130
Hyenä 267
Hüfften ſchlagen 237

J.

Jacobs-Stimme 471
Jannes und Jambres 501
Jahre der Gottloſen 552
Jehaſi Auſſatz 531
Jehu treiben 531
Jerobeams Kälber 529
Jephthä Gelübde 514
Jeſaels Boßheit 530
Immerfort 548
Joas Frömmigkeit 532
Joch tragen 241.569
Jonathans Liebe 522
Joſeph iſt unſchuldig 495
Joſua iſt der Hercules 510
Iſmael ein Spötter 490
Jugend liebet Studia 165
Jung werden wie ein Adler 123. 124
Jünger iſt nicht über den Meiſter 354

Jüden Undanckbarkeit 378. Hartnäckigkeit 358. 359

K.

Kampff wird gekrönet 446
Kelch trincken 376
Kleineſte Finger wird ſchwer 63
Kleider ausziehen 93
Kinder-Zucht 176. 310
Kirchen-Güter an ſich ziehen 169
Kleinmüthigkeit 173
Kirche GOttes 330. 331
Klage-Weiber 358
Knaben von hundert Jahren 229. kommen zu Ehren 202
Könige Unverſtand bringet Schaden 224. Gnade 321
König weiß nichts von Joſeph 497
Kinder kommen an die Geburth 563
Knechtes Amt 410
Krancken bedürffen des Artztes 346
Kommet gen Heßbon 41
Kopff und Schwantz 562
Krieges-Wagen 72
Kohlen auf das Haupt ſammlen 179.
Krumb wird nicht ſchlecht 172
Künſtlern glaubet man 184

Küßen machen 276

L.

Lachen bringet Traurigkeit 154
Lamm zur Schlachtbanck 228. 229
Lauberhütten-Feſt 320
Leben 43. 44 ziehet man allen Sachen vor, iſt kurtz 290. nutzet wenig 209 iſt unterthan 493. lebendig tod 463
Lebendige Qvelle 565
Lehrer 316. 350. 351
Leichtgläubiger ſchadet ſich 297
Leiden der Chriſten 348 349. 377
Lügen-Mund tödet 274
Letzten ſind die erſten 374
Lichtlein iſt verachtet 91
Licht in Finſterniß 125
Liebe iſt ſtarck wie der Tod 218
Licht und Finſterniß ſind einander zuwider 453
Loben ſoll man ſich nicht 187
Leſch-Brände 559. 560
Lügen der falſchen Propheten 244

M.

Mantel Sems und Japhats 485
Maria erwehlet das beſte Theil 400

Maul

Maul ſtopffen 465. 561. 571. 320
Mäuſe lauffen aus den Löchern 273
Menſchen haben Unfall und Jammer 540. 541. ſind wie Graß 119. helffen wenig 124
Mene, Tekel, Upharſin 250
Mephipoſeth 524
Meiſter in Iſrael 418
Mercurium verehren die Reiſenden 180. 181
Mohr verändert ſeine Haut nicht 231
Miſchna, Diema, und Maſſa 492
Mit eines andern Kalb pflügen 47. 48
Morgenwache iſt unterſchieden 229
Moſis Taffeln 593
Mühe und Unglück erndten 89
Muſici trauren 302
Mutter ſammt den Kindern ſchlagen 494
Mücken verſchlucken 381

N.

Nabals Thorheit 523
Nacken iſt Eiſern 564
Nackend von Mutterleib kommen 85
Nagelgeben 77. 78

Nahme iſt gut 317
Naemi heiſt Mara 518
Nahaliel Bamoth 517
Narrheit übertrifft die Weißheit 212
Narren ſchlagen die Hände zuſammen 137. haben ihre Weiſe 150. bleiben Narren 156. 157. 180. 192. 225. 227. 236. 303. zerbrechen das Hauß 152. 153. bekommen die Ruthe 141
Nazareth 415
Netze über einen werffen 132. 248
Neutraliſten 362. 390. 477
Nimrods Reichthum 487
Nimrod iſt ein Jäger vor dem HErrn 31
Niedrigkeit iſt gut 149
Nichts geſundes 107. 575

O.

Ochſe der da driſchet 46. wird zur Schlachtbanck geführet 138. 139. bringet viel ein 153
Oelkrug der Wittwen 530
Opffer zu rechter Zeit 504
Ohne Alter 251

Ot-

Otter-Galle ſaugen 200

P.

Panis ſubcinericius 569
Perlen vor die Sauen werffen 341. 392
Perſiſcher Schluß 568
Peſtilentz ſchleichet im finſtern 119. 120
Pharaonis Grauſamkeit 499
Pilatus und Herodes werden Freunde 412
Plagen nahen ſich zur Hütten 222. 235. 336
Ploni Almoni 519
Poſaunen Gideons 315
Prieſtern gehets wie dem Volck 563
Prophet gilt nichts in ſeinem Vaterland 367. 368
Proverbia werden eingetheilet in die propria und inpropria 25. 26

Q.

Qvi laborat ſexto die, comedet poſtridiè 37

R.

Rabe iſt ein Bothe 484

Rache 192. 290. 388. ſuchen die Gottloſen 4;6
Rauſchend Blat jaget ſie 507
Reden zu rechter Zeit 174. ſind unterſchieden 379. zur Unzeit 175
Reichthum giebt zu Eßen 205
Reichen ſchmecket keine Speiſe 188. legen ſich 93. 94.
Recht richten 423
Reinen iſt alles rein 467. 506
Richter ſind ungleich 205
Rein biß auf den Boden 130
Reiffen ſcheuen 90 91
Richter heißen Wölffe 266. aus dem Munde richten 411
Rohrdrommel in der Wüſten 122
Rohrſtab in Egypten 73. 74
Römiſche Bürger haben großes Recht 432
Röße und Mäuler 105
Rücken aus dem Feuer 475
Ruhe und Sicherheit 291
Ruthe iſt zerbrochen 222

S.

Sabbath ſoll man heiligen 38. 39

Säen

Säen, was der andre iſſet 101
Saltz iſt gut 394. ein Symbolum unterſchiedener Sachen 395. 396. iſt das Evangelium 328 wird tumm 326. 327. 328. mit Feuer ſaltzen 392. 393
Satan unter den Kindern GOttes 184
Sammlen in dem Sommer 140. 141. und nichts kriegen 109. 110. Sand am Meer 471. 472
Saul unter den Propheten 48. 49
Sack um das Hauptnehmen 198
Salomons Alter 528
Samuels Treuge 521
Sauerteig verſäuert den Teig 478
Schelten ſchrecket die Verſtändigen 160
Schaden thun 163
Schamhafftigkeit 311
Schafe unter die Wölffe 353
Schrifft Nutzen 405. 406
Schöne Weiber 574
Schwerdter zu Pflugſcharen machen 261

Schweigen ſchadet nicht 207
Scherben zuſammenflicken 302
Schleyer wegreiſſen 321.322
Schuhriemen auflöſen 329. 330
Schuh anziehen 499.550
Scorpionen züchtigen 61
Schlecht und Recht 86
Schürtzen von Feigen Blätern 580
Seculum præſens ex futurum 38.505
Seegen GOttes 538
Sebä Aufruhr 527
Seele in die Hand ſtellen 515
Seine Hand wider jederman 478
Sähe/ er wird zu ſchauen 559
Senffkorn 366
Sicherheit 121.122
Sieg iſt von GOtt 319
Sitten des Landes verſtehen 82
Singulariſten 161
Sonne gehet in den Mittag unter 572
Sitzen bey eines Füſſen 431
Sparſamkeit 150.158
Siegel auf das Hertz 210
Speiſe von dem Freſſer 46

Staub von den Füſſen ſchütteln 430. lecken 113. ſich davon aufrichten 125
Stanck für Geruch 219
Straffe und Liebe GOttes 133. 134
Stein / den die Bauleute verworffen 126
Strauſſen Eyer 567
Schwere Dinge erforſchen 176
Stricke auf den Weg legen 131
Steine ſchreyen in den Mauren 266
Sünder 305. ſind alle Menſchen 60
Sünde iſt das Unrecht 470. ruhet vor der Thür 443
Suchen das ſeine 459
Simſons Stärcke 516
Sodomitiſche Sitten 489

T.

Talio 277. 185. 186. 307
Thauwolcke 569
Thränen-Brod / Thränen-Speiſe 170
Tage ſind eine Hand breit. 108
Tiſchfreunde 286
Teuffelsſchuppen 547
Thür hoch machen 161
Tieffe rauſchet her 110

Tobiä Frömmigkeit 576
Tochter iſt wider die Mutter 146.147
Töpffer machet unterſchiedne Gefäß 443.444
Todt 315.316. und Leben 554
Todten begraben 345. ihnen wohlthun 287
Traditiones ſind dem Evangelio zuwider 409.410
Träume/Eitelkeit 203.204.313
Traurigkeit 554
Trübſal probiret die Fromen 280.307
Tyrannen auf Erden 24.29 30. können nicht ſchaden 80.103. werden geſtrafft 275.276

U.

Vaheb und Supha 40.41
Uber Feld ſeyn 70.71
Verblendung 542
Verſtändige Leute ziehet man zu Rath 58.59
Unbeſtändigkeit 189.285.308.356.408
Ubertünchte Gräber 338. und Wände 433
Verborgen wird offenbahr 355

Verblendete Leute 381
Vergnüglichkeit 463.464.158.260
Verleumdung 185
Vermahnung 187
Verſchwiegenheit 262.304.309.171
Verwüſtung des Landes 239.240
Unbekante Sachen 95
Unglück begegnet den Suchenden 147
Unglück über das ander 243.547.550.
wird vermieden 90.91
Ungerechtigkeit 259.358.386
Ungerechtes Guth 240. wuchert nicht 265
Unbedachtſamkeit 301
Uneinigkeit 360.361
Unglaube der Menſchen 438
Unterdrückung der Feinde 318
Unſchuld 259
Untergang 467
Unzüchtig 306
Um ein paar Schuh 255
Vogel finden ihr Haus 118
Uriä Brieff 522

W.

Wagen Iſrael und ſeine Reuter 171
Wachen vor der Thür 216
Wachſamkeit 53.72
Wahrheit 419.427
Waſſer verzehret die Steine 542.91
Waſſer Siloä 561
Waſſer-Träger/ darin die gantze Gemeine 511.512
Waſſer/die verſtohlen ſind ſüße 139
Wandeln des Tages 424
Warheit 446
Weib iſt eine Hündin 133. unverſchämt 140. ohne Zucht 154. hat viel Sitten 305.306. Laſter 317. beſchützen das Hauß 314
Weiſen Antwort 553. dienen offt wenig 299
Weißheit iſt höher den Perlen 90.139. machet Grämen 199.208 Glückſelig 277 556. Kommet nicht in die boßhaffte Seele 575
Weiſſagung iſt gewiß 443.444
Weitzenkorn ſtirbet 426
Weinſtock und Feigenbaum 67.68

Werck lobet den Meiſter 289
Wild ſchreyet nicht / wenn es Graß hat 90
Wind mit der Hand faſſen 191
Wirbt das Erbtheil 147
Wider den Stachel lecken 429
Wider den Rieß ſtehen 249.283.284
Wiſſen/ was gut oder böſe iſt 478
Wolcken ohne Waſſer 474
Wort GOttes. 331.332
Worte auf die Goldwage legen 301
Wunſch 538
Worte gelinder den Oehle 112

Z.

Zambriana flagitia 506.507
Zettergeſchrey 257
Zeit hat ein jegliches 200. verzehret alles 92
Zeichen 371
Ziba iſt untreu 526
Ziegelſteine ſind gefallen 220
Zorn 147.459
Zu Erden werden 482
Zungen ſchaden 474
Zufriedenheit 309.326

Zweiffeler iſt unbeſtändig 473
Zweige ſind ein Zeichen der Freude 219
Zwey wandeln nicht miteinander 256

Errata.

Der geneigte Leſer beliebe die Druckfehler ſelbſten zu corrigiren. Nur pag. 85. iſt die andre und dritte Frage verſetzet / pag 258. l. ult. unbeſtändig / und pag. 502. lin. 7. Magicis.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mirus, Adam Erdmann,

M. Adam Erdmann Miri, Gymn. Zitt. Con-Rect. Kurtze Fragen von denen Proverbiis Sacris Bey welchen denen Liebhabern Der Biblischen Historien durch gründliche Erklärung allerhand merckwürdiger Antiqvitäten ein sonderbahres Licht gegeben wird; Nebst beygefügtem Register

Dreßden 1716

Bamberg, Staatsbibliothek -- Th.ex.d.5#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11776084-5
VD18 12431834